This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Section. I. II.

C. de FLATT.

EX BIBLIOTHECA
CAROLI de FLATT
No 673.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY

GIFT OF

Dr. Herman Knoche

Herrn Carls von Linné

Ritters des Königl. Ordens vom Nordsterne,

Sr. Königl. Maj. von Schweden Archiaters und Professors der Arzneywissenschaft und Kräuterkunde auf der Universität zu Upsala,

Ordentlichen Mitgliedes der Academie der Wissenschaften zu Paris, wie auch der Kaiserlichen Academie der Naturforscher und der upsalischen, stockholmischen, petersburgischen, berlinischen, bernischen, londonschen, edenburgischen, montpellierischen, toulousischen und florentinischen Academien,

Reisen

durch

Oeland und Gothland,

welche

auf Befehl der hochlöblichen Reichsstände

des Königreichs Schweden

im Jahr 1741.

angestellt worden.

Aus dem schwedischen übersetzt.

Mit Kupfern.

Halle,

gedruckt und verlegt Johann Jacob Curt, 1764.

[redacted] STACKS
570.9485
L758

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten und Hocherfahrnen Herrn,

Herrn Johann Gottlieb Gleditsch,

der Weltweisheit und Arzneywissenschaft Doctorn,

Königlichen Professori der Medicin und Botanik beym Collegio Medico-Chirurgico zu Berlin,

Der Königl. Preußischen Academie der Wissenschaften und schönen Künste,

der Kaiserlichen Academie der Naturforscher, der Königlichen Schwedischen Gesellschaft der Wissenschaften

Mitgliede,

der Churfürstl. Maynzischen Academie nützlicher Wissenschaften Beysitzer,

Meinem Hochgeneigten Gönner.

Wohlgebohrner Herr,

Hochzuverehrender Herr Professor!

Ew. Wolgebohrnen erlauben mir gütigst, Dero Namen der Uebersetzung eines Buches vorzusetzen, welches Dero Freund zum Verfasser, und Gegenstände aus denen Wissenschaften zum Hauptinhalte hat, durch deren fruchtbare Bearbeitung Sie sich einen unsterblichen Ruhm erworben haben.

Ew. Wohlgebohrnen haben sich um den über allen Neid erhabenen Verfasser dieses Werks, durch die vortrefliche Vertheidigung desselben gegen einen zanksüchtigen Widersacher, aufs rühmlichste verdient gemacht.

Durch Dero ausgearbeitete Bemühungen zum Vortheile der Naturwissenschaft,

und deren Anwendung zum allgemeinen Besten, haben Ew. Wohlgebohrnen sich den Beyfall aller wahren Naturkündiger zugeeignet.

Ihnen hat die Physiologie der Pflanzen die großen Versuche, wodurch die Lehre vom Geschlechte der Pflanzen gegen alle Zweifel gesichert wird; die theoretische Botanik einen neuen Leitfaden zur natürlichen Eintheilung der Gewächse; die praktische Kräuterkunde, Untersuchungen und Bestimmungen merkwürdiger Gewächse; die Schwammhistorie eine zuverläßige und deutliche Methode, diese so veränderlichen Körper, welche sich vor der Nachforschung der Kräuterkenner unter so vielerley Gestalten verstecken, richtig zu unterscheiden und mit Gewißheit zu erkennen; die Arzneykunst, die Erweiterung und Vermehrung der Vorrathskammer einfacher Arzneymittel; die Landwirthschaft eine Anweisung, viele für unbrauchbar gehaltene Geschöpfe vortheilhaft zu nutzen; der Ackerbau einen Unterricht, sich gegen das schädlichste Ungeziefer mit Nachdruck zu bewafnen und zu vertheidigen;

digen; die Gärtnerey die Eröfnung eines ganz neuen Feldes in dieser Kunst, durch Anbau der Bäume und Gewächse in Moos; das Manufacturwesen die Entdeckung neuer und vorzüglicher Materialien zur vortheilhaften Bearbeitung, u. s. f. zu danken.

Es würde zu spät seyn, wenn ich mich zu einem Panegyristen Dero Verdienste um die Wissenschaften, aufwerfen wolte; und meiner Lobrede würde das gehörige Gewicht fehlen. Die gelehrte Welt kennet dieselben ohnedem, und weiß sie mit der gebührenden Hochachtung zu schätzen.

Diese allgemeine Hochachtung ist bey mir mit einer besondern vermehret worden, da ich das Glück gehabt habe, bey meinem Aufenthalt in Berlin von Ew. Wohlgebohrnen überzeugende Merkmale Dero besondern Achtung und geneigten Gesinnungen gegen mich zu erhalten, die mich so viel mehr verpflichten, ie weniger ich mir auf irgend eine Art dazu den Weg bahnen können.

Ich ergreife diese Gelegenheit mit Vergnügen, ein Denkmahl der Ergebenheit und Dankbarkeit aufzurichten, welche ich Ew. Wohlgebohrnen schuldig bin, und mir die Fortdauer Ihrer Gewogenheit, die mir jederzeit unschätzbar seyn wird, aufs angelegentlichste zu erbitten.

Mit den eifrigsten Wünschen für Ew. Wohlgebohrnen beständiges und dauerhaftes Wohlergehen, beharre ich lebenslang ohne Aenderung

Ew. Wohlgebohrnen

gehorsamster Diener

D. Johann Christian Daniel Schreber.

Vorrede.

Die hochlöblichen Stände des Reichs geruheten beym Reichstage im Jahre 1741. mir eine Reise in unterschiedene Provinzen des Reichs, besonders nach Gothland, Oeland, Westgothland, u. s. w. aufzutragen; und es ward von der Manufactur- und Handelsdeputation der hochlöblichen Reichsstände, den 27. April dem Handelscomtoir der Befehl ertheilt, eine Instruction für mich aufzusetzen, welche in folgenden Punkten bestund:

Vorrede.

1. Zuzusehen, an welchen Orten nutzbare **Färbekräuter** wachsen, und dem gemeinen Wesen Unterricht von ihrem Gebrauch zu ertheilen.

2. Die **Erdarten** zu untersuchen, welche zu Porcellain, Tabackspfeifen, zum Walken der Tücher u. s. f. gebraucht werden können.

3. Die einheimischen Gewächse und andere natürliche Körper anzumerken, die auf **Apotheken** gebraucht werden, und bisher sämtlich von auswärtigen Orten verschrieben worden sind.

4. Einen Unterricht von allem dem, was zur **Naturgeschichte des Vaterlandes** gehört, als Bäume und Gewächse, Thiere, Vögel, Insekten ꝛc. einzuziehen.

5. Ueber diese Verrichtungen ein genaues Tagebuch zu halten, und dasselbe nach der Rückkunft bekannt zu machen.

Diese Reise trat ich den 15. May desselben Jahres an; ich reisete durch Südermanland, Ostgothland, Smoland, und daselbst von Calmar aus nach Oeland, reisete an dessen

ſen weſtlicher Küſte hinunter bis nach der ſüdlichen Landſpitze bey Ottenby, hernach am öſtlichen Strande hinauf bis an das nordliche Ende, von welchem ich nach Blåkulla oder Jungfrun überſegelte; von Oeland fuhr ich nach Gothland, wo ich von Wisby an der Weſtſeite bis nach Färö, und von da an dem öſtlichen Strande hin bis an die ſüdlichſte Spitze Hoburg; ſodann am Weſtſtrande zurück nach Burswik, Ekſtad, beiden Carlsinſeln, Klintehamn, Roma wider nach Wisby, und endlich aus Gothland durch Oeland und Calmar zurück über Werió, Wiſingsö, Oerebro nach Stockholm reiſete; wo ich meine Reiſe den 28. Auguſti endigte. Was ich auf dieſer Reiſe ausrichten, und in wie ferne ich der ertheilten Inſtruction nachkommen können, will ich hier kürzlich vorſtellig machen.

1. Die zur **Färberey** dienlichen Gewächſe, welche ich auf dieſer Reiſe ausfündig machen können, habe ich in den Abhandlungen der Königlichen Academie der Wiſſenſchaften 1742. S. 20. angezeigt.

2. Was

2. Was die **Erdarten** betrift; ſo habe ich in dieſem Stück nur ſehr wenig ausrichten können, da die Thonarten auf Gothland und Oeland mehrentheils eine Beymiſchung von Kalkerde haben. Die Thonerde, welche zwiſchen dem Sandſtein bey Burswik S. 265. n. 4. 6. 8. 10. und bey Grotlingebo S. 240. gefunden wird, iſt trocken, etwas ſchiefrig, dicht, fein, zerſpringt in Würfel, macht Flecken aus ꝛc. und dürfte vielleicht wohl zu einer Walkererde und ſonſt zu gebrauchen ſeyn.

3. **Apothekergewächſe**, welche von auswärtigen Orten verſchrieben zu werden pflegen, oder wenigſtens ſonſt noch nicht in Schweden gefunden worden ſind, habe ich in ziemlicher Anzahl entdeckt: als Scordium, Eryngium, Stoechas citrina, Ruta muraria, Ebulus, Bellis minor, Victorialis, Cichorium, Lithoſpermum, u. ſ. w.

4. Was die **Naturhiſtorie** betrift; ſo habe ich auf dieſer Reiſe mehreres entdeckt, als zu vermuthen geweſen iſt. In den Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften 1741. habe ich hundert Arten

von Gewächsen nahmhaft gemacht, die sonst in Schweden unbekannt gewesen, auf dieser Reise aber entdeckt worden sind. Die Erze betreffend, so findet man davon in Gothland und Oeland einige Spuren; Corallen und Versteinerungen aber in Menge. Thiere, Fische, Amphibien, Insekten und Vögel, besonders die 2 letztern Arten, sind in beträchtlicher Anzahl angetroffen und gesammlet worden.

5. Mein **Tagebuch** übergebe ich hiermit dem Vaterlande und dem Publicum; daraus wird man sehen können, mit was für Eifer ich dem nachgekommen bin, was mir befohlen war.

Die Meilenzahlen und Wirthshäuser habe ich aufs kürzeste angezeigt.

Unglimpfliche Urtheile und Kritiken der Fehler, die hier und da etwa vorgekommen sind, habe ich mit allem Fleiß vermieden, um nützlich zu seyn, ohne jemanden zu schaden. Ich habe alles Vorgefallene aufs kürzeste angezeichnet, ohne viele Beurtheilungen, welche sich jederzeit selbst geben, wenn die data richtig sind. Ich habe mich dabey, so viel

mög-

möglich, der Kürze befliſſen, welche die angenehmſte Schreibart iſt.

Vieles, das in Schweden allgemein iſt, habe ich mit Fleiß beſchrieben, wenn es außer Landes ſelten anzutreffen iſt.

Antiquitäten, als Schlöſſer, Grabhügel, Begräbniſſe, Steine habe ich kürzlich angemerkt, wo ich dergleichen gefunden habe.

Runſteine habe ich auf Oeland in Menge abgezeichnet, um ſie andern nachzuweiſen, keinesweges aber in der Abſicht, um ſelbſt zuverläßige Copien davon zu liefern: denn theils gehört dieſe Wiſſenſchaft nicht in mein Fach, theils habe ich mich nicht ſo lange Zeit, als nöthig iſt, ſie von dem beſchwerlichen Moos, das alle öländiſche Runenſteine überziehet, zu reinigen, dabey aufhalten können. Man hat dieſe Abſchriften alſo für nichts anders, als für eilfertige Verſuche, wofür ich ſie ſelbſt nur ausgebe, anzuſehen. Die gothländiſchen Runenſteine habe ich nur angezeigt, ohne ſie abzuſchreiben, weil ich weiß, daß der gelehrte Biſchof, D. **G. Wallin**, genaue

Co-

Copien davon gemacht hat und sie nächstens bekannt machen wird.

Oekonomische Anmerkungen habe ich auf dieser Reise sorgfältiger gesammlet, die Sitten, Trachten, Bauarten, Acker- und Getreidebau, Holz- und Wiesewachs, Therbrennereyen, Kohlenmeiler, Steinbrüche der Einwohner beschrieben, und hie und da kürzlich angemerkt, worin eins und das andere noch einer Verbesserung fähig ist.

In *Mineralogicis* habe ich verschiedenes vom Kalkstein, Sandstein, Mühlstein, Tropfstein, Flugsand ꝛc. angemerkt, wovon man vorher keine Wissenschaft gehabt hat.

In *Botanicis* habe ich hin und wieder Erfahrungen beygebracht, die dem Vaterlande nicht unbrauchbar seyn werden. Ich habe das Kraut gefunden, aus welchem die Soda gebrannt wird. Ein Gewächs, welches in Gothland zu Dächern, die sehr lange dauren, gebraucht wird, habe ich beschrieben; dieses könnte in allen unsern weitläuftigen Brüchern angebauet werden. Ferner habe ich beschrieben: den Sandhafer, welcher den Flugsand

so

ſo beſonders dämpft; den Lulch, welcher im Getränk Blindheit verurſacht; die Gewächſe, welche der Milch und Butter einen Knoblauchgeſchmack mittheilen; den Lauch, welcher das Unkraut aus den Hopfengärten vertreibt; den Weißdorn, welcher zu Hecken unvergleichlich iſt; den Tok, welcher zu kleinen Hecken in Gärten dienet; den Ackerſenf, deſſen beſondere Eigenſchaften und Schaden; den ſchwediſchen Heuſaamen, welcher auf Wieſen vortreflich iſt, die öländiſchen Haſeln, die vielleicht zu niedrigen Hecken dienen können; die Chronik der ſtrengen und gelinden Winter bis auf 300 Jahr zurück, die man an den Eichen hat, und wie man die Eichen tractiren muß, daß ſie einen ſchlanken Stamm bekommen; den Gebrauch des Tangs zum Dünger; die Gewächſe, die in der magerſten Erde fortkommen, und diejenigen, ſo einen kalten Wieſengrund verrathen; die Gewächſe, die zum Oelſchlagen dienlich ſind; den Mangel des Heidekrauts an verſchiedenen Orten und deſſen Urſachen; die Gewächſe, die den Schaafen ſchädlich ſind, und das herrliche

Schaaf-

Schaafgras, von welchem die Schaafe am dienlichsten gedeihen; die Kräuter, die das Vieh am Strande am liebsten frißt. S. die Abhandl. der Königl. Academie der Wissenschaften. 1742. S. 191.

In *Zoologicis* habe ich beschrieben, wie die Seehunde getödtet, die Hirsche verlappet, die Eiderdunen gemißhandelt, die Enten mit Schlingen gefangen, der Tobis, Dorsch und Plattfisch gefischet werden. Ich habe auch verschiedene seltene Vögel und Insekten bekannt gemacht, deren Nutzen uns großentheils noch unbekannt, die Kenntnis derselben aber dennoch angenehm ist, wenigsten den Lesern eines **Reaumur, Swammerdam** und **Frisch.**

Was für einen Zuwachs die Naturgeschichte des Vaterlandes durch diese Reise bekommen habe, werden die von mir herausgegebenen Bücher deutlich ausweisen, woraus man wird ersehen können, daß die Historia naturalis patriae an Kräutern, Thieren, Vögeln, Fischen, Insekten und Gewürm, in Schweden genauer untersucht worden ist, als bisher in irgend einem Reiche der Welt geschehen.

Hr. Fr. Ziervogel, Hofapotheker.
Hr. S. Wendt, Med. et Botan. Stud.

Ich habe mich einer ungekünstelten Schreibart zu befleißigen gesucht: denn ich glaube, daß die Sprache eine Wissenschaft eben so zieret, wie ein Kleid den Körper; derjenige Körper, der sein Kleid nicht zieret, muß seinen Zierrath vom Kleide erhalten. Wenn bey andern Nationen nur die Lehrer der Beredsamkeit Schriftsteller geworden wären, so würde die Welt heutiges Tags viel weniger wissen.

Finde ich, daß meine Arbeit den Beifall meiner Landsleute erhält, so wird mich derselbe ermuntern, zum Vergnügen derselben fortzufahren; wo nicht, so werde ich auch eben nicht Mühe und Arbeit anwenden, um mir Tadler zu erwerben.

Vorrede
des Uebersetzers.

Die Vortheile, die einem Lande daher zuwachsen, wenn Kenner der Natur und Oekonomie dasselbe durchreisen, dessen Naturproducte und ihren mannigfaltigen Nutzen, den Zustand der Landesökonomie und ihre Mängel ꝛc. gehörig untersuchen, und umständliche Nachrichten davon allgemein bekannt machen, sind von einem grossen Schriftsteller aufs überzeugendste dargethan worden *). Aber auch andere Länder können

*) S. LINNAEI orat. *de necessitate peregrinationum intra patriam*, im II. Th. der Amoen. acad. und Desselben Gedanken von

können aus den Beschreibungen solcher Reisen Nutzen ziehen. Sie können die guten Einrichtungen derselben nachahmen, nnd ihre Fehler vermeiden lernen. Ueberdis sind die Beobachtungen, welche dergleichen Reisebeschreibungen enthalten, für die Wissenschaften, insonderheit die Geographie, Physik, Naturhistorie, Chemie, Metallurgie, Arzneywissenschaft, Geschichts- und Alterthumskunde, und vornehmlich für die Oekonomik überhaupt, ungemein lehrreich und unterrichtend.

Es ist zu beklagen, daß die Anzahl der Reisen und Reisebeschreibungen von dieser Art noch so klein ist, als man es in einem so erleuchteten Jahrhunderte kaum vermuthen solte. Unter den vielen Reisen, welche in allerley Ländern geschehen sind und noch geschehen, den Tagebüchern, welche man davon hat, sind überhaupt sehr wenige, die das Wachsthum und die Erweiterung der Wissenschaften zum Zwecke haben. Aber auch unter diesen werden kaum einige angetroffen, die zum Vortheile der Oekonomie und Naturkenntniß dienen; und fast alle die, welche zu der letztern Gattung gehören, hat man demjenigen Reiche zu

den Gründen der Oekonomik in der Naturkunde und Physik, in den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm. T. II. S. 187.

zu verdanken, welches in emsiger und glücklicher Bearbeitung des weitläuftigen Feldes der Oekonomik und Naturkenntniß, alle übrige in Europa bisher übertroffen hat.

Man hat in Schweden, zu der Zeit, da man anfing, auf Verbesserung der Haushaltung zu denken, sehr weislich eingesehen, daß der Anfang einer solchen Verbesserung durch eine genaue Untersuchung des physikalischen und ökonomischen Zustandes des Landes zu machen sey. Sowohl die hochlöbl. Reichsstände, als auch einzelne bemittelte und patriotisch denkende Personen, haben verschiedene sowol große durch mehrere Provinzen des Reichs angestellete, als auch kleinere in einzelnen Gegenden desselben unternommene Reisen, veranlasset, deren glücklichen Erfolg die davon in den Druck gegebene Tagebücher, und die ökonomisch-physikalischen Beschreibungen einzelner Provinzen und Kirchspiele, welche theils den Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften einverleibet, theils besonders ans Licht gestellet worden sind, sattsam bezeugen.

Der erste Rang unter den Reisenden, welche die Provinzen des schwedischen Reichs durchreiset haben, gebühret der Zeit und dem Verdienst nach unstreitig dem großen Naturforscher, dem Herrn Archiater und Ritter

von Linné. Derselbe hat in denjenigen Werken, durch welche er seine Reisen verewigt hat, so genaue Beschreibungen der natürlichen Beschaffenheit und der Naturproducte, so gründliche Untersuchungen des Haushaltungszustandrs von Schweden, so sorgfältige Anmerkungen anderer dahin einschlagender Sachen geliefert, als von einem Manne zu erwarten gewesen, in dessen Person die tiefeste Kentniß der Werke des Schöpfers, mit einer ungemeinen Einsicht in die ökonomischen Wissenschaften nach ihrem ganzen Umfange, und einer seltenen Fertigkeit, alles vorkommende genau und umständlich zu beobachten, so glücklich vereiniget sind.

Teutschland kennet den Werth der Linnäischen Reisen aus der, obwohl verstümmelten, Uebersetzung der schonischen Reise, welche der verdiente Herr Pastor **Klein**, zu Stockholm 1756. herausgegeben hat; und sie hat sich hier eben des Beyfalles versichert, womit sie ehedem in ihrem Vaterlande aufgenommen worden ist. Da derselbe sein geleistetes Versprechen, die übrigen **Linnäischen** Reisen gleichfals übersetzt herauszugeben, bisher nicht erfüllet hat; so habe ich es gewagt, mich einer Arbeit zu unterziehen, wozu ich verschiedentlich von meinen Gönnern und Freunden ermuntert worden bin, und

und die Uebersetzung der öländischen und gothländischen Reisen zu verfertigen, die ich meinen geneigten Lesern hiermit übergebe.

Dasjenige, was auf dieser Reise, welche die erste ist, die der hochberühmte Herr Verfasser auf Kosten der hochlöblichen Reichsstände verrichtet hat, geleistet werden sollen, und auch wirklich geleistet worden, ist schon zum Theil aus verschiedenen Abhandlungen, welche er in die Schriften der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm einrücken lassen: nehmlich

1. Sammlung von hundert in Gothland, Oeland und Smoland gefundenen seltenen Gewächsen. III. Th. S. 209.

2. Aufsatz von den Färbekräutern, die in Gothland und Oeland gefunden werden. IV. Th. S. 27.

3. Beschreibung des Sältingskrautes. IV. Th. S. 169.

4. " " des schwedischen Heusaamens. IV. Th. S. 217.

am vollständigsten aber aus der gegenwärtigen Reisebeschreibung zu erkennen, und von ihm selbst in der Vorrede kürzlich angezeigt worden. Er hat darinnen eine Nachricht von den vornehmsten Entdeckungen, die er auf dieser Reise gemacht hat, gegeben, welche so beschaffen ist, daß ich nichts weiter hinzu zu setzen weiß, als daß ich wünsche, daß von vielen derselben, die auch auf Teutschland angewendet werden können, der gehörige Gebrauch gemacht werden möge. In dieser Absicht unterstehe ich mich, meinen Landesleuten dieses Werk bestens zu empfehlen: denn im übrigen ist der Name eines Linné Empfehlung gnug für ein Werk, welches ohnedis den Naturforschern schon von seiner wahren Seite bekannt ist.

Was meine Uebersetzung betrift, so habe ich mich bemühet, sie so genau als möglich, insonderheit in den Beschreibungen natürlicher Körper, zu liefern, und ich werde mich freuen, daferne ich diese meine Hauptabsicht erreicht habe. Wenn ich derselben den Fluß und die Schönheit der Sprache, in welche ich übersetzt habe, aufopfern müssen, so bitte ich desfals um Entschuldigung. Eine Uebersetzung hat allezeit den Fehler, daß sie kein Original ist.

Die

Die in der Grundſchrift vorkommenden Benennungen der Pflanzen, welche oft nur aus dem Geſchlechtsnähmen und der Nummer der Florae ſuecicae beſtehen, habe ich mit den von dem Herrn Ritter neuerlich zu groſſer Erleichterung des Gedächtniſſes eingeführten ſogenannten Trivialnahmen vertauſcht, welche Aenderung hoffentlich mehr vortheilhaft als ſchädlich befunden werden wird, da ſie der Deutlichkeit und Ordnung zu Gefallen vorgenommen worden iſt.

Eben ſo habe ich bey der Anzeige oder Beſchreibung eines jeden Thieres, den Trivialnahmen deſſelben aus der neuen Ausgabe der Faunae ſuecicae hinzugeſetzt. Wer alſo von einer Pflanze oder einem Thiere die Benennungen anderer Schriftſteller zu wiſſen verlangt, wird ſie, nach Maaßgabe dieſer Nahmen, in dem Syſtema Naturae, Speciebus plantarum, Fauna und Flora ſuecica leicht aufſuchen können.

Die bekannteſten deutſchen Benennungen der in dieſem Werke nahmhaft gemachten Pflanzen und Thiere, habe ich in dem zweyten Regiſter beygefügt. Nur finde ich nöthig, bey dieſer Gelegenheit die Klage zu wiederholen, welche der Herr Paſtor Klein in ſeiner Vorrede zur Ueberſetzung der ſchoniſchen

nischen Reisen §. 2. über die Menge und Ungewißheit der deutschen Pflanzennahmen, geführt hat.

Die Seitenzahlen des schwedischen Originals habe ich am Rande hinzugesetzt, um denen, welche eine Stelle dieser Reise, die sie nach denselben angeführt finden, nachschlagen wollen, die Mühe zu erleichtern.

Die hin und wieder vorkommenden schwedischen Maaße der flüßigen und festen Körper, der Längen ꝛc. sind von dem berühmten Herrn Professor Käſtner im Anhange zu dem XVIII. Bande seiner Uebersetzung der Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, genau bestimmet worden.

Ich kann nicht umhin, hier noch einen kleinen Zusatz zu den in Gothland gemachten botanischen Bemerkungen mitzutheilen. Der Reichthum natürlicher Seltenheiten aus dem Pflanzen- und Steinreiche, welchen diese Insel enthält, hat zweene gelehrte Schweden, nehmlich den jetzigen Professor der Naturgeschichte und Pharmacie zu Stockholm, Herrn D. Peter Jonas Bergius; und den Candidaten der Medicin, Herrn Johann Peter Falk, beiderseits meine wertheſten Freunde, angetrieben, eine Reise durch dieſelben

ſelbe vorzunehmen. Die Schätze der Flora haben ihnen folgende theils überhaupt ſeltene, theils in Schweden noch nicht bemerkte Gewächſe geliefert:

1. *Auena flaueſcens*, iſt auf verſchiedenen Wieſen in Gothland vom Herrn P. D. Bergius gefunden worden

2. *Scandix* Pecten Veneris, bey Klinte, vom Herrn Falk.

3. *Dianthus* prolifer, auf der kleinen Carlsinſel, von ebendemſelben.

4. *Sedum* reflexum, an dem Fuße verſchiedener gothländiſcher Berge, vom Herrn P. Bergius. Der Unterſchied dieſes vorher nicht genug bekannten Gewächſes, von dem nahe damit verwandten Sedo rupeſtri, kann in LINN. *fl. ſuec. ed. 2. §. 1296.* nachgeſehen werden.

5. *Sorbus* hybrida, ein höchſtſeltener Baum, welcher gleichſam eine Mittelgattung zwiſchen dem Oxel und Vogelbeerenbaume ausmacht; auf den Inſeln Färö

und

und Stora Carlsön, von Herrn Falk. S. LINN. *sp. pl. ed. 2. p. 684.*

6. *Sisymbrium* supinum, ein bisher nur in Frankreich und Spanien gefundenes seltenes Gewächs, von ebendemselben, bey dem See Aarsträsk.

7. *Astragalus* pilosus, auf der Insel Westergarn, von ebendemselben.

8. *Orchis* odoratissima, oder Orchis palmata minor calcaribus oblongis. C. B. P. bey Sundre von ebendemselben.

9. *Orchis* pyramidalis, in Gothland hin und wieder, von Hrn. Prof. Bergius.

10. *Cypripedium* Calceolus, von ebendemselben.

Sonst sind auch in Hoburgs Tingslag, im Jahre 1760. an der Seekante zwo schöne rothe Marmorarten entdeckt worden. S. Tunelds Geographie von Schweden, S. 239. der neuesten Ausgabe.

Das

Das Resultat der Bemühungen des Herrn Verfassers dieser Reise, und einer Menge würdiger Schüler dieses großen Meisters, die alle ihre Kräfte daran gewendet haben, ihr Vaterland gehörig zu untersuchen; sodenn der hochlöblichen Stände des schwedischen Reichs, welche diese Untersuchungen befördert, unterstützt, und gebührend angewendet haben, ist, daß man Schweden, seiner natürlichen und ökonomischen Beschaffenheit nach, besser kennet, als irgend ein Land in der Welt; und daß man von dieser Kentnis den rechten Gebrauch zu machen sucht.

Möchten doch diese preiswürdige Beyspiele die Patrioten mehrerer Reiche und Länder zu einer glücklichen Nachfolge reizen! Besonders thue ich diesen Wunsch für mein teutsches Vaterland, dessen Oekonomie durch den Krieg und andere Umstände in einen solchen Zustand versetzt worden ist, daß sie einer Verbesserung gar sehr bedarf. Man ist in verschiedenen Ländern überzeugt, daß man die Oekonomie von vorne anfangen müsse; und durch solche Reisen würde gewiß dazu der erste Schritt geschehen. Man würde vermittelst derselben alle die Einsichten auf einmal erlangen können, zu denen man sonst nur nach und nach auf eine mühsamere und doch unvollständigere Art zu gelangen suchen muß. Wie viel schöne und nützliche Entdeckungen würden sich dabey nicht sonst machen lassen!

Vorrede des Uebersetzers.

Es ist wahr, Schweden hat vor vielen Ländern einige Vortheile, die dergleichen Reisen erleichtern und bequemer machen. Die vortreflichen Einrichtungen der Wege, des Fuhrwerks, der Herbergen u. s. w. wozu noch die besondere Gefälligkeit kommt, mit welcher die Einwohner, vornehmlich der Adel und die Geistlichkeit, einen Reisenden zu unterstützen und die Endzwecke seiner Reise zu befördern pflegen, möchten wohl in vielen teutschen Staaten etwas seltener seyn. Ein Schwede wundert sich billig, wenn er, besonders in einigen nordlichen Gegenden Teutschlandes, anstatt eines Fahrweges einen Morast, worin er fast stecken bleibt, anstatt einer Postkalesche einen Fracht- oder Leiterwagen, und anstatt einer gewöhnlichen Herberge eine solche antrift, in die er zur Küche hinein und zum Schorsteine wieder heraus fährt. Doch dergleichen Hindernisse sind wohl noch entweder aus dem Wege zu räumen oder zu überwinden.

Oelän-

Des Herrn Archiaters und Ritters
von Linné

Reisen

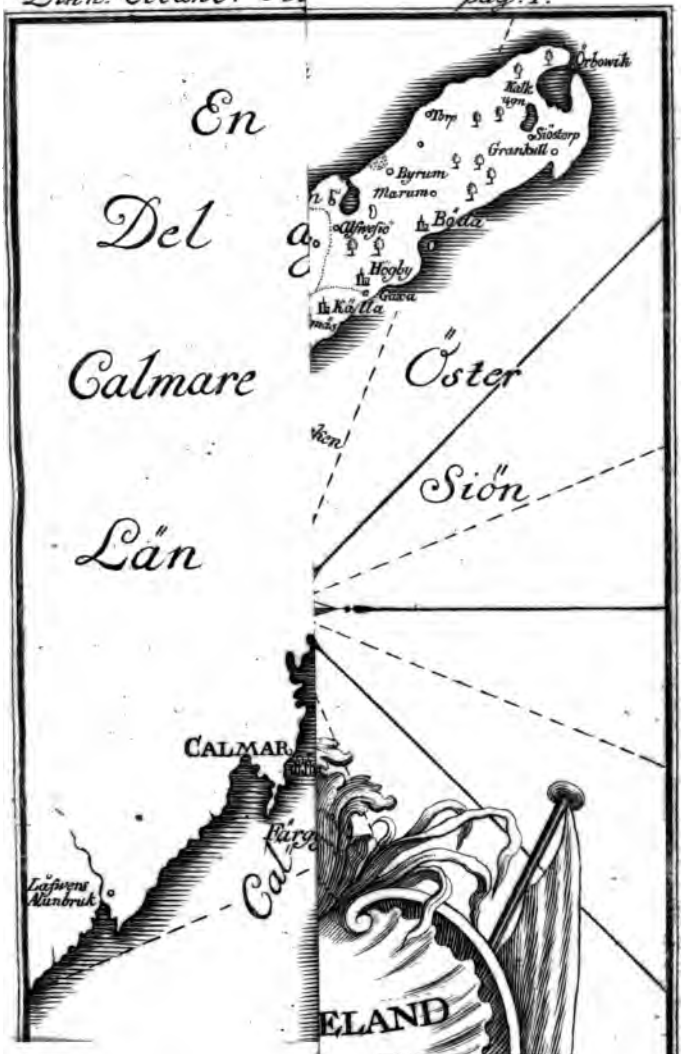
durch einige

Schwedische Provinzen

Erster Theil
welcher
die Reisen durch
Oeland und Gothland
enthält.

Oeländiſche
Reiſe.

Oeländiſche
Reiſe.


En
Del
Calmare
Län
Öster
Siön
Örbowik
Kalk ugn
Siöstorp
Granhull
Torp
Byrum
Marum
Alfwesiö
Böda
Högby
Gäxa
Källa
CALMAR
Läfwens Alunbruk
ELAND

her, aus Ungewohnheit der Reiſe, eine kurze Nachtruhe gehalten hatten.

Den 16. May.

Der Tag ward warm und angenehm: die vorige Nacht war es kalt geweſen und hatte gereift.

Wermuth wuchs hier in ziemlicher Menge um die Höfe herum.

Hagebuttenſträucher hatte man bis hierher häufiger am Wege bemerkt, als in andern Gegenden des Reichs; ſie trugen eine groſſe Menge Schlafäpfel oder Bedeguar der Apotheker, worin noch die Würmer waren, die ſich nicht in Schlupfweſpen verwandelt hatten.

Mnium hygrometricum, oder Bryum capſula nutante turbinato-ovata, calyptra reflexa quadrangulari, machte hier und da rothe Flecke auf der Erde, und drehete ſich, da es von der Wärme trocknete.

Hier giengen wir ſeitwärts ab nach **Troſa**, ſahen aber in dem Wege auf beyden Seiten den Berg hinauf röthliche Streifen eines verwitterten Geſteins (Sjelfrätſten), welche zu erkennen gaben, daß der Berg Eiſen hielte.

Gleddeholm, ein artiges wohlgebauetes adliches Gut, lag uns im Wege; wir beſahen alſo deſſen Garten, welcher jetzt mit verſchiedenen Blumen, als *Tulipa*, *Crocus* vernus, *Narciſſus* luteus, *Hyacinthus* botryoides, *Fumaria* bulboſa, cava & ſolida radice, *Primula*, *Bellis* und Corona imperialis; mit Hecken von Syringa, Liguſtrum, Berberis, Lönnen und mit Figuren von Buxbaum ausgezieret war. Tax- oder Eibenbäume waren artig geſchnitten; Feigen und der Lebensbaum waren die ſeltenſten. **Bruchweiden** ſtunden hier in Alleen, und in der beſten Blüthe; ſie waren alle männlichen Geſchlechts, und konnten alſo

weder ihren Saamen ausſäen, noch mit ihrer Wolle im Sommer das Land verunreinigen, wo ſie wachſen; welches die Landwirthe merken können.

Die Stadt Troſa lag dicht am Meerbuſen, ſo, daß kleine Fahrzeuge bis an die Brücke mitten auf dem Markte fahren können. Auſſer dieſem Vortheil iſt nichts von ihr zu merken, als daß ſie ſehr klein iſt. Ihre Lage $\frac{1}{4}$ M. von der Landſtraſſe, ſcheinet wohl ihr Aufkommen am meiſten gehindert zu haben.

Man fand hier Gelegenheit, folgenden kleinen Schmetterling zu beſchreiben:

PAPILIO *Malvae* hexapus, alis divaricatis denticulatis nigris albo-punctatis. Er war ſehr klein, hatte 6 ordentliche Füſſe, und die Flügel in einer beſondern Stellung, wenn er ſaß, eben ſo wie der, welcher das Eichenblat genennet wird. Die Flügel waren auf beyden Seiten rußig, mit weiſſen Flecken, unten etwas heller; die Ränder waren gezähnt, und die Zähne beſtunden aus ſchwarzen Haaren: der Platz dazwiſchen war mit weiſſen Haaren ausgefüllet.

S. 4. Von Åby kamen wir (2 M.) nach Svalbro, auf einem mehr bergigen Wege. Hier muſten wir die ganze Nacht warten und frieren, weil wir weder Pferde noch Bett und Nachtlager hatten.

Den 17. May.

Des Morgens um 8 Uhr, ſo bald wir Pferde bekamen, machten wir uns auf die Reiſe. Wir lieſſen linker Hand den ſchönen Svalähammer liegen, und kamen, nach zurück gelegten $2\frac{1}{2}$ Meilen, nach Nykjöping unter beſtändigem Regen.

Nykjöping iſt eine feine Stadt mit zierlichen Häuſern, breiten Straſſen, friſcher Luft und verſchiedenen ſteinernen Gebäuden. Wir beſahen die Ueberbleibſel des

des alten Schlosses an Wällen und Mauren, nebst den Gefängnissen der beyden Könige Erich und Waldemar; nunmehro war daraus die Residenz, Kanzley, Renterey und Magazine geworden.

Unter den Mauren der abgebrannten Häuser in der Stadt, befand sich eine von holländischem Klink, welche noch frisch und fest war, ob sie gleich seit dem letzten Kriege, mehr als 20 Jahre unter freyem Himmel gestanden hatte. Der Klink ziehet nicht so viel Wasser ein, als unsere Ziegeln: denn er ist kleiner und besser durchgebrannt; inwendig ist er weiß, da unsre Ziegeln roth und eisenhaltig sind.

Die Brücke über den Fluß, der mitten durch die Stadt läuft, war von Bruchsteinen stark und künstlich erbauet.

Der Fluß mit seinen vielen flachen, doch starken Gefällen, treibt längst der Stadt hin einige Mühlen, die Papiermühle, die Schneidemühle und das Messingwerk.

Wenn die Sonne auf die Dünste, welche von den Gerinnen an den Mühlen aufsteigen, scheint, so siehet man darinnen beständig einen artigen Regenbogen.

Die Mühlen waren mit rheinischen Steinen versehen, davon in einer einzigen 10 Paar anzutreffen waren. In einer Mühle stund ein Bild der h. Anna, welches anzurühren das gemeine Volk für gefährlich S. 5. hielt, und viele Erzählungen von dem Unglück hatte, das der Mühle begegnet seyn sollte, wenn diese h. Anna ehedem beunruhiget und erzürnt worden wäre. Das nyköpingsche Mehl, welches für das beste im Reich gehalten wird, kann zwar etwas von seiner Güte diesen Mühlen und Mühlsteinen zu danken haben; doch ist zu gutem Mehle gutes Getreyde viel nöthiger, und man weiß, daß in Södermanland der beste Weitzen wächst.

Die Saffianmanufactur und die Zubereitung des Leders zeigete uns Christ. Jckorn, der sie ohne Vorschuß des gemeinen Wesens angelegt hatte. Die Papiermühle war ihm beschwerlich, welche ihn hinderte, Stampfen anzulegen. Hier sahe man, wie die Späne von der Sägemühle als ein absorbens gebraucht wurden, die Felle leichter zu handthieren, zu erhalten und zu trocknen.

In dem Meßingwerke sahen wir, wie der Meßing gemacht und der Drat gezogen wird. Ich konnte nicht begreifen, woher es kommt, daß die Gießsteine von auswärtigen Orten verschrieben werden, und daß man sie nicht eben so gut in Schweden finden sollte, da sie blos aus Glimmer, Spat und Quarz bestehen. Nihilum album wird hier nicht gesammlet, welches man doch in grosser Menge bekommen könnte: denn es erfordert keine weitere Kosten, als einen alten eisernen Grapen. Es könnte hier für unsere Apotheken gesammlet und auch ausser Landes verkauft werden, da man hier das ganze Pfund für einen Dal. K. M. und wohl noch nicht einmahl so theuer haben könnte; in den Apotheken hingegen kostet jedes Loth 1 Stüber.

Die Stärkenmanufactur, welche der Feldscherer Sievert angelegt hat, ward auch besehen; ingleichen gegen Abend die Pappiermühle mit ihren Lumpen, Laugegefässen, Lumpen- und Leimwasser, Formen, Hämmern, Pressen, und Planirhämmern.

Bönestads Alterthümer, Hügel und Steine, wovon Sundler in seiner Diss. de Nycopia S. 150. und daraus Tuneld in der Geographie S. 62. Nachricht gegeben haben, waren nach bemeldeten Herrn Sieverts Bericht von keinem Werth. S. 6.

Der Post (*Ledum* palustre) ward als ein vortreffliches Mittel gegen die Wanzen gerühmt.

Das

Das *Phellandrium* aquaticum, welches in Södermanland im Ueberfluß wächset, soll den Pferden hier mehr als anderwärts schaden. Der Probst Pihl sagte davon, daß es den Pferden nicht frisch, sondern nur trocken schädlich sey; es kann seyn, daß es die Pferde durch den Geruch und Geschmack besser unterscheiden und meiden können, wenn es grün und frisch, als wenn es dürre ist.

Den 18. May.

verliessen wir das angenehme Nykjöping. Der Weg war eben, und auf beyden Seiten Feld; die Sonne schien warm, und die Lerchen trillerten in der Luft. Der Winterrocken stand ziemlich dünn, und auf der Höhe am besten; in der Tiefe war er fast ganz ausgegangen.

Grabhügel lagen in ziemlicher Menge an der linken Seite der Landstrasse, ehe man an das **Bärchnersche Gut** Bärga kam.

Schlangen sind weder in noch ausserhalb Schweden irgendwo hinlänglich beschrieben, daher werden wir, zur Erläuterung der Naturgeschichte des Vaterlandes, Beschreibungen davon machen. Hier fanden wir einen Coluber, den wir folgender maassen beschrieben: der Leib ist grau, mit ovalen Schuppen, welche auf dem Rücken schmal, mit einem erhabenen Strich in der Mitten, gleichfärbig, aber an der Spitze schwärzlich sind, daher der Rücken etwas fleckig siehet. Die Schilder am Bauch waren so breit, als der Bauch, schwarz, an den Seiten heller, gegen den Kopf zu noch heller. Der Kopf schwarz, mit verschiedenen Suturen. Die Nasenlöcher klein. Um die Ohren rundlich, erhaben, schwarz mit einem grossen weissen Fleck. Die Zähne in 2 Reihen, auf jeder Seite gleich groß. Die Zunge von 2 schwarzen Fäden zusammen gesetzt. Sie thut keinen Schaden. (*Coluber* Natrix.) S. 7.

nen Adern. Das Thierchen war, nach Verhältniß ſeines Körpers, ſehr ſtark.

Hier bey dem Gaſtgeberhofe Krokek war die Gränze zwiſchen Södermanland und Oſtgothland.

Oſtgothland.

Von Krokek bis Åby hatten wir einen Weg von $1\frac{1}{2}$ Meilen, von gleicher Beſchaffenheit; und einige Hügel, unter welchen Glaſiö- backen hinauf-
S. 9. wärts und Rot- brinken herunterwärts, die vornehmſten waren.

Der Kälmården hört kurz vorher auf, ehe man nach Åby's Gaſtgeberhof kömmt. Merkwürdig iſt, daß derſelbe, da er aus einzelnen Bergen beſtehet, ſich hier an den Seiten mit Sand ohne Steinlager endiget; und daß hernach das ganze Land herunterwärts thonig iſt. Scheint dieſes nicht eine Würkung des Meers geweſen zu ſeyn? An den Gränzen des Kälmården fiel uns ſogleich Oſtgothlands beſondere Lage und deſſen groſſe und weite Felder, Dörfer, Wege Meerbuſen und Norkiöping in die Augen.

Nach Norkiöping, $\frac{1}{4}$ M. von Åby, kamen wir gegen Abend.

Den 19. May.

Dieſen Tag brachten wir in Norkiöping zu, theils um die Stadt und ihre Manufacturen zu beſehen, theils um denen uns entgegen kommenden Soldaten auszuweichen, welche uns alle Fuhren weggenommen haben würden.

Die Zuckerſiederey des Rathm. **Lindſtedt** und Conſ. beſahen wir zuerſt. Das Haus beſtand aus 8 Stockwerken mit den Böden. Hier ward der rohe grobe pulveriſirte Zucker mit Waſſer gekocht, mit Kalk-

Hier bey Krokek ſahe man einen kleinen Schmetterling (*Papilio* Rubi) von gleicher Gröſſe und Geſtalt mit dem Argus, aber ohne Flecke, oben auf den Flügeln hochblau.

Helix Lapicida oder Cochlea teſta utrinque convexa ſubtus perforata, ſpira acuta, apertura ovata transverſali, ward häufig auf den Ruinen des Kloſters angetroffen. Sie iſt nicht häufig in Schweden, auſſer Landes aber noch ſeltener, und von andern leicht dadurch zu unterſcheiden, daß ihre Schale ſcharf auf den Rändern, und nicht, wie alle andere Schneckenhäuſer, abgerundet iſt. S. 8.

CERAMBYX *ædilis* nebuloſus, antennis corpore longioribus, thoracis punctis quaternis luteis; ein Inſect, welches Petiver aus Rußland erhalten, und als eine Seltenheit in ſeinem Muſeo abgebildet hat, ward hier im Kälmärden gefunden. Er war einen Querfinger lang, und von Farbe grau; ſeine Flügeldecken ſtumpf, mit grauen Härchen bedeckt, zwiſchen welchen viele dicht beyſammen ſtehende ſchwarze glänzende Pünctchen hervor ſtanden. Faſt quer über die Flügeldecken gieng ein dunklerer Schatten. Der Bruſtſchild war eben ſo, mit einer Spitze auf jeder Seite, und oben mit 4 gelben Flecken. Der Kopf gleichfalls grau. Die Augen wie Chagrin, mit einem Fleck hinter den Hörnern. Die Fühlhörner fünf mahl ſo lang als der Leib, aus 10 Gliedern zuſammengeſetzt, jedes derſelben war unten grau, gegen die Spitze aber ſchwarz und dicker; je näher nach dem Kopfe zu, deſto kürzer. Der Leib und die Füſſe grau. Die Fußblätter aus 4 Gliedern zuſammengeſetzt, davon die zwey erſten halbmondförmig, das dritte zweyſpaltig, ſchwarz, mit weiſſen Haaren gefüttert, das vierte aber lang mit ſcharfen Klauen. Die Flügel ſchwärzlich mit ſchwarzbrau-

nen

nen Adern. Das Thierchen war, nach Verhältniß seines Körpers, sehr stark.

Hier bey dem Gastgeberhofe Krokek war die Gränze zwischen Södermanland und Ostgothland.

Ostgothland.

Von Krokek bis Åby hatten wir einen Weg von $1\frac{1}{2}$ Meilen, von gleicher Beschaffenheit; und einige Hügel, unter welchen Glasiö-backen hinauf-
S. 9. wärts und Rot-brinken herunterwärts, die vornehmsten waren.

Der Kålmården hört kurz vorher auf, ehe man nach Åby's Gastgeberhof kömmt. Merkwürdig ist, daß derselbe, da er aus einzelnen Bergen bestehet, sich hier an den Seiten mit Sand ohne Steinlager endiget; und daß hernach das ganze Land herunterwärts thonig ist. Scheint dieses nicht eine Würkung des Meers gewesen zu seyn? An den Gränzen des Kålmården fiel uns sogleich Ostgothlands besondere Lage und dessen grosse und weite Felder, Dörfer, Wege Meerbusen und Norkiöping in die Augen.

Nach Norkiöping, $\frac{1}{4}$ M. von Åby, kamen wir gegen Abend.

Den 19. May.

Diesen Tag brachten wir in Norkiöping zu, theils um die Stadt und ihre Manufacturen zu besehen, theils um denen uns entgegen kommenden Soldaten auszuweichen, welche uns alle Fuhren weggenommen haben würden.

Die Zuckersiederey des Rathm. **Lindstedt** und Conf. besahen wir zuerst. Das Haus bestand aus 8 Stockwerken mit den Böden. Hier ward der rohe grobe pulverisirte Zucker mit Wasser gekocht, mit Kalk-

Kalkwasser verdünnet, mit Ochsenblut oder Eiweis vermischt, abgeschäumt, und in Formen gegossen, welche umgekehrte Kegel mit einem Loch in der Spitze vorstelleten; hieraus lief ein Syrup in eine untergesetzte Flasche nieder, und endlich ward die Forme mit einem Teige von einem angefeuchteten weissen französischen Thon bedeckt. Es ist zu verwundern, daß bey uns kein Thon gefunden worden ist, welcher zu diesem Endzwecke gebraucht werden kann, sondern daß wir uns eines auswärtigen bedienen müssen. Dieser Thon schien nichts anders zu thun, als den Zucker zu verwahren, daß er nicht zu geschwind, und ehe alles Wasser rein abgelaufen ist, trockne; denn wenn man den Thon hinweg nimmt, wenn auch nur die Spitze des Zuckerhuts noch feucht S. 10. ist; so wird er nicht mehr weiß. Aus dem Schaum, welcher aus den Kesseln unter dem Kochen abgeschäumt wird, und der Lauge, welche aus den Formen läuft, wird Syrup gemacht. Das Kalkwasser, welches die salzigen Theile des Kalks enthält, ist übrigens dem menschlichen Cörper so schädlich, als nützlich es bey der Raffinirung des Zuckers ist.

Hiernächst besuchten wir das **Meßingwerk**, verliessen es aber sogleich wieder, weil es nicht im Gange war.

Die **Tuchmachermanufactur** ward uns vom Commissarius **Urlander** gezeigt. Wir sahen das Spinnen, Weben und Kratzen mit den Karden. Wir freueten uns, daß die Einwohner Schwedens anfangen in schwedischen Tüchern zu gehen, und daß so viele Dürftige sich von ihrer Hände Werke zu ernähren Gelegenheit bekommen. Es verdroß uns aber dabey, daß man die Karden von auswärtigen Orten herein führet, die doch so leicht in unsern Gärten wachsen, daß sie sich, wenn sie einmahl hinein gebracht worden sind, nachher selbst aussäen. Wir wissen wohl, daß sie durch die

Cultur

Die Wege waren hier in Ostgothland schön, auf beyden Seiten mit Bruchweiden (Pihl, *Salix* fragilis) besetzt, welche in niedrigen Gegenden gut fortkommen. Auf trocknen Feldern sollte man Palmweiden (Sälg, *Salix* caprea) pflanzen, welche eben so wachsen. Wir bemerkten den ganzen Tag an diesen Weiden, daß sie alle männlich, und keine weibliche vorhanden waren: daher es kömmt, daß keine Frucht auf den Bäumen wächset, welche die Wege mit ihrer Wolle verunreiniget. Wären hier Bienen in Menge, so würden sie gewiß im ersten Frühjahre eine angenehme Arbeit auf diesen Bäumen haben. Diese Weide war an den Einlenkungen brüchig, so, daß die sonst zähen Aeste, wenn man daran bog, an dem Ursprunge der Jahrschößlinge abbrachen. Die Blätter waren lanzettförmig, spitzig, gesägt, eben, oben glänzend, unten mit dünnen Haaren bestreuet. Die Blumen hatten zween Fäden und Staubkölbchen, eine gelbe Honigdrüse, und eine blasse und etwas haarige Blumdecke.

S. 13. An einigen Orten, doch selten, stand unter den Weiden eine andere Art Weiden, (*Salix* pentandra) welche kleiner war, mehr ovale Blätter, die ebener, und nicht haarig, und rothe Zweige, die gar nicht brüchig waren, hatte. Männliche und weibliche Sträuche standen hier beysammen. Auf einem von den letztern fand man eine erst kürzlich ausgewachsene Weidenrose, woran man deutlich sehen konnte, daß Rajus unrecht gehabt, wenn er sie für ein Werk der Insecten ausgegeben hat. Sie waren nichts anders, als gefüllete Blumen, da die Staubfäden ausgeschlossen, und die Schüpchen (squamae amenti) zu einer ungeheuren Grösse angewachsen waren; daher auch diese Blätter unten zusammen gebogen waren.

Unterweges begegnete uns eine grosse Menge Soldaten, von Jönköpings Lehn, welche nach Stockholm marschirten, um da auf die Galeeren zu gehen.

Die

Die **Tannen** ſtunden nun in voller Blüte, und ſtäubten ſehr ſtark, wenn man nur an den Baum rührte. Ihre unzählbaren männlichen Blüten, welche vorher den Erdbeeren gliechen und fleiſchfarbig ausſahen, waren nun blaß und erſchöpft. Die wenigern weiblichen Blüten waren hochroth, niederhängend, mit zurückgebogenen holen Schuppen, damit ſie, gleich als mit Löffeln, das männliche Staubmehl auffaſſen und zu den rothen lanzettförmigen Piſtillen bringen konten.

Die Larve eines *Cimex*, ſo groß wie eine Bettwanze, aber dicker, ründlicher, über und über dunkel mit ſchwarzen Augen und 4 Reihen kleiner ſchwarzer Punkte, die der Länge nach ſtunden, ward auf den Tannen angetroffen.

Kimſtads Kirche blieb linker Hand liegen, auf deren Giebel zween gegeneinander anreitende Reuter in Blech ausgearbeitet ſtunden.

Um Norkiöping hatten wir weite Felder, kleine S. 14.
Wacholderbüſche, keine Waldung, aber einiges Laubholz und wenig Steine.

Eichen fanden ſich in dieſer Gegend in ziemlicher Menge, welche ſehr übel handthiert waren: denn die dicken Aeſte waren eine Querhand vom Stamme abgehauen, aber zu ſpät; rund um dieſe herum ſchlugen keine Aeſte aus; oben am Gipfel war eine kleine Crone, die für einen ſo hohen Baum gar nicht proportionirlich war, gelaſſen. Hiervon waren viele ſchon ausgegangen und verdorret.

Die **Blumen**, welche hier in den Gräben ſtunden, waren *Hottonia* paluſtris und *Ranunculus* aquatilis; in den Sümpfen ſtand *Caltha* paluſtris; auf den Wieſen *Primula* veris; an den Büſchen *Anemone* nemoroſa; auf den Hügeln *Iuncus* campeſtris.

Bis Brinks Gaſtgeberhof hatten wir 1¼ M.

Bey dem See Rären ging der Landweg gleichſam quer über die See; am Wege lag das nett und wohlgebaute adliche Gut Nordsholm. Hier flogen um die Aecker gelbe Bachſtelzen (*Motacilla* flava), und im Walde der Meerſtieglitz (*Emberiza*, quae Montifringilla calcaribus alaudae).

Bis Kumla Gaſtgeberhof 1¼ M.

Der Kalkbruch bey Kumla beſtand aus einem Kalkſtein, welcher ganz weiß, dicht, grobkörnig oder auch kieſelartig mit ganz feinen Theilchen war. Er ward aus dem Berge, welcher verſchiedene Klüfte bekommen hatte, deren einige mit einem Ganggeſtein, das oft 3 quer Finger höher war, als die Oberfläche des Berges, erfüllet waren, durch Schieſſen gewonnen. Einige Kalkſteine, die auf dem Felde zerſtreuet lagen, waren im Feuer mit einer blaugrünen Glaſur überzogen.

Saxifraga tridactylites ſtund in voller Blüte; man merkte in dieſer Blume, wie ſich die Fäden immer
S. 15. paarweiſe zuſammen neigten, ſo, daß die Kölbchen mitten über den Piſtillen ſtunden und den Staub von einander abrieben, hernach aber ſich von einander gaben, da denn wiederum zween andere gleichergeſtalt hervorkamen: eine unvergleichliche Bemerkung einer Hochzeit der Pflanzen die vorher noch niemals gemacht worden iſt! Die ganze Pflanze iſt mit kurzen weiſſen Haaren beſtreuet, auf deren Spitze eine rothe Drüſe ſtehet, die eine zähe Feuchtigkeit ausſondert, welche die Pflanze klebrig macht.

Auf den Bergen blühete *Potentilla* verna; und BRYVM *ſtriatum* calyptra ſtriata ſurſumve piloſa ſtand da mit ſeinen antheris ſeſſilibus ſubgloboſis, tectis calyptra hiſpida, arcta, acuminata, totam antheram involvente.

FESTVCA

FESTVCA *ovina* panicula ſecunda coarctata ariſtata, culmo quadrangulari nudiuſculo, foliis ſetaceis; ein Gras, welches auf unſern dürren Bergen überall wächſet, und den meiſten Botaniſten viel zu ſchaffen gemacht hat, fanden wir hier in ſeinem beſten Wachsthum. Die **Wurzeln** waren zaſerig, ſchwärzlich, lang, perennirend. Die **Wurzelblärter** ſtunden beyſammen in Form einer Bürſte, einen quer Finger lang, ſo dick als eine Borſte, beynahe rund, doch etwas zuſammen gedrückt. Sie waren rauh, wenn man mit den Fingern niederwärts ſtrich, nicht aber, wenn man ſie aufwärts zog. Der **Halm** eine Spanne lang. Der **Straus** (panicula) zuſammengezogen, ſchmal, röthlich, nach einer Seite gebogen. Die **Blüthen** lanzettförmig, die Blumendecke ohne Grannen, worin vier Blütchen mit Grannen ſitzen.

Einen **Habicht** hatten wir Gelegenheit zu beſchreiben; er war einem Kuckuck ähnlich, aber etwas gröſſer; hatte ſchmale und lange Füſſe, ſchwarze Klauen und einen kleinen Schnabel; oben auf dem Kopfe, Rücken, Schwanze, und den Flügeln, graulich; unten überall weiß, mit grauen wogigen Querſtriefen, auf der Bruſt einen kleinen kaum merklichen braunen Fleck an der Spitze jeder Feder; die Schwanzfedern grau, mit ſechs dunklern Querſtriefen; die Deckfedern unter dem Schwanze ſchneeweiß. (*Falco* Niſus.)

Cimex clavicornis, ein **kleines Inſekt**, welches ſich von den jungen Gewächſen im Frühjahr nähret, war hier überflüßig. Es war ſchwarz, mit unmerklichen Punkten auf den Flügeldecken; die Füſſe und der untere Theil der Fühlhörner war gelbbraun, letztere beſtunden aus 10 Gliedern; die Hinterſchenkel ſtark und dick, mit welchen es wie ein **Floh hüpft**, dem es auch an Gröſſe beykommt. S. 16.

Die **Elstern** hatten hier überall bey den Dörfern ihre künstlichen Nester mit doppelten Eingängen gebuet. Ein besonderer Vogel, der den Wald meidet, und sich einer täglichen Gefahr unter den Menschen aussetzt!

Ein königliches Jagdgehege war am Wege, $\frac{1}{4}$ Meile von Linköping, bis dahin wir von Kumbla $1\frac{1}{2}$ Meile hatten.

Die Stadt Linköping war nicht sehr groß, hatte eben keine grossen Häuser, auch keine besondere Lage und unebene Gassen. Die Kirche ist eine der grössesten im Reich. Hier ist der Sitz des Landhauptmanns und Bischofs, ein Gymnasium und Schule. Auf dem Markte liegen einige grosse Steine, der Sage nach, auf der Stelle, wo König **Carl** IX. die Reichsräthe hinrichten ließ.

Der Landshauptmann erzählte von einem seltsamen Baume, der in den Schären wachsen solte, den ich, seiner Beschreibung nach, für den Eibenbaum (Taxus) hielt.

Wir hielten uns nicht lange in Linköping auf. Aus der Stadt reiseten wir durch den Malm, einen Wald, der dem Jagdgeheege ähnlich war, das wir auf der andern Seite der Stadt paßirt hatten.

Die **Aecker** waren hie und da mit Erbsen besäet.

Ranunculus aquatilis und *Oxalis* Acetosella schlossen ihre Blumen gegen die Nacht zu.

Nach einer Reise von 1 M. kamen wir nach Bankeberg. Der Abend übereilte uns, deswegen setzten wir unsere Reise geschwind fort.

Nach Untergang der Sonne kamen wir nach Mölby $1\frac{3}{4}$ M. Dieser Gastgeberhof ist deswegen merk-

merkwürdig, weil hier die Wege von Ekesjö, Skenninge, Vadstena und Linköping. Wäre hier ein guter Traiteur, so würde diese Gastgeberey, wegen ihrer Lage, da so viele Reisende durchreisen müssen, und also gute Nahrung ist, ganz anders aussehen. Wir konten und wolten hier nicht Nachtruhe halten; reiseten also fort, und kamen um 12 Uhr $\frac{3}{4}$ M. weiter nach Dahla, und von da nach Hester $1\frac{1}{4}$ M. wo wir Morgens um 4 Uhr ankamen, und von dem Wachen ermüdet 3 Stunden ruheten. S. 17.

Den 21. May.

$\frac{1}{4}$ M. von Hester hatten wir linker Hand einen großen Stein, worin das Zeichen der Grenze zwischen Ostgothland und Småland eingehauen war.

Småland.

Hier fing sich gleich der Hohlweg (Hohlwägen) an, welcher aus steilen Bergen, die mit Steinen und Waldung bedeckt sind, bestehet, und Ostgothland von Småland scheidet, wie der Kälmården Ostgothland auf der nordlichen Seite von Södermanland schied. Die gewöhnlichste Steinart war hier überall rother Feldspat.

Die Blumen hier im Walde waren *Ranunculus* bulbosus, *Viola* tricolor, *Chrysosplenium* alternifolium und *Cerastium* semidecandrum.

Chrysosplenium alternifolium wuchs überall in den Sümpfen.

Cerastium semidecandrum hatte Blumblätter, welche in drey ungleiche Zacken zertheilt waren. Der Fäden waren mehrentheils fünf, zuweilen auch mehrere; und 5 Staubfäden. Das ganze Gewächs

Die **Elstern** hatten hier überall bey den Dörfern ihre künstlichen Nester mit doppelten Eingängen gebuet. Ein besonderer Vogel, der den Wald meidet, und sich einer täglichen Gefahr unter den Menschen aussetzt!

Ein königliches Jagdgehege war am Wege, $\frac{1}{4}$ Meile von Linköping, bis dahin wir von Kumbla $1\frac{1}{2}$ Meile hatten.

Die Stadt Linköping war nicht sehr groß, hatte eben keine grossen Häuser, auch keine besondere Lage und unebene Gassen. Die Kirche ist eine der grössesten im Reich. Hier ist der Sitz des Landhauptmanns und Bischofs, ein Gymnasium und Schule. Auf dem Markte liegen einige grosse Steine, der Sage nach, auf der Stelle, wo König **Carl** IX. die Reichsräthe hinrichten ließ.

Der Landshauptmann erzählte von einem seltsamen Baume, der in den Schären wachsen solte, den ich, seiner Beschreibung nach, für den Eibenbaum (Taxus) hielt.

Wir hielten uns nicht lange in Linköping auf. Aus der Stadt reiseten wir durch den Malm, einen Wald, der dem Jagdgeheege ähnlich war, das wir auf der andern Seite der Stadt paßirt hatten.

Die **Aecker** waren hie und da mit Erbsen besäet.

Ranunculus aquatilis und *Oxalis* Acetosella schlossen ihre Blumen gegen die Nacht zu.

Nach einer Reise von 1 M. kamen wir nach Bankeberg. Der Abend übereilte uns, deswegen setzten wir unsere Reise geschwind fort.

Nach Untergang der Sonne kamen wir nach Mölby $1\frac{3}{4}$ M. Dieser Gastgeberhof ist deswegen merk-

merkwürdig, weil hier die Wege von Ekesjö, Skenninge, Vadstena und Linköping. Wäre hier ein guter Traiteur, so würde diese Gastgeberey, wegen ihrer Lage, da so viele Reisende durchreisen müssen, und also gute Nahrung ist, ganz anders aussehen. Wir konten und wolten hier nicht Nachtruhe halten; reiseten also fort, und kamen um 12 Uhr $\frac{3}{4}$ M. weiter nach Dahla, und von da nach Hester $1\frac{1}{4}$ M. wo wir Morgens um 4 Uhr ankamen, und von dem Wachen ermüdet 3 Stunden ruheten. S. 17.

Den 21. May.

$\frac{1}{4}$ M. von Hester hatten wir linker Hand einen großen Stein, worin das Zeichen der Grenze zwischen Ostgothland und Småland eingehauen war.

Småland.

Hier fing sich gleich der Hohlweg (Hohlwägen) an, welcher aus steilen Bergen, die mit Steinen und Waldung bedeckt sind, bestehet, und Ostgothland von Småland scheidet, wie der Kälmården Ostgothland auf der nordlichen Seite von Södermanland schied. Die gewöhnlichste Steinart war hier überall rother Feldspat.

Die Blumen hier im Walde waren *Ranunculus* bulbosus, *Viola* tricolor, *Chrysosplenium* alternifolium und *Ceraſtium* semidecandrum.

Chrysosplenium alternifolium wuchs überall in den Sümpfen.

Ceraſtium semidecandrum hatte Blumblätter, welche in drey ungleiche Zacken zertheilt waren. Der Fäden waren mehrentheils fünf, zuweilen auch mehrere; und 5 Staubfäden. Das ganze Gewächs

war rauh, und jedes Haar hatte auf der Spitze eine Drüſe, welche eine zähe Feuchtigkeit ausſchwitzte.

S. 18. **Rotherlen** (Alnus folio incano C. B.) wuchſen hier überflüßig auf den Bergen. Sie ſind von einerley Art mit den gemeinen, aber durch den verſchiedenen Ort des Wachsthums zu Abänderung mit weiſſer Rinde und ſpitzigen Blättern ohne Glanz, verwandelt worden. Das Laub der Rotherle ward im Sommer zur Winterfütterung der Schafe eingeſammlet, welche dem Bericht nach daſſelbe lieber als das Erlenlaub freſſen.

Die **Morcheln** wurden hier im Walde von den Bauermädchens geſammlet. Sie waren groß und ſchön, und eine Kanne davon ward für 4 Stüber verkauft.

Der See Sömen ſtieß zur linken Hand an den Weg.

Nach einer wegen der hohen und ſteilen Berge beſchwerlichen Reiſe von 2 M. kamen wir nach Setthella.

Das Bauervolk fing ſchon an die Sprache ſtark zu verderben.

Knawel (*Scleranthus* annuus) blühete, und ſeine innerſten Staubfäden neigten ſich zuſammen gegen die Staubwege.

Der **Wachholderbaum** hatte ſeine weibliche Blüte mit 3 Staubwegen und 3 Schuppen, welche ſich beynahe zuſammen ſchloſſen.

Menyanthes trifoliata blühete über und über im Sumpf; ſeine Kronen waren inwendig ſehr artig, rauch, wie das *Hypericum* Laſianthus aus Amerika.

Papilio Machaon (maior caudatus ex nigro et luteo variegatus, Pet. muſ. 35. n. 328.) der ſchönſte und

gröſſeſte

gröſſeſte unter allen Schwediſchen Schmetterlingen, ward hier gefangen.

Die **Pferdegerippe**, die am Wege lagen, zeigten uns an den Zähnen die Kennzeichen ihrer Hauptart; ſie hatten 6 Schneidezähne, 6 Backzähne, und auf jeder Seite einen Spitzzahn, welcher durch einen kleinen leeren Raum ſowohl von den Schneide- als Backzähnen abgeſondert ward.

Katzenkraut (*Equiſetum* arvenſe) blühete jetzt auf ſeine Art, und gab ein Mehl von ſich, welches vor uns auf dem Papier hüpfete.

Der **Weg** ward wenig beſſer, ging aber durch ein Laubholz von Birken. Nach 1¾ M. Weges kamen wir nach Bärga. Von hier aus bekamen wir beſſern Weg. S. 19.

Abgebrante Strücke Wald (**Swedjor**, bey den Småländern Fällor oder Lyckor genannt,) fing man nun an, auf beyden Seiten des Weges zu ſehen; ſie waren mit Korn beſäet, welches mehrentheils ſehr ſchön ſtand. Wir ſahen heute einige abbrennen: denn der Landmann nimmt die Zeit in Acht, das Feuer kurz vorher, ehe ein Regen kommt, anzuzünden, damit es deſto beſſer brennen und der Regen die Aſche einſpülen kann. Es iſt merkwürdig, daß dergleichen Feuer die Wolken und den Regen vertreiben; und ein jedes Kind weiß zu erzählen, daß, wenn ſich der Ackermann oft nach einer langen Dürre nach einem Regen ſehnt, und endlich der Himmel ſich umziehet, ſo bald mehrere dergleichen Feuer angemacht werden, die Wolken in die Höhe gehen, ſich trennen und verſchwinden; da denn oft in den nächſten Kirchſpielen überflüßiger Regen fällt, die Brenner aber nichts bekommen.

Ein **Runſtein** ſtand auf einem Hügel dicht am Wege 1½ Viertelmeile von Bärga linker Hand. Wir

laſen folgende Buchſtaben (S. Tab. II. fig. 1. a.) gegen den Weg, und (ebendaſ. fig. 1. b.) an der ſüdlichen Ecke.

Um 8 Uhr kamen wir nach Ekeſjö 1¾ M.

Den 22. May.

Die Stadt Ekeſjö iſt nicht ſehr groß, aber dicht bebauet ohne alle Pracht.

Nachdem wir dem Gottesdienſte beygewohnt hatten, (denn es war heute Bußtag) reiſeten wir um 1 Uhr von Ekeſjö. Das Wetter war ziemlich warm, und kleine weiſſe Wolken ſtanden hie und da am Himmel; die Schwalben aber flogen hoch in der Luft nach
S. 20. Inſekten, und gaben zu erkennen, daß wir heute keinen Regen zu befürchten haben würden.

Die Kräuter, welche um Ekeſjö häufig auf den Wieſen wuchſen, waren *Achillea* Millefolium, *Alchemilla* vulgaris, *Viola* canina, *Orobus* tuberoſus, *Lathyrus* pratenſis, *Equiſetum* arvenſe, *Tormentilla* erecta, *Veronica* Chamaedrys, *Hieracium* Piloſella, *Hieracium* murorum, *Primula* veris, *Anemone* nemoroſa, *Chaerophyllum* ſylveſtre, *Ceraſtium* viſcoſum, *Trifolium* pratenſe et repens, *Iuncus* campeſtris, *Anthemis* tinctoria, *Gnaphalium* dicicum, *Spiraea* Vlmaria, *Laſerpitium* latifolium, *Galium* boreale, *Chryſanthemum* Leucanthemum, *Lychnis* viſcaria, *Galium* verum, *Plantago* lanceolata, *Authoxanthum* odoratum, *Potentilla* verna. *Viola* canina hatte ſtipulas foliaceas an der Wurzel.

Aiuga pyramidalis ſtand hie und da am Wege; ſie iſt von der, die auſſer Landes überall in Europa wächſt, unterſchieden. Das ganze Gewächs war Fingers lang, mit einer viereckigen Aehre ohne Aeſte; die Wurzelblätter waren gröſſer, eiförmig, mit ſtarken Haaren beſetzt

beſetzt (hiſpida), die Stengelblätter hingegen lagen über einander her, waren aber rundlich, röthlich, unten hol, an der Spitze gekräuſelt. Innerhalb jedes der untern Blätter ſaſſen drey, innerhalb der obern aber nur eine Blume feſt. Die Blumdecke war bauchig, fünffach getheilt, haarig; die obere Lippe der Krone ſehr kurz, ſtumpf, und etwas zweyſpaltig.

Die Zippe (Klera: ſo nenneten die Smäländer den *Turdus* iliacus) ließ ſich überall im Walde hören.

EPHEMERA *veſpertina* nigra, alis inferioribus al- S. 21.
bis, ward heute hin und wieder am Waſſer geſehen. Wir hatten ſie ſchon geſtern an der Brücke über den Setthella Fluß in erſtaunlicher Menge angetroffen.

Nach 1½ M. Weges kamen wir nach Bränsmåhla, wo das rechte Schaftheu (*Equiſetum* hyemale) häufig wild wuchs.

Mehlbeere (*Arbutus* Vva urſi) blüheten am Wege; die Trauben waren niederwärts gegen die Erde gebogen.

Ein Berg lag uns im Wege, auf welchen wir ohngefähr ⅛ M. hinauf, und eben ſo viel herunter zu fahren hatten.

Gegen Abend kamen wir nach Hwittlanda, 1¼ M. da wir von 11 bis 2 Uhr Nachtruhe hielten. Die Heimen ſchwirrten daſelbſt ſo ſehr, daß man kaum ſein eigen Wort vor ihnen verſtehen konte. Die Leute baten uns, ihnen kein Leid zu thun, weil ſie ſonſt die Kleider verzehren würden, wo wir über Nacht blieben.

Den 23. May.

Um 2 Uhr Morgens waren wir auf und zu Pferde; wir gingen oſtwärts von der Landſtraße ab, um das ſmäländiſche Goldbergwerk zu beſehen, welches 1¾ M. von Hwittlanda lag.

Das **Wetter** war ganz gut, still und ruhig; über den Brüchern stand ein Nebel gleich kleinen Wolken, konte sich aber nicht in die Höhe ziehen; das junge Gras war voll Thau. In der Ferne liessen sich Birkhüner, und auf den Bäumen Drosteln hören; andere kleine Vögel zwitscherten hin und wieder, ein jeder nach seiner Art. Da wir nach Alsheda Kirche kamen, ging die Sonne durch eine schmale Wolke auf.

Um 5 Uhr reiseten wir durch die Hütten von Aedelfors. Hier besahen wir in der Geschwindigkeit die Erze, Röstен, Schmelzöfen, Garherde und Waschwerke.

Die **Erze** waren von zweyerley Art: die eine
S. 22. war ein sehr schöner reiner Kupferkies (Blötmalm), von dessen reichem Gehalte man dem äuserlichen Ansehen nach urtheilen konte. Die andere war eine in Schweden seltenere, nehmlich ein Kupfergrün (*Ochra cupri viridis*) in einer Bergart, die aus einem reinen Kalkstein, grau mit rothen Striefen und Flecken, bestand. Wenn man diese entzwey schlug, so fand man oft angeflogen gediegen Kupfer. In diesen Erzen brachen auch kleine hellrothe Granaten, und zwar mehrentheils in solchen, welche gediegenes Kupfer enthielten.

Die **Waschwerke** waren weitläuftig und artig eingerichtet; wenn nur ein verhältnißmäßiger Nutzen herauskommt.

Der **Röstofen** war ein Reverberirofen nach teutscher Art.

Der **Schmelzofen** war erst neuerlich erbauet, von einer in Schweden ungewöhnlichen Art; ob diese vortheilhafter sey, wird die Zeit lehren. Die Schlacke und das Gut ließ man zusammen im Herde schmelzen;

jenes

jenes ſolte ſich von ſelbſt unten im Herde zuſammen ſetzen, und die Schlacke oben ſchwimmen, folglich die Arbeiter des mühſamen Abziehens entübriget ſeyn.

Wacholderbäume ſtunden um die Hüttenwerke herum, welche ausſahen wie geſchnittene Cypreſſen oder Cupreſſus meta in faſtigium convoluta; dergleichen man mehrentheils bey Hohenöfen, Ziegelhütten und andern dergleichen rauchenden Werkſtätten antrift. Es wäre eine ſehr merkwürdige Sache für die Gärtner, wenn jemand die wahre Urſache dieſer Verwandlung des Wacholderbaums entdecken könnte: denn wenn dieſelben mittelſt des bloßen Rauchs ſolche Wacholderbäume hervorbringen könnten; ſo würde die Cypreſſe gewiß bey ihnen ihren Werth verlieren.

Die Hüttenleute und die Nachbarn von Aedelfors waren ſehr mißvergnügt, und ſprachen von allen Einrichtungen mit Widerwillen und Verachtung, verkündigten auch einen unglücklichen Ausgang.

Der **Landmann** beſchwerete ſich, daß das Land hier in dem Kirchſpiel Alsheda allzuſehr angebauet wäre. Wir können aber bezeugen, daß wir von Stockholm aus bis hierher kein Erdreich geſehen haben, welches beſſer genutzet werden könnte, als dieſes: denn hier iſt zwiſchen den Hügeln das ſchönſte Ackerland, das man finden kann, ohne alle Steine; das Erdreich ſelbſt iſt ſandig, doch feſt und ziemlich ſchwarz, und wäre mit leichter Mühe noch mehr zu verbeſſern, wenn man nur eine Düngung hineinbrächte, welche die ſchwarze Gewächserde etwas vermehrte. Und hierzu iſt auch Gelegenheit vorhanden: denn einige Brücher hier herum, welche zu allem andern Gebrauch undienlich ſind, weil das Waſſer nicht abgeleitet werden kann, enthalten dergleichen Erde im Ueberfluſſe, und können alſo ſolchen Dünger in zureichender Menge hergeben. S. 23.

Ein

Ein **Klötzgestein** zeigte sich an den Hügeln, welches wie ein Schiefer brach, aber gröber war; es glich einem Gestellstein, welcher mehrentheils auf benachbarte Erze zeiget.

Zum Goldbergwerke kamen wir um 6 Uhr. Der Probirer **Colling** zeigte uns alle Schürfe, welche mit dem grösten Eifer fortgesetzt wurden; andere hingegen waren gänzlich verlassen. Der Gang fiel flach in das Gebirge; das gediegene Gold brach in einem blassen Kiese. Die gewöhnliche Bergart war dunkelgrau mit röthlichen Striefen. Das Gebirge war nirgends steil, sondern sanft und oben rundlich; und die Schürfe waren oben an der Seite desselben geworfen. Ein anderer Berg, welcher von dem ordinären Goldbergwerk durch einen grossen Bruch von unendlicher Tiefe abgesondert wurde, hatte auch Spuren gediegenes Goldes gegeben. So viele Anzeigen auf gediegenes Gold, an so vielen Orten und so weit von einander, gaben den großen Schatz deutlich zu erkennen, welcher hier verborgen liegt.

Eine **Otter** (*Coluber* Berus) lag bey der Rückreise auf dem Wege; ihr Rücken war mit einem dunkelbraunen auf beyden Seiten ausgezackten Bande gezieret, und zwischen den Zacken erschien ein blauer Fleck längst dem Körper herunter. Der Kopf war von dem braunen Rücken durch einen blauen spitzigen Winkel abgesondert, dessen oberer Rand mit weissen Flecken besetzt war. Vorn im Munde nach der Spitze zu,
S. 24. oben auf beyden Seiten, war ein großer Zahn, welchen das Thier ausstrecken und zurückziehen konte, wie eine Katze ihre Krallen: hieraus sahe man, daß diese Schlange eine von denjenigen war, welche schädliche, ja oft tödtliche Wunden machen können.

Ein **Runstein** stand mitten auf dem Wege, ¼ M. vor Hwittlanda, welcher mit dem *Lichen* leprosus

ſus ſo überzogen war, daß man ihn ohnmöglich leſen konte, wenn man nicht einen ganzen Tag damit zubringen wolte, ihn zu reinigen. Doch glaubten wir folgende Buchſtaben zu ſehen. S. T. II. f. 2.

Nach $3\frac{1}{2}$ M. Weges kamen wir triefend vom Schweiß, in der Hitze um Mittagszeit zurück nach Hwittlanda.

Ein **Runſtein** lag auf dem Kirchhofe, welcher ſo ruinirt war, daß man nicht ein Wort darauf leſen konnte. Ein andrer Runſtein ſtand bey der ſüdlichen Kirchthüre, auf welchem folgende Buchſtaben zu erkennen waren. S. F. 3.

Die vielen Rudera von Mauern, Kellern, Gaſſen u. ſ. w. welche bey Hwittlanda noch zu ſehen ſind, ſollen Ueberbleibſel von der großen Stadt Wetala ſeyn, welche ſich in ſo langen Zeiten in ein ſo kleines Dorf verwandelt hat.

Eine dunkelbraune Erdart, welche, wenn es geregnet hat, blau werden ſoll, ſtand auf einem Berge dicht am Wege $\frac{1}{4}$ M. vor Stäckatorp. Darinn lagen ſchwarze unebene Steine, die aus Glimmer beſtunden.

Wir reiſeten die ganze Nacht hindurch, von Hwittlanda nach Stäckatorp $1\frac{7}{8}$ Meilen weiter nach Nöberlöf, $1\frac{5}{8}$ M. auf dieſem Wege paßirten wir die Berge von Ykshult, da wir $\frac{1}{8}$ M. auf und nieder zu fahren hatten; weiter nach Åhshult 1 M. nach Åhreda $1\frac{5}{8}$ M. hier fingen wir an die ſchönen Buchenwälder zu ſehen. Ferner nach Werið $1\frac{1}{2}$ M. wo wir des Morgens um 8 Uhr ankamen. S. 25.

Den 24. May.

Die Stadt Werið lag beynahe mitten im Lande, war ziemlich dicht bebauet, die Häuſer von Holz, die

Straßen

Seuche von ihrer Herde zu der Herde ihres Nachbarn weichen möge. Von dem Papſtthum haben ſie eine Manier übrig, febres ephemeras zu curiren: wenn einer einen Schauer und darauf Hitze und Mattigkeit bekommt, aus der Naſe blutet oder Blut aushuſtet, ſo glaubt man, daß er vom Tode gedrückt (Gaſta Kryſt) werde, und heilet ihn mit folgenden Versgen:

Wär Herre Chriſt och Santa Peer
De ginge ſeg den Wäjenfram
Så möter dem en döer Man
S. 29. Då ſa Wär Herre å Santa Peer
Te den döe Mannen
Hwa ſka du gä
Den döe Mannen ſa
Ja ſka gä te N. N.
Hwa ſka du der
Sa wär Herre å Santa Peer.
Ja ſka Kryſta honom ſå hjerta bloet ſka rotas
Nej de ſka ja förweira dei
Ja ſka lägga deke under ſtäk och ſtoyn
Så at du ſka göra ingen Skada mojin.

Einländiſche Färbematerialien, welche hier im Gebrauch ſind, ſind folgende:

1) **Schwarz** wird gefärbt mit einer Erde, die hier im Lenhoſda Kirchſpiele bey Signeldstorp ¼ M. von der Kirche im Walde gefunden wird. Eine ähnliche Erde findet ſich bey Horshult im Wireſtad Kirchſpiele, und ſoll eine Modererde ſeyn, welche eine ſchwärzere Farbe als ſonſt etwas geben ſoll. Ein anderer ſagte, daß man ſchwarz mit einer Erde färbete, welche ſich in Boderups Verſammlung findet.

2) **Roth** wird hier im Kirchſpiele mit **Byttelet** gefärbt, welche die Leute von den Weſtgothen kaufen; ſie ſieht aus wie eine ſchwärzliche mit vielen rothen Flecken

wird, als eine Arzney gegen Ausschlag, Würmer, Engbrüstigkeit, Lungensucht und Skorbut; er treibet stark auf den Urin, ist aber nicht scharf, und beschweret den Magen weniger als ein anderer Balsam, ohne doch zu laxiren.

1⅝ M. bis Åhreda.

Nachtraben (*Caprimulgus* europaeus) flogen hie und da auf dem Wege vor uns herum, da die Sonne untergegangen und die Nacht dunkel war.

Wir hatten noch 2 Meilen bis Lenhofda, wo wir Nachtquartier nahmen. S. 28.

Den 27. May.

Ein Ungewitter mit Regen nöthigte uns, bis 3 Uhr Nachmittags in Lenhofda zu bleiben.

Der Winter von 1740. bis 41, oder der letztverflossene, war nicht so stark und anhaltend als der von 1739. bis 40, hatte aber doch wohl dreymal so viel Schaden gethan, besonders hier überall in Kronobergs Lehn, wo er noch mehr Verwüstung angerichtet hatte als in Upland: denn er hatte nicht allein Aepfel- und Birn- sondern auch Pflaumen- und Kirschbäume, ja sogar Johannisbeersträucher verderbt, wozu ohne Zweifel der Schnee, welcher schon vor Michaelis fiel, da die Bäume das Laub noch hatten und also im vollen Safte stunden, viel beygetragen haben mag.

Der Aberglaube, welcher dem einfältigen Volk gern anzuhängen pflegt, nnd in den entlegenen Provinzen sich am leichtesten fortpflanzt, war hier von allerhand Art aus dem Papstthum und Heidenthum übrig geblieben. Von dem letztern stammet der Aberglauben her, daß die Leute, wenn ein Sterben unter das Vieh des einen kommt, ein todtes Stück in ihres Nachbars Acker oder Misthaufen eingraben, damit die

Die **Lichter**, welche die Bauren hier ziehen, färben sie oft mit Lichtmoos (*Lichen* candelarius), welches wie ein gelber Schimmel aussiehet und auf alten Wänden wächset; es wird abgeschabt, in ein leinen Läpgen gebunden, und in Wasser gekocht, welches davon gelb wird; mit diesem gelben Wasser wird das Unschlitt vermischt, woraus die Lichter gegossen werden, davon werden sie so gelb, wie Wachslichter. Die Armen thun viel Tannenharz unter das Unschlit, woraus sie Lichter ziehen: hiervon bekommen sie mehrere und grössere Lichter; aber diese Harzlichter brennen geschwind weg, fackeln sehr, laufen, rauchen, und riechen übel.

Von Lenhofda bis Märhult 1 M.

Andromeda polifolia stand auf beyden Seiten des Weges im Sumpf mit seinen fleischfarbnen Blumen.

Heideflecken mit hoher Heide hatten wir den ganzen Tag am Wege, welche nicht wenig zum Unterhalt der Bienen, welche hier in Menge gezogen werden, beytragen.

Die **Aecker** waren mit Steinen bedeckt, welche doch aber dem Acker nicht schaden, sondern vielmehr das Land feucht halten sollen.

S. 31. **Verfaulte Eichen** lagen hie und da auf der Erde; sie hätten zur Düngung der schönsten Zwiebelgewächse bessere Dienste leisten können, für welche keine Erdart dienlicher ist; oder auch zu Bestreuung der Gänge in Gärten, welche sie vom Unkraute rein halten.

Nach Willekiöl waren 2 Meilen. Der Gastgeberhof daselbst stand wüste, und es war weder Gastgeber noch sonst jemand, der Vorspannpferde hätte besorgen können, darin; wir bekamen also keine Pferde, sondern waren genöthiget, mit unsern schon ermüdeten Pferden bis nach dem nächsten Gastgeberhofe zu reisen;

sen: eine Ungelegenheit für Reisende, welche ich zuvor nirgends im Reiche bemerkt habe!

Nach Brännehult in der Calmarschen Landhauptmannschaft waren $1\frac{1}{2}$ M.

Die Eichen sind die nutzbarsten Bäume im Reiche, besonders wegen des Nutzens, den sie bey dem Schifbaue leisten. Es ist indessen eine allgemeine Klage, daß die Eichen hier in Schweden sehr krum und ästig, hingegen nicht so gerade und schlank wachsen, als die ausländischen. Man hat zwar durch beständiges Abhauen der Aeste die Bäume zu einem geraden Wuchs zu bringen gesucht, es hat aber nicht recht glücken wollen. Hier sahen wir sie so schlank und gleich, als wir sie noch nicht gesehen hatten: wir waren also begierig, die Ursachen zu erforschen; da wir denn fanden, daß der Boden dazu wenig oder nichts beytrug, sondern die ganze Sache darauf ankam, daß die Eichen dicht beysammen stunden: daher sie denn wie die Fichten, wo sie nahe zusammen stehen, schmäler und weniger ästig waren, und einander gleichsam den Vorzug in der Höhe streitig machten; und da die kleinsten von den höchsten erstickt wurden, so bekamen diese nachgehends Gelegenheit, mehr in die Stärke zu wachsen. Derjenige also, welcher Eichen von gutem Wuchs ziehen will, muß sie Anfangs dicht und nahe zusammen säen und pflanzen; nachgehends aber die, welche am dicksten stehen, aushauen; so erhalten die Eichen einen guten Wuchs. Gleichergestalt siehet man in den Fichtenwäldern, wie die dünnesten Latten mit der Zeit zu den stärksten und geradesten Mastbäumen werden; welches niemals geschiehet, wenn die Bäume, da sie noch jung sind, ihre Aeste seitwärts frey ausschlagen können.

Der Wald stand $\frac{1}{4}$ M. vor Willekiöl, durch eine Feuersbrunst, welche vom Ausbrennen desselben (Swedjande) entstanden war, verheeret. S. 32.

Die **Blumen**, welche wir heute bemerkten, waren *Fraxinus* excelsior, *Arbutus* uva ursi, *Ledum* palustre, *Veronica* serpillifolia, *Trientalis* europaea, *Hottonia* palustris.

Arbutus uva ursi wuchs in dem allerdürresten Sande, wo kein anderes Gewächs seine Nahrung fand; und stand, welches merkwürdig ist, hier viel besser, als in milderem Erdreiche.

Der **Eibenbaum** (Taxus) soll, dem Berichte nach, in Kongehärad in Nyds Kirchspiele bey dem Hüttenwerke Lindfors wachsen. Die Leute kochen ihn daselbst mit Wasser und waschen sich damit, wenn sie die Krätze haben.

Sobald wir in Calmarslehn kamen, fanden wir den Boden milder, ebener und das Land angenehmer. Ein Büchenwald zeigte sich heute an einem Orte.

Nach Bergsryd $1\frac{1}{4}$ M.

Nach Härby $1\frac{1}{4}$ M.

Nach Calmar $1\frac{1}{4}$ M. da wir um 6 Uhr des Morgens ankamen, nachdem wir die ganze Nacht hindurch unterweges gewesen waren.

Den 28. May.

Die Stadt Calmar gab von aussen ein sehr prächtiges Ansehen mit ihrem Schlosse, Batterien, Gräben, Schanzen und andern Festungswerken; ihre Lage an der See, ihre schöne Kirche und einige maßive Gebäude verschaffeten ihr viele Annehmlichkeit. In der Stadt war kein Wasser zu bekommen, ob gleich fast an allen Ecken Brunnen waren: denn diese waren alle salzig; bloß auf dem Schlosse soll ein einziger Brunn mit süssem Wasser seyn. In der Stadt roch es nach dem Tang, den die See auswirft. Die Wälle waren gelb;

gelb: denn die Steine waren überall mit dem *Lichen* parietinus überzogen. Die Kirche steht mitten in der Stadt; sie ist ins Creuz gebauet, mit einem vierseitigen Eckgebäude in jedem Winkel, ohne den hohen Thurm; inwendig war sie zierlich und hatte schöne Kirchengeräthe. S. 33.

Die gröste Ungelegenheit für uns verursachte der Mangel eines Speise-Quartieres; nachdem wir uns viele Stunden vergeblich darnach umgesehen hatten, fanden wir endlich eine Gelegenheit bey dem Apotheker, doch mehr für gute Worte als Geld.

Die Festungsbaugefangenen, welche wegen grober Missethaten dazu verurtheilt worden waren, sahen wir hier am Tage wie die Pferde arbeiten; des Abends um 6 Uhr wurden sie in finstre Löcher unter dem Walle getrieben. Jeder bekam täglich zu seinem Unterhalt 4 Stüber; wenn sie aber von 6 Uhr des Morgens bis auf den Abend, (außer von 11 bis 1 Uhr) arbeiteten, so bekamen sie 6 Stüber.

Die Schanzen Grimskiär und Kiäringeläret lagen ohngefähr $\frac{1}{4}$ Meile weit in der See auf ganz kleinen Inseln: die erste aussen vor dem Schloß mitten in dem Wege, den die Schiffe nehmen müssen; in dieser soll ein Brunnen mit süßem Wasser seyn. Die andre lag näher gegen den Wall.

Die Ecken der hölzernen Gebäude in der Stadt waren auswendig mit Brettern beschlagen, damit sie gegen das Wetter länger aushalten mögen.

FVCVS *vesiculosus* folio dichotomo integro, caule medium folium transcurrente, vesiculis verrucosis terminalibus; oder der Tang, welcher am Strande lag und unter dem Wasser wuchs, enthielt zweyerley Blasen: die von der einen Art waren ein paar glatte, ohne Warzen; die von der andern, welche an der Spitze sassen,

waren länglich, und gemeiniglich drey; ſie waren in der Oberfläche gleichſam mit Wärzchen beſtreuet; und enthielten inwendig eine weiße pulpa.

Ulva inteſtinalis war an den Strand ausgeworfen; ſie war ganz grün und inwendig hol, ſahe aus wie aufgeblaſene Därme.

S. 34. ARANEA *quadripunctata* oblonga fuſca, abdomine nigro apice ſpinoſo: tergo punctis quatuor depreſſis notato, fand ſich in den Häuſern; ihre Füſſe waren dunkelbraun, die Bruſt rußfarbig, der Leib ſchwarz mit grauen Haaren, hinten mit 5 bis 6 hellern weichen Spitzen zum Spinnen.

Der ganze Tag war trübe und kalt.

Den 29. May.

Heute hatten wir ſtarken Wind, daher wir uns nicht nach Oeland über wagten, ſondern die Zeit anwendeten, die Stadt, das Schloß, und die Färberey zu beſehen.

Die rechte Färberey war auſſer der Stadt: denn in der Stadt konnte, weil alles Waſſer ſalzig war, nicht gefärbt werden.

Der Schart (Serratula) ward von Oeland gekauft, das Lpf. für 10 Stüber; er wächſt wohl um Calmar wild, aber nicht in Menge. Er wird zur gelben Farbe gebraucht.

Saflor (oder die Blumblätter des *Carthamus* tinctorius) ward außer Landes gekauft und roſenroth damit gefärbt. Dieſe Diſtel könnte ſehr gut in den ſüdlichen Provinzen von Schweden zum Dienſt der Färbereyen von Schweden gebauet werden: wobey zu merken iſt, daß ſie in einer ſehr fetten Erde kaum zur Blume kommt, in dürrem Lande aber leichter blühet, obgleich die Blumen kleiner werden.

Das

Das Zeughaus besahen wir Vormittags mit seinen Stücken, Mörsern, Lavetten und allerley Kriegsgeräthschaft; ja selbst die Bibliothek des Mars von Degen, Pistolen, Gewehren ꝛc. welche so artig geordnet waren, als immer die Bücher auf einem Büchersaal. Außerdem sahen wir die Werkstätten der Schmiede, Tischler und Drechsler bey dem Zeughause.

Die Straßen der Stadt sind gerade; jegliche endigt sich an einem Thor auf den Wall, und viele an einer Brücke in die See.

Von dem Zeughause gingen wir aus der Stadt südwärts gegen das Schloß zu, so daß wir die See linker Hand und ein Feld rechter Hand, das Schloß aber gerade vor uns hatten: auf diesem Felde wuchs nicht viel mehr als Hundszunge (Cynoglossum) und Mannablod. S. 35.

Manablod oder Mannaört ist ein Gewächs, von welchem in Schweden viel gesprochen wird; es war mir auch von einigen Gliedern des Reichstags besonders aufgetragen worden, nachzusehen, was es eigentlich sey: denn der Erzählung nach, soll es nirgends weiter in der ganzen Welt wachsen, als nur bey dem Schlosse zu Calmar, wo es aus dem Blut der Schweden und Dänen entstanden seyn soll, welche sich auf diesem Felde ehedem herumgeschlagen haben. Wir waren daher um so viel neugieriger, ein in der Natur so seltsames Ding zu besehen, da die Natur die Geschöpfe bloß zu erhalten und zu vermehren pflegt, ohne selbst zu schaffen. Aber wie stutzten wir, da wir sahen, daß es nichts anders war als der gemeine Attich (*Sambucus* Ebulus), welcher in dem grösten Theile von Teutschland, bey Werid, und in vielen Gärten wächst, und da, wo er einmal gepflanzt worden, sich so vermehret, daß er nicht wieder auszurotten ist. Doch übertrift sein Nutzen die Seltenheit: denn er wächset hier in solcher Menge, daß man von

hier aus alle Apotheken jährlich mit Rad. Fol. Flor. Bacc. Sem. Ebuli in hinreichender Menge versehen kann. Einige hatten hier die Beeren zur Farbe probirt, und sagten, daß sie eine violette angenehme Farbe gäben.

Wir besahen darauf das Schloß, betrachteten seine Mauern, welche so viele Stückschüsse ausgestanden hatten; und umgiengen alle Wällen.

Den 30. May.

Der ganze heutige Tag war trübe, kalt und un-
S. 36. angenehm, mit heftigem Sturmwinde, so, daß es kaum möglich war, aus der Thüre zu gehen, viel weniger also nach Oeland über zu fahren.

Die Handlung der Stadt soll in Theer, Bretern, Eichenholz, Fliesen, Potasche und Alaun aus Lowers Alaunwerk bestehen.

Den 31. May.

Die Ueberfahrt nach Oeland war heute noch eben so unmöglich: denn der Sturm, Hagel, trübe Himmel, und die Kälte waren eben so streng als gestern.

Wir nahmen den Apotheker Nordstedt mit uns zu botanisiren, und giengen nach dem Königl. Hofe, welcher $\frac{1}{4}$ M. von der Stadt liegt, um welchen grosse Wiesen und schöne Eichengehölze sind.

Scandix Anthriscus, ein Gewächs, welches dem gemeinen Körbel sehr gleicht, und in Holland auf Miststätten wächst, in Schweden aber noch niemals zuvor gefunden worden ist, wuchs ausserhalb der Batterien an den Zäunen.

Ranunculus aquatilis bedeckte die Wassergräben mit seinen schneeweissen Blumen.

Hof-

Hottonia paluſtris wuchs häufig und ſchön in einem kleinen Teiche gegen den Hof zu.

Hydrocotyle vulgaris, ein kleines Gewächs, welches auch vorher noch nicht in Schweden gefunden war, wuchs häufig an der Pfütze, worin Hottonia ſtand.

SCORZONERA *humilis* caule ſubnudo unifloro, foliis nervoſis planis, ſtand überall auf den dürren Plätzen der groſſen Wieſe, bey dem Hofe. Dieſe Skorzoner gleichet der Art, die man in den Gärten ziehet, ſehr; doch iſt ſie kleiner, mit dünnern und längern Wurzeln. Die **Wurzelblätter** ſind ¼ Elle lang, faſt lanzettförmig, (lineari-lanceolata) ſpitzig, eben, mit drey Ribben. Die **Stiele** ſind eben ſo lang, gerade, gerieft (ſtriati), oberwärts braun, etwas weniges rauch, jeder trägt nur eine Blume; ſie haben zwey Blätter, welche viel kleiner und ſchmäler ſind als die Wurzelblätter. Die Schuppen der **Blumdecke** ſind ſpitziger, als an der, die in den Gärten wächſt. Die **Crone** iſt gelb, und ihre **Blütchen** eben ſo lang, als die Blumdecke. Die Wolle des **Saamens** iſt beyderſeits haarig wie eine Feder. Ich habe dieſe Art ſchon hin und wieder in Schonen und Småland gefunden; da ſie aber in den nordlichern Provinzen nicht wächſt, ſo iſt ſie auch bisher nicht mit unter die ſchwediſchen Gewächſe gerechnet worden. In den Apotheken hat man die Skorzonerwurzel, welche faſt in ganz Europa von der Gartenſkorzoner genommen wird, obgleich unrecht: denn die Gewächſe dieſer Art werden durch die Cultur viel gelinder von Geſchmack, wie man am Salat, dem Wegwart, Spargel ꝛc. ſiehet; folglich verlieren ſie auch die ſtarken Arzneykräfte, derentwegen man ſie in Apotheken gebraucht. Billig ſollte alſo die Wurzel von dieſer wildwachſenden Gattung zum Gebrauch in Apotheken, die Gartenſkorzoner hingegen zum Gebrauch in den Küchen genommen werden. Die Aerzte beklagen S. 37.

ſich

ſich gemeiniglich, daß die Radices Scorzonerae ihre ſchweißtreibende und andere Kräfte, die ihnen in den Büchern zugeſchrieben werden, nicht zeigen; die Urſach aber hievon iſt keine andre, als weil die durch die Cultur geſchwächte Wurzel in den Apotheken gebraucht wird.

Die Gewächſe, welche jetziger Zeit überall angetroffen wurden, waren:

Paris quadrifolia.
S. 38.
Anthyllis vulneraria.
Anemone Pulſatilla.
Plantago lanceolata.
Turritis hirſuta.
Ranunculus auricomus.
Cardamine pratenſis.
Trientalis europaea.
Arabis thaliana.
Geum urbanum.
— rivale.

Viola canina ſtund in ihrer gröſten Schönheit.
Orchis palmata war noch nicht ausgeſchlagen.
Serratula tinctoria hatte noch keinen Stengel getrieben.
Primula farinoſa war in Menge vorhanden.
Iuniperus ſtreuete ſeinen Saamenſtaub.
AGARICVS *umbelliferus* minimus, capitulo turbinato plano albo, lamellis margine fuſis, ward an einem Orte gefunden.

Inſekten fand man heute nicht viele; auſſer folgenden:

CHRYSOMELA *Populi* thorace viridi-caeruleo, elytris rubris apice nigris.

CANTHARIS *fuſca* elytris nigricantibus, thorace rubro: nigra macula.

CICINDELA *riparia* viridi-aenea, elytris punctis latis excavatis.

Eine Quelle ſahen wir auſſen vor dem Hofe, aus welcher die Einwohner der Stadt ihr friſches Waſſer holten,

holeten, welches folglich, wegen des langen und beſchwerlichen Weges, theuer genug war.

Den 1. Jun.

Der Wind war heute beynahe eben ſo ſtark, als an den vorigen Tagen. Die Zeit aber ward uns lang in Calmar, da wir hier vier Tage auf ſtilles Wetter gewartet hatten; wir entſchloſſen uns alſo, nach Oeland mit der Fähre über zu gehen, und die vielen Untiefen zwiſchen Calmar und Oeland zu paßiren. Das Fleckfieber, welches ſchon zwey Perſonen im Hauſe angeſtecket hatte, die Betrachtung der kurzen Sommerzeit und die angenehme Ausſicht von Oeland beſchleunigten unſere Reiſe.

Nachmittags um 3 Uhr ſtiegen wir in das Fahrzeug. Wir hatten einen heftigen Sturm von Südweſt.

Oeland. S. 39.

Den 1. Jun.

Wir hatten kaum den Strand von Oeland betreten, ſo merkten wir ſchon, daß dieſes Land ganz anders beſchaffen war, als die übrigen ſchwediſchen Provinzen. Wir ſetzten uns daher vor, alles, was auf dieſer Inſel vorfiele, deſto genauer aufzuzeichnen.

Die Gewächſe, welche heute vorkamen, waren:

Veronica officinalis.
serpyllifolia.
Chamaedrys.
Anthoxanthum odoratum.
Poa pratenſis.
Valeriana officinalis.
Alchemilla vulgaris.
Galium verum.
Mollugo.
Aparine.
Anchuſa officinalis.
Cynogloſſum officinale.
Primula veris.
farinoſa.
Campanula rotundifolia.
Verbaſcum nigrum.
Pimpinella ſaxifraga.
Selinum paluſtre.
Chaerophyllum ſylueſtre.

Iuneus

Iuncus campeſtris.
piloſus.
Rumex Acetoſella.
Epilobium montanum.
Saxifraga granulata.
Arenaria ſerpyllifolia.
Ceraſtium viſcoſum.
Ajuga pyramidalis.
Glecoma hederacea.
Rhinanthus Criſta galli.
Draba verna.
Cardamine pratenſis.
Turritis hirſuta.
Geranium robertianum.
Polygala vulgaris alba.
Anthyllis vulneraria.
Orobus tuberoſus.
Vicia ſatiua.
Lathyrus pratenſis.
Lotus corniculata.
Ononis aruenſis.
Hypericum quadrangulum.
Gnaphalium dicicum.
Chryſanthemum Leucanth.
Achillea Millefolium.
Viola canina.
Betula alba.
Iuniperus communis.
Equiſetum aruenſe.
Polypodium mas.
fragile.
Polytrichum commune.
Agrimonia Eupatoria.
Prunus ſylueſtris.
Fragaria veſca.
Roſa canina.
Rubus caeſius.
Potentilla anſerina.
Geum riuale.
Tormentilla erecta.
Anemone nemoroſa.
Ranunculus auricomus.
acris.
bulboſus.
aquatilis.
Ficaria.

S. 40. *Ranunculus* bulboſus war ziemlich rauch; ſeine Stengel waren fünfeckig, und die Blumdecken ganz rückwärts gebogen, wodurch er ſich von dem Ranunculus acris unterſchied, welcher noch einmahl ſo hoch iſt, einen runden Stengel und nicht rückwärts gebogene Blumendecke hat.

Die Schlehenbüſche ſahen weiß aus, von einem Mooſſe, welches ſie beynahe über und über bedeckte, und *Lichen* prunaſtri war.

Stellaria holoſtea, welche vorher nicht mit unter den ſchwediſchen Kräutern angemerkt worden iſt, wuchs hier unter den Wachholderbüſchen.

Der

Der **Wald** war voller Birken und Wachholdern, unter welchen Schlehen und wilde Rosen wuchsen, so, daß man nur mit der grösten Mühe hindurch kommen konnte. Der **Boden** war eine schöne und tiefe schwarze Erde, welche die Schweine überall umgewühlet hatten; und es ward nichts weiter erfordert, die herrlichste Wiese daraus zu machen, als das Ausroden des Holzes und ein Zaun.

Orthoceratiten (Oelandsspikar, Dartar, *Helmintholithus* nautili recti) fanden wir überall in den Steinen, woraus die Umzäumungen zusammen gesetzt waren.

Eine **Versteinerung** von seltsamer Gestalt, welche hier zu Lande sehr häufig vorkam, ward von uns für einen Abdruck eines Echiniten gehalten, wovon man nur die eine Seite sahe, deren Schaale im Steine übrig geblieben war.

Die **Mücken** flogen zu tausenden, wie die gröfsesten Bienenschwärme, aus den Büschen nach der Seeseite herunter, so, daß man hätte glauben sollen, man käme in das wildeste Lapland, wenn nur diese Mücken hätten stechen können. Wir haben niemals eine so grosse Menge Mücken gesehen. Dieses Insekt kann heissen:

TIPVLA *plumosa* thorace virescente, alis hyalinis puncto nigro. S. 41. Sie ist doppelt gröfser als diejenige, die sticht; die **Flügel** liegen platt, und sind weiß mit einem schwarzen Punct in der Mitte des Flügels gegen den äussern Rand zu, welcher durch zwo daselbst anastomosirende Adern gebildet wird. Der **Leib** ist schwarz, ein wenig rauch, an den Einschnitten lichter; unter der Brust liegt ein grosser Höcker. Sie bewegt das Maul, sticht aber nicht. Die **Vorderfüsse** sind etwas länger als die Mittelfüsse. Die **Fühlhör-**

ner

ner des Männchens ſind federig, und die Härchen ſtehen nach vorn zu; den Hintertheil des Leibes trägt daſſelbe in der Höhe. Das Weibchen iſt dem Männchen völlig gleich, der Leib aber iſt nicht länger als die Flügel, es trägt ihn nicht ſo, ſeine Fühlhörner ſind auch ſehr wenig rauch.

Käfer wälzten ſich überall im Pferdemiſt, unter welchen *Scarabaeus* ſtercorarius, qui ſcarabaeus magnus niger vulgatiſſimus, antennis articulatis: RAI. *inſ.* 74. *n.* 1. voritzt eine hochblaue Farbe hatte, und etwas kleiner, als ſonſt, war.

SCARABAEVS *nuchicornis* capite thoraceque atro opaco, elytris cinereis nigro-nebuloſis, war ganz ſchwarz, oval, die Flügeldecken kürzer als der Leib, kaum geſtreift.

SCARABAEVS *ſimetarius* capite thoraceque nigro glabro, elytris griſeis, pedibus pallidis, iſt viel kleiner, länglichter, die Flügeldecken faſt ſo lang als der Leib, grau, faſt gar nicht geſtreift, mit einem langen hellen Flecken, welcher über den Rücken längſt herunter gehet, und ſich hernach in zwey Theile theilet.

HIRVNDO *urbica* dorſo nigro-caeruleſcente, rectricibus immaculatis, oder die Schwalbe, welche auswendig an den Häuſern unter die Dächer bauet, ward beſchrieben. Der Schnabel iſt ſchwarz, kurz,
S. 42. breit; der Körper ſtößt oben auf ſchwarz, der Kopf und Rücken aber oben auf blau; die Naſenlöcher ſind unbedeckt; die Flügel ziemlich lang, dunkelbraun, und haben gleiche Länge mit dem Schwanz, wenn der Vogel ſitzt. Der Schwungfedern ſind 18, davon die 9 äuſſern ſpitzig, und eine immer proportionirlich länger als die andre, alſo die äuſſerſte die längſte, die 9 innern aber ſind gleich lang, ſtumpf und etwas ausgeſchnitten. Die Schwanzfedern 12, davon die äuſſern

äuſſern etwas länger, und die äuſſerſte folglich die allerlängſte: alle dieſe, wie auch die Deckfedern, ſind dunkelbraun. Unter dem Schnabel, auf der Bruſt, am Unterleibe, unter den Flügeln und dem Schwanze, wie auch auf dem Hintertheil des Rückens war ſie weiß; die Füſſe und Zehen waren mit einer weiſſen Wolle bedeckt. Die Klauen waren klein, die Seitenzehen gleich groß.

Cancer Pulex fluviatilis, ward gegen Abend am Seeſtrande zwiſchen dem Sande gefunden. Er war viel kleiner als eine Garneele; der Leib war zuſammen gedruckt; an der Stirne 4 faſt gleich lange Hörner, deren jedes aus 3 Gelenken, die von einem Stücke, und aus einem Haar beſtund, welches das äuſſerſte Gelenke ausmacht, und aus unzählbaren kleinen Gliederchen beſtund; ferner 6 paar Füſſe, davon das erſte Scheeren mit einem beweglichen Daumen, aber ohne Wiederhalt, auf der Spitze hatte. Am Anfange des Schwanzes ſind gleichfalls einige vorwärts ſtehende, und unter dem Schwanz zwey paar an der Spitze zwiſpaltige (bidigitati) Füſſe. Der Schwanz war ſpitzig, und deſſen Glieder hatten ſeitwärts an dem äuſſern Rande einen länglichen rothen Fleck. Dieſer Krebs unterſcheidet ſich von andern Arten dadurch, daß er keinen groſſen Bruſtſchild hat, ſondern alle Glieder des Leibes gleich groß ſind.

Muſcheln fanden wir hier am Strande häufig, und von dreyerley Art:

1. CARDIVM *edule* teſta ſubrotunda ſulcis 26 longitudinalibus, tribus transverſalibus.

Die Schaale war weiß, mit 24 bis 26 tiefen Furchen und erhabenen Strieſen dazwiſchen, der Länge nach umzogen; auf der innwendigen Seite zeigten ſich ebendergleichen; am Schloß ſaſſen auf jeder Seite gleichfalls S. 43.

2 dergleichen kleinere Schaalen, davon die eine oder äuſſere kleiner war als die andere. Jede Schaale war faſt rund, dick, und ſo groß als ein Lupinenſaame.

2. TELLINA *baltica* ſubrotunda glabra incarnata.

Dieſe war beynahe rund, doch etwas dreyeckig, weniger bauchig, dünn, fleiſchfarbig, glatt, mit einigen feinen und mit bloſſen Augen kaum ſichtbaren Striechen nach der Queere umgeben, auch kleiner als die vorhergehende.

3. MYTILVS *edulis*, war ſchwarz, etwas aufs violette ſtoſſend, länglich, nach vorn zu ſtumpf, auf einer Seite zuſammengedrückt, glatt mit Striefen umzogen, wie an einem Pferdehuf.

Die Nacht über blieben wir an der Ueberfahrt.

Den 2. Jun.

Des Morgens um 4 Uhr reiſeten wir von da ab; der Apotheker **Norſtedt** aus Calmar begleitete uns, in der Abſicht, ſich von den einheimiſchen Arzeneygewächſen zu unterrichten. Wir reiſeten nach dem Schloſſe Borgholm zu. Das Wetter war angenehm, die Gegend eben; die Droſſel ſang auf den Bäumen.

Die **Zäune** waren auf unterſchiedliche Art, und mannigfaltiger gebauet, als anderwärts: wir bemerkten

α. **Mauern** von rothem ſchiefrigem Kalkſtein, welche bloß über einander gelegt waren, bis zu einer Höhe von $1\frac{1}{2}$ Ellen; oben darauf war eine Verwahrung von dürrem Schlehenreis gemacht.

β. **Wachholderäſte**, welche zwiſchen dergleichen perpendikuläre Pfähle horizontal gelegt und geflochten waren.

γ. Wach

γ. Wachholderbüsche horizontal gelegt, und mit senkrechten Pfählen befestigt.

δ. Fichtene Scheite, dünne gespalten, oft ½ Elle breit, schief gelegt. S. 44.

ε. Die Verzäunung um die Häuser oder Höfe herum, bestund aus dicken Pfählen, die oben gespalten waren, um die Querstöcke zu halten; gegen diese waren Eichenplanken gelehnt, doch nicht befestigt, daß man sie also leicht in den Hof hineinwärts stossen, das Vieh aber, das im Hofe war, doch nicht heraus kommen konnte.

Die Häuser bestunden meistens aus Eichenplanken, welche in andere stehende Planken eingeschlagen waren, ohne Ecken; die Fugen waren mit Leimen ausgeschlagen, um die Ritzen desto besser zu verschliessen. Oben auf den Schornsteinen lagen viereckige Deckel, welche nach Gefallen auf und nieder gelassen werden konnten.

Die Stricke wurden hier von Lindenbast gemacht; es ward aber derselbe nicht vorher gerötet.

Das Erdreich zwischen der See und Landborg bestund aus einer tiefen, reinen und schönen Gewächserde. Die Wälder bestunden aus Eichen, Birken, Ellern, Linden, Haseln, Wachholdern und Schwarzdorn. Von dem Heidekraute bekamen wir den ganzen Tag keine Staude zu Gesichte, sondern fanden überall schönes Gras.

¼ M. von der Ueberfahrt giengen wir von der Landstrasse linker Hand ab auf ein schönes Wiesenfeld nach Biörnhofda gehörig. Diese Gegend hatte sehr schönes Laubholz, besonders Linden und Haseln; hier fanden wir die seltensten Gewächse, welche zuvor in Schweden nicht gefunden worden waren, und um derer willen ich 1738 von Paris nach Fontainebleau reisete,

wo ich Gelegenheit hatte, ſie zu ſehen, ohne vermuthen zu können, daß ich ſie jemahls in meinem Leben wieder würde zu Geſichte bekommen.

OPHRYS *inſectifera*: myodes, quae Cypripedium bulbis ſubrotundis, foliis oblongis caulinis, insgemein Orchis muſcam referens genannt.

Die Blumen dieſer Art ſind den Fliegen ſo ähnlich, daß ein Unwiſſender, der ſie zu ſehen bekommt, glauben ſollte, es ſäſſen 2 bis 3 Fliegen auf dem Stengel. *Radix* teſticulata. *Caulis* ſeminudus. *Bracteae* flore longiores. Perianthium triphyllum, patens, aequale. *Petala* tria, holoſericea, purpurea; quorum duo erecta, linearia; tertium eſt *labium inferius* oblongum trifidum: lacinia intermedia maxima bifida; ad baſin labii puncta vtrinque duo nigra; in medio labii macula cyanea.

S. 45.

ORCHIS (*militaris*) bulbis indiuiſis, nectarii labio quinquefido punctis ſcabro, cornu obtuſo, petalis confluentibus; oder insgemein Orchis militaris hiante cucullo maior genannt.

Dieſe vortrefliche Blume iſt auch noch nicht in Schweden entdeckt worden; hier aber wuchs ſie in Menge. *Radix* teſticulata. *Caulis* palmaris. *Petala* conniuentia & fere connata in galeam erectam purpuream ſtriatam, externe albidam. *Labium inferius* anguſtum, purpuraſcens, punctis holoſericeis rubris; trifidum, laciniis linearibus: intermedia productiore trifida: media minima. *Nectarium* breuiſſimum, obtuſum.

ORCHIS *vſtulata* bulbis indiuiſis, nectarii labio quadrifido punctis ſcabro: cornu obtuſo, petalis diſtinctis, oder insgemein Orchis militaris minima.

Auch

Auch dieſe iſt in Schweden ſo wenig bisher gefunden worden, als die zwey vorigen. *Radix* teſticulata. *Caulis* longitudine digiti. *Spica* ſubrotunda compacta. *Bracteae* breuiſſimae. *Petala* quinque conniuentia in galeam purpuream. *Labium* inferius trifidum, album, antice punctis purpureis maculatum: intermedia pro- S. 46.
ductiore bifida. *Nectarium* breuiſſimum obtuſum.

ORCHIS *Morio* bulbis indiuiſis, nectarii labio quadrifido crenulato, cornu obtuſo; oder Orchis Morio femina.

Dieſe iſt anderwärts nicht ganz unbekannt; doch verdienet ſie eine Beſchreibung. *Radix* teſticulata. *Folia* amplexicaulia. *Spica* rara obtuſa. *Bracteae* germine longiores. *Petala* quinque conniuentia in galeam. *Labium inferius* ſerratum, lateribus retroflexum, trifidum: intermedia emarginata. *Nectarium* obtuſiſſimum adſcendens, germine breuius, ſaepius emarginatum.

ORCHIS *conopſea* bulbis palmatis, nectarii cornu ſetaceo germinibus longiore, labio crenato; insgemein Orchis palmata minor calcaribus oblongis.

Sie iſt in Schweden etwas ſelten, und verdienet beſchrieben zu werden. *Bracteae* longae. *Flos* purpureus: *Galea* triphylla, conniuens, foliolis calycinis lateralibus patentiſſimis. *Labium inferius* breue trifidum ſubaequale.

Valeriana dioica, oder Valeriana paluſtris minor, welche ich ſonſt nur auf den Ebenen von Schonen geſehen habe, wuchs hier in den Büſchen, und zwar beyderley Geſchlecht. *Caulis* vix digiti longitudine. Folia pinnatifida. *Maris* corolla femineâ triplo maior, ſtaminibus tribus, piſtillo nullo. *Feminae* flores minutiſſimi, magis conferti, piſtillo triplici

ſtigmate; ſtaminibus quidem tribus minutiſſimis intra tubum corollae haerentibus & obſoletis; ſed antheris omnino ſterilibus.

Die Gewächſe, welche auf den Wieſen überall wuchſen, waren:

Mercurialis perennis.
S. 47. *Conuallaria* Polygonatum.
Viburnum Opulus.
Lonicera Xyloſteum.
Centaurea Scabioſa.
Clinopodium vulgare.
Geranium ſanguineum.
ſyluaticum.
Thymus Acinos.
Aſperula tinctoria.
Briza media.
Trifolium montanum.
Medicago falcata.
Pinguicula vulgaris.
Leonurus Cardiaca.
Euphraſia officinalis.
Serratula tinctoria.
Melampyrum pratenſe.
Scorzonera humilis.
Eryſimum Alliaria.
Campanula Trachelium.

Papauer erraticum, welches in den Apotheken gebraucht wird, wuchs auf den Brachäckern.

Carum Carui, Kümmel, wuchs auf den Reinen.

Thlaſpi aruenſe wuchs mehr, als anderswo beobachtet worden, auf den Aeckern, mit etwas von dem *Sinapis* aruenſis.

Der Flieder- und der Orelbaum, (*Crataegus* Aria) wuchſen in den Wäldern überflüßig wild: daher unſere Apotheker nicht nöthig hätten, den Fliederſaft aus Deutſchland zu verſchreiben.

Anemone pratenſis, quae Pulſatilla flore minore nigricante C. B. welches ich ehedem um Lübeck wild wachſend, in Schweden aber niemahls angetroffen habe, ſtand auf allen dürren Feldern.

Der Winterrocken hatte geſchoſſet und war kaum Ellenlang. Die Gerſte ſtund vortreflich.

¼ M. diſſeits Jsgiärde blieb Glömminge's Kirche linker Hand liegen. Nach einer Reiſe von 1¼ M. wurden die Pferde in dem Gaſtgeberhofe zu Jsgiärde gewechſelt. Wir kamen darauf in einen groſſen Fichten- und Eichenwald: die erſtern waren ſehr gut zu Bauholze.

Bey dem Hofe Rella wuchs *Aegopodium* Podagraria, *Angelica* ſylueſtris, *Laſerpitium* latifolium, *Inula* ſalicina, verſchiedene Orchides, und *Euonymus* europaeus, welcher auſſer Schonen noch nicht in Schweden vorgekommen iſt.

Orchis bifolia blühete noch nicht.

ORCHIS *latifolia* bulbis ſubpalmatis rectis, nectarii cornu conico: labio trilobo integerrimo, bracteis flore longioribus. S. 48.

Dieſe variirte mit rothen, weiſſen oder roſtfarbigen Blumen. *Radix* palmata, oblonga, minus digitata, recta, deorſum protenſa. *Folia* immaculata. *Bracteae* longitudine corollae. *Petala* tria exteriora patentia, duo interiora conniuentia in galeam. *Labium inferius* trifidum, ſubcrenatum, lacinia anguſtiore, non vero breuiore. *Nectarium* longitudine germinis obtuſum.

ORCHIS *maculata* bulbis palmatis patentibus, nectarii cornu germinibus breuiore: labio crenato, petalis dorſalibus patulis.

Differt a praecedente *bracteis* minoribus, labio crenato trifido; intermedia longe minore. *Alae* ſ. petala exteriora patentia, nec vt in illa retroflexa. *Radices* magis patentes & diuaricatae ac digitatae.

ORCHIS palmata paluſtris non maculata unterſchied ſich von der maculata darin, daß die zwey äuſſern Kronblätter gegen einander zurück gebogen waren,

welche in dieſer gleich ausgebreitet ſind; daß das labium nicht ſo tief eingeſchnitten, und an der Seite nicht ſo ſehr rückwärts gebogen, der Stengel kürzer, die Aehre weniger ſpitzig und die bracteae länger ſind als die Blume. Sie iſt weniger von der *Orchis* latifolia unterſchieden; doch iſt die Aehre dichter und die Wurzeln ſind mehr auseinander geſperret.

CAREX *pulicaris* ſpica ſimplici androgyna blühete jetzt auf einem fingerslangen dreyeckigen Stengel; die männlichen Blumen ſtunden über den weiblichen in derſelbigen Aehre.

Die **Wallnußbäume**, welche in den Gärten geſtanden hatten, und ſehr groß geweſen waren, hatte der Winter verderbet.

S. 49. Der Hirſch prunftet, nach dem Bericht des Jägers, im September, der Damhirſch aber im October. Beyde tragen 40 Wochen. Die wilden Schweine prunften im October und gehen, eben wie der Bär, 16 Wochen trächtig. Reiher ſollen hier oft anzutreffen ſeyn, und Kraniche in Menge. Er gab uns ein paar Seevögel zu beſchreiben.

Die **Eisente** (Knipa, *Anas* Clangula). Das Männchen iſt ganz weiß, außer dem Schnabel, Rücken, Schwanz- und Schwungfedern, mit einer Linie längſt dem Flügel hin, welches alles ſchwarz iſt. Der Kopf iſt ſchwarzblau, die Schläfe weiß, der Schnabel iſt ſtumpf.

Der **Wrackvogel** (Skraka, *Mergus* Merganſer): der Rücken nebſt den Schwanz- und Schwungfedern war grau, unten aber war er überall, wie auch die Deckfedern, weiß; der Kopf gelbgrau mit einem herabhängendem Schopf. Es war ein Weibchen.

Cimex hyoſcyami, mit einem rothen Andreaskreuz auf dem Rücken bezeichnet, ward in ſehr groſſer Menge

auf

auf dem Bilsenkraute angetroffen. Hier fand man auch eine ziemlich große weiße Spinne mit einem rothen Leibe.

Auf dem Hofe lagen ziemlich viele Eschenstämme, so stark als Bauholz, nach der Anzahl der Ringe zwischen 50 und 60 Jahr alt; sie waren zu Blancarden an die Wagen für den Hof bestimmet, zu welchem Endzweck kein leichteres und tauglicheres Holz zu finden ist.

Die Salpetersieder waren bey Rella in voller Arbeit. Sie probirten die Salpetererde, indem sie sie in Wasser legten und von dem Wasser einen Tropfen auf eine Messerklinge nahmen, da sich denn das Salz krystallisirt und weiß wird. Der ganze Proceß war kürzlich dieser: die Erde wird ausgelaugt, die Lauge abgezapft und gekocht, unter dem Kochen immer mehr Lauge zugegossen, damit meistentheils 5 bis 6 Tage continuiret, in ein Gefäß geschöpft, Asche hinzugeschüttet, abgegossen, gekocht und abgeschäumet wie vorher, S. 50. und damit fortgefahren, bis sich ein Häurchen zeigt, oder bis ein auf eine Klinge gestrichener Tropfen sich sogleich krystallisirt. Die Frage: ob eine wohl ausgelaugte Salpetererde nach 5 bis 6 Jahren wiederum Salpeter gebe, und zwar mehr, als eine andere vorher unbearbeitete Erde, bejaheten sie vollkommen. Sie berichteten, daß die Erde aus den Viehstellen die beste sey, nicht aber die, worauf oft Urin kommt.

Eine Mauer von Mannshöhe, etwa $\frac{1}{4}$ Meile lang, fing sich hier linker Hand an, und umschloß dasjenige, was zu dem Königl. Hofe Halltorp gehört. An derselben nach ihrer ganzen Länge wuchs *Asclepias*.

Nun zeigte sich die Art und Beschaffenheit des öländischen **Allwaren**, *) welcher den größten Theil von

*) Der Nahme Allwar, Allwarden, welchen die öländischen felsigen Gefilde führen, kommt her von dem alten scythi-

Oeland ausmacht. Er beſtehet aus rothem Kalkſtein, der entweder faſt ganz bloß ſtehet, oder doch nur mit 1 Finger hoch Erde bedeckt iſt. Die Oberfläche dieſes Felſen iſt horizontal, dürre und rauh. Von dem Allwaren bis an den Strand hat man mehrentheils ohngefähr $\frac{1}{8}$ Meile: dieſe Gegend iſt niedrig, mit Waldung, Laubholz, Wieſen und Aeckern gezieret; von da ſteiget das Land entweder ſehr ſteil in die Höhe nach dem Allwaren zu, oder er endet ſich auch in einen perpendikulären ſehr hohen Bruch. Die Höfe liegen mehrentheils an den Seiten des Allwar, doch außerhalb der Landborg. Der Allwar ſelbſt liegt faſt wüſt und iſt eine unfruchtbare Weide für das Vieh.

Die **Landborg** (Landborgen) iſt nichts anders, als die Seite des Allwars, welcher ſich in einen Abſatz endiget, der den ganzen Allwar gleichſam in einen ovalen Kreis einſchließt, inſonderheit auf der weſtlichen Seite. Dieſe Landborg dienet den Reiſenden zu einer Landſtraße, welche niemals eine Ausbeſſerung bedarf.

ASTRAGALVS *campeſtris* acaulos, calycibus leguminibusque villoſis, foliolis acutis.

Dieſes kleine, aber in der ganzen Welt ſeltene Gewächs, welches ich in den Abhandl. der Königl. Ak. der
S. 51. Wiſſenſchaften, 1741. S. 202. *Aſtragalus campeſtris minimus* genennet habe, fanden wir zuerſt auf der Landborg gegen dem Allwar zu, der Kirche zu Räpplinge

ſcythiſchen Worte Alf, Albe oder Olbe, ein Berg, und bedeutet alſo eigentlich eine bergige Gegend. Von eben dieſem Worte ſcheinen die Alpen ihren Namen zu haben. S. Hrn. von Dalin ſchwediſche Reichshiſtorie, 1. Th. 3. Cap. §. 16. Anm. (p.) Ich habe dieſe Benennung, eben ſo wie den Namen Landborg, den der niedrigere Umfang des Allwars führet, unüberſetzt gelaſſen, weil ich keine teutſchen Wörter gewuſt habe, die dieſelben vollkommen gut ausdrücken. Anm. d. Ueberſ.

ge gerade gegen über; und nachher noch an mehrern Orten auf demselben. Die **Wurzel** war dünn, aber sehr lang. Das **Kraut** hat keine Aeste, sondern einige **Ausläufer** kaum ½ Finger lang, die auf der Erde liegen; aus diesen entspringen viele **Blätter**, die alle kürzer als ein Finger, alle gefiedert, oder aus 14 bis 15 paar länglich ovalen (lanceolato-ouata) mit feinen Haaren besetzten, glänzenden Blätchen zusammen gesetzt sind. Der **Stengel**, welcher aus der Wurzel entspringt, ist einfach und unzertheilt, bloß, einen Finger lang; er endigt sich oben in eine Traube (Racemus), welche aus 10 bis 12 Blumen besteht. Die Blätter unter der Blume (bracteae) sind lanzetförmig, kürzer als die Blumdecke. Die **Blumdecke** ist länglich, rauh, nicht gestrieft, mit 5 braunen Spitzen. Die Kronblätter sind blaßgelb oder vielmehr weiß ins gelbliche fallend, ohne Striche.

Diese Blume ist zuerst auf den schweitzerischen Bergen von den Botanisten gefunden, und von dem Hrn. von **Haller** in seiner Beschreibung der schweizerischen Gewächse auf der 13. Kupferplatte abgebildet worden.

Steinbrüche fingen nun an sich zu zeigen. Der rothe Kalkstein, woraus der ganze öländische Allwar bestehet, wird von den Bauern zu Fliesen gebrochen; aber, welches merkwürdig ist, fast nur über Tage und hier bis auf eine Tiefe von 2 Ellen. Dieser Stein bricht horizontal, flözweise; die obersten Lagen sind dünner, mürber und brüchiger. Sobald der Arbeiter bis auf seine gewöhnliche Tiefe niedergekommen ist, so hört er auf und geht nicht tiefer: daher siehet man ganze Striche Landes, oft so weit, als man mit den Augen reichen kann, in ein unglückliches und steiniges Arabien, in einen Steinhaufen von Fliesen und eine todte Erde verwandelt, worauf kaum ein Mensch gehen, vielweniger etwas grünes wachsen kann. In diesen Steinbrüchen

S. 52. chen finden sich verschiedene meistens senkrechte Klüfte; hier streichen sie nordwestlich und südostlich, und fallen etwas schief gegen Süden zu: hiernach richten sich die Steinbrecher sorgfältig. Der Stein wird mit Schlägel und Eisen gewonnen, hernach viereckige Platten von 18 Zoll ins Gevierte daraus gemacht, und denn zu den Schleifmühlen geführt, welche meistentheils in der Nähe angelegt sind.

Die **Schleifmühlen** liegen unter freyem Himmel auf der Erde. Es wird ein Kreis von viereckigen Platten, etwas erhöhet, und ganz wasserrecht, im Durchmesser von 6 Faden ohngefehr, zusammen gelegt; im Mittelpunkt wird eine hölzerne Axe senkrecht aufgerichtet, und darauf ein radius von einer 3 Faden langen dicken Stange gelegt, welche an dem einen Ende ein Loch hat, worein sich die Axe passet, und mit dem andern Ende an ein krummes beynahe halbzirkelförmiges Holz befestigt ist, welches an jedem Schenkel einen eisernen Stachel hat. Auf den besagten von Platten zusammengelegten Kreis werden 2 rohe Flieſen neben einander gelegt, so, daß jeder Schenkel des krummen Holzes mit dem Stachel in eine davon greift, die äuſserste Spitze des radius aber wird von ein paar Pferden oder Ochsen, ausserhalb des Steinkreises, um die Axe bewegt, so daß die 2 Steine und die, welche den Kreis ausmachen, auf diese Art durch das Aneinanderreiben vollkommen glatt werden. Es wird aber auch zum öftern Wasser auf den Kreis gesprengt und derselbe mit feinem Sande vom Strande bestreuet. Der Bauer sagte, er bekäme für einen gebrochnen und geschliffenen Stein 2 Stüber, welcher doch in Stockholm viel theurer ist.

LEPIDIVM *petraeum* foliis pinnatis integerrimis, petalis calyce minoribus; oder

Car-

Cardamine puſilla ſaxatilis montana diſcoides. COLVMN. *ecphraſ. 1.* p. 273.

Ein ganz kleines Gewächs, welches vorher in Schweden niemals geſehen worden iſt, wuchs häufig zwiſchen den Steinhaufen. *Radix* annua. *Caulis* digiti longitudine, absque ramis. *Folia* pinnatifida tribus paribus, extimo impari. *Racemus* Drabae. *Calyx* tetraphyllus, concavus. *Petala* quatuor linearia, patentiſſima, modice recurva, apice bifida: altero denticulo minore. *Stamina* 6 albida, ſubaequalia, patula, adſcendentia. *Antherae* ſubrotundae luteae. *Germen* compreſſum. *Stylus* nullus. *Stigma* capitatum. *Silicula* ovalis, horizontalis, depreſſa, ſubtus gibba, vix emarginata, diſſepimento oppoſito nec parallelo. S. 53.

Der Schnittlauch, welcher überall in den Gärten gebauet, und zur Speiſe für die Menſchen und das junge Federvieh gebraucht wird, iſt ein Gewächs, von welchem die Kräuterkenner nicht wiſſen, wo es wild wächſt. Hier zwiſchen den Steinen wuchs ein Lauch, welches hernach auf allen Felſen vorkam, und von den Oeländern Allwarlök genennet ward. Es iſt ALLIVM *Schoenopraſum* ſcapis foliisque ſubulatis teretibus aequalibus, ſpathis globoſis. Ich pflanzte es in den Garten zu Upſala, wo es ſich dem gemeinen Schnittlauch ſo vollkommen ähnlich zeigte, daß man keinen Unterſchied merken konnte, außer daß der gemeine Schnittlauch in den Gärten, wenn er zuerſt aus der Erde kommt, die Spitzen ſeiner Blätter zurück gebogen hat, dieſer wilde aber nicht ſo ſehr.

Außer den beſagten fand man keine merkwürdigere Pflanze in dem Steinbruch, als *Valeriana* Locuſta olitoria oder die Winterrapunzel. *Herniaria* glabra, *Artemiſia* campeſtris und *Saxifraga* tridactylites wuchſen an der Seite der Landwehr.

Da wir weiter hin gegen Borgholms Schloß kamen, strich die Landborg rechter Hand vorbey, und das Land zeigte sich voller Wachholderbüsche. Wir liessen Borgholms Schloß linker Hand, und Borgholmshof rechter Hand liegen, fuhren den Gastgeberhof und
S. 54. den dabey gelegenen Marktplatz vorbey, und reiseten nach Kiöping zu.

Ein Steinhaufen von ansehnlicher Größe zeigte sich linker Hand herunter nach dem Seestrande, zwischen dem Gastgeberhofe und Kiöping, da ein Meerbusen von Borgholmsschloß gegen Kiöping zu, ½ Meile in das Land ging. Dieser Steinhaufen bestand aus Waken, welche hiesiges Orts fremd sind, und jeder Stein war ohngefehr so groß, daß man ihn aufheben konnte. Hieraus sowohl, als aus der Vergleichung anderer solcher Hügel in Gothland, scheinet mir nicht unwahrscheinlich zu seyn, daß es ein Grabhügel ist.

Lichen stygius, welches ziemlich selten in Schweden ist, wuchs auf der nordlichen Seite desselben; es ist pechschwarz, und zur Farbe nicht undienlich: denn es färbt das Papier sogleich hochroth. Aber es dürfte wohl bey uns nicht in solcher Menge gefunden werden, daß man dasselbe zum Gebrauch anwenden könnte.

Anthyllis Vulneraria flore coccineo, welche Dillenius in dem *hort. eltham.* Vulneraria supina flore coccineo nennet, und für eine besondere und von der gelben unterschiedene Gattung hält, wuchs hier an den Steinhaufen zugleich mit der gelben.

Wir hatten nun die Landborg auf der rechten Hand, welche 3 Faden hoch, und ganz steil und eckig war, auch hier und da verschiedene Bogen machte. Gegen Abend kamen wir an die Kirche zu Kiöping.

Um die Kirche herum lagen verschiedene Begräbnißplätze, welche theils mit Steinen umlegt, theils mit

mit aufgerichteten Steinen bezeichnet waren. Zwiſchen der Kirche und dem Predigerhauſe ſtand einer der ſchönſten Runſteine, die ich jemals geſehen habe, welcher auf der einen Seite überall beſchrieben war, aber ſchwerlich geleſen werden konnte, weil er mit einer dicken Rinde von dem *Lichen* calcarius bewachſen war. Die Schlan- S. 55.
genzüge daran waren ſehr artig verwickelt. Man konnte folgende Buchſtaben leſen: S. Tab. II. f. 4.

In der Kirche war ein Taufſtein von einem groben poröſen und gleichſam körnigen Kalkſteine, dem Filtrirſtein nicht unähnlich.

Aechte Violen, welche nach D. **Linderſtolpes** Bericht hier bey Kiöping in Menge wachſen ſollen, und denen zu Gefallen wir dieſe Umreiſe von einem ganzen Tage gemachet hatten, ſuchten wir mit allem Fleiße, konnten ſie aber weder hier noch anderwärts in Oeland finden, wohl aber drey andre Sorten Violen.

Stachelbeeren (*Ribes* vua criſpa) wuchſen wild zwiſchen der Kirche und dem Predigerhauſe. Die Büſche waren ziemlich groß. Eben daſelbſt wuchs *Scandix* Anthriſcus und *Chaerophyllum* temulentum.

Die Krahen (*Coruus* frugilegus) hatten ihre Neſter, welche den Elſterneſtern gleichen, auf den Bäumen bey dem Dorfe Klinta bey Kiöping in Menge. Dieſe Vögel ſollen, dem Bericht nach, den Aeckern, der Saat und den Erbſen ſehr ſchädlich ſeyn, ſo daß man ſie an unterſchiednen Orten fangen muß. Dieſes geſchicht alſo: einige Jungens ſteigen des Abends auf die Bäume, wo dieſe Vögel zu ſitzen pflegen; dieſe fliegen alſo da hinweg, und auf die nächſten Bäume, um ihr Nachtlager da zu nehmen. Sobald es dunkel geworden, werden die Vögel von dieſen Bäumen weggetrieben, da ſie denn ihre Zuflucht wieder auf den gewöhnlichen Bäumen ſu-

chen,

chen, wo ſie aber von den Jungens in Empfang genommen werden.

Die Nacht über blieben wir in Kiöping.

Den 3. Jun.

Des Morgens gingen wir aus, um einen Schurf bey Kiöping zu beſehen, welcher auf dem flachen Felde
S. 56. geworfen war, und mit der Kirche und dem Predigerhauſe einen gleichſeitigen Triangel ausmachte. Er war vorjetzt kaum Mannstief, ſondern meiſtens zugeworfen; und ſoll ehedem von dem vormaligen Paſtor, Nic. Wallin, aufgenommen worden ſeyn, in der Meinung, Silber hier zu finden, iſt aber bald liegen gelaſſen worden. In einigen Geſchiebeſteinen, die wir zerſchlugen, fanden wir einige Flitter von einem Arſenikkieſe.

Auf einer Wieſe, Kongsängen genannt, fanden wir

Cucubalus Behen.
Conuoluulus aruenſis.
Melampyrum criſtatum.
Androſace ſeptentrionalis.
Iris Pſeudacorus.
Lathyrus paluſtris.
Rhamnus Frangula.
Laſerpitium latifolium.
Tanacetum vulgare.
Delphinium Conſolida.
Statice Armeria.
Sium latifolium.
Thalictrum flauum.
Scabioſa Succiſa.
Mercurialis perennis.
Spiraea Vlmaria.

Inula ſalicifolia war ſo häufig, daß ſie die ganze Wieſe einnahm.

Orchis militaris wuchs ſo häufig, daß ſie nicht geachtet ward. *Orchis* vſtulata war häufig gnug, und *Orchis* conopſea allgemein.

Veronica verna wuchs auf dürren Hügeln häufig.

Allium oleraceum wuchs überall. *Radix* rotunda. *Caulis* pedalis. *Folia* ſubcylindracea, fiſtuloſa, ſtriis

ſtriis ſeptem prominentibus rigidis ſubtus notata. *Spatha* diphylla foliacea longiſſima.

Carex arenaria: deſſen Aehre iſt aus vielen kleinen Aehren zuſammengeſetzt, davon die oberſte männlich und nach unten zu weiblich iſt; zu unterſt ſitzen verſchiedene kleinere Aehren von lauter weiblichen Blütchen.

Wir reiſeten hierauf zurück von Kiöping nach Borgholms Schloſſe, auf einem andern Wege innerhalb der Landborg.

Auf einer Wieſe, dem Gaſtgeberhof gegen über linker Hand, ſtand *Cornus* ſanguinea oder das rechte Beinholz (Benwed), ein Buſch, den ich nur in Schonen geſehen habe; und *Aſtragalus* glycyphyllos, den ich gleichfalls in Schonen und auf dem Hykieberge in Dalland gefunden habe.

Wir gingen gegen das Schloß zu gerade über der S. 57. Landborg, wo wir die Merzviole wieder vergebens ſuchten, aber die *Adoxa* moſchatellina, *Veronica* hederaefolia und *Prenanthes* muralis fanden.

Das Schloß Borgholm lag auf einem Winkel, den die Landborg auf der nordweſtlichen Küſte von Oeland formirte. Es war anſehnlich, ins Viereck gebauet, mit Mauern umgeben; der Platz zwiſchen denenſelben und dem Schloſſe war bis zu der Höhe des Schloſſes angefüllet; es hatte vier runde Thürme, einen auf jeder Ecke; ein hölzernes Dach, ausgenommen die ſüdliche Seite, welche weder Dach, Fenſter, noch anderes Zubehör hatte. Die Mauern und Wände waren von öländiſchem Kalkſtein erbauet, und hatten alſo durch das Waſſer keinen Schaden erlitten, ob ſie gleich ſo viele Jahre unbedeckt geſtanden hatten. Es ſoll vom König Carl X. während deſſen Minorennität angelegt worden ſeyn.

Von hier aus gingen wir rechter Hand vom Wege ab nach Helfwetisgrund (Höllengrund), wo wir Linders Violen ebenfalls vergebens suchten, an deren Stelle aber in dem Wald die *Sanicula* europaea, oder die officinelle, in Menge fanden.

Haselbüsche, welche ganz klein und kaum 1 bis 2 Ellen hoch, aber demohnerachtet sehr fruchtbar waren, wuchsen hier an den Seiten des Allwar. Man hätte kein besseres Buschwerk zu Hecken in die Gärten finden können, als diese kleine Haseln waren, wenn sie nur beständig gewesen wären. Allein man bemerkte, daß sie immer gröſſer wurden, je weiter man die Landborg herunter kam, so, daß man an deren Fusse die höchsten Haseln fand. Sie sind also von dem unterliegenden festen Gestein so niedrig geworden, nicht aber von Natur also gewesen.

Von hier aus ging die Reise nach dem königlichen Hofe Halltorp, über die Klippen, wo *Astragalus* campestris und *Androsace* septentrionalis häufig gefunden wurden. Hier waren verschiedene Stutereien.

In Halltorp wurden wir durch ein Ungewitter
S. 58. mit Blitz, Donner und Regen aufgehalten. Auf dem Hofe wuchs *Cochlearia* coronopus häufiger, als ich anderswo gesehen habe. In den Gärten stunden Lavendel, Melisse, Raute und Krausmünze so schön und groß, als man sie nur finden kann. Wenn diese und dergleichen Apotheker-Gewächse hier angebauet würden, so würden sie ohnfehlbar die Mühe besser belohnen, als an irgend einem Orte in Schweden.

Weißdornbäume wurden auf einer Wiese bey Halltorp, und gegen der Schleifmühle über, angetroffen, welche 3 Faden hoch, und so dick waren, daß man sie mit Mühe umklaftern konnte.

Ein

Ein weißer Thon soll in Högstrums Kirchspiele, bey Wäster-Sörby, in einem Bruche, Wästerkiärr genannt, gefunden werden, womit die Leute daselbst ihre Wände und Schornsteine weissen. Da aber dieselbe nebst dem ganzen Bruche voritzt unter Wasser stand, und nur im Augustmonat trocken zu seyn pflegt, so hielten wir sie für eine Kalkerde (*Creta* calcaria.) Sie soll, vor sich allein gebraucht, abschmutzen und abfärben; nicht aber wenn sie mit Leimwasser vermischt wird.

Heide sahe man in sehr geringer Menge, aber so niedrig, daß man sie kaum merken konnte. Sie stund auf den Hügeln kurz vor dem Gastgeberhofe.

Eine gelbe Erde, welche ein altes Weib brauchte, um Leder damit zu färben, ward bey Kielltorp, dem Gastgeberhofe zu Isgiärde gegen über, gefunden, wo rechter Hand beym Landwege eine Quelle, und linker Hand dicht dabey eine kleine Grube war, aus welcher das Weib diese reine gelbe Ockererde genommen hatte, die derjenigen vollkommen gliech, welche man bey den Sauerbrunnen findet. Sie gab dem Leder vollkommen eben die Farbe, welche es von dem ausländischen Ocker bekommt.

Färbekräuter, welche die Leute in hiesiger Gegend gebrauchen, sind: **Dosten** oder *Origanum* vulgare zur rothen Farbe, *Bidens* tripartita zur dunkelgelben, **Kreuzdorn**, *Rhamnus* catharticus, und zwar dessen Beere zur grünen, und die Rinde zur braunen und gelben Farbe. S. 59.

Der Kalkstein, von welchem die Fliesen verfertiget werden, knakte und zersprang, als er ins Feuer gelegt war, so, daß er beynahe den Umstehenden Schaden gethan hätte. Gleichwohl bauet man von demselben Heerde und Feuerstätten, nur nimmt man in Acht, daß der Rand des Steins, nicht aber dessen Fläche, gegen den Heerd gekehret werde; auf eben die Art,

wie die Hüttenleute von dem Geſtellſteine ihre Schmelzöfen bauen.

Kalk kann von dieſen Steinen gebrannt werden, doch bleibt er grau und grob, iſt zum Gebrauch nicht undienlich, wird aber ſehr ſelten gebraucht; hingegen wird von weichern Kalkſteinen Kalk gebrannt.

Die Bauern in dieſem Kirchſpiele ſollen ſich in den vorigen Zeiten mit dem Steinbrechen beſchäftigt haben, dabey aber, wie die andern, ſehr arm geweſen ſeyn. Jezo haben ſie das Steinbrechen gänzlich liegen laſſen, und ſich dagegen mehr auf den Wieſen- und Ackerbau gelegt, dabey ſie vermögender geworden ſind.

Der Hopfen kommt hier fort, wenn er angebauet wird, welches doch ſelten geſchicht. Inzwiſchen hat man von der Möglichkeit, ihn hier zu Lande zu bauen, bey dem Predigerhauſe, wo er ſehr ſchön wächſt, überzeugende Proben.

Der Kellerhals (*Daphne* Mezereum) wuchs im Bruch nicht weit von der Kirche.

Des Abends ſpät gingen wir aus, um eine Art Vögel ſingen zu hören, welche hier Klädror genannt wurden, in der That aber wahre Nachtigallen waren, die uns mit ihrem lieblichen Geſange auſſerordentlich ergözten.

Die Nacht über ruheten wir in Glömminge.

Den 4. Jun.

Des Morgens gingen wir aus auf einen Acker, wo ſich Stinkſtein und Alaunſchiefer mit verſchiedenen
S. 60. kleinen Verſteinerungen, welche wie Schalen kleiner Inſekten ausſahen; ingleichen Steinkugeln, welche hart und glatt, aber wenn man ſie von einander ſchlug, inwendig ſo mürbe waren, daß man ſie mit den Fingern zerreiben konnte, fanden.

Mot-

Motten und Speckwürmer wurden von den Bauern damit von den Kleidern abgehalten, daß sie **Waldmeister** (*Asperula* odorata), *Milium* effusum, oder auch Melilotensaamen, welches Kraut in dem südlichen Theile von Oeland wild wächst, darzwischen legten. Es ist merkwürdig, daß wohlriechende Sachen, z. E. Ambra, Moschus, Zibeth, Abelmosch, Waldmeister, Melilotus und Milium, die Milben sowohl von den Kleidern, als auch von dem menschlichen Körper vertreiben, wenn sie z. E. äußerlich in Salben gegen die Kräze, und innerlich, um die exanthemata aus dem Körper nach der Haut zu treiben, in der Krätze und andern ansteckenden Krankheiten, gebraucht werden.

Post (*Ledum*) wird hier bey den Schweinen gebraucht, wenn sie mit Läusen beschweret sind.

Die **Gewächse**, welche hier besonders vorkamen, waren:

Crepis tectorum.
Ballota nigra.
Cynosurus cristatus.
Lapsana communis.
Chærophyllum temulentum.
Avena pratensis.

Aland (*Inula* Helenium) wuchs hier wild, aber nicht häufig.

Zaunrüben (*Bryonia* alba) wuchsen hier und da an den Mauren.

ALLIVM *Scorodoprasum* capitulo bulboso erecto, foliis planis subcrenatis, vaginis ancipitibus.

Dieser Lauch hieß hier **Gräslöck**, und ward zur Speise gebraucht. Ich habe ihn vorher niemals in Schweden gesehen, noch auch irgend ein anderer Botanicus. Wenn er jung ist, siehet er aus wie Knoblauch. *Radix* subrotundo-oblonga. *Caulis* pedalis vel bipedalis, teres, foliorum vaginae compressae, utrinque carinatae: carina altera per dorsum folii excurrente, altera S. 61.

vero ſinu folii terminata. Faux folii inſtruebatur membranula tenui, caulem arcte amplectente. *Folia* plana, ſolida, ſpithamaea, digiti transverſi latitudine, margine cartilagineo-ſerrata. *Spatha* diphylla acuminata.

Der Steinbrech (*Saxifraga* granulata) ward von den Bauren Hälleknoppar genannt, die Wurzel getrocknet, und gegen das Seitenſtechen eingenommen. Den Nutzen davon kann ich nicht abſehen. *Cynogloſſum* officinale ward mit weiſſer Blume gefunden, und *Cichorium* Intybus ſahe man den ganzen Tag wild wachſen.

Die Steine in den alten Mauren waren alle mit einem *Lichene* leproſo cruſtaceo candido (*Lichen* calcarius) überzogen.

Algrums Kirche, welche beydes eine Antiquität und ein Wahrzeichen für die Seefahrenden war, ward auf der linken Hand, und gerade gegen über am Wege einige Begräbnißplätze geſehen.

Die Wieſe zu Biörnhofda, welche uns bey der Herreiſe ſo viele ſchöne Gewächſe gegeben hatte, zeigte uns nun *Scrophularia* nodoſa, *Carduus* paluſtris, und *Ophrys* ouata, welche an ihrer Lippe eine Honiggrube hatte, die von der baſi an bis zur Zertheilung der Lippe ging. Die Fäden waren denen von der Orchis etwas ungleich.

Auf den Wieſen blüheten:

Primula farinoſa.
Pinguicula vulgaris.
Saxifraga granulata.
Ranunculus acris.
Scorzonera humilis.
Rumex Acetoſa.

In den Büſchen:

Orobus vernus.
Geranium ſyluaticum.
Stellaria holoſtea.
Anemone nemoroſa.
Melampyrum pratenſe.

In

In den Brüchern:

Veronica Beccabunga.

An den Wieſen blüheten Rüſtern und Holzäpfel.

LIMAX *maximus* cinereus maculatus, eine groſſe Waldſchnecke, ward unter den Bäumen gefunden. Sie war ſchwarz mit Furchen auf dem Rücken, und runzlichen Falten; die Bruſt ſahe aus wie Chagrin. Sie hatte 4 kleine Hörner, und ein Loch auf der rechten Seite der Bruſt. S. 62.

Von Biörnhofda bis nach Thorslunda hatten wir lauter ſchöne Waldungen.

Auf dem Schwarzdorn ſaßen Inſektengebäude, ſo groß wie ein kleiner Kopf, welche aus einem weiſſen Gewebe, inwendig mit vielen Kammern und Labyrinthen, beſtunden. Die Blätter waren vorher alle abgefreſſen. Jede Raupe war ſchwarz mit 16 Füſſen; jedes Glied des Leibes hatte auf jeder Seite einen gelben Zirkel, welcher aber nicht ganz zu war; und innerhalb des Zirkels kurze braune Haare. Der ganze Leib war außerdem mit langen weiſſen Haaren beſtreuet. Einige waren ſchwarz, außer den braunen Haaren in dem Zirkel; ja es fanden ſich einige, welche ganz weiß, und zwiſchen den Mittel- und Hinterfüſſen rothbraun waren *). Die Fäden des Gewebes waren feſter und zäher als Seide: daher es nicht unglaublich ſcheint, daß dieſes Geſpinſt zum Nutzen angewendet werden könne.

Die Wieſen bey Thorslunda liefen wir geſchwind durch; wir fanden hier:

Statice Armeria.
Alchemilla vulgaris.
Actaea ſpicata.
Veronica ſcutellata.

*) Dieſe Raupe verwandelt ſich in die *Phalaena* Neuſtria. Ueb.

Sanicula europaea.
Stachys ſyluatica.
Ophioglossum vulgatum.
Ophrys ouata, beydes in Menge.
Paris quadrifolia noch mehr.

Leontodon Taraxacum wuchs auf einer naſſen Wieſe mit ganzen Blättern, ohne den geringſten Einſchnitt am Rande, der Geſtalt nach lineari-lanceolata.

Papilio Cardamines und *Tenebrio* mortiſagus, wurden im Buſch gefunden: letzterer hatte Fühlhörner mit 8 Gelenken, und ſpitzige Kinnbacken ohne Zähne.

Die Schaafszäcke (*Acarus* Reduuius), welche die Wolle des Schaafs ſowohl hier, als außer Landes, ſo ſehr verderbt, kam uns heute zuerſt vor. Sie war von
S. 63. der Größe und Farbe einer Wanze; jeder Fuß hatte wenigſtens 5 bis 6 Gelenke, die Vorderfüſſe waren etwas gröſſer als die andern, der Leib war niedergedrückt und platt, und ein erhabner Ring ging um den ganzen Leib herum.

Die Bienenſtöcke hatten in dem vergangnen Jahre vielen Schaden erlitten, und waren gröſtentheils ausgegangen.

In dieſer Verſammlung ſoll es ſehr viel Häusler geben, welche ſich mit Baſtmachen, Eicheln- und Nußſammlen vornehmlich ernähren: denn in dieſem weſtlichen Theile von Oeland wachſen mehr Eichen, Haſeln und Linden, als an einem andern Orte in Schweden.

Der Baſt wird von den jüngſten oder jährigen Schößlingen der Lindenbüſche, ohne Rötung gemacht.

Die Eicheln werden an die Calmarer zur Schweinemaſtung verkauft, der Scheffel zu 4 bis 8 Stüber. Die Nüſſe werden gemeiniglich für 10 bis 16 Stüber verkauft; und es iſt hier bey Strafe verboten, vor Bartholomäi Nüſſe von den Bäumen zu nehmen.

men. Die Mäusenüsse sind die allerbesten, welche die Mäuse sammlen und in ihre Löcher unter den Haselbüschen und an Hügeln zu ihrem Winterfutter zusammen schleppen; da man denn oft in einem einzigen Bau beynahe einen ganzen Scheffel, und darunter nicht eine einzige wurmstichige oder löchrige finden kann.

Da wir von Thorslunda hinweg gereiset waren, so gingen wir von der Straße auf die rechte Hand ab, und nahmen den Strandweg unten an der Landborg weg. Wir bekamen auch sogleich ein Gewächs zu sehen, welchem wir mit Begierde entgegen gesehen, da einige Mitglieder des Reichstags in Stockholm uns davon Erwähnung gethan hatten.

Tock heisset in Oeland ein Strauch, welcher in der ganzen Welt sehr selten ist; die Botanisten wissen noch keinen Ort in der Welt, wo er wächset, als York in England, Sibirien, wo er neulich entdeckt worden ist, wozu nun der südliche Theil von Oeland kömmt. Er ist vom Rajus, Morison, Miller, Walther und Ammann, abgezeichnet, nirgends aber recht getroffen worden. Er heist POTENTILLA *fruticosa* caule fruticoso. Er wächst auf dem Allwar, in niedrigen morastigen Orten, wo das Wasser den ganzen Winter über gestanden hat. Er ist so groß als Lavendel oder Isop, seine Blumen sind gelb, und er verliert seine äussere Rinde alle Jahr. In den Gärten braucht man ihn jetzt zu niedrigen Hecken, und er kommt gut fort. Die Oelander verwenden ihn zu keinem Nutzen, außer daß sie davon, weil er ein zähes und hartes Reis hat, Wische machen, um allerhand Gefässe damit zu reinigen. S. 64.

Der wilde Schnittlauch wuchs hier zwischen dem Tock ziemlich häufig; aber nicht in Büschen, wie der Graslauch.

Da wir über den Allwarden herunter gegen die Landborg kamen, sahen wir sie bey Erichsö auf der lin-

ken Hand eingefallen, und den Schiefer, der unter dem Kalkſtein ſtehet, entblößet. Dieſer Schiefer gab einen Alaungeſchmack, wenn man mit der Zunge daran kam. Hier fanden wir auch Schiefer mit grünen und rothen Körnern, ingleichen auch ſolchen, welcher hier und da grüne Flecke wie einen Kupferanflug hatte: eine ohnfehlbare Anzeige eines Kupfergehalts. Zwiſchen den Schieferflötzen lag eine grüne feine Thonerde, welche alaunhaltig war.

Wir reiſeten weiter längſt der Landborg hin nach Resmo zu, ſo, daß wir dieſe, welche hier ſo ſteil und bloß als möglich war, zur linken Hand, und auf der rechten Hand das Meer hatten. Der Weg ging durch die ſchönſten Waldungen, welche an Schönheit alle Orte in Schweden übertrafen und mit allen in ganz Europa um den Vorzug ſtritten. Sie beſtunden aus Linden, Haſeln und Eichen, mit einem ebenen grünen Boden ohne Steine und Moos. Hie und da ſahen wir die vortreflichſten Wieſen und Ackerfelder. Derjenige, welcher der Unbeſtändigkeit dieſer Welt überdrüſſig iſt, und ſich ihrer Eitelkeit zu entziehen und in eine ſtille Einſamkeit zu begeben gedenket, kann nirgends einen angenehmern Aufenthalt finden.

S. 65. **Junge Enten**, ſo groß als junge erſt ausgekrochne Gänschen, auf dem Kopfe, Halſe, Rücken, Flügeln dunkelbraun, übrigens weiß, mit einem ſchwarzen Schnabel, liefen hier im Walde herum; man konte ſie mit den Händen greifen.

Hirſche gingen hier und da rudelweiſe herum; ſie waren feiſt und glänzend, mit weiſſen Striefen beſtreuet.

Milium effuſum, ein hohes wohlriechendes Gras, wuchs überal in den Wäldern; außerdem *Dentaria* bulbifera, *Mercurialis* perennis, *Eryſimum* Alliaria, welche

welche alle häufig wuchſen. Die kleine *Primula* farinoſa variirte mit weißen Blumen.

Etwa $\frac{1}{8}$ Meile vor Resmo kletterten wir an der überaus ſteilen Landborg in die Höhe, um das Alaunerz zu beſehen, welches da, wo ſie eingefallen war, zu Tage aus ſtand.

HELIX *albella* teſta ſupra conuexo-plana, ſubtus conuexa perforata, anfractu acuto, apertura ſemicordata, ward hier zwiſchen den Steinen gefunden; ſie iſt beſonders wegen ihrer ſcharfen Kante.

GLOBVLARIA *vulgaris* caule herbaceo, foliis radicalibus tridentatis, caulinis integerrimis.

Dieſes in Europa ziemlich ſeltene Gewächs, welches in Schweden noch niemals beobachtet worden iſt, wuchs hier oben auf der Landborg gegen die Spitze zu. Ich habe ſie vorher nur bey Fontainebleau in Frankreich auf den Hügeln geſehen; aber hier bey Resmo hatte ſie ſowohl längere Wurzeln, als auch gröſſere Blumen. *Radix* perennis. *Folia* radicalia petiolis longiſſimis, ouata, tridentata: intermedia productiore, vtrinque glabra, nitida, viridia. *Caules* ſpithamaei, erecti, ſimpliciſſimi, ſtriati, purpuraſcentes: *foliis caulinis* minimis, alternis, lanceolatis, infimis tridentatis. *Flos* terminalis ſolitarius. *Corolla* caerulea, *corollulis* irregularibus monopetalis bilabiatis: *labio* exteriore maiore, S. 66. oblongo, trifido; interiore erecto, minimo, ſetaceo. *Stamina* quatuor. *Piſtillum* vnicum. *Paleae* floſculos diſtinguentes acuminatae et fere pungentes.

Ciſtus oelandicus RVDBECKII wuchs auf dem Allwar; er war dem gemeinen Helianthemum ziemlich unähnlich: denn die Blätter waren kleiner und mehr glatt; die Blumen gleichfalls kleiner, gleich denen von der *Potentilla* verna ohne Fleck in der Mitten; die Kron-

Kronblätter so schmal, daß sie einander mit den Seiten nicht berührten.

Elfdanser (Tanzplätze der Nixe) sahe man verschiedene unten an der Landborg auf den Wiesen, sowohl größere als kleinere. Da man sie genau untersuchte, so fand man, daß sie bloß von dem *Cynosurus* caeruleus, einem Grase mit blauen Blättern, formirt wurden, welches sich ringförmig ausbreitet. Wenn dieses Gras auf einer magern Wiese wächset, so macht es blaue Ringe, die das einfältige Volk von dem Tanzen der Wassernixe herleitet. Die Physiker haben dieselben dem unterliegenden Boden, den Ausdünstungen, oder auch dem Urin der Pferde zugeschrieben. Hier aber sahe man augenscheinlich, daß diese Tanzplätze der Wassernixe nichts anders sind, als Stauden von dem vorgenannten Grase, welches sich vom Mittelpunkt nach allen Seiten ausbreitet, und endlich in der Mitte verschwindet, daß auf diese Art ein Ring entstehet.

Der Getreydebau ist hier in Resmo vortheilhaft, so, daß die Einwohner sowohl Getreyde verkaufen, als auch hölzerne Gefäße zur Haushaltung aus dem nordlichen und holzreichen Gegenden eintauschen können. **Brennholz** müssen sie meist aus Småland kaufen, sowohl hier als in der südl. Gegend.

Der Acker wird hier nicht brach liegen gelassen, wo er nicht sandig ist; da er denn alle 5 oder 6 Jahr ruhet; in Glömminge und Thorslunda aber, wo er mehr sandig ist, läßt man ihn, nach dreyjähriger Bearbeitung, 2 Jahre ruhen.

Hopfen hier anzupflanzen, würde für den Landmann viel zu beschwerlich seyn, weil das Holz zu Hopfenstangen ꝛc. fehlet.

Maulwürfe findet man sehr wenige hier. Wiesel sind häufig gnug. Im Frühjahr giebt es hier auch Schwäne.

Die

Die Nachtigall sang unvergleichlich gegen Abend. S. 67.
Ueber Nacht blieben wir in Resmo bey dem Probst Johann Wellin.

Den 5. Jun.

Wir bemerkten auf dem Allwar, östlich von Resmo, einige Bäume, in einer solchen Entfernung, daß wir sie kaum sehen konnten. Wir schickten daher den Studenten, Samuel Wendt, ab, um sie zu untersuchen. Er kam zurück mit einem Zweige des Tax- oder Eibenbaums, und berichtete, daß allda drey solche Bäume wären, jeder ohngefähr drey Faden hoch, von der Wurzel an bis in den Gipfel dicht mit Aesten bekleidet. Der eine davon hätte vier Stämme aus einer Wurzel getrieben, nachdem der Mutterstamm vorher abgehauen worden.

Einige Begräbnisplätze kamen uns vor, von welchen einer, der nordwestlich von der Kirche zu Resmo auf dem Felde lag, besonders merkwürdig war. Es waren 9 grosse Steine in einen Kreis zusammen gelegt, so, daß zwischen je zweenen ein Raum von ohngefähr 5 Ellen blieb. Unter jedem von diesen Steinen war eine Unterlage, welche aus drey kleinern bestand. Der zehente Stein lag im Mittelpunct.

Die Verzäunungen wurden hier und anderwärts viel fester, breiter und höher angelegt, als vorher gebräuchlich gewesen war; die Steine wurden sämtlich horizontal gelegt, daß die Mauer nicht so leicht konnte vom Winde umgeworfen oder vom Vieh niedergetreten werden.

Eine Krähe (*Corvus frugilegus*) hatte ihr Nest auf einem hohen Baume bey Resmo; wir liessen es herunter nehmen, und fanden es von Stroh, Bast, Federn, Haaren, Moos, gebauet, unter dem Neste aber

war

war Rasen. In diesem lagen drey ganz schwarze Junge, so groß als Elstern, die Schwungfedern fiengen an hervor zu kommen, der Schnabel war wie an einer
S. 68. Krähe, in der Mitte etwas heller; die Oefnung ziemlich breit, und die Baartborsten, welche den Schnabel bedecken, ziemlich steif. Eine Art **Mücken**, (*Culex* reptans) fand sich in unbeschreiblicher Menge in dem Neste, welche alle von dem Blute dieser jungen Vögel dick waren.

Ein ziemlich grosser in verwichenem Winter abgehauener **Eichstamm**, im Durchmesser $\frac{7}{4}$ Ellen ohne die Rinde, war, nach der Anzahl seiner Ringe, 260 Jahr alt. Einige Ringe waren näher beysammen, und andere weiter von einander, welches mir von den kalten Wintern herzurühren schien, welche verursachen können, daß die Ringe näher zusammen kommen. Ich zählete also von dem äussersten Ringe an inwendig nach dem Centro zu bis zu den Jahren 1708 und 1709, da der starke Winter war, und fand, daß diese Ringe dicht beysammen waren. Eben so waren die von den Jahren 1658 und 1587 viel schmäler. Eben dasselbe bemerkte ich auch an einer Menge kleinerer Eichstämme. Wir haben also an der Eiche gleichsam eine Chronik der Winter, welche wir daran 200 bis 300 Jahr zurück erkennen können.

Eine der schönsten und grösten Quellen auf der ganzen Insel war gleich vor dem Hofe Resmo befindlich. Sie war so stark, daß sie eine kleine Mühle treiben konnte, aber oberschlägtig.

Windmühlen sind auf dieser ganzen westlichen Seite in grosser Menge; sie stehen auf der Landborg.

Mysinge-Hög lag $\frac{1}{8}$ M. von Resmo: er war einer der höchsten Hügel im ganzen Lande, auf der Landborg gelegen, und bestand nur aus Trümmern. Von

hier

hier aus sahe man gegen Westen Mörbylänga, Kastlösa, Calmar, Möckelby, Thorslunda, Resmo, und gegen Osten Sandby, Stenähs, Hulterstadt liegen. Der Allwar erschien von diesem Hügel aus ganz braun mit grauen Rändern der Länge und Breite nach durchzogen wie eine Landcharte. Wir untersuchten die Ur- S. 69.
sache hievon, da wir fanden, daß der Fels, welcher mit einer dürren sterilen bräunlichen Erde kaum 1 Finger hoch überzogen war, aus einem schiefrigen Kalkstein bestand, welcher verschiedentlich gesprungen war, so wie das Eis in strenger Kälte; über diesen Rissen wuchs Gras, weil die Feuchtigkeit sich in denselben länger erhalten konnte, und nicht so leicht durch die Hitze fortgeführet ward, als auf den platten Steinen.

Von hier aus fuhren wir rechter Hand herunter nach Mörbylänga, einem Filial von Resmo.

Ein kleiner Fisch (*Gasteroſteus* pungitius) ward hier in den Bächen gefunden.

Tang (Fucus) ward gebraucht, um die Wachthütten damit zu decken: denn der Landmann muß hier den ganzen Sommer Wächter halten, welche das Getreide bewachen, daß es nicht von den Hirschen und wilden Schweinen abgefressen wird.

Die Schanze Mörby liegt unten gegen die See zu, und ist durch die Länge der Zeit dermassen verzehret, daß man nur noch wenige Zeichen von ihren Ruinen siehet.

Ein Schröter (*Scarabaeus* Cervus) ward unten nach der Seeseite zu gefunden. Jede seiner Kinnbacken hatte drey grosse Zähne, und die Fühlhörner 4 Blätter gegen die Spitze zu; die Fühlspitzen (Palpi) bestunden aus 3 Gliedern. Im Munde sassen 2 rauche Zungen.

Der Weg von hier aus gieng durch die schönsten Wälder. Auf Ährsörs Wiesen stand *Orchis* bifolia

und

und *Orchis* morio in unglaublicher Menge; *Orchis* militaris aber hie und da.

Die Eichen, die auf dieſen niedrigen Wieſen ſtunden, hatten nicht ausgeſchlagen. Ob die Kälte des Bruchs oder des Winters ſie getödtet habe, weiß ich nicht; die andern Eichen in der Gegend waren alle grün.

Eine Eule erhielten wir bey dem Waldwächter in Aehrby zur Beſchreibung, welcher mit uns ging, um einen Alwargrim (*Charadrius* apricarius) zu ſchieſſen. STRIX *Aluco*; magnitudine gallinae. *Color*
S. 70. griſeus; in dorſo, collo, capite lineolae fuſcae longitudinales, praeter minores undulatas. Venter albus, linais vt in dorſo. Pedes alba lanugine punctis nigris. Oculorum orbita cingebatur circulo griſeo nigro-maculato. Iuxta aures erat circuli ſegmentum nigrum. Plumae intra circulum erant ſimpliciter pinnatae, raro ſupradecompoſitae. Es war an dieſer Eule merkwürdig, daß der äuſſere Rand der vordern Schwungfedern ſägeförmig eingeſchnitten war, ſo, daß jedes Federchen an der Feder, (auf der Seite gegen die Spitze der Feder zu,) mit kleinern Federchen beſetzt war.

Borrum iſt ein ſehr merkwürdiger Ort in dieſer Gegend, durch welchen wir reiſen muſten. Ein groſſer Buſch von Haſeln und Eichen liegt unten an der Landborg, mit einem 45 Schritt langen und 57 Schritt breiten Felde in der Mitten. Auf dieſem ſchönen Felde pflegen ſich die Einwohner der Inſel ſeit undenklichen Zeiten den erſten und andern Pfingſtfeyertag zu verſammlen, um nach dem Gottesdienſte zu ſpielen und zu tanzen. Die Prediger ſetzen ſich ſehr gegen dieſe uralte Gewohnheit, wobey ſchon manches Mägdchen ſich zu Falle getanzet hat.

Die ſehr alte Schanze Bårby lag auf der äuſſerſten Kante der Landborg, und wir reiſeten auf den Allwar,

Allwar, ſie zu beſehen. Sie lag an der allerſteilſten Seite der Landborg, gegen den Allwar zu war ſie mit einem halben Zirkel eingeſchloſſen, welcher gegen das allerſteilſte zulief, und im halben Durchmeſſer 90 Schritte hielt. An der ſteilſten Seite wuchs *Lithoſpermum* officinale in Menge, wovon vorher nur ein und andere Staude auf Koſſan im Mälerſee geſehen worden war; und deſſen Saame in den Apotheken gebraucht wird. Wo ſich die Mauer auf der nordlichen Seite ſchließt, wächſt eine ſchöne *Hedera* aus dem Berge. Noch weiter gegen Norden ſtand *Meſpilus* Cotoneaſter in Blüte, und dabey *Ranunculus* illyricus. S. den 2. Jun. bey S. 71. Hulteſtad.

Ein ſehr groſſer Steinhaufen lag nicht weit davon an der Seite des Allwar, oben darauf wuchs *Ranunculus* illyricus, und an der jähen Seite Allwars eine vortrefliche *Hedera*.

Wir ſahen den ganzen Tag eine unzählbare Menge **Begräbnisplätze**, alle auf der Landborg angelegt, mit Steinen umgeben, und in der Mitte mit Erde erhöhet. Näher nach Kaſtlöſa hin ſtunden viele aufgerichtete Steine, unter welchen beſonders zwey merkwürdig waren, welche ſchmal, auf den Seiten flach, 4 bis 5 Ellen lang, und einige Faden weit von einander geſetzt waren.

Tock wuchs an den jähen Stellen des Allwar und der Landborg.

Anthyllis vulneraria fl. coccineo, welche wir den 2. Jun. bey Borgholm fanden, fand ſich hier auf dem Allwar in Menge, wo die bräunlich trockene Erde blos ſtand. Falls die bräunliche Erde eine ſolche Farbe verurſachen könte, ſo ſchiene der Satz der Gärtner dadurch beſtärkt zu werden, daß eine gefärbte Erde, die um die Wurzeln herum gelegt wird, eben dergleichen Farbe in der Blume hervor bringt.

Ciſtus oelandicus RVDBECKII ward heute überall auf dem Allwar gefunden, und iſt von dem *Ciſtus* helianthemum darin unterſchieden, daß ſeine Blume viel kleiner, die Blumendecke nicht zurück gebogen, der Eyerſtock glatt, der Stift gebogen, die Narbe rauh, öfters in vier Theile getheilet, die Fäden kürzer, und die Kölbchen hellgelb, (nicht dunkelgelb, wie bey dieſem) die Kronblätter ſchmäler, vorn eingezackt, der Stengel roth, gerader und glatter, die Blätter ſpitziger, und ihr Rand nicht zurück gebogen, die Blumen meiſtentheils geſchloſſen ſind. Aus ſo vielen Unterſcheidungszeichen iſt klar, daß dieſe Pflanze von dem gemeinen Helianthemum unterſchieden, und ein Gewächs iſt, welches bis hierher nur auf Oeland in Schweden gefunden worden, in ganz Europa aber ſelten iſt.

S. 72.

Auf der Landborg wuchs

Globularia vulgaris.
Ciſtus oelandicus.
Aſperula tinctoria.
Androſace ſeptentrionalis.
Silene nutans.
Artemiſia Abſinthium.
Ranunculus bulboſus.
Leontodon Taraxacum.
Geranium lucidum.
Aſtragalus campeſtris.
Lepidium petraeum.
Sedum acre,
album.
Valeriana Locuſta.
Saxifraga tridactylites.
Artemiſia campeſtris.
Potentilla argentea,
verna.

Auswärts an der Seite wuchſen

Veronica ſpicata.
Globularia vulgaris.
Rhamnus catharticus.
Cornus ſanguinea.

Die Kräuter auf dem Allwar verdienen alle Aufmerkſamkeit, da ſie auf dem allerdürreſten und unfruchtbarſten Boden wachſen. Sie waren

Galium verum.
Carlina vulgaris.
Sedum acre,
rupeſtre.

Ciſtus

Ciſtus Helianthemum, oelandicus.	*Anthyllis* vulneraria.
Hieracium Piloſella.	*Herniaria* glabra.
Potentilla verna.	*Feſtuca* ouina.
	Aſperula tinctoria.

$\frac{1}{8}$ Meile vorher, ehe wir nach der Kirche von Kaſtlöſa kamen, ward das Land zwiſchen der Landborg und See ganz kahl, die Bäume verſchwanden, und die angenehmen Wälder, welche uns bis hierher ergötzet hatten, zeigten ſich nicht mehr. Linker Hand auf dem Allwar lag ein Dorf, mit Waldung und Ackerfelde, welches ſich nach der öſtlichen Seite der Inſel erſtreckte.

Alwargrim, (*Charadrius* apricarius) ein Vogel, der ſich nur auf den öländiſchen Felſen finden ſoll, und deſſen Nahmen wir vorher niemahls gehört hatten. Er erweckte in uns ein ungemeines Verlangen, ihn zu ſehen. Der Holzwächter, den wir ausſchickten, brachte uns einen dergleichen geſchoſſenen Vogel, und ſo bald ich ihn ſahe, merkte ich, daß er einem Vogel ſehr gleichte, den ich vorher auf den lapländiſchen Alpen geſehen hatte, und welcher allda von den Lappländern Houti genennet wird, wo er unter andern Sorten von ſeinem Geſchlecht herum läuft. Dieſer Brachvogel iſt ſo groß als eine Taube, auf dem Kopfe, Halſe, Rücken, Flügeln und Schwanze mit weiſſen, ſchwarzen und gelbbraunen Flecken beſtreuet: denn jede Feder iſt ſchwarz mit einigen gelbbraunen Flecken an der Seite, und dergleichen hellern an der Spitze; die zarten wolligten Härchen unten an jeder Feder ſind grau an den Seiten des Halſes nach der Bruſt herunter. Die Flügel und der Schwanz ſind auf der untern Seite weiß; die ganze Bruſt und der Hals in der Mitte ſchwarz; der Schnabel ſchwarz, und nicht länger als der Kopf, gegen die Spitze zu etwas kolbig; die Füſſe ſind grau, die Schenkel halb blos; das erſte Glied der äuſſerſten Zähe mit S. 73.

der Mittelzähe verbunden; die Schwungfedern sind schwärzlich; die vordern 8, davon die äusserste die längste, und die andern nach der Reihe kürzer sind, sind alle spitzig, in der Mitten weiß; die andern Schwungfedern fallen auch ins schwärzliche, sind stumpf, gleich lang, mit weissen Spitzen wie die Deckfedern. Der Schwanz ist unzertheilt, aus 10 Federn zusammengesetzt, worauf 8 Seitenstriefen, welche beyderseits blasgelb sind.

ADONIS *vernalis* radice perenni, ein Gewächs, welches eine seltene Zierde unserer Lustgärten ist, kam uns auf der Wiese, gegen die Kirche zu, vor; wir hätten nicht vermuthet, es in Schweden wild anzutreffen. Es formirt kleine Büsche; die Wurzel perenniret; der Stengel ist ½ Elle lang, ästig, und dauret nicht über Winter; die Blätter sind sehr hellgrün; auf jedem Stengel steht eine grosse blaßgelbe Blume mit hochgelben Kölbchen. Ich begreife nicht, warum dieses Gewächs Aeste hat, da keiner derselben eine Blume hervor treibt, sondern nur der Hauptstengel. Die Bo- S. 74. tanisten glauben, daß die Wurzel desselben der Helleborus Hippocratis sey.

Thlaspi campestre wuchs auf dem Acker; seine Blätter waren wogig (vndulata) mit vielen Zähnen.

Die Bräune (Angina) hatte dieses Jahr sehr auf Oeland graßiret; das Gesicht war dabey zu einer gefährlichen Grösse aufgeschwollen. Wenige Leute sind daran gestorben; und diese haben vorher eine Pleureſie bekommen, welche es mit ihnen bald ausgemacht hat.

NECYDALIS *minor* elytris apice lineola alba, ein besonderes Insekt, ward hier gefunden. Seine Schenkel sind nach vorn zu dick, und endigen sich beynahe kugelförmig, worin es mit der Leptura überein kommt; die Fühlhörner sind noch einmahl so lang als der Leib, welche es mit dem Cerambyx gemein hat; die Flügeldecken

decken sind nicht halb so lang als der Leib, wie bey der Forficula; aber die Flügel sind nicht zusammen gezogen, und mit den Flügeldecken bedeckt, sondern liegen über einander, wie bey dem Cimex.

Das Wetter war vormittags trübe, mit starkem Winde und etwas Regen; nachmittags ward es angenehm. In Kastlösa blieben wir über Nacht.

Den 6. Jun.

Wir hatten irgendwo eine Spur bekommen, daß bey Kastlösa Steinkohlen zu finden wären: daher fragten wir hier darnach, und erfuhren endlich, daß eine Anweisung auf dergleichen bey dem Gasthofe zu Dalby vorgekommen wäre. Wir giengen also des Morgens früh nach Dalby, aber der Gastgeber, welcher dieselbe entdeckt haben sollte, befand sich in Smäland, und die Hausleute waren mistrauisch. Sie zeigten uns zwar eine Steinkohle, welche aber eine englische zu seyn schien. Der Knecht wies uns einen Platz, nordostlich vom Hofe, und sagte, daß der Gastgeber die Steinkohle da gefunden hätte, da er den Acker gewendet; gleich darauf kam die Tochter hinter uns drein, und zeigte uns einen Fleck auf einem Hügel, bey einem Begräbnisplatze, ohngefähr einen Büchsenschuß von dem vorigen; aber hier war in langer Zeit kein Spaten in die Erde gekommen: mit einem Worte, sie suchten uns auf alle Weise die Spuren zu verwirren, ob wir gleich uns bemüheten, sie mit Höflichkeit, guten Worten und Geschenken zu gewinnen. Endlich liessen wir sie gehen, nachdem wir in Erfahrung gebracht hatten, daß der fleißige und gelehrte Herr Jacob Faggot, Inspector beym Landmessereycontoir, selbst mit dem Gastgeber ausgewesen war, und die Steinkohle besehen hatte, da er das Alaunwerk hier einrichtete. S. 75.

Die Dächer werden hier, statt der Birkenrinde, mit Stroh gedeckt, doch so, daß dieses nirgends blos stehet, sondern eben so frey für Feuersgefahr ist, als ein Dach, welches mit Rinde gedeckt ist. Das Stroh wird am untern Rande des Dachs gleich abgeschnitten, ein Bret dagegen gesetzt, und an der Dachtraufe ein wenig Birkenrinde untergelegt. Oben auf das Stroh wird eine doppelte Schicht Rasen gelegt, davon die untere mit der grünen Seite nach dem Stroh zu liegt, die obere aber dieselbe in die Höhe kehret. Dergleichen Dächer sind überall auf Bauerhöfen, nicht aber auf Herrenhöfen gebräuchlich.

Die Dörfer und Höfe, welche wir bisher gesehen hatten, waren alle unten an der Landborg, oder am Ende derselben angelegt. Sie haben also auf der einen Seite Wiesen, Aecker und das Meer; auf der andern aber den Allwar, von welchem sie schöne Quellen süsses Wassers bekommen.

S. 87. Das Weibsvolk hatte im Hause am Oberleibe das Hemde, am Unterleibe aber einen dünnen Rock an. Ihre Haare waren mit einem Bande zusammen geflochten, welches sie Tippat nennen.

Von Kastlösa reiseten wir über den Allwar nach Smedby. Wir bemerkten unterweges sowohl gestern als heute den ganzen Tag eine grosse Menge Begräbnisplätze auf der Landborg; die meisten waren mit einem Kreise von Steinen umlegt, einige waren auch mit Steinen umgeben, die in Form eines Dreyecks gelegt waren. Ueberall stunden grosse und kleine Steine aufgerichtet, aber weder auf dem Allwar selbst, noch an der Strandseite, sahe man das geringste Zeichen eines Grabes, es haben sich also die Alten zu ihren Begräbnissen die schönsten Prospecte ausgesucht.

Der

Der Allwar war wie vorher, eben, ſteril, hie und da als wie von Schweinen durchwühlt. Hin und wieder ſtunden Pfützen wie ganz kleine Seen, welche aber nicht über 1 Fuß tief waren, und im Sommer austrockneten.

Die Kirche zu Smedby lag ½ M. von Kaſtlösa; ihre Bauart war ſo ſeltſam, daß ich niemahls dergleichen geſehen habe, (S. den Grundris T. I. f. 1.) Sie beſtand aus einem Vorſaal, der Kirche ſelbſt, und zweyen Chören, welche alle unterſchieden waren, ſo, daß ſie nur durch eine Mittelmäßige Thür mit einander communicirten. α. Der Vorſaal war am breiteſten, mit der Kirchthür gegen Süden und Gewölben gegen N. und S. β. Die Kirche ſelbſt war ſchmäler, aber länger; ſie hatte zwey Thüren, eine in der Mitte, die andre näher nach der Kirchthür zu, beyde nicht höher als mannshoch. γ. Das vordere Chor noch ſchmäler als die Kirche, und eben ſo abgeſchieden, mit einem engen Eingange. Die Kirchenmauern waren wohl einen Faden dick. Ein paar Fenſter waren in der Kirche, jedes ¼ Elle breit, und ¾ Ellen hoch: ſie war alſo ganz finſter, und nicht undienlich, die Zuhörer in den Schlaf zu bringen. Wenige Zuhörer konten den Prediger S. 77. ſehen, wenn er abſang, andere ſahen ihn nicht, wenn er predigte, z. E. die, welche im Vorſaal ſaſſen: denn dieſer machte auch einen Theil der Kirche aus. Aus der Bauart kan man leicht auf das Alter der Kirche ſchlieſſen. Vor der Kirchthüre auf einem Grabe lag ein Runſtein, auf welchem man folgende Buchſtaben fand: (S. T. II. f. 5.)

Den Hof Arflösa, ⅛ Meile von hier rückwärts, waren wir vorbey gereiſet, hörten aber in Smedby, daß daſelbſt ein Runſtein liegen ſollte. Ich reiſete alſo zurück, fand ihn aber durch die Länge der Zeit ärger

gemishandelt, als jenen. Ich sahe nur noch folgende Buchstaben: (S. t. II. f. 6.)

Von Smedby nach Möckelby gieng die Reise meistens durch Wiesen. *Adonis* vernalis und *Cichorium* Intybus wuchs auf denselben, vornehmlich bey Klinta. Das letztere, welches mit seinen schönen blauen Blumen prangete, war in hinreichender Menge für unsre schwedische Apotheken vorhanden; vorher war es nur in Schonen gefunden worden. Zur Medicin ist es dienlicher als zur Speise. Die Rockenäcker waren vom
S. 78. Ackersenf gelb, und die Gerstenäcker mit der *Serratula* aruensis verunreinigt.

Ein **Runstein** stand gegen Möckelby über auf der linken Hand; er war so hoch, daß man muste zu Pferde sitzen, wenn man ihn zu lesen sich unterstehen wollte. Es wurden davon einige Buchstaben abgezeichnet, in der Meynung, mehr zu lesen, nachdem die Gruben besehen worden. (S. t. II. f. 7.)

Möckelby lag 2 M. von Kastlösa, wo die Landborg zwischen der Kirche und dem Strande nach der Seeseite zu läuft. In dieser Gegend ist das Alaunbergwerk befindlich.

Die **Alaungrube** hält ohngefähr einen Büchsenschuß im Durchmesser, und ist gegen 12 Ellen tief. Sie gehet in die Landborg auf deren westlichen oder Seeseite, in Form eines halben Zirkels, hinein, so, daß die Sohle oder der Boden mit der Strandseite gleich liegt, die Seiten aber gleiche Höhe mit der Landborg haben. Die Wände gehen seiger bis zu Tage aus. Die Erze können mit der allerleichtesten Mühe gewonnen werden: denn sie sind mit Klüften und Queerklüften sehr artig durchsetzt. Die Schichten in der Grube berechneten wir, wie sie sich an der Wand zeigten:

1. Rasen

1. Rasen und Dammerde eine Queerhand hoch.
2. Schiefer ein Queerfinger.
3. Sandige Erde ½ Elle, deren oberster Rand wie Steinkohle aussahe.
4. Schiefer ½ Viertelelle.
5. Stinkstein.
6. Schwärzlicher Schiefer ½ Viertelelle.
7. Stinkstein in Geschieben ½ Viertelelle.
8. Schiefer ein Queerfinger.
9. Stinkstein und etwas Kalk darunter.
10. Schiefer, und darin hier und da Stinkstein.
11. Kalk bis zu dem Alaunerze nieder, und darin schwarze Nieren.
12. Guter schwarzer Alaunschiefer 6 Ellen tief.

Swarrbällar (*Arsenicum* lentiforme) wird hier eine Art grosse schwarze Steine genennet, welche die Gestalt eines runden Brodes haben; sie sind so hart, daß sie nicht ohne die grösseste Mühe, und schwerer als S. 79. Kieselsteine, von einander geschlagen werden können; auf dem Bruch sind sie ganz pechschwarz. Wenn man sie ins Feuer legt und röstet, so geben sie einen starken Knall wie ein Pistolenschuß, worauf die Umstehenden einen stinkenden Knoblauchgeruch verspüren, welcher süßlich auf die Zunge fällt und sehr schädlich ist: denn der Stein hält Arsenik. Etwas besonders von diesen Steinen ist, daß sie, ob sie gleich härter sind, als Kiesel, wenn sie zu Tage liegen, durch den Regen und die Sonne aufgelöset werden und in eine schwarze Erde zerfallen; aber noch seltsamer ist, daß aus einem Steine ein Humus entstehet.

Einige kleine krystallinische Körper, welche hie und da zwischen den Schieferblättern gefunden wurden,

wurden anfänglich für gediegenen Alaun gehalten. Sie schmelzten aber nicht auf der Zunge, und da man sie genauer untersuchte, sahen sie aus wie weisse Spatkörner; und jedes Körnchen war ein rautenförmiger Krystall von zwey grössern entgegengesetzten rhomboidalischen Flächen, und jede Seite von zwey länglichen neben einander stehenden Rauten zusammen gesetzt: es waren also diese Krystallen ein *Selenites* rhombea.

Kiese kamen hier nicht vor, sie sollen aber in Menge brechen, wenn man tiefer niedergehet, welches man wegen des Wassers zu vermeiden sucht; besonders da das Erz in hinreichender Menge ohne grosse Mühe über Tage zu gewinnen ist.

Kalk wird hier mit dem Alaunerz gebrannt, welches sich zerbröckelt, und nicht leicht kan übergeführet werden; indem dieser Schiefer, wenn er erhitzet und entzündet wird, wie Steinkohlen brennet. Wir erkundigten uns, warum hier kein Kalk von Stinkstein gebrannt wird, welcher doch in gröster Menge bricht; und man weiß, daß der Stinkstein einen viel feinern Kalk giebt. Wir bekamen aber zur Antwort, daß der Stinkstein, so bald er ausgebrannt ist, in ein feines Mehl zerfalle, ohne daß er vorher gelöscht wird; folg-
S. 80. lich zum Brennen ungeschickt sey, da man den Alaunschiefer nicht allezeit nach Belieben davon absondern kan.

Wir hatten hier Gelegenheit, uns einen feuerspeyenden Berg vorzustellen; und zwar an einer Halte auswendig an der Grube, welche aus Erde, Steinen und Alaunerz bestund, bis an die Sohle der Grube reichte, und dazu diente, daß die Erze aus derselben um so viel leichter darüber nach dem Strande herunter geführet werden konten, wo sie in Boote geladen, und nach Loverts Alaunwerke, in Smoland, übergefahren wurden, welches man hier bey der Grube, nebst Chri-

stianopel,

stianopel, liegen sehen konte. In diese Halte war vor ein paar Jahren Feuer gekommen, und der Brand daurete noch auf der nordlichen Seite, obgleich ohne Flamme, mit einem Rauch und Dampf, welcher hier und da aus der Erde, auf der wir gingen, hervordrang, die auch ganz warm war. Ueberall wo man mit dem Stocke in diese Halte bohrete, ging etwas Rauch heraus, und man fand gebrannten Kalk, Alaun, Schwefelblumen und zusammengesinterte Alaunschieferstücken, welche wie Stücken geröstete Erze aussahen. Wir erkundigten uns bey den Leuten, ob sie sich nicht fürchteten, daß das Feuer das Erz selbst im Gebirge angreifen möchte, an welches die eine Seite der Halte stieß; diese aber hielten es für unmöglich, so lange der Schiefer noch in seinen Stratis fest über einander liegt. Nichts desto weniger glaube ich, daß, wenn das Feuer den Schiefer selbst recht ergreifen würde, Oeland wohl die Seltenheit eines feuerspeienden Berges in Schweden würde aufweisen können.

Es war mein Unglück, daß ich nicht mit der Berechnung der Schichten nach dem Augenmaasse zufrieden war, sondern jemanden befahl, hinauf zu steigen, und etwas von jeder Schicht herunter zu werfen; da denn ein großer Stein herunter kam und an der Wand so unglücklich entzwey sprang, daß ein Stück davon an den Knöchel meines linken Fusses stieß, das mir nicht anders war, als wenn der Fuß entzwey wäre. Der Schmerz vertrieb sogleich alle Lust zur weitern Untersuchung der Grube; ich ward also um Mittag in den Gastgeberhof gebracht, um meine Contusion wieder zu heilen. S. 81.

Unter der Zeit, da ich in dem Gastgeberhofe zu Mökleby ausruhete, ließen wir einen Begräbnißplatz aufgraben, da wir denn eine große Menge Gebeine fanden, welche uns neugierig machten, zu untersuchen, ob

ob die Leute vor alten Zeiten gröſſer geweſen wären, als jetzt. Wir nahmen alſo ein os femoris, und legten es zwiſchen zwey Bretter, um deſſen Länge genau wiſſen zu können; dieſe fanden wir nach dem Maasſtabe 3 Viertel und $4\frac{1}{2}$ Zoll; die tibia hingegen war 3 Viertel und 1 Zoll lang. Derjenige Menſch alſo, von welchem dieſe Gebeine waren, muß ohnfehlbar gegen 4 Ellen lang geweſen ſeyn.

Wir reiſeten weiter nach Ahlbrunneby, wo wir, ehe wir dahin kamen, 2 aufgerichtete Steine, 6 Ellen hoch und 1 Elle breit, auf den Begräbnißplätzen ſahen. Wir reiſeten bey dieſem Dorfe vorbey, und kamen linker Hand an einen ſchönen Eichenwald, in welchem *Laſerpitium* latifolium, *Anemone* Hepatica, *Pulmonaria* officinalis, *Eryſimum* Alliaria, *Aſtragalus* glycyphyllus, *Viola* hirta und *Viola* mirabilis ſ. viola montana latifolia, flores ex radice, ſemina in cacumine ferens DILL. wuchſen. Dieſe letztere Viole hat herzförmige, rundliche, etwas ſpitzige Blätter, einen runden auf einer Seite ebenen Stengel, welcher ſich in 2 Blätter endigt, innerhalb deren eine dreyeckige geſchloſſene Blumdecke ſtehet, die aus 5 Blätchen zuſammen geſetzt iſt, davon die 2 innern ganz ſchmal, die übrigen kraus, und außerdem noch 2 kleine Schüpchen daran befindlich ſind; die Kronblätter fehlen, die Fäden und der Stempel aber ſind vorhanden. Die männlichen Blumen an der Wurzel mit ihren großen Kronen waren ſchon vorbey.

Weißbüchen in anſehnlicher Größe und Menge, ſahen wir an dem Wege nach der Kirche zu Wickelby, an welchen der ſtarke Sturm, welcher heute aus der See über das Feld ſtrich, ſeine Stärke bewieſen hatte;
S. 82. aber dieſe zähen und feſten Bäume widerſtunden der Gewalt des Windes. Wir lernen daraus, daß diejenigen, welche in flachen und in holzigen Gegenden Baumgärten anlegen wollen, zuerſt Weißdornen darum pflanzen müſſen,

müſſen, um den Wind von den jungen Bäumen abzuhalten, und nachgehends die größern zu verwahren, daß ſie nicht von Stürmen umgeworfen werden.

Eine **Mauer** von der Höhe eines Mannes, welcher zu Pferde ſitzt, mehr als eine Elle breit, von flachen horizontalgelegten Steinen aufgeführet, ging quer über ganz Oeland, und ſchied deſſen äußerſte $\frac{1}{2}$ M. lange Spitze, als einen beſondern Thiergarten ab; innerhalb lag der ganze Königl. Hof Ottenby, welcher auf der weſtlichen Seite in einer Ebene lag, dahingegen der Thiergarten auf der öſtlichen Seite liegt, welche voller Waldung iſt.

Der Hof Ottenby war von Holz gebauet. Wir kamen dahin mit anbrechender Nacht, muſten aber weiter reiſen, da wir bemerkten, daß die Leute wegen unſrer Reiſe in Furcht waren, ob wir gleich uns disfalls gegen ſie erkläreten. Wir reiſeten alſo gerade nach Oſten $\frac{1}{4}$ M. nach Åhs Kirche, welche auf der öſtlichen Seite von Oeland lag.

Die Landborg ſtrich von Ottenby nach Åhs gegen Oſten, welche ſich vorher von Borgholm aus, von Norden nach Süden erſtreckt hatte. Von Åhs Kirche an ging dieſelbe auf der öſtlichen Kante nordwärts bis nach Näsby Gaſtgeberhofe.

Tock (*Potentilla* fruticoſa) wuchs zwiſchen der Landborg und dem Walde von Ottenby in gröſſerer Menge und Höhe; wir ſahen, daß die Ochſen die Spitzen und die Blätter davon fraßen, daher dieſer Buſch meiſtentheils knotig, ungleich und unförmig iſt.

Ueber Nacht blieben wir bey dem Comminiſter in Åhs, ich konte aber für Schmerzen nicht eine Minute ſchlafen. Da ich vorher ſo vielen Nothleidenden in dergleichen und andern Anfällen geholfen hatte, hatte ich

ich selbst nun nicht die geringsten Mittel zur Hand, mir selbst zu helfen.

S. 83.

Den 7. Jun.

Es war heute Sonntag, daher ruheten wir den ganzen Tag.

Daß das Land hier so herrlich grün ist, welches anderwärts in Schweden gelblicher oder bräunlicher aussiehet, kommt daher, weil keine Mooße, als Polytricha, Brya, Hypna oder Sphagna hier gefunden werden, wo man nicht ein oder anderes Pflänzchen auf einem Hügel als eine Seltenheit antrift. Lichenes, Iungermanniae, Marchantiae u. s. w. sind eben so selten, sowohl auf dem Allwaren, als auch auf Bäumen, wenn man den *Lichen* calcarius auf den Steinen ausnimmt. Die Heide, welche ganz Schweden überall überschwemmet, ist hier sehr rar. Wie glücklich wäre der Landmann, wenn er diese Kunst der Natur, Mooße und Heide zu vertreiben, ausfindig machen und nachahmen könte.

Lebendige Gänse zu rupfen ist ein Gebrauch, welchen die Leute hiesiges Orts gegenwärtig haben; die Natur lehret sie diesen Haushaltungsvortheil: denn wenn die Enten brüten, so rupfen sie ihre Federn selbst aus, damit die Eyer unter der Zeit warm liegen mögen, wenn die Mutter ihre Nahrung sucht. Man weiß auch, daß die Gänse in dieser Zeit ihre Federn fallen lassen, selbst die Schwungfedern, welche nur zum Schreiben gut, im Herbste aber, da man die Gänse schlachtet, weich und unreif sind. Die Leute berichteten uns, daß die Federn jetziger Zeit nicht fest sitzen, und die Gänse sich nicht übel dabey befinden: es solte also dieser ökonomische Vortheil um so mehr im ganzen Reiche in Ausübung gebracht werden, da die Federn theuer und unentbehrlich sind, damit nicht so viele Federn

dern, als alle Gänse in ganz Schweden haben, durch Nachläßigkeit verlohren gehen; und man solte eben so viel Achtung darauf haben, als auf das Scheren der Schafe. Doch ist zu merken, daß den Gänsen nicht alle Federn ausgerupfet werden, daß sie ganz nacket gehen, sondern nur die Dunen und die kleinen Federn, welche am dichtesten bey einander stehen: daß also eine so gerupfte Gans eine dünnere Bekleidung erhält.

Acarus holosericeus ward hier gefunden, welcher überall scharlachroth war, einen kleinen Kopf, 2 Augen, 8 Füße mit vielen Gliedern, einen grossen vorn niedergedrückten und an den Seiten erhabenen hinten furchigen Leib hatte, der wie Sammet aussahe. Er war dem *Acarus* aquaticus so ähnlich, daß man beyde kaum von einander unterscheiden konte; da er aber ins Wasser gelegt wurde, schwamm er und verstund die Kunst nicht, unterzutauchen. S. 84.

Acarus Scorpio araneus ging hinterrücks auf dem Tische; er hatte Scheeren, um damit zuzugreifen; seine Vorderfüsse sahen aus wie bey einem Skorpion.

Die **Heimen** oder Hausgrillen zwitscherten im Hause auf ihre gewöhnliche Art. Die Leute sagten, daß sie vom Espenrauch vertrieben würden, wo dergleichen Holz oft gebrannt wird.

Pullus hiaticulae, war ein kleiner junger Vogel, so groß, wie ein Hünerey, grau und rauch mit einem schwarzen Schnabel und schwarzen Striemen auf dem Kopfe und Rücken, weiß auf dem Halse, der Brust, dem Leibe und unter dem Schnabel, grau unten am Halse, mit 3 Zehen an jedem Fusse.

Hier sahe man Tock, welcher ein paar Ellen hoch war, kleinere und schmälere Blätter, als der gemeine niedrige, auch nicht so ästige Zweige hatte, weil er nicht so oft abgefressen worden war. Er war in den Wäl-

dern

dern geſammlet, und ward zu Beſen gebrauchet, um damit auszukehren.

Geum riuale ward hier an verſchiedenen Orten flore prolifero gefunden. Der Stengel war kürzer, foliola interiora calycina ſimplicia, ouata, ſerrato-ſinuata, plicata, petiolata, corollâ duplo longiora, die Blumkrone hatte 10 bis 15 Blätter, wenige Fäden, aus deren Mitte an ſtatt des Stempels ein Stengel herauswuchs, welcher eine einfache niederhängende Blume mit richtigen Staubwegen und Piſtillen trug.

S. 85. Die Gewächſe in dieſer Gegend waren:

Epilobium anguſtifolium. *Triglochin* paluſtre.
Polygonum auiculare. *Inula* britannica.
Viola paluſtris. *Orchis* vſtulata.
Anthemis Cotula, welche den ganzen Strand bedeckte.

Nach dem Gottesdienſt verſammlete ſich der gemeine Mann, um ſich über uns und unſer Vorhaben zu berathſchlagen. Sie hielten uns für Spione, und ſagten, daß vor dem letzten Kriege ebenfals 3 Spione da gereiſet, welche bey Hulterſtad todtgeſchlagen worden wären; daß wir nach allen Dingen ſähen; alle Gelegenheiten ausforſcheten; daß uns die Prediger von den Mitteln der Kirchen und von den Kirchengeräthſchaften Nachricht gäben; daß ich meine Geſellſchaft oft mit den Worten ermunterte, ſie ſolten die Augen um ſich haben: daher ward uns gerathen einen Kronbedienten mit uns zu nehmen, welches auch geſchahe.

Den 8. Jun.

Da wir des Morgens aus der Capellanei zu Ahs hinweg reiſeten, lief das Volk im Dorfe zuſammen, uns als etwas ſeltenes zu ſehen. Der Himmel ward trübe, das Volk weiſſagete zwar trocken Wetter, die Schwalben aber flogen den Pferden beynahe unter dem Bauche hin-

hinweg. Ein paar Stunden darauf fing es an zu regnen und continuirte den ganzen Tag.

Wir reiseten gegen Süden zu, nach der südlichsten Spitze von Oeland, durch die Wälder und Thiergärten von Ottenby.

Der Wald von Ottenby war ohngefähr $\frac{1}{4}$ M. lang von Birken, mit einigen Espen und Eichen; hierin waren grosse und breite Alleen, und hier und da freye Plätze. Quer über war eine ehedem angelegte, nun verfallene Mauer, mit steinernen Häuschen, ein paar Ellen hoch und inwendig so weit, daß eine Person sich darin bequem bewegen konte, einen guten Büchsenschuß von einander angelegt, um daraus die Hirsche desto leichter bey der Jagd zu schießen, wenn dieselben bey der Mauer Halte machen, indem sie darauf zugetrieben werden. S. 86. Ein Thierhaus zur Winterfütterung war mitten im Thiergarten, wo das Heu auf einer niedrigen Raufe den Hirschen vorgeworfen wurde; dahin sich die Hirsche versammlen, so oft sie denjenigen, welcher sie füttert, mit der Axt an die Wand schlagen hören. Bey diesem Hause war ein Feld, auf welchem die Einwohner um Johannis zusammen kommen und tanzen.

Tipula plumosa, eine Art Mücken, (S. den 1. Jun.) war in diesem Walde, gegen die See zu, so häufig, daß es nicht zu beschreiben ist; sie flog uns in die Augen und in den Mund, und die Hirsche sollen sich vor derselben jetziger Zeit aus dem Walde auf das Feld retiriren.

Eine steinerne Mauer war am südlichen Ende des Waldes von Ottenby, quer über die Spitze der Insel gebauet, und schied die äusserste flache Spitze von Oeland, welche ein Feld von $\frac{1}{4}$ M. war, ab. Kurz vorher, ehe man an die Spitze selbst kam, sahe man eine mit Mauerwerk eingefaßte Quelle ohne Ablauf, Rosenkinds-

Quelle genannt, und dicht dabey die Ueberbleibsel von Rosenkinds-Capelle, welche ehedem zum Dienst der Fischer unterhalten wurde, da der Hering noch jährlich an diesen Küsten strich. Da aber dieser hinweg gewichen ist, ist die Fischerey und Kirche in Verfall gekommen.

Heringsnetze lagen auf dem Felde, um zu trocknen; sie glichen andern Grundnetzen, mit so kleinen Maschen, daß man kaum den Finger hindurch bringen konte.

Tobisnetze bekamen wir hier gleichfalls zu sehen. Sie bestunden aus einem Laken von grober Leinwand, 3 Ellen lang und breit; hieran war auf beyden Seiten ein Netz von Pferdehaaren befestigt, dessen Fäden wie eine Gänsefeder dick und die Maschen so groß, daß man 4 Finger hindurch stecken konte, waren, jedes war eben so lang und breit als das Laken. Oben und unten war ein Strick angemacht, welcher länger als das Netz, und an den Enden an einem krummen Holz festgemacht war, womit dieses Netz gezogen ward; unten waren Steine daran, aber kein Sack: denn der Fisch gehet sogleich nach dem Laken, indem er sich nach allem Weissen, was ihm vorgeworfen wird, begiebt. S. 87.

Tobis heist hier der Sandilz oder *Ammodytes* tobianus, ein kleiner Fisch ein Viertel lang, rund, ohne sichtbare Schuppen; die Rückenflosfeder, von 60 weichen Strahlen, fängt 1 Querfinger hinter dem Kopfe an, und erstreckt sich längst dem Rücken hinunter bis gegen den Schwanz zu; die Brustflosfedern bestehen jede aus 15 Strahlen, davon die erste kurz, die letzte aber die kürzeste ist; der gespaltene Schwanz hat 14 Strahlen; der Kopf ist rund und spitzig; die Unterkinnbacke ist viel länger und spitziger, als die obere; das Auge blaßgelb mit einem schwarzen Stern; der Rücken grau mit dunklern Queerflecken; die Seiten und der

Un-

Unterleib ſilberfarbig; die membrana branchioſtega beſteht aus 7 Strahlen. Dieſer Fiſch wird zum Köder an die Fiſchangeln gebraucht, um den Dorſch damit zu fangen.

Der **Dorſch**, welcher hier gefangen ward, war von einerley Art. Das Dorſchgeſchlechte iſt ſonſt ganz weitläuftig, daher finde ich für nöthig, den zu beſchreiben, welcher hier gefangen wird (*Gadus* Callarias). Der Rücken iſt grau mit gelblichen Flecken; der Leib weiß mit unendlich kleinen ſchwarzen Punkten; die vordere Rückenfloßfeder hat 14 Strahlen, die andere 19; die vordere Steisfloßfeder hat 20 Strahlen, die andre 16; die Bruſtfloßfedern haben 17, die Bauchfloßfedern 6, und die membrana branchioſtega 7 Strahlen. Zähne hat er nicht mehr, als in den Kinnbacken ſitzen; eine kleine weiche Bartſpitze (cirrus), 1 Querfinger lang, hängt unter der Spitze des Unterkinnbackens. Dieſer Fiſch und kleine Heringe ſind die vornehmſten, welche man hier fängt.

Der Strand an der äußerſten Spitze von Oeland bringt eine große Menge von dem *Scandix* Anthriſcus und *Arenaria* maritima mit purpurrothen Blumen her- S. 88. vor, welche ſo dick wachſen, daß ſie ſich faſt ſelbſt erſticken. Darzwiſchen wuchs *Atriplex* litoralis, deſſen fleiſchige und ſtumpfe Blätter kaum hier und da einen Zahn hatten. Man ſahe auch *Atriplex* haſtata und *Anthemis* Cotula.

Rothfüſſe, **Fiſchmöwen** und **Kiwitze** flogen mit einem Geſchrey über uns herum; wir ſchoſſen einem Rothfuſſe (*Haematopus* Oſtralegus) den Flügel ab, daß er nicht mehr fliegen konte; ſein Gatte flog fort, kam aber gleich zurück, und wolte den geſchoſſenen nicht verlaſſen, muſte ihn aber doch endlich in der Noth ſtecken laſſen, da er nicht helfen konte. Der Schnabel war länger als der Kopf, auf den Seiten zuſammengekrüm-

met, doch meiſtens gegen die Spitze zu; der obere Theil war etwas länger als der untere; die Farbe deſſelben iſt ſehr hochroth, ſo, daß man keinen Vogel mit ſo rothem Schnabel kennet; die Naſenlöcher waren länglich, und man konte durch beyde hindurch ſehen; die Augenlieder waren rings um die Augen herum blos mit einem hochrothen Ringe; das Auge roth mit einem ſchwarzen Stern; der Kopf, der Hals bis auf die Bruſt, der Rücken vom Halſe an bis auf die Mitte, waren ſchwarz, hingegen die Bruſt, der Leib, der Hintertheil des Rückens, und die obern und untern Deckfedern des Schwanzes und der Flügel, weiß. Der Schwanzfedern waren 12, alle von gleicher Länge, von der Baſi bis auf die Mitte weiß, und von da bis gegen die Spitze ſchwarz. die äußern Schwungfedern waren ſchwarz, hatten aber mitten auf dem Kiel eine längliche weiße Streife, die innere Hälfte war auch weiß; die innern waren ſchwarz, mit weißer Kante und Baſi. Die Füße waren fleiſchfarbig, mit 3 dicken Zehen, deren äußere mit dem mittlern verbunden iſt. Die Klauen waren weißlich, die Schenkel halbbloß, und die Zunge ganz.

S. 89. Zweeen weiße und uns fremde Vögel, etwas gröſſer als Fiſchmöven, ſahen wir auf dem Lande, ſie flogen aber auf, als wir ihnen näher kamen. Einer davon ward ſogleich geſchoſſen, welcher dem Bericht nach Skiärfläka genannt wird, und ſich nur hier auf der äuſſerſten Spitze von Oeland aufhält. Der Gatte flog fort ins Waſſer, wo er ſchwamm wie eine Ente.

Dieſer Vogel, (*Recuruiroſtra* Auoſetta, Krumſchnabel) war der Farbe nach ganz weiß, auf dem Kopfe aber, auf dem Halſe, auf beyden Seiten des Rückens, und auf den Flügeln ſchwarz. Von den Schwungfedern waren die vorderſten die längſten, von denen die 8 vordern ſchwarz, aber gegen die Baſin weiß waren, auf die Art, daß der weiße Fleck an der Baſi deſto gröſſer ward, je kleiner die Federn wurden, ſo daß die letzte

nur

nur einen schwarzen Fleck an der Spitze trug. Alle die übrigen Schwungfedern waren ganz weiß, so wie auch ihre Deckfedern, nur daß die 5 ersten von diesen gegen die Spitze zu schwarz waren. Die Schwanzfedern waren ganz kurz und weiß. Die Schenkel waren halbbloß, die Füsse blaulich, 2 bis 3 mal länger als der Schwanz. Die Füsse endigten sich hinten in einen kleinen Afterzehen, und hatten schwarze Nägel. Ueber und unter jedem Auge war ein kleiner weißer Fleck. Der Schnabel ist das merkwürdigste an dem ganzen Vogel. Er ist schwarz, platt gedrückt, dreymal länger als der Kopf, spitzig wie eine Pfrieme, krum aufwärts und zurücke gebogen, die Spitzen an jedem Theil ganz dünn wie Pergament. Die Nasenlöcher waren länglich und man konte hindurch sehen. Dieser Vogel ist um so viel besonderer, da er der einzige ist, dem der Schöpfer einen zurückgebogenen Schnabel gegeben hat, mit welchem er in dem Sumpf, gleich als mit einem Pfluge, wühlet, um sich Futter zu suchen.

Läuse findet man fast auf allen Vögeln und vierfüßigen Thieren, auch auf Fischen. **Redi** ist so curiös gewesen, über 30 Arten Vögelläuse abzuzeichnen, daher sahen wir nach diesen 2 raren Vögeln, und funden darauf ihre eigne Läuse.

Die **Rothfußlaus** (*Pediculus* haematopodis) war so groß wie ein Floh, hart und von zähem Leben; S. 90. sie war gelbbraun von Farbe, der Kopf war rundlich, sehr glatt, etwas erhaben. Der Leib war oval, nach der Brust zu spißiger, mit 10 blassen Queereinschnitten. An den Seiten des Hinterhalts des Leibes waren Haare, der Hals war ganz schmal, die Füsse kurz und die Fühlhörner überaus kurz.

Die **Krumschnabellaus** (*Pediculus* Recurirostrae) war dunkelbraun, länglich, der Kopf beynahe dreyeckig, spitzig, mit einem eingeschnittenen Queerstrich mitten über den Kopf; der Leib war länglich, fast

nicht weit vom Hofe auf dem platten Felsen befindlich ist, und von der Natur selbst in einer länglichen Kluft 1 Faden lang und 1 Elle breit in der Mitten, an beyden Enden zusammenlaufend gemacht wird. Sie ist 1½ Elle tief, inwendig auf den Seiten etwas hol; auf der nordlichen Seite fällt sie mehr als 1 Faden tief in den Berg hinein, in welcher Höle das Wasser nie mangelt. S. 92.

Der Allwarden war bis nach Eketorpsborg mit Erdhügeln bedeckt und mit dem *Cistus* oelandicus, *Anthyllis* vulneraria rubra und *Potentilla* fruticosa gezieret.

Eketorpsborg und dessen Ruinen und niedergefallene Mauren wurden besehen, welche ¼ M. von dem östlichen Seestrande entfernt lag, und ehedem eine der vornehmsten in diesem Lande gewesen ist. Sie war einen Büchsenschuß im Durchmeßer breit, inwendig mit einer Quelle versehen, welche allezeit Wasser giebt. Ohne Zweifel haben diese Festungen zur Retirade der Landeseinwohner in den Zeiten gedienet, da man noch von keinem Pulver wuste.

Einige Ruinen von Mauren oder Verzäunungen, welche wir auf dem Allwarden sahen, und Ueberbleibsel von großen umzäunten Plätzen darauf waren, erweckten die Gedanken bey uns, ob nicht der Allwarden in vorigen Zeiten mehr fruchtbar und angebauet gewesen seyn möchte, als itzt: denn wenn ehedem nur Viehweiden hier gewesen wären, so müste er ohnfehlbar fruchtbarer gewesen seyn, als itzt. Gegenwärtig wächset wenig mehr darauf, als die *Festuca*, welche ich Schafgras genennet habe. Sie wächst hier kurz, 1 Queerfinger lang, und dünn, und dient blos für die Schaafe, welche hier fetter und gesünder sind, als auf der besten Weide. Es scheint kein Ort in Schweden so dienlich zur

Schaaf-

Schaafweide zu seyn, als dieser Allwarden, wenn nur nicht das andre Vieh ihr Winterfutter verzehrete.

Einige Höfe lagen hier auf dem Allwarden, an solchen Orten, wo die Erde tiefer und das Land höher ist: denn die niedrigen Stellen desselben bedecket das Wasser im Winter, Frühling und Herbst. S. 93.

Der Allwarden ist nicht unter gewisse Kirchspiele oder Dörfer vertheilt, wenn man diese kleinen Höfe ausnimmt, welche hier an der Seite liegen; folglich ist er auch nicht umzäunet von der Mauer von Ottenby an bis nach dem Schlosse Borgholm. Doch halten sich die Pferde, welche hier in der Weide gehen, an die Gegenden, an welche sie gewöhnt sind.

Gräsgårds Gastgeberhof lag ¾ M. von Ottenby, wir hatten aber, wegen unserer Umreise, einen viel längern Weg gehabt. Hier sahen wir großes und starkes Volk, nach der alten ehrbaren Mode gekleidet, mit grossen weiten Hosen und 1 Queerfinger breiten Fleck, wo die Arme am Kittel fest waren.

Trebyborg lag nicht weit vom Wege rechter Hand, wir reiseten also dahin, um sie zu besehen. Diese Burg lag auf dem Allwarden, und war aus 3 kleinen zusammengesetzt, davon die erste die kleineste, die mittelste die gröste, und die dritte das Mittel zwischen beyden war; alle drey stunden in einer Reihe. Die Mauren sind 8 Ellen breit, und die Burg also ziemlich fest gegen einen Angrif gewesen. An der innern Seite der Mauer sahe man die Ueberbleibsel einiger Kammern, die vermuthlich zum Nachtlager gedienet haben. (S. t. 1. f. 2.)

Segerstads Kirche besahen wir gegen Mittag. Hier lasen wir in einem alten Kirchenbuche, daß 1624. Feuer in die Heide nordostlich von dem ottenbyschen Holze gekommen sey, und so heftig gebrannt habe, daß S. 94.

man mit gröſter Mühe die Entzündung des Holzes verhüten können. Gegenwärtig fand ſich an dem Orte keine Heide mehr, außer etwas weniges in dem Holze ſelbſt, welche doch ſo niedrig war, daß man ſie kaum ſehen konte. So können hundert Jahr den Erdboden verändern, ohne daß man die Urſache davon einſehen kan. Wenn erlaubt iſt, in einer Reiſebeſchreibung eine Muthmaßung beyzubringen, ſo ſolte ich faſt glauben, daß die Heide dadurch vertrieben ſey, daß dieſe Gegend mit großen Mauren verzäunet worden iſt, da denn Kräuter und Gras frey vor den Thieren hat wachſen können: denn ich habe an andern Orten geſehen, daß die ſterileſte Heide, wenn ſie 8 Jahr verzäunet worden, ſich in eine Wieſe verwandelt hat; und daß große Felder, wo bey Menſchengedenken Wieſen geweſen, da ſie gelegt worden, mit Heide bewachſen ſind.

Die **Landborg** und unſer Weg ward hier niedriger, und war kaum von der Seite des Allwardens und des Strandes zu unterſcheiden. Sie ging ohngefehr ¼ M. von dem Strande ab.

Die **Kirchen** ſind hier meiſtens auf der Landborg angelegt, wo die Erde einige Ellen tief iſt; vielleicht darum, damit man die Leichen auf den Kirchhöfen begraben kan. Die Alten haben auch, vermuthlich aus eben der Urſache, ihre Begräbnißplätze hier angelegt, von welchen die ganze Landborg bis nach Hulterſtad voll war. Einige dieſer Begräbnisplätze waren mit einem Kreiſe von Steinen umgeben; andre waren mit großen Vierecken von Steinen umgeben, welche letztern die breiteſten, und inwendig oft mit Rundelen ausgezieret waren.

Die **Wieſe von Milby**, über welche wir reiſeten, war wohl ¼ M. lang, man ſahe aber auf derſelben nichts merkwürdiges, als *Euphorbia* paluſtris, und an dem nordlichen Zaune eine Menge große Weisdorne, von denen

denen einige, sowohl hier, als bey Hulterstad, in der Krone 3 bis 5 Faden breit und im Stamme dicker waren, als der Schenkel eines Mannes. Andere Bäume sahe man nicht. S. 95.

Potentilla fruticosa wuchs auf allen Erdhaufen, von welchen der ganze Allwarden voll war; er ward aber seltener weiter gegen Norden zu und verschwand bey Hulterstad.

Die Landstraße stellete gleichsam eine Kette von Begräbnißplätzen vor. Auf der Landseite nach dem Allwarden zu, sahe man kleine Mühlen, (Sqwalper) welche vorher auf Oeland nicht bemerkt worden waren; sie werden vom Wasser nur im Herbst und Frühling getrieben, das Gerinne, welches aus Steinen und Rasen erbauet war, stand nun trocken; die Fugen zwischen den Steinen waren mit Tang verstopfet, welches Anmerkens werth ist, da man sonst in Schweden diesen Gebrauch nicht hat: denn der Tang faulet nicht leicht, sondern wird weich, und fängt gleichsam wieder an aufzuleben, wenn Wasser darauf kommt. Diese Art Mauerwerk hält folglich viel dichter, als andere gewöhnliche.

Die Nacht über blieben wir in Hulterstad $1\frac{1}{4}$ M. von Segerstad.

Den 9. Jun.

Sobald wir des Morgens aufgestanden waren, gingen wir nach dem Seestrande, welcher $\frac{1}{8}$ M. von Hulterstad war. Das Gras war noch naß vom Thau und die Lerche sang unvergleichlich.

Die Steinlagen des Felsen stunden am Strande bloß, und die Erde war abgespület. Die obere Seite derselben war ganz wogig von den Wellen der See abgeschliffen.

Der

Der **Tang**, (Fucus) ward fuderweise von dem Seestrande weggeholt und auf die Aecker gefahren, wo er zuerst in Haufen geworfen, hernach von jemand anders ausgebreitet, sodenn von einem dritten untergepflüget ward, daß nur die Spitzen über der Erde hervor stunden, welche der jungen aufgehenden Saat zum Schutz dienten. Diese Art Dünger haben alle die, welche an dem Strande wohnen, im Ueberflusse: denn die See
S. 96. wirft ihn so häufig aus, daß der ganze Strand damit bedeckt wird. Die Bauren selbst berichteten uns, daß dieser Tang in sandigem Boden geschwind zur Erde werde, ob er gleich nicht die stärkste Düngung giebt.

Die meisten Pflanzen, welche an dem Strande wachsen, werden succulent oder fleischig und saftig, ob sie gleich an andern Orten ganz dünne und trockne Blätter haben: z. E. *Atriplex* litoralis, *Plantago* latifolia, *Glaux* maritima, *Trifolium*, *Galium* verum, *Polygonum* auiculare. Alle andere Plantae succulentae wachsen in trocknen Gegenden und vertragen keine Feuchtigkeit. Auf dem Seegrunde wuchs nichts anders, als eine *Conferua* articulata capillaris ramosissima fastigiata flavescens, welche buschweise wuchs.

Cancer Pulex fluuiatilis (S. d. 1. Jun.) war hier überflüßig am Strande, ward also genauer besehen. Der Schwanz war gespalten; unter demselben waren 2 Füße, jeder mit 2 Zehen; mitten unter dem Schwanze waren 3 paar zurückgebogene Füße, unter dem Leibe waren 3 paar Füße, welche mit ihren gespaltenen Klauen nach vorn zu stunden.

Acarus litoralis, welcher klein und roth, und demjenigen ähnlich war, der sich im Sommer auf den Johannisbeeren aufzuhalten pflegt, aber noch einmal so groß, lief hier überall auf den Steinen am Strande herum. Der Leib war rothbraun, die Füße aber alle *blutroth*.

Viola Canina ſtund nicht weit vom Strande in Menge mit weißen Blumen.

Carabus niger, elytris viridibus obtuſe ſulcatis, pedibus antennisque nigris, lief auf der Erde herum; da wir ihn aufnahmen, ſpie er ſein Gift aus, um ſich an uns zu rächen. Er roch ſtark und übel. Seine Fühlhörner waren ſchwarz mit 10 Gliedern, beynahe so lang, als der halbe Leib; die Füße und der ganze Bauch ſchwarz; der Kopf und Bruſtſchild glatt und grüngolden; beyde Flügeldecken zuſammengelegt, waren mit 8 Furchen oder 7 erhabenen Strichen der Länge nach überzogen, goldgrün und ſehr glänzend, mit gelbrothen Seitenrändern. Da dieſes Inſekt mit dem Vergrösſerungsglaſe beſehen ward, war die Bruſt, der Kopf und die ausgehölten Furchen auf den Flügeldecken mit kleinen Punkten dicht beſtreuet. S. 97.

Schwarzdornbüſche wuchſen auf dieſer öſtlichen Seite ganz klein und nicht ſo ſtark als auf der weſtlichen.

Die Dörfer rochen hier ſehr übel nach dem gedürrten Kuhmiſt, welchen die Einwohner bey warmen Sommertagen auf dem Felde aufleſen und hernach zur Feuerung brauchen. Sie backen und kochen damit, in Ermangelung anderer Feuerung, wie auf den ſchoniſchen Ebenen.

Die Gebäude waren mehrentheils, um der Menage willen, von Stein gebauet, und der Landmann iſt ſelten im Stande, ſich mehrere hölzerne Gebäude zu halten, als ſein Wohnhaus. Wenn man hier beſſern und nicht ſo ſandigen oder ſtaubigen Thon oder auch Kalk hätte, ſo wäre nichts leichter, als alle Häuſer von Steinen zu erbauen: denn Mauerſteine kan man überall bekommen, und der Kalkſtein iſt gleichfalls häufig, ſo, daß nichts zum Kalkbren-

fehlen, dergleichen zu halten, besonderlich zu Kriegszeiten, um damit kleine Fahrzeuge abzuhalten, welche bloß an diesen Küsten ankern können. Einige Tage vorher hatten einige kleine finnische Fahrzeuge sich hier auf der Reede vor Anker gelegt; die Leute, welche einen feindlichen Ueberfall befürchteten, liefen mit gewafneter Hand nach dem Strande, musten aber mit Schanden wieder umkehren, da sie ihre Landsleute sahen.

Die Landborg war in dieser Gegend kaum zu merken: denn sie war sehr wenig höher als das Land, nirgend steil, $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ M. vom Strande. Wir reiseten bey Stenäsa Kirche vorbey, da das Feld über und über vom Ackersenf gelb war.

Gegen Mittag kamen wir an die Kirche von Sandby. Auf dem Kirchhofe stunden 2 hohe Run-
S. 100. steine, mit artig verwickelten Schlangenzügen; auf dem einen Steine, welcher der Kirche am nächsten stand, sahe man folgende Buchstaben: (t. II. f. 8. a.) und in der andern Reihe: (t. II. f. 8. b.). Der andre Stein hatte ohngefehr folgende Aufschrift: (t. II. f. 9.) Man konte merken, daß beyde von einem Meister verfertigt worden waren: denn in beyden kam ein besondrer Buchstab vor, der ein E seyn muste, welcher aus einem perpendiculären Striche mit einem cylindrischen Loch in der Mitten, von der Größe, daß man den kleinen Finger hineinstecken konte, bestand.

Eine arme Frau brachte ein Kind zu mir, und beklagte sich sehr, daß ihre Nachbarin sich darüber aufgehalten hätte, daß sie ihrem Kinde in der Taufe einen Mannsnahmen hätte geben lassen, da es doch ein Mädgen wäre; sie bat mich also, ihr zu sagen, von welchem Geschlecht es gewiß wäre. Bey der Besichtigung fand sich, daß das männliche Glied ganz hinein gezogen war, und ein rundes Loch ließ, woran eine caruncula so groß als die Spitze des kleinen Fingers, saß;

wenn

wenn man dieſe carunculam niederbog, ſo war die Eichel zu merken, obgleich der Urin über derſelben herausging. Der Hodenſack mit 2 Hoden war unten, wie bey andern Kindern vom männlichen Geſchlechte.

Die hier gebräuchlichen **Färbekräuter** waren friſche Blätter von der *Scabioſa* ſucciſa, welche ſchichtweiſe mit dem Garne gelegt und ſo lange gekocht wurden, als man einen Fiſch zu ſieden pflegt; dieſes bleibt ſodenn im Keſſel die Nacht über ſtehen, des Morgens darauf nimmt man das Garn heraus, welches noch nicht gefärbet iſt, wärmet das, was im Keſſel iſt, auf, legt das Garn auf Stäbe über den Keſſel und deckt einen Deckel darauf, damit der Dampf nicht fortfliegt, welcher eigentlich die Farbe in ſich enthalten ſoll. Am folgenden Morgen wird das Garn aus dem Keſſel genommen, ausgedrückt, die Blätter aus dem Keſſel herausgenommen, etwas Aſche hineingethan, und das Garn oft hinein getaucht. Mit dem *Bidens* cernua färbt man folgender maßen: das grüne Kraut wird klein gehackt, ſchichtweiſe mit dem Garn in den Keſſel gelegt, (welches vorher gewaſchen, getrocknet, mit Alaun gebeizt, und abermal getrocknet worden) ſodenn alles zuſammen ein paar Stunden gekocht, und dabey wohl umgerührt, damit die gelbe Farbe überall gleich durchdringe. Mit Steinmoos (*Lichen* ſaxatilis) wird braun gefärbt; das Garn mit dem Mooße ſchichtweiſe eingelegt, mit Waſſer und etwas Lauge gekocht, damit die Farbe feſter wird; das Garn wird aber vorher nicht gebeizt. Hellgelb färbt man mit Wacholdermoos, (*Lichen* iuniperinus) welcher eine ſchöne gelbe Farbe giebt. Schart (*Serratula* tinctoria) giebt auch eine gelbe Farbe, das Garn muß aber vorher mit Alaun gebeizt werden; ſodenn wird das Kraut klein gehackt, ſchichtweiſe eingelegt und gekocht; wenn es ein wenig gekocht hat, wird Lauge dazu gegoſſen und noch länger gekocht. Doſten giebt eine hochbraune ins röthliche

S. 101.

fallende Farbe; das Kraut wird zerhackt, mit dem Garne gekocht, oft herausgenommen und geklopft. Apfelrinde giebt eine citrongelbe sehr schöne Farbe, welche beßer aussiehet, als die von dem Schart. Ruß mit Wasser gekocht gibt eine braune Farbe, welche dunkler ist, als die vom Steinmoos.

Semperuiuum tectorum wuchs auf dem Dache; *Athamanta* Libanotis, *Onopordon* Acanthium und Wermuth wuchs auf dem Kirchhofe; Flieder wuchs an den mehresten Dörfern; *Cichorium* intybus und *Cucubalus* Behen an den Aeckern.

S. 102. *Fucus* veſiculoſus ward von Thorslunda eingekauft und zum Dachdecken gebraucht. Er soll viel beßer dazu seyn als der gewöhnliche Tang, ex relat. paſtoris loci.

Hering und Dorsch wird auf dieser östlichen Seite gefangen, nicht aber auf der westlichen; daher kommen die Bauren von dort häufig hieher, um Fische zu kaufen.

Gårby Kirche lag $\frac{1}{4}$ M. von Sandby. Auf dem Kirchhofe, südöstlich von der Kirche, ward ein Runstein geleſen. (S. t. II. fig. 10. a. deßen Aufschrift.) In der Mitte auf selbigem Steine erschienen folgende Buchstaben, (S. ebend. fig. 10. b.) welche aber kleiner und durch die Länge der Zeit mehr abgenutzet waren.

Norra Möckelby lag $\frac{1}{2}$ M. von Gårby; da wir aber hier nichts besonders bemerkten, reiseten wir sogleich weiter nach Runstens Kirche, welche von hier $\frac{1}{2}$ M. liegt. Auf dem Wege nach Runsten bemerkten wir, außer den vielen Grabplätzen, die wir den ganzen Tag sahen, bey Lapperstad, einem Dorfe nahe bey Runstens Kirche, viele aufgerichtete viereckige Steine.

Die Nacht über ruheten wir, nach einem sehr warmen Tage, bey dem Paſtor M. Andreas Brauner, welcher

welcher uns den folgenden Tag mit vieler Sorgfalt begleitete, um uns die Merkwürdigkeiten des Orts zu zeigen.

Den 10. Jun.

S. 103.

Runſtens Kirche hatte an der Süderſeite einen Runſtein, auf welchem folgende Buchſtaben zu leſen waren: (S. t. II. f. 11.)

Die **Bräute** pflegen hieſiges Orts mit ihren Brautführerinnen zur Kirche zu laufen, und müſſen ſich ſo einrichten, daß ſie gleich nach dem Bräutigam hineinkommen, welcher mit ſeinen Geſellen dahin reitet. An dem Sontage, an welchem ſie zum dritten mal aufgeboten wird, gehet ſie, ſo bald der Prediger von der Kanzel ſteiget, mit einem Mantel bekleidet, aus der Kirche und hat ein mannbares Mädchen bey ſich; mit dieſer gehet ſie in dem ganzen Kirchſpiele bey alle Leute nach der Reihe herum, ſtellet ſich in die Thüre ganz unbeweglich, und neiget ſich, ohne ein Wort zu reden. Man verſtehet aber ihre Meinung, und fertigt ſie mit einem Geſchenk ab, da ſie denn bey dem einen Teller, bey dem andern Fäſſer, Löffel u. ſ. w., und folglich alle Küchengeräthſchaft zuſammen bekommt; jede Hausmutter hat ihr Geſchenk bey der Hand, welches die Dirne in einen Sack ſteckt und der Braut tragen hilft. Dieſes geht ſehr geſchwind, ſo daß die Supplikantin oft das ganze Kirchſpiel durchwandert iſt, ehe die Leute aus der Kirche kommen: denn die Kirchſpiele ſind hier im Lande nicht weitläuftig, und die Dörfer liegen dicht beyſammen, meiſtens nur in einem Bezirk von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Meile. Der Compaß heiſt hier Norring und eine Handmühle Pina.

Wir waren noch nicht weit von Runſten hinweg, da wir bey Biärby einen großen aufgerichteten Run- S. 104.

man mit gröſter Mühe die Entzündung des Holzes verhüten können. Gegenwärtig fand ſich an dem Orte keine Heide mehr, außer etwas weniges in dem Holze ſelbſt, welche doch ſo niedrig war, daß man ſie kaum ſehen konte. So können hundert Jahr den Erdboden verändern, ohne daß man die Urſache davon einſehen kan. Wenn erlaubt iſt, in einer Reiſebeſchreibung eine Muthmaßung beyzubringen, ſo ſolte ich faſt glauben, daß die Heide dadurch vertrieben ſey, daß dieſe Gegend mit großen Mauren verzäunet worden iſt, da denn Kräuter und Gras frey vor den Thieren hat wachſen können: denn ich habe an andern Orten geſehen, daß die ſterileſte Heide, wenn ſie 8 Jahr verzäunet worden, ſich in eine Wieſe verwandelt hat; und daß große Felder, wo bey Menſchengedenken Wieſen geweſen, da ſie gelegt worden, mit Heide bewachſen ſind.

Die **Landborg** und unſer Weg ward hier niedriger, und war kaum von der Seite des Allwardens und des Strandes zu unterſcheiden. Sie ging ohngefehr $\frac{1}{4}$ M. von dem Strande ab.

Die **Kirchen** ſind hier meiſtens auf der Landborg angelegt, wo die Erde einige Ellen tief iſt; vielleicht darum, damit man die Leichen auf den Kirchhöfen begraben kan. Die Alten haben auch, vermuthlich aus eben der Urſache, ihre Begräbnißplätze hier angelegt, von welchen die ganze Landborg bis nach Hulterſtad voll war. Einige dieſer Begräbnisplätze waren mit einem Kreiſe von Steinen umgeben; andre waren mit großen Vierecken von Steinen umgeben, welche letztern die breiteſten, und inwendig oft mit Rundelen ausgezieret waren.

Die **Wieſe** von Milby, über welche wir reiſeten, war wohl $\frac{1}{4}$ M. lang, man ſahe aber auf derſelben nichts merkwürdiges, als *Euphorbia* paluſtris, und an dem nordlichen Zaune eine Menge große Weisdorne, von denen

Jsmanstorpsborg liegt in der Mitte des ganzen Landes, $\frac{1}{2}$ M. von der östlichen und eben so weit von der westlichen Seekante; die nordliche und südliche Spitze der Jnsel sind ebenfalls von hier gleich weit entfernt. Sie verhielt sich gegen die andern Burgen, welche wir auf dem Allwarden gesehen hatten, gleichsam wie eine Hauptstadt gegen andere kleine Städte. Die Mauren waren über 2 Faden hoch, 3 Faden breit, sie war aber so sehr eingefallen, daß man die Ueberbleibsel kaum sehen konte. Sie hielt inwendig 150 bis 160 Schritte im Diameter, mit kleinen eingefallenen Mauren inwendig unterschieden wie ein Kloster; aber weder diese noch die übrigen Gebäude konte man gehörig erkennen: denn die Büsche und Bäume hatten überall überhand genommen. Die Seitengemache innerhalb der Mauer waren länglich wie Kammern, zwischen denselben waren Räume von der Breite einer Kammer; mitten in der Burg waren auch einige irreguläre und ungleich vertheilte Gemache gewesen. S. 106. Jn dieser Burg wuchs *Rhamnus* catharticus, *Cornus* sanguinea, *Sanicula* europaea, *Asclepias* Vincetoxicum, *Mercurialis* perennis, *Asplenium* Trichomanes, *Hypericum* perforatum, *Conuallaria* Polygonatum, *Orchis* vstulata. Von hieraus reiseten wir denselben Weg zurück nach Längelöts Kirche.

Einen **Sauerbrunnen** sahen wir nicht eher in diesem Lande, als bis wir nach Längelöts Kirche kamen. Hier waren auf dem Kirchhofe, gegen Osten von der Kirche, zween Brunnen gegraben, davon der untere, welcher an der Kirchhofmauer lag, mineralisch war. Sein Dintengeschmack, das darauf befindliche blaue Häutchen und die gelbe Ocher außerhalb der Kirchenmauer, gaben uns Anleitung, folgende Proben zu machen:

α) Von Bleyzucker ward das Wasser milchfarbig.

β) Vom Galläpfelharz ward es braun.

γ) Von der Silberſolution bekam es erſtlich eine Opalfarbe, hernach ward es bräunlich.

δ) Vom Salmiakgeiſt ward es nicht verändert.

ε) Vom Lakmus ward es violet gefärbt.

ζ) Von der Mennige verlohr es ſeinen Dintengeſchmack.

Folglich könte dieſes Waſſer von den Kranken bey verſchiedenen Zufällen getrunken werden, wenn der Brunnen vorher gehörig gereinigt würde, und wenn man nicht zu delicat wäre, ein Waſſer von einem Kirchhofe zu trinken.

Von hier reiſeten wir zur rechten Hand nach einem Walde und einigen Aeckern, nach einem Orte, der wegen der ſeltenen Gewächſe, die er hervorbringen ſoll, ſehr berühmt iſt. Hier fand man aber nichts, das nicht vorher ſchon da geweſen wäre:

Orchis militaris häufig. *Centaurea* lacea.
vſtulata. *Lychnis* Viſcaria.
Origanum vulgare. *Geranium* ſanguineum.
Conuallaria Polygon. *Silene* nutans.
Turritis glabra, foliis ſubtus ferrugineis.

Ingleichen alle Orchides palmatae waren hier häufig.

S. 107. Die Wände wurden hier mit Tang anſtatt des Mooßes verſtopfet, noch beßer mit Gräſia (*Zoſtera* marina).

Wir reiſeten weiter fort und kehreten in ein Dorf ein, wo der Boden der Stube mit Geisbart (Vlmaria) und doppelten Narciſſen beſtreuet war.

Hier wurde ein Kind zu uns gebracht, welches für einen Wechſelbalg (Byting) gehalten wurde. Es war

war ein Knabe von 13 Jahren, welcher ohne Verſtand gebohren war; er konte weder ſitzen, ſtehen, noch gehen, ſeine Hände und Füſſe gehorchten dem Regiment der Seele nicht; er redete nicht, ſondern mummelte nur etwas dunkel; ſeine obern Zähne ſtunden gerade aus vorwärts und mit den Augen ſahe er kreuzweiſe; er hatte dünne Füße, weiches Fleiſch, und war im Geſicht eher einem Mädchen als Knaben ähnlich; alle ſeine Geberden waren ſo unartig, daß einem die Haut davor ſchauderte. Er war unglücklich gebohren, weder ſich ſelbſt zum Vergnügen, noch ſeinem Nächſten zum Nutzen oder Gott zur Ehre; von ihm konten andere lernen, Gott für einen geſunden Leib zu danken. Er war kein Wechſelbalg, ſondern hatte eine Art derjenigen Krankheit, welche *Hieranoſos* heiſt. Ich fragte die Mutter, ob ſie unter der Schwangerſchaft irgend einen Schreck gehabt hätte? und ſie bekante, daß ſie ſich über einige Kerls alterirt hätte, welche mit Meſſern auf ſie zugekommen wären und ſie beynahe umgebracht hätten; da ſie denn gleich gemerkt, daß ihre Frucht von der Zeit an auf einer Seite wie todt und ohne Bewegung gelegen hätte. S. 108.

Von Längelöt reiſeten wir nach Gärdslöſa Kirche; unterweges fanden wir einen Runſtein bey Oefre-Bägby rechter Hand, welcher mit dem *Lichen* calcarius ſo überzogen war, daß man in der Geſchwindigkeit kaum einige Buchſtaben herausbringen konte. (S. t. II. f. 14.)

Etwas beſſer hin, und ehe man nach Gärdslöſa kam, ſtunden bey dem Mühlenbache 2 aufgerichtete Steine, auf jeder Seiter einer, davon der nordliche gar keine, der ſüdliche aber ohngefähr folgende Aufſchrift hatte. (S. ebendaſ. fig. 15.)

Die Flieſen um Gärdslöſa, welche aus dem gewöhnlichen röthlichen Kalkſteine beſtunden, waren an

den [illegible] ganz [illegible], und ver- [illegible] welches auch am folgenden Tag [illegible] Eigenschaft dieses Steins, welche [illegible] ist. Diese [illegible] zu sagen, daß die Leute [illegible] die [illegible] pflegen, welche sie [illegible] würden.

[illegible] nach einem warmen und [illegible] zu Gärdslösa.

Den [illegible] Jun.

[illegible] von Gärdslösa [illegible] Landeshauptmann und der [illegible] Gesellschaft, weil sie gehört hatten, daß [illegible] und auf unsere Reise sehr aufmerksam war.

Ehe wir nach der Kirche von Gärdslösa kamen, fanden wir 4 große Steinfliesen, die über einen Bach gelegt waren; von welchen die dritte ehedem ein Runstein gewesen, aber nun so abgenutzt war, daß man nur noch die Schlangenzüge sehen konte.

Plantago maritima wuchs überall auf dem Felde bis nach Runstaby; die Blätter waren oben fleckig wie eine Schlange, und da, wo die Blätter aus der Wurzel entspringen, saß eine lange weiße Wolle.

Hier in dem Pastorat Gärdslösa, welches das größte im Lande ist, wächst der schönste und beste Weizen nicht allein von ganz Oeland, sondern beynahe von ganz Schweden.

Wir bemerkten nun ein sandiges Erdreich, welches sich bis an die nordliche Spitze der Insel erstreckte, daher auch die Aecker mehr Ungelegenheit von der Dürre haben, als die im südlichen Theil. Die Leute waren

also

also genöthigt, den Tang unterzupflügen, damit der starke Wind den Sand nicht fortführet und die Getreydewurzeln entblößet. Der Landmann pflegt um dieser Ursach willen, wenn es die Zeit zuläßet, den ganzen Acker nach der Saat mit Tang zu bestreuen.

Die Landborg konte man diesen ganzen Tag kaum merken: denn das Land lief ganz unmerklich von dem Allwarden nach dem Strande zu ab. Die Gegend, welche zwischen dem Allwarden und der See lag, war auf der ganzen östlichen Seite voller Steine und Triebsand.

Endlich kamen wir nach Bredsättra Kirche, welche ein Filial von Gärdslösa ist. Von hier aus sahen wir die Capelle Kläppinge $\frac{1}{4}$ M. östlich auf einer Landspitze an der See liegen. Wir setzten unsre Reise durch die schönen Ackerfelder fort.

Der **Ackersenf** oder Hederich (*Sinapis* aruensis) S. 110. bedeckte alle Aecker, daß sie ganz gelb aussahen, und einen süßen angenehmen Geruch von sich gaben. Die Bauren berichteten uns, daß der Saame davon ebenfalls mit auf der Mühle durch den Beutel gehet, daß er scharfen Geschmack hat, und daß einige ihn mittelst des Siebes von dem Getreyde, das zur Aussaat dienen soll, abzusondern pflegen.

Seetang (*Fucus* vesiculosus, Fucus maritimus seu quercus maritima vesiculas habens C. B.) bedeckte den ganzen Strand, und gab, da wir an die See kamen, einen so unerträglichen Gestank, als vielleicht zehn an der Sonne gebratene Pferde, daß wir denselben nicht ohne die größeste Mühe aushalten konten. Auf diesem Tang lag eine rothe Farbe wie Blut, welche durch das Seewaßer, die Sonne und die Fäulniß aus diesem fucus ausgezogen war; Leinwand ward davon nicht gefärbt, mit der Wolle aber sind deswegen noch keine

Versuche gemacht worden. Ich habe gehört, daß die Franzosen einen fucus auf dem Seegrunde samlen und die rothe Farbe des Pontaks damit erhöhen; es ist aber eine ganz andere Art, als diese. Vielleicht lehret uns einmal die Zeit, die Gelegenheit, die Scheidekunst und Versuche, die Operation der Natur nachzuahmen und zum Nutzen anzuwenden.

Kläppinge stund auf einer Spitze der Insel. Sie, die Capelle, ist ohne Zweifel ehedem zum Dienst der Fischer erbauet worden, gegenwärtig aber war nichts mehr davon übrig, als hohe Mauren mit den 2 Giebeln. Anstatt des Fußbodens war *Scandix* Anthriscus. Gegen Osten von der Capelle, auf dem Kirchhofe, war ein Brunn mit süssem Wasser. Auf der südlichen Seite nach dem Strande zu, stand ein von Stein ausgehauenes Kreuz, so hoch als ein Mann zu Pferde. Da herum waren verschiedene kleine Gräben, Schanzen und Ruinen einer Stadt. Wir reiseten von hieraus zurück nach Bredsättra.

S. 111. *Cyclopterus* Lumpus, ein Fisch, welcher selten und nur bey bevorstehendem Ungewitter gefangen werden soll, kam uns hier zu Gesichte. Er ist dem äußerlichen Ansehen nach einem Bars nicht unähnlich, hat eine viereckige Stirn, mit Schuppen; der Leib ist nacket, mit 7 Reihen großer Schuppen, welche der Länge nach stehen wie an einem Stör, uud ihn scharf machen; der Leib ist groß, die Bauchflossfeder ist mit warzigen Schüpchen bedeckt, und bestehet aus 6 weichen Strahlen; die Rückenflossfeder bestehet aus 21, die am Hintern aus 10 Strahlen; beyde sind einander gerade entgegen gesetzt, der Schwanz ist nicht gespalten, aus 11 Strahlen, und die Brustflossfeder aus 20, zusammengesetzt.

Hanf und Lein ward hier an einigen Orten gesäet, welches hier im Lande selten, und im ganzen Reich nicht häufig geschicht. Wenn man die Einwohner

wohner fragt, warum sie nicht Lein und Hanf säen? so ist die Antwort gemeiniglich: sie hätten keine Gelegenheit, dergleichen zu rösten.

Bey der Filialkirche Aegby reiseten wir vorbey.

Löts Kirche sahen wir gegen Abend. Wir waren von der Sonne erhitzt, und warteten hier ein paar Stunden; während der Zeit regnete es stark. Für Reisende ist hier nichts so beschwerlich, als frisches Wasser zu bekommen, da man weder für Geld noch gute Worte einen Trunk erhalten kan.

Eine kleine Insel lag hier nicht weit in der See, nicht viel über einen Büchsenschuß vom Lande, aber ein starker S. W. Wind verhinderte uns, dahin zu kommen.

Endlich kamen wir nach Lillholmen, einer Landspitze $\frac{1}{8}$ M. lang, und $\frac{1}{2}$ Büchsenschuß breit, nachdem wir dem Seestrande immer gegen Norden gefolget waren. Diese Halbinsel scheinet mir zum Anbau des Waidtes sehr bequem zu seyn: denn sie ist niedrig, hat keinen Hügel, außer an der äußersten Spitze, wird stets von der Seeluft bestrichen, und im Winter an den Seiten mit Wasser überschwemmet, hat außerdem gutes Erdreich und hinreichenden Dünger vom Tang, welchen die See alle Jahr in Menge auswirft: folglich hat sie alle Eigenschaften, welche zum Waidtbau erfordert werden, und ich zweifle, daß in Schweden ein Ort zu finden sey, welcher dazu dienlicher wäre. S. 112.

ARTEMISIA *maritima* foliis compositis multifidis tomentosis, ramis floriferis nutantibus,

oder das sogenante Absinthium seriphium C. B. wuchs alhier in Menge, so daß das Land ganz weiß davon aussahe. Es roch so angenehm und stark, daß es fast dem Marum gleich kam; folia pinnata, pinnis ramosissimis oblongis subteretibus; der Stengel war ein Viertel hoch,

hoch, von einer dicken kurzen Wolle ganz weiß; es verdient wegen ſeines angenehmen Geruches in die Gärten gepflanzt zu werden. Ich habe dieſe Pflanze zuvor nur in Schonen gefunden.

Cochlearia danica repens C. B. wuchs hier am Strande häufig; ſie hatte fünfeckige Blätter und platte Hülſen. Dieſes Gewächs iſt ſo bekant wegen ſeiner Kräfte wieder den Scharbock, daß man nicht nöthig hat, weitläuftiger davon zu reden.

SCIRPVS *maritimus* culmo triquetro, panicula conglobata foliacea, ſpicularum ſquamis trifidis: intermedia ſubulata,

wuchs in der See beym Strande.

Von hieraus reiſeten wir nach Pesnäs zu, und kamen zuerſt auf eine Wieſe, wo *Euphorbia* paluſtris wuchs; hernach in ein Dorf Huswalla.

ANEMONE *ſylueſtris* ſeminibus hirſutis,

welche vorher niemals in Schweden war gefunden worden, wuchs zwiſchen den Steinen am Acker bey Huswalla, gleich ehe wir an das Dorf kamen; und zwar in Menge. Dieſe große und angenehme Blume verdient einen Platz in allen Luſtgärten; zumal da ſie lange blü-
S. 113. het. Sie iſt dem Waldhanenfuß ziemlich ähnlich, aber an Stengel, Blat und Blume dreymal größer; der Waldhanenfuß iſt glatt, an dieſer aber ſind der Stengel, der Blumenſtengel, die untere Seite der Blätter und der Kronblätter mit weißen Haaren beſtreuet; die Samen ſind an dem Waldhanenfuße bloß, an dieſer aber rauch; der Stuhl oder das receptaculum iſt an jener kugelrund, an dieſer aber länglich und rauch; dieſe hat allzeit 5 Kronblätter, welche oval, oft an der Spitze mit einer Kerbe (emarginata), der Waldhanenfuß hat hingegen mehrere und mehr eingekerbte Kronblätter;

blätter; die Blätter ſind auch bey dieſer tiefer eingeſchnitten, als bey jener.

Matkroken wird eine Untiefe ½ Meile lang genennet, welche dem Dorfe Huswalla gerade gegen über lieget, und vielen Seefahrenden fatal geweſen iſt, weil ſie aus Steinen und Klippen beſtehet. Als man die Einwohner fragte, warum ſie dieſen Namen führete? antworteten einige, es geſchähe darum, damit ſie einen Namen hätte. Andere hingegen ſagten, daß ſie von ihrer krummen Figur und von dem Vortheil benennet worden wäre, den man hier von den Ueberbleibſeln der zur See verunglückten Leute gezogen hätte, da die geſtrandeten Schiffe von den Bauren geplündert, und das Schifsvolk tod geſchlagen worden wären.

Wir reiſeten weiter und ſahen viele Brücher ſeitwärts; der Wind wehete ſtark aus Südweſten, und es regnete mit unter, bis wir des Abends ſpät in Södwicks Gaſtgeberhof kamen, wo wir über Nacht blieben, ¼ M. von Pesnäs.

Den 12. Jun.

Heute war unſre Reiſe ganz kurz: denn wir höreten in Peſnäs heute, (Freytags) daß die Jacht, welche zwiſchen Gothland und Oeland gehet, nur des Dienſtags hier anlange.

Peſnäs Kirche lag in einer ſandigen Gegend, der Predigerhof war beſſer gebauet, als andre hier in Oeland, und mit einem Garten ausgezieret, welches hier zu Lande ſelten iſt: welche gute Einrichtungen, nebſt vielen andern, von dem Paſtor Lorenz Hök gemacht worden ſind. S. 114.

Das Getreyde, das man hier zu Lande bauet, iſt meiſtens Rocken; Gerſte wird hier nicht viel gebauet, weil der Boden zu ſandig iſt, vornehmlich in trocknen

Jahr-

Jahren; dahingegen ist zu Mörbylånga, wo wir auf der westlichen Seite durchgereiset sind, das beste Getreydeland auf der ganzen Insel, wo es weder in trocknen noch naßen Jahren jemals misgeräth.

Der Hirsch hält sich meistens in dem ganzen nordlichen Theil von Oeland auf, der Damhirsch hingegen in dem südlichen: um dessentwillen hält man überall Wächter bey den Aeckern, welche die Hirsche verscheuchen und auf die Zäune Acht haben müssen.

Wilde Schweine finden sich gleichfalls am häufigsten in dem nordlichen Theil, und fügen dem Landmanne vielen Schaden zu; indem sie das Land gleich als mit einem Pfluge umwühlen und die Saat auf dem Felde niedertreten, auch das Getreyde gleichsam abmähen und auf Haufen zusammen bringen, damit sie jedes mal das Maul recht voll Aehren bekommen. Sie belaufen sich oft mit den zahmen Schweinen, da denn die Jungen mehr wild werden.

Das Holz wird aus Smoland geholet, und zwar für Getreyde eingetauscht und nicht mit Gelde eingekaufet. Jeder Faden kostet dem Landmanne ohngefähr 1 Dal. und die Leute, welche es abholen sollen, werden oft noch dazu mehr als zu lange vom wiedrigen Winde aufgehalten.

Die Oeländer essen alle sehr stark, daher sie auch grob und stark werden. Unter die Schuhsolen pflegen sie hier eine dünne Scheibe von Hammelhorn unterzulegen und festzunageln, damit sie desto besser halten. Das Weibsvolk beschäftigt sich beständig mit dem Strumpfstricken; die Mädchens wißen sehr artig von allerley Figuren mit gefärbtem Garne auf die Stuhldecken, Küssen ꝛc. zu nähen.

S. 115. Das Erdreich ist sehr trocken: denn unter der Dammerde liegt ein feiner weißer Sand, welcher hier

Quick-

Quickſand heiſt, aber doch nicht fliegt; die Ackerleute müſſen ſich dafür in Acht nehmen, damit ſie nicht zu tief pflügen, und denſelben in die Höhe bringen.

Die hieſigen Gewächſe waren

Linum catharcticum.
Cynoſurus criſtatus.
Conuallaria multiflora.
Athamanta Libanotis.
Solanum Dulcamara.
Orchis bifolia.
militaris.
vſtulata.
conopſea, welche oft mit weißen Blumen variirte.
Ranunculus echinatus.
Alopecurus pratenſis.
geniculatus.
Sanicula europaea.
Saxifraga tridactylites.
Melica nutans *var. paniculа ramoſa.*

Scorzonera humilis hatte oft einen ½ Elle langen Stengel.

Orchis vſtulata ward hier Krutbrännare genennet; ein Name, der ungemein wohl gegeben iſt: denn die untern Blumen an der Aehre ſind roth wie Feuer; die obern hingegen, welche noch nicht aufgeblühet ſind, ſchwarz und ſtellen den Rauch vor.

CAMPANVLA *Cerulicaria* hiſpida, floribus ſeſſilibus, capitulo terminali, foliis lanceolato-linearibus vndulatis:

Dieſe Glockenblume, welche ſonſt in Schweden ſehr ſelten iſt, wuchs hier häufig auf den Wieſen. Der Stengel war ziemlich hoch, ohne alle Aeſte, ungleich, fünfeckig mit durchſichtigen zurückgebogenen Borſten beſtreuet. Die Blätter waren länglich (lineari-lanceolata) mit wellenförmig gebogenen Rändern.

Aſperula tinctoria wuchs häufig auf den Wieſen mit rothen fadenförmigen Wurzeln, welche man zum

Fär-

§. 116. Färben verſuchen ſolte, da die Pflanze mit dem Galium und der Rubia ſehr nahe verwandt iſt.

Equiſetum aruenſe wuchs auf allen Aeckern in ganz Oeland, beſonders aber hier, in gröſter Menge. Dieſes iſt das einzige Hinderniß der Schäfereyen in Oeland, wozu ſonſt an ſo vielen Orten die ſchönſte Gelegenheit iſt: denn die Engländer haben bemerkt, daß die Schafe, wenn ſie es im Frühjahr in Menge freſſen, darnach verlammen.

Das **Steinbrechen** iſt ebenfalls auf der öſtlichen Seite in den Kirchſpielen Peſnäs und Föra angefangen worden. Hier bemerkten wir eine beſondre Eigenſchaft dieſes Steins, daß nehmlich derjenige, welcher auf dem Allwarden gebrochen wird, zu Mauren an trocknen Orten dienlicher iſt, der aber, ſo am Strande gebrochen wird, im Waſſer beſſer ſtehet; der letztere wird auch bey naſſem Wetter feuchter und ſpringt und praſſelt mehr im Feuer, als der erſtere. Die Flieſen wurden hier der Gröſſe nach von einerley Art gemacht:

α) Alnſten oder Trequartersſten, war 3 Viertel lang und breit.

β) Kron-alnſten 4 Viertel lang und breit.

γ) Finnalnſten $1\frac{1}{2}$ Viertel lang und breit, alſo der kleinſte.

δ) Serhuggare 6 Viertel lang und 3 Viertel breit.

Die Steinbrecher brachen ihre Steine ſehr artig nach der bezeichneten Länge und Breite, mit der Keilhaue (Huggjärn), die nach der Schnur geführt wurde, ſo daß der Stein, welcher auf 2 Unterlagen ruhete, nach der beſtimten Linie ſpringen muſte; in die Queere hingegen ward er gegen dem Knie oder Schenkel gehauen, welches ſie coupiren nennen. Von den Abgängen wurden Camine und Oefen gemauret, auch Kalk davon gebrennet,

brennet, welcher zwar nicht sehr weiß, aber doch zum Mauren sehr dienlich ist, besonders der von Thorsnäs. Der Staub, welcher bey dem Steinbrechen abgehet, ist den Augen sehr schädlich, daher auch diejenigen, welche damit umgehen, oft rothe Augen bekommen, auch endlich nicht selten gar blind werden. Wenn der Stein mit Sande geschliffen wird, so gehet ein Mehl ab, welches mit Wasser zu einem Teige gemacht und unter den untern Kreis von Steinen gelegt wird: die Steinbrecher nennen dasselbe Skurleer, und brauchen es anstatt des gebranten Kalks, da es auch eben dieselben Dienste thut, und ziemlich fest und hart wird, ob es gleich niemals gebrant worden. Vielleicht ließe sich dasselbe anstatt des Cements brauchen, um damit Mauren unter dem Wasser aufzuführen, entweder so, wie es an sich ist, oder mit einem Zusatze: welches versucht zu werden verdient. S. 117.

Unten an die Dächer, wo das Wasser abträuft, wo man sonst in Schweden Birkenrinde unter zu legen pflegt, legt man hier dünne Steinplatten, welche dicht an einander angeschoben werden, damit das Wasser nicht durchgehet.

Wir bemerkten sonst hier noch, daß der Landmann, wenn er den Fels entblößet, um die Steine zu brechen, die wenige Dammerde unter die Steinhaufen wirft, da sie zwischen den Steinen gleichsam verschwindet. Es giebt die Natur selbst an die Hand, daß es eine Schuldigkeit der Leute wäre, wenn sie eine Gegend auf immer unbrauchbar machen wollen, wenigstens diese geringe Dammerde anderswohin zu führen, andre Gegenden damit zu erhöhen, und den Graswuchs und Viehweide zu verbessern. Auf die Art, wie der Allwarden jetzt behandelt wird, wird er vermuthlich noch in einen wüsten Steinhaufen verwandelt werden, und nicht einmal mehr den Schaafen, welchen er jetzt zu einer sehr guten Weide

dienet, und für die er gleichsam gemacht zu seyn scheint, nützlich seyn. Es geht nicht an, dem Landmanne ganz und gar zu verbieten, diese felsige Gegend zu ruiniren, indem man ihm sonst viele Nahrung entziehen würde; allein das Steinbrechen sollte billig eingeschränkt werden, indem einige auf diese Handthierung gar zu erpicht sind, und darüber ihren Ackerbau versäumen; auch, indem sie zuviele Steine zurichten, dieselben außer dem Preise bringen.

S. 118. Die Insekten, welche heute gefangen wurden, waren eben nicht sonderlich rar: *Aphis* Cirsii dunkelbraun mit 6 Reihen erhöheter Punkte nach der Länge des Rückens; die rudimenta alarum, die Hinterhörner uud Fühlhörner schwarz, die Schenkel an der Basi weiß. *Musca* (Faun. su. 1062. 2311.) blaß mit grünen Augen, und vier Reihen schwarzer Punkte oben auf dem Leibe, mit 5 Punkten in jeder Reihe; die Flügel weiß mit 4 dunkelbraunen Queerstriefen; eine Phaläne vorne mit borstenförmigen Haaren und einer doppelten halbzirkelförmigen Queerlinie über die zusammengelegten Flügel.

Bey dem Predigerhause war ein Garten, welches etwas seltenes in Oeland ist. Als wir nach der Ursach dieser Seltenheit fragten, bekamen wir zur Antwort, daß die Hirsche im Winter, wenn der Schnee höher liegt als die Mauer, hineinkämen und die Bäume abfräßen, und die Hasen zu eben der Zeit sie abschäleten.

Hasengruben werden im Winter in den Schnee gemacht, Kohl hineingelegt, und auf die Art die Hasen in Menge gefangen.

Der Weisdorn, welchen hier zu fällen erlaubt ist, hat ein hartes und zähes Holz, welches man zu Mühlrädern und Blöcken braucht.

Ueber Nacht blieben wir in Pesnäs.

Den

Den 13. Jun.

Am Morgen reiseten wir fort nach Gara, wo sich die Landstraße auf dieser Insel endiget.

Grasraupen wanderten auf den Wiesen haufenweise herum; sie verderben das Gras sehr, sind aber von anderer Art, als die, welche in Upland und Dalland vor kurzer Zeit sehr großen Schaden angerichtet haben. Diese Raupe ist einen Queerfinger lang, hatte 16 Füße, fast über den ganzen Leib gelbe Haare, einen grauen Kopf mit grauen Haaren, auf jeder Seite zwo blauliche breite Striefen hie und da mit schwarz unterbrochen, nach der Länge des Körpers, welche ein schmaler langer Strich von einander absondert. Der Rücken ist schwarz mit 4 schmalen gelblichen Linien längst hinunter, welche bey den Einschnitten unterbrochen sind. Wir warfen sie den Hünern vor, und sie verachteten auch diese frische Kost nicht. S. 119.

Die **Landstraße** war hier erst vor kurzem angelegt, und mit Sand überschüttet; eine große Menge Mädchens, welche von dem Fierdingsman commandirt waren, arbeiteten seit 4 Tagen an der Besserung eines Weges, der schon beynahe unverbesserlich war, und von wenigen befahren wird. Sie führten die Stauberde von einem Hügel, wo vordem eine Schleifmühle gestanden hatte, dahin, und ich zweifle, daß man eine Erde finden wird, welche dienlicher ist, die Wege damit auszubessern.

Wir reiseten bey Längrumsby durch einen jungen Eichenwald, welcher voller Haselstauden und schönes Gras war.

Die **Dammerde** war, wie man in den Gräben am Wege sehen konte, 1 bis 1¼ Viertel tief, darunter lag ein weißer Seesand.

Junge Eichen, ohngefehr 20 paar, waren am Wege zu beyden Seiten in Form einer Allee gepflanzet,

und mit Stangen von Mannshöhe rund herum vor dem Viehe verwahret. Wenn das Rindvieh und die Pferde, welche in der Wildnis gehen, die Eichbäume im Winter nicht verderbeten und ihren Wachsthum verhinderten, so würde man auf dieser Insel viel häufigere Eichen antreffen.

Hin und wieder gingen einige Sandstreifen quer über das Land in die See und formirten allda Sandbänke.

Nach Gara kamen wir gegen Mittag, wo wir uns vornahmen, die Postjacht von Gothland abzuwarten, welche uns überführen solte.

S. 120. Ein sehr weißer Sand, den die See ausgeworfen hatte, lag häufig am Strande, und war demjenigen sehr gleich, den wir den ganzen Tag am Wege und auf den Aeckern gehabt, und welcher das kurze Gras auf den Wiesen verursachte. Am Strande hatte sich der von der See ausgeworfene Tang über einander angehäuft, darauf hatte sich Sand gelegt, und so hie und da kleine Sandbänke oder Inseln gemacht. Vermuthlich ist auf diese Art das ganze Land nach und nach von der Natur erbauet worden. Seegewächse lagen auf dem Strande herum, welche zur Düngung sandiger Aecker, nicht aber schweren Landes, dienlich sind. Sie gaben auch hier eine rothe Farbe.

Kräkel heist allhier der von den Botanisten beschriebene FVCVS *fastigiatus* dichotomus ramosissimus teres vniformis fastigiatus, ein Seegewächs, welches wir nicht eher gefunden haben, als bis wir hierher gekommen sind. Er war überall so dick wie ein Faden, rund, mit Aesten dicht besetzt, welche sich stets in 2 Theile theilen, und am Ende gleichsam abgeschnitten: denn alle Aeste hatten einerley Höhe.

Gän-

Gänſerich (*Potentilla* anſerina) wuchs auf dem Sande, unten aber an der Seekante *Senecio* vulgaris.

PHALAENA *Iacobaeae* ſeticornis ſpirilinguis, alis ſuperioribus fuſcis: linea punctisque duobus rubris, inferioribus rubris.

Dieſer ſchöne Schmetterling flog überall am Strande herum: denn ſeine Raupe nähret ſich von dem gedachten Senecio. Der Leib war ſchwarz, die Fühlhörner borſtenförmig, 2 kleine ſpirale Zungen; der Oberflügel hatte am Vorderrand eine rothe Streife nach der Länge; an der Spitze aber einen rothen Fleck, und einen dergleichen am Hinterrande des Flügels. Der Unterflügel war über und über hochroth, aber an dem vordern Rande ſchwarz.

CIMEX *ſaltatorius* oblongus niger, elytris lineolis minutiſſimis ſulcatis, alis poſtice flauo-maculatis. S. 121.

Dieſer lief im feuchten herum, und roch ſehr übel. Er war über und über ſchwarz, und man konte kaum einige dunkelgelbe Flecke ſehen, die ſich auf den Flügeln über dem Schwanze befanden; und einige ſchwarze Furchen auf den Flügeln. Die Fühlhörner beſtunden aus vier Gliedern, und endigten ſich nicht in ein Haar.

CIMEX *arenarius* oblongus niger, elytris cinereis antice nigris, alis poſtice albis.

Dieſer hüpfte im Sande; er war ganz ſchwarz außer den Flügeln; das Kreuz auf den Flügeln war vorn ſchwarz, hinten weiß, auf den Seiten grau mit feinen ſchwarzen Pünktchen getüpfelt, gegen das Hintertheil zu dunkler.

CICINDELA *riparia* viridi-aenea, punctis latis excauatis, ein hochgrünes wie Kupfer glänzendes Inſekt, lief geſchwind am Strande. Der Kopf, die Bruſt,

von der Gestalt eines Hufeisens; der Kragen stund steif und horizontal um den Hals; die Schürzen waren blau, gelb oder grün und ganz schmal. Die Knechte hatten Schuh mit niedrigen Absätzen und dicken Sohlen, mit Birkenrinde durchschossen; Beinkleider von grauem Walmar, so weit wie Bootsmannshosen; kurze Camisöler ohne Aufschlag. Die Hüte trugen sie, wie im ganzen Lande, unaufgeschlagen, die Krämpen waren am Kopfe horizontal, der Rand rund herum etwas höher.

Ein Schifsmodell war hier, wie in den meisten Kirchen in diesem Lande, aufgehängt, und diente statt eines Kronleuchters.

Ein Runstein lag auf dem Kirchhofe vor der Halle der Kirche, welcher um deswillen merkwürdig war, weil dessen Buchstaben verkehrt gezeichnet waren, und von
S. 124. der rechten zur linken Hand gingen. Man konte nur auf dem einen Rande etwas lesen. (S. t. II. f. 16.)

Die öländischen Pferde, unter welchem Namen in Schweden alle ganz kleine Pferdchen begriffen werden, sind nicht gemein in Oeland, sondern ziemlich selten. Alle öländische Pferde sind zwar nur kleine Klepper, welche sehr geschwind auf dem blossen Felsen laufen, ohne auszugleiten oder anzustossen; sie sind aber doch viel grösser, als die ganz kleinen eigentlich so genannte öländische Pferde, welche jedennoch auch aus dieser Insel herstammen. Ich erkundigte mich nach der Ursache dieser Seltenheit, und bekam zur Antwort, daß man sich, nachdem der Verkauf dieser kleinen Pferde verboten worden, nicht so sehr mehr auf die Zucht derselben gelegt habe; da sie zum Verkauf dienlicher sind als zum Ackerbau.

Bienen waren sonst in grosser Menge in dieser Insel gewesen; aber in den beyden letzten harten Win-

tern

tern waren die meiſten erfroren, und nur wenige übrig geblieben.

Der Honig war ziemlich weiß, weil es hier ſehr wenig Heide giebt, woraus die Bienen in Smoland ihren meiſten Honig nehmen, welcher ſehr braun zu ſeyn pflegt.

Die Zäune waren hier, wie in Schweden, von Zaunſtöcken gemacht, woran man ſehen konte, daß man ſich hier in Oelands nordlicher holzreichen Gegend befand.

Der Arelbaum wuchs hier häufig und groß; Kümmel wuchs auf den Ackerreinen, Schart in groſſer Menge auf den Wieſen, und Klatſchroſen auf den Aeckern.

Schuhſohlen von Holz brauchten die Bauern anſtatt der Schuh beym Steinbrechen, welche wie Schrittſchuh befeſtigt werden.

Dieſer Tag war hell, warm und ſtille; die darauf folgende Nacht brachten wir wieder in Gara zu.

Den 15. Jun. S. 125.

Des Morgens früh um 4 Uhr waren wir zu Pferde, um nach Bläkulla zu reiſen. Der Weg ging nach Weſten zu von dem öſtlichen nach dem weſtlichen Strande, $\frac{1}{2}$ M. durch Büſche von Haſeln, Eichen, mit einigen Tannen vermengt. Das Wetter war angenehm, der Himmel klar; die Lerche, Schwalbe, und die kürzlich ausgeflogenen jungen Staare zwitſcherten um uns herum. Da wir an den weſtlichen Strand kamen, lag das Boot, in welchem wir überfahren ſollten, auf dem Lande, die Ruder waren weg, das Steuer war verkehrt, und alles in Unordnung. Da alles dieſes zurecht gemacht wurde, erhub ſich ein reiſſender Sturm, welcher uns von unſerer Reiſe nach Bläkulla

bis auf den Abend abhielt. Unter der Zeit gingen wir herum, in der Abſicht, einige Anmerkungen zur Erläuterung der Naturgeſchichte des Vaterlandes zu machen.

Die See warf nicht weit vom Strande kleine Wälle 30 Ellen breit, und einige Faden hoch auf, welche aus Steinen beſtunden, die ſich hin und wieder mit Tang an einander befeſtigten. Auf dieſe Art nimmt das Land in ſeiner Breite immer mehr zu, und formirt eine neue Landborg.

Zwiſchen den Strandſteinen hatten unbeſchreiblich viele Spinnen ihre Geſpinſte horizontal auf der Erde ausgebreitet, und hielten ſich ſelbſt darunter auf. Sie waren von der Art, welche ARANEA *riparia* thorace teſtaceo, abdomine ouato nigro-aeneo: apice ſubluteo bicorni heiſt; der ganze Leib war mit zarten Härchen beſtreuet; gegen die Sonne hatte er einigen Kupferglanz, die Schwanzſpitzen waren dünne.

Aſclepias Vincetoxicum wuchs am Strande auf der Landborg in unglaublicher Menge und allezeit an Steinen; das Vieh rührte ſie nicht an, die Leute ſagten
S. 126. aber, daß es ſie doch im ſpäten Herbſt fräſſe, wenn ſie Froſt bekommen, und kein anderes Futter zu finden wäre.

Kiäringetänder (Alteweiberzähne) hieß hier ein ſeltener Baum, *Euonymus* europaeus, welcher nur hier und in Schonen wächſt, und zu Hecken in Gärten gebraucht wird. Er war hier über 3 Faden hoch, und der Stamm Manns dicke.

Auf den Birken waren eine groſſe Menge Raupen, welche die Blätter aufgefreſſen und ſich zuſammen eingeſponnen hatten. Jede davon war ſchwarz, mit langen weiſſen Haaren beſtreuet; auf dem Rücken dicht

am

am Halſe hatte jede 2 paar gelbbraune Haarbüſchel; die mittlern und hintern Füſſe waren roth.

Auf dem **Hartriegel**, (*Cornus* ſanguinea) ſaſſen Raupen von einer andern Art, welche das Laub fraſſen. Sie waren groß und Fingers dick, haarig, gelblich mit 8 breiten ſchwarzen Queerſtreifen ohne Haare, und mit vielen kleinen zuſammenhängenden unter einem ſpitzigen Winkel geſetzten weiſſen Strichen; der Füſſe waren 16. Die Scabioſa hatte gleichfalls ihre beſondere Raupen; mit einem rauhen Kopfe, glattem überall grünem Leibe, (auſſer einer gelben Seitenlinie der Länge nach) und 16 Füſſen.

Die **Brenneſſeln** von der kleinern Art waren meiſtens von ihren überall bekannten Raupen, aus welchen der *Papilio* vrticae kommt, aufgefreſſen.

ARANEA *corollata* abdomine ouato nigro, annulo ouali dorſali albo, eine Spinne mit einer weiſſen Linie auf dem Rücken, welche geſpalten war, und einen ovalen Fleck, deſſen Umkreis inwendig verſchiedene weiſſe Zähne hatte, einſchloß, ward hier zwiſchen dem Gebüſch gefunden.

Acarus reduuius, mit einem ovalen Fleck auf dem Rücken nach der Bruſt zu, welcher mit auseinander laufenden Strichen umgeben iſt, lief auf der Erde.

CANTHARIS *bipuſtulata* aneo - viridis, elytris apice rubris, ein kleines ſchönes Inſekt, ſaß auf dem Graſe; es hatte ſchwarze Fühlhörner und Füſſe; wenn man es drückte, ſo kam auf jeder Seite an der Bruſt und am Leibe eine blutrothe Blaſe zum Vorſchein, welches etwas ſehr beſonders iſt. S. 127.

Auf den Lindenblättern fand man viele kleine rothe inwendig hole Kegel, welche man gewiſſer maſſen Lindengalläpfel nennen könte.

HELIX *nemoralis* oder Cochlea vulgaris, teſta variegata PET. *muſ.* 5. n. 14. lag hier und da in den Gehölzen von unterſchiedener Farbe.

Der Weg ging durch Horns Hof, welcher nicht weit von der See liegt. Die ſchönen Wieſen ſtunden voller Linden, und ander ſchönes Laubholz.

Die Gewächſe auf den Wieſen waren vornehmlich:

Vicia Cracca.
Lathyrus pratenſis.
Aſtragalus glycyphyll.
Galium paluſtre.
Iris pſeudacorus.
Cichorium Intybus.
Spiraea Filipendula.
Dentaria bulbifera.
Milium effuſum.
Scabioſa aruenſis.
Veronica officinalis.
Senecio Iacobaea.
Thlaſpi aruenſe.

Aſclepias Vincetoxicum wächſt in den dürreſten und ſteinigſten Gegenden; *Melica* ciliata wächſt an unfruchtbaren, doch dem Winde nicht ausgeſetzten Orten, mit ſehr breiten und ein Viertel bis ½ Elle langen Blättern; *Alopecurus* pratenſis wuchs in ſaurer halb ausgetrockneter Brucherde; *Aſperugo* procumbens wuchs in Menge, und groß wie in Teutſchland; *Papauer* rhoeas, und *Sinapis auenſis* zierten die Ackerfelder.

Serratula aruenſis wuchs häufig in den Aeckern: denn der Landmann ließ ihn zu der Zeit, wenn das Land brach lag, frey blühen, reifen und die Saamen ausſtreuen.

Der Allwar wurde mit flüchtigem Auge überſehen; die Dammerde war zäh wie Thon, von dem wenigen neulich gefallenen Regen. Darauf wuchs *Sedum* al-
S. 128. bum, *Veronica* ſpicata, Artemiſia campeſtris; alle in Menge.

Ein

Ein Landsee, ½ M. lang und ¼ M. breit, lag nordoſtlich von Horns Hofe.

Die Reiſe nach Bläkulla traten wir des Mittags an, da die See anfing ruhig und das Wetter ſtill zu werden, und wir uns vorher dazu wohl geſtärkt hätten. Wir eilten zum Strande, und ſteureten mit dem Boote gerade auf Bläkulla zu, welcher Berg 2 Meilen von uns ganz blau und in Geſtalt einer Halbkugel aus dem Waſſer ſtieg, und unſern fleißigen Ruderern gleichſam entgegen zu kommen ſchien. Unter währender Zeit, da uns das Seevolk unterrichtete, man müſſe dieſen Berg nicht Bläkulla, ſondern Kienningen oder Jungfrau nennen, ſonſt entſtünde ein Sturm, und man geriethe in Lebensgefahr; erhob ſich ein reiſſender Nordwind, welcher die See erregte, und beynahe das Boot umwarf. Wir muſten alſo alle arbeiten, und kamen endlich mit der gröſten Lebensgefahr ſehr ermüdet an Ort und Stelle; beynahe aber hätte uns ein ſtarker Strom an die Klippen getrieben und zerſchlagen.

Bläkulla iſt eine kleine Inſel zwiſchen Oelands nordlicher Spitze und Småland gelegen, welche die alten Weiber mit ihren Mährlein dem Pluto gewidmet haben, obgleich Neptunus ſie in Protection für dieſem Spitznamen nehmen ſoll. Die Fabel ſagt, daß aller Hexenpack jeden grünen Donnerſtag hierher reiſen ſoll, (gewiß eine ſehr beſchwerliche Reiſe) daß aber derjenige, welcher einmahl hier geweſen, nicht mehr hieher wandere. Dieſes Mährlein ſcheinet nicht ohne Grund erdacht zu ſeyn: denn wenn ein Ort in der Welt ſcheußlich ausſiehet, ſo iſt es gewiß dieſe Inſel, welche ich kurz beſchreiben will. Sie iſt mit einem Wall von Bergen umgeben, innerhalb welcher ein Dickigt von Eichen, Birken ꝛc. wächſt; hierauf folgen noch höhere Berge, ſodenn kleine Holzungen, noch höhere Berge, und endlich oben die allerhöchſten. Die Berge ſind Felsklippen

pen von rothem spatartigem Stein, welcher bloß und nur mit einem pechschwarzen Steinwasser (*Lichen* stygius: siehe den 2. Jun.) überwachsen ist: dieses bedeckt
S. 129. die Klippen überall, und giebt ihnen eine schwarze Farbe. Zwischen demselben wächset *Lichen* ciliaris auf dem Berge ganz klein und aufrecht: beyde zusammen nebst den Dünsten, welche aus der See aufsteigen, machen, daß Bläkulla von weitem ganz blau aussiehet. Mit der grösten Mühe waren wir im Stande, an diesen hohen und steilen Bergen und zwischen den grossen Klippen, welche wie auf einander geworfen liegen, hinauf zu klettern. Das Laubholz stand wie kleine Gehege oder Gärten in den Absätzen der Berge, und bestand aus Bäumen kaum 2 Faden hoch, obgleich die Stämme vieler Eichen von Mannsdicke waren; wo man eine Eiche auf dem Berge selbst fand, so lag sie mit dem Stamme und den Aesten auf der Erde gleichsam niedergedruckt und kriechend. Diese Gehölze waren so dicht zusammen gewachsen, daß ein Mensch kaum ohne Axt hindurch dringen konte, und, welches das seltsamste war, oft mit Epheu, (*Hedera* arborea) welcher hier überall herum läuft, so zusammen geflochten, wie oft die Erbsen mit Flachsseide. Die Lust trieb uns, daß wir nicht nachliessen, bis wir auf die Mitte der Insel kamen, da wir sie übersehen konten; gegen Norden und Süden sahen wir die weite See, gegen Osten Oeland mit verschiedenen Kirchen und dem Schloß Borgholm; gegen Westen Smäland mit einer kleinen länglichen Insel, Förö genannt. Auf der nordlichen Seite war wenig Holz, und die Klippen, an welchen sich die Wellen brachen, ebener; an dem südlichen Ende war in den Klippen eine Höle wie eine Kammer. Zu oberst auf dem Berge waren kleine ausgetrocknete Sümpfe. Am Strande waren in den Klippen tiefe Aushölungen und längliche Canäle, welche von den Meereswellen ausgeschliffen waren; auf den höchsten Klippen waren wel-

lenför-

lenförmige Eindrücke, zum Zeichen, daß die See ehemals bis dahin gereicht hat. Steinhaufen von glatten runden Steinen, welche das Meer aufgeworfen hatte, lagen einen Steinwurf weit von der itzigen Wassergränze; ja auch in den Thälern oben an den höchsten S. 130. Bergen lagen eben dergleichen Steinhaufen, aber mit dem *Lichen* calcarius überall bedeckt, zum Zeichen, daß die Wällen der See seit langer Zeit nicht mehr bis hierher gekommen sind. Man fand kein Merkmahl, daß jemahls Leute hier gewohnet haben, ausser einigen vermuthlichen Ueberbleibseln eines hier wegen widrigen Windes gelegenen Schiffers. Keine lebendige Creatur ward hier gefunden, ausser einem wilden Bock, welcher nebst seiner Ziege auf den Klippen herum sprang, und einige Mohrenten, (*Anas* fusca) welche um den Strand herum flogen. Ein todter *Cottus* quadricornis, welcher seine Hörner oder Knochenwarzen nicht mehr hatte, lag am Strande, mit seinen scharfen Stacheln hinten am Kopfe. Der Herr Major Hammarskiöld soll diese Insel gegen einen Zins von 4 Dal. S. mtz. erhalten haben. Das Seevolk berichtete uns, daß ein Lieutenant im vorigen Jahre ein Mägdchen mit einer Heerde Ziegen hierher geschickt, um sie den Sommer über zu hüten; sie bekam aber, entweder wegen stürmischen Wetters, oder anderer Hindernisse, in langer Zeit nichts zu essen, war also genöthigt, Gras und rohes Ziegenfleisch zu essen, weil sie kein Feuer machen konte. In dieser grossen Noth blieb sie, bis einmal ein Schiffer hier ankerte, und sie von Bläkulla erlöfete.

Die in Bläkulla vorkommenden Gewächse will ich hier nahmhaft machen, damit die Botanisten eine zuverläßige Flora davon haben.

Veronica officinalis. *Anthoxanthum* odoratum. S. 131.
Chamaedrys. *) *Valeriana* officinalis häufig.
Erio-

*) *Veronica* Chamaedrys wuchs hier gröſſer und stärker als irgendwo. Anm. d. Grundschr.

Eriophorum vaginatum. *)
Melica ciliata.
Aira ceſpitoſa.
flexuoſa.
caerulea.
Feſtuca ouina.
Elymus arenarius.
Galium verum.
paluſtre.
Aparine.
vliginoſum.
Aſperula odorata.
Plantago lanceolata.
Myoſotis ſcorpioides.
Lonicera Xyloſteum.
Ribes alpinum.
Hedera Helix.
Aſclepias Vincetoxicum.
Angelica Archangelica.
Selinum paluſtre.
Viburnum Opulus.
Linnaea borealis.
Melampyrum criſtatum.
pratenſe.
Dentaria bulbifera.
Geranicum ſanguineum.
Lathyrus ſylueſtris.
pratenſis.
Eruum hirſutum.
Vicia ſepium. **)
Cracca.
Lotus corniculata.
Hypericum perforatum.
Tanacetum vulgare.
Solidago Virga aurea.
Achillea Millefolium.
Orchis bifolia.
conopſea.
Carex ceſpitoſa.
Betula alba.
Pinus ſylueſtris.
Abies.
Quercus Robur.
Salix fuſca.
Populus tremula.
Iuniperus communis.
Allium ſchoenopraſum.
Conuallaria maialis.
polygonatum.
bifolia.
Iuncus conglomeratus.
campeſtris.
Rumex criſpus.
aquaticus.
Acetoſa.
Acetoſella.
Epilobium anguſtifol.
Vaccinium Myrtillus.
Vitis idaea.
Erica vulg. (altiſſima.)
Saxifraga granulata.
Alſine media.
Silene nutans.
Geraſtium viſcoſum.

Lychnis

*) *Eriophorum* vaginatum ſtund in den Thälern der höchſten Berge. Anm. d. Grundſchr.

**) *Vicia* ſepium war ſo groß, daß jedes foliolum gröſſer war, als das äuſſerſte Glied des Daumens. Ebend.

Lychnis Viſcaria.
Sedum album.
acre.
Telephium.
Prunus ſpinoſa.
Meſpilus Cotoneaſter.
Sorbus aucuparia.
Crataegus Oxyacantha.
Roſa canina.
Rubus caeſius.
Fragaria veſca.
Geum vrbanum.
Tilia europaea.
Ranunculus Flammula.
repens.
Ficaria (ſehr häufig.)
Anemone nemoroſa.
Hepatica.
Fraxinus excelſior.
Pteris aquilina.
Polytrichum vulgare.
Mnium fontanum.
hygrometr.
Lichen rangiferinus.
calcarius.
ſtygius. *)

Von Bläkulla reiſeten wir des Abends ſpät wieder ab, der Wind und die Wellen beſchleunigten unſere Fahrt. Bläkulla legte ſich zwiſchen unſer kleines Fahrzeug und die Sonne; das Waſſer ward von einem gewaltigen Sturme ſehr unruhig; um halb 11 Uhr kamen wir ans Land, und reiſeten ſogleich nach Gaxa. S. 132.

Den 16. Jun.

Heute muſten wir in Gaxa warten, bis ſich der Wind legte, damit das Fahrzeug, welches von Gothland angekommen war, zurück ſegeln könte. Mittlerweile unterrichteten wir uns von einigen zur Oekonomie gehörigen Sachen.

Das allhier befindliche kalte (thonigte) Erdreich giebt zwar dichtes Gras, aber ſo ſehr kurz, daß man oft von einem ganzen Morgen (tunneland) kaum einen Arm voll Heu bekommt. Wir erkundigten uns, was bey

*) Wenn dieſe Moosart zur Färberey gebraucht werden ſollte, um hochroth damit zu färben; ſo müſte er hier geſammlet werden, da er ſonſt überall ſehr rar iſt. S. den 2. Jun. Anm. d. Grundſchr.

bey dergleichen Lande mit Gräben auszurichten wäre; alle aber berichteten einmüthig, daß damit nichts verbessert würde. Die felsige Erde stehet nicht gut in trocknen Jahren: denn der Fels hat kaum ein Viertel hoch Dammerde auf sich.

Eine jede Dorfschaft hat hier ihre Aecker und Wiesen beysammen in einem Zaun. In dieser nordlichen Gegend wird fast lauter Korn erbauet, selten Gerste, weil die Erde zu sandig ist. Hafer wird selten oder gar nicht auf der ganzen Insel gebauet; es könte aber leicht bey Mörbylånga geschehen.

S. 133.

Wildhafer (*Avena* fatua) wächset nur in den nordlichen Gegenden.

Sinapis arvensis, welcher hier Åkerkåhl (Ackerkohl) heist, auszurotten, ist hier kein Mittel bekannt: denn der Saame fällt aus, ehe das Getreide reif wird.

Kohl wird hier zu Lande wenig gepflanzet; wir verwunderten uns, daß der Landmann eine so nöthige Speise entbehren konte.

Bohnen werden gleichfalls gar nicht gesäet, obgleich die Gegend dazu sehr dienlich ist.

Lein zu säen, ist hier nicht Mode, **Hanf** siehet man auch nur sparsam, welches einen grossen Mangel des leinenen Zeuges bey den Bauern nach sich ziehet, das sie von den Westgothen einkaufen müssen.

Die **Oekonomie** ist bey den Einwohnern der nordlichen Gegenden sehr eingeschränkt, welche weder mit Heu und Getreide, noch mit Vieh, Butter und Obst Handlung treiben können, sondern mit Kalkbrennen und Steinbrechen das nöthige Geld verdienen müssen; Potasche wird hier nicht gebrannt, und Theer wird nur im Kirchspiele Böda von alten Wurzeln und Stöcken zubereitet. Der Herings- und Dorschfang in der

Ostsee

Oſtſee iſt jedermann erlaubt. Ziegen werden auf der Inſel nirgends gehalten, ſind auch nicht zu dulden. Bienenſtöcke ſiehet man in den Nordlichen Gegenden der Inſel ſehr ſparſam. Oefen ſind auf Oeland nicht im Gebrauch, ob man gleich das Holz faſt überall kaufen muß; im nordlichen Theil der Inſel, wo dergleichen wächſet, darf man es nicht eher angreifen, bis der Landshauptmann oder das Landgericht dem ganzen Kirchſpiele ein gewiſſes Holz zuerkannt, und hernach der Forſtmeiſter den Bauren beſondere Zettel an den Holzwächter gegeben hat, welcher die Bäume anweiſet.

Dornbüſche darf jedermann frey hauen; man verſtehet darunter alles dornigte oder ſtachlichte Buſchwerk, oder auch dasjenige Unterholz, welches zu keiner ſonderlichen Höhe anwächſet: dieſes darf man ohne vorhergängige Beſichtigung fällen, z. E. Weisdorn, Schlehendorn, Wegedorn, Hanbuttendorn ꝛc. S. 134.

Eichen dürfen, vermöge eines Geſetzes, nicht gekappt werden bey Strafe 2 Dal. S. mt; ſie werden alſo auch nicht ſo verſtümmelt, wie in Oſtgothland. Eichenplantagen wollen nicht ſonderlich gut anſchlagen, obgleich hie und da dergleichen Gehege angelegt worden ſind; ſie bleiben klein und niedrig; wo ſie gut fortkommen, da findet man gemeiniglich, daß ſie unter Haſelbüſchen wachſen. Schweine werden nicht auf die Eichelmaſt hierher geſchickt, wenn es gleich viele Eicheln giebt; weder aus Smoland, noch anderswoher.

Die **Kalkbrennereyen** ſollen dem Walde eben nicht ſchädlich ſeyn: denn es ſoll dazu nur das vom Winde umgeworfene Holz genommen werden. Doch geſtund man, daß auch Holz zu dieſem Behuf angewieſen würde.

Nach **Eiderdunen** ward gefragt, aber keine Anleitung dazu gefunden.

Die Futterscheunen, worinnen die Hirsche gefuttert werden, sind mit Zäunen in einer Entfernung von etwa 20 Schritt von der Scheune umgeben, damit die wilden Pferde das Heu nicht auffressen: denn die Hirsche springen leicht über den Zaun, die Pferde aber nicht.

Des Abends ließ sich die Nachtigall hören; die Fledermäuse sahe man in der Luft spielen wie die Vögel.

Der Wind war den ganzen Tag südostlich mit einem starken reissenden Sturme, so, daß heute kein Fahrzeug abgehen konte. Wir blieben also diese Nacht über wieder in Gaxa.

Den 17. Jun.

Des Morgens früh rufte uns der Schiffer an Bord, da aber eben derselbige heftige Wind mit gleicher Stärke anhielt, und wir für diesem unsichern Fahrzeuge
S. 135. gewarnet wurden, welches schon abgetackelt war, und geholkielet werden sollte, so bald es nach Gothland kommen würde, der Ungelegenheit zu geschweigen, daß es auf der See nicht ohne Beyhülfe der Ruder gewendet werden konte; so hielten wir es für bedenklich, uns in eine augenscheinliche Lebensgefahr zu stürzen, musten also den Schiffer abfahren lassen. Ich kan hiebey nicht unangemerkt lassen, wie sehr nothwendig es wäre, ein sicheres Fahrzeug auf diesen einzigen Postweg nach Gothland anzunehmen, welches beständig in gutem Stande erhalten würde, sowohl zur Bequemlichkeit der Reisenden, als auch zum Nutzen für ganz Gothland.

Wir reiseten also nun von Gaxa und Högby hinweg nach Böda und so weiter nach der östlichen Küste von Oeland. Der Weg ging zwischen Eichen- und Haselbüschen, welcher mit Tannenwald abwechselte.

An

Am Wege waren einige Begräbnißplätze. An einem Orte lagen 7 groſſe Steine in einem Kreiſe, jeder war wieder mit 3 kleinern unterſtützt.

Die **Zäune** waren eben ſo, wie in Schweden, aber höher, und die Stöcke lagen dichter.

Die **Inſel**, welche Böda gegen über liegt, und einen angenehmen Hafen für verſchiedene Fahrzeuge macht, hatten wir Luſt zu beſehen; wir reiſeten alſo auf einer langen ſchmalen Landſpitze dahin, da wir denn fanden, daß ſie rings herum umfloſſen war. Da wir aber gehört hatten, daß das Waſſer im Sommer vollkommen austrockne, verſuchten wir, an der Seite, wo ſie zunächſt ans Land ſtieß, hinüber zu reiten, wir muſten aber umkehren, da wir ſo weit gekommen waren, daß S. 136. die Pferde anfangen wolten zu ſchwimmen, um nicht damit zu ſtürzen. Einer von der Geſellſchaft kam mit dem Pferde in den zuſammengetriebenen Tang, muſte ſich alſo in die See begeben, und kam mit vieler Mühe auf die Inſel. Auf dem Rückwege bemerkten wir, daß das Waſſer gerade vor der Inſel weiß ſchien, wir ſahen auch Fustapfen von Pferden in dem weiſſen Sande, unter dem Waſſer; dieſem folgten wir, und kamen mit leichter Mühe auf die Inſel. Wir fanden daſelbſt nichts beſonders, als den *Carduus* lanceolatus, der am Strande wuchs. An einer Kante der Inſel war ein Kalkofen und einige Kalkſteinbrüche; in dem Kalkſtein fanden wir verſchiedene Verſteinerungen: als **Orthoceratiten**, (Oelandsſpicar, welche hier Dartar hieſſen,) **Räderſteine**, (Entrochi) mit vielen Zirkeln; runde und auswendig höckrige Kieskugeln, und Kryſtalläpfel.

Kryſtalläpfel nenne ich die kugelrunden Steine, die im Kalkgebürge ſo groß als Aepfel vorkommen, welche, wenn ſie zerſchlagen werden, einem Glaskopf ähnlich ſind, und aus vielen durchſichtigen Spatkryſtallen beſtehen, welche im Mittelpunkt zuſammen laufen,

oft aber in der Mitte eine kleine Höle formiren, ſo, daß man ihre dreyſeitigen Spitzen deutlich ſehen kan. Dieſe Kryſtalläpfel ſind ziemlich häufig hier in Oeland; ich habe ſie auch in Osmundsberge in Dalland gefunden. S. die Abhandl. d. Königl. Akad. d. Wiß. 1740. Tab. 2. f. 18. (*Aëtites* pomum cryſtallinum.)

Böda Kirche, eine Meile von Gaxa gelegen, ward von uns beſehen. Wir fragten nach Runſteinen, welche daſelbſt liegen ſollten, bekamen aber nichts anders als ein paar Steine mit Mönchsſchrift zu ſehen. Die Fußböden der Häuſer waren mit *Spiraea* Vlmaria beſtreuet, welche ſo ſtark roch, daß man den Geruch kaum vertragen konte. Der Prediger meldete uns, daß das Volk wegen unſerer Reiſe ſehr unruhig und auf unſere Wege ſehr aufmerkſam wäre; daß ſie unſere Reiſe nach Blåkulla ſchon erfahren hätten, und uns für nichts anders als Kundſchafter hielten.

S. 137. Die Wieſe zwiſchen der Kirche und der See ſollte eine groſſe Menge ſeltener Gewächſe enthalten; es war aber nichts beſonders allda, als *Ophrys* myodes, *Orchis* vſtulata, *Melampyrum* aruenſe, *Trifolium* agrarium, und *Holcus* lanatus anzutreffen.

Chaerophyllum ſylueſtre wuchs in den Hopfengärten von ſolcher Höhe, daß es ein Mann mit ausgeſtreckten Armen erreichen konte.

Åggſkalar, (Eyerſchaalen) eine Art kleines Gebacknes, ward hier geſehen, welches zwar bekannt genug in Schweden, auſſer Landes aber ſelten iſt: es iſt ſo groß wie ein Zwieback, oben convex und unten hohl; von der Structur eines Taſchenuhrglaſes. Es wird von Mehl und Eyern, ohne andern Zuſatz, gebacken, die Stücken aus dem dünn aufgetriebenen Teige mit einem Bierglaſe ausgeſchnitten, oben mit geſchmolzener Butter beſtrichen, und mit etwas Zucker beſtreuet, wodurch

durch die pori auf der obern Seite verſtopft, und alſo jeder kleine Kuchen in dem Ofen durch die Wärme in der Mitte erhöhet wird.

Von Böda nahmen wir den Weg gerade nach Norden zu: denn wir hatten Luſt die nordliche Spitze von Oeland zu beſehen. Wir muſten durch einen groſſen Wald reiſen, welcher bis nach Sjötorp ging.

Der Wald beſtund aus Tannen, Fichten und Wachholdern. Die Fichten, welche zu Bauholze ſehr dienlich waren, trugen ihre Aeſte aufrecht, die Tannen hingegen ließen ſie herunter hängen; die Wachholdern wuchſen nur buſchig. Die erhabenen Plätze waren mit Rennthiermoos bedeckt. Heidel- und Preuſelbeerſtauden und Heidekraut machten den Boden grün. *Linnaea* borealis wuchs in dem dickſten Walde mit ſeinen 2 niederhängenden Blumen, und diente zum Beweiſe, daß der Wald bey Menſchengedenken nicht abgebrannt worden war. *Trientalis* europaea wuchs auf niedrigen Stellen, und hing ſeine Blumen nieder nach der Erde: denn es hatte den ganzen Tag geregnet. *Ledum* paluſtre blühete in den Sümpfen, *Sparganium* erectum in den Pfützen, und *Pteris* aquilina hier und da.

Sjötorp, ein Bauerhof 1 M. von Böda, endigte heute unſern ſandigen Weg mit einer ſchönen ſchwarzen Erde; die dazu gehörigen Ländereyen waren mit hohen Zäunen umgeben, um nicht von den Hirſchen überfallen zu werden. Hier konten wir dem Regen und der Dunkelheit entgehen. S. 138.

Den 18. Jun.

Von Sjötorp reiſeten wir nach dem nächſten Dorfe Grankulla. Sobald wir hier vorbey waren, ſahen wir die ganze Gegend zwiſchen dem Dorfe und der See voller Sandhügel.

Der Flugſand war aus der See durch einen ſtarken Südwind aufgeworfen, flog gegen Norden, und legte ſich über das ganze Feld, welches er zu paßiren hatte; blieb aber nicht eher liegen, bis er an eine Waldung kam, wo es ſtille war und der Sturm keine Macht hatte. Man ſahe daher große Sandhaufen, wie große Schneeweben, an den Seiten des Waldes liegen, in welche die größten Fichtenbäume ſo weit begraben waren, daß oft kaum der dritte Theil der Gipfel aus dem Sande an der innern Seite der Sandhaufen hervorragte. Auf die Art wurden die Bäume nachgehends erſtickt, da der Sand keine Feuchtigkeit oder Regenwaſſer hindurch ließ, welches zur Nahrung des Baumes hätte dienen können; die äußerſten Bäume gingen alſo nach und nach ein, und der Sand drang alle Jahr immer tiefer in den Wald hinein: man konte folglich, wenn man auf dieſe Sandhaufen hinauf ſtieg, das Vergnügen haben, zwiſchen den Gipfeln der Fichten zu botaniſiren. Der Sand war dem ſchoniſchen Flugſande nicht gleich, ſondern ein gröberer Seeſand, aber ganz weiß; er beſtund aus einem hellen Quarz und ſehr wenig röthlichem Spat, war aber ſo grob und ungleich, daß er ſich auf keine Art zu Scheuerſande ſchickte. Die Sandweben waren gegen das Feld zu ganz flach, und mit Wellen und Rinnen, wie ein Seegrund, überzogen; gegen den Wald hinein aber waren ſie ſo ſteil, daß man daſelbſt kaum hinauf ſteigen konte, und ohngefähr 4 Faden hoch.

9. ARVNDO *arenaria* foliorum lateribus conuolutis: acumine pungente, *

wuchs auf dieſen Sandbergen ſtaudenweiſe, und verhinderte das Fortfliegen des Sandes. Wir verſuchten die Wurzeln aufzugraben, dieſe gingen aber ſo tief, daß man ihr Ende nicht finden konte; ſie waren von Bindfadendicke, theilten ſich in ſehr viele Aeſte, und machten

zu-

zuoberſt Büſchel von alten vertrockneten und ſteifen Blättern. Dieſes Sandſchilf iſt daſſelbe, welches die Holländer auf ihre Duynen zu pflanzen pflegen, um den Sand zu befeſtigen; welches man auch in Schonen hat.

CAREX *arenaria* ſpica compoſita; ſpiculis androgynis: inferioribus remotioribus foliolo longiori inſtructis,

ein in Schweden zuvor nicht entdecktes Gewächs, wuchs im Sande; die Wurzeln waren kriechend, einige Faden lang, und trieben gemeiniglich in einer Entfernung von ¼ Elle einen kleinen Stengel und Blätter hervor, ſo, daß es das Anſehen giebt, als wenn es nach der Schnur gepflanzt worden wäre. Die Natur lehret uns ſelbſt, dieſes Gras zur Dämpfung des Flugſandes anzuwenden, ob gleich bisher noch niemand darauf gedacht hat. Dieſes und das vorige ſind die einzigen Gewächſe, welche auf dieſem Sande ausdauren können.

Auf dem Felde zwiſchen der See und den Sandbergen, wo ehedem ein Sandhaufen geweſen, aber auch ſchon wieder fort war, ſtand nichts mehr, als einige dünne Tannen; von da aus ſahe man die Kirche zu Böda.

IBERIS *nudicaulis* foliis ſinuatis, caule nudo ſimplici,

ein Gewächſe, welches ich nur an ein paar Orten in Schonen gefunden habe, wuchs im Holz an den Sandbergen. *Radix* annua, minima. *Folia* radicalia prima ouata integra, reliqua lyrata ſ. Burſae paſtoris ſimillima. *Caules* plures ſpithamaei, nudi aut vnico foliolo inſtructi. *Corymbus* terminalis; *flores* albi: *petalis* duobus exterioribus duplo aut triplo maioribus. *Stamina* ſex. *Capſula* ſubrotunda; loculamentis ſingulis duo ſemina includentibus; latere inferiore gibba, apice emarginata. S. 140.

Von hier reiseten wir gegen Westen nach dem Meerbusen zu, der zwischen beyden Landspitzen liegt. *Iasione* montana und *Sperguld* aruensis wuchsen auf den sandigen Aeckern, welche 4 bis 5 Jahre ruhen musten, wenn sie ein Jahr getragen hatten. Unterwegens sahe man Theer brennen, und an dem Strande eine Kalkbrennerey.

Die Theerbrennerey war folgendergestalt beschaffen: In der Erde war eine Höle von der Gestalt eines doppelten oben und unten abgeschnittenen Kegels, 1 Faden tief, oben $1\frac{1}{2}$ Faden breit, von Steinen mit Thon ausgemauret. Diese Grube ward mit dem Theerholze gehäuft voll gemacht, daß die Flamme nur aus der Spitze etwa ein Viertel hoch heraus brach, wo das Holz angesteckt wurde. Auf beyden Seiten lagen kleine Haufen von Grus, 1 Elle von der Grube. Ein Kerl muß beständig darauf Achtung geben, und die Seite, wo der Wind her komt, mit Erde bedecken, damit die Flamme nicht zu viel Luft bekomt. An der Basi lag eine vermachte hölzerne Röhre, welche mit der Spitze hervorragte, daß man dadurch den Theer abzapfen konte. Ein solcher Theermeiler gibt dem Bericht nach in 24 Stunden $\frac{1}{2}$ Tonne Theer, und brennet höchstens 8 Tage. Nach vollendetem Brennen bekomt man auch eine Quantität Kohlen.

Die Kalköfen, deren sehr viele am Meerbusen lagen, waren 5 Ellen hoch aufgemauret, und 4 Ellen breit, von der Gestalt eines Röstofens; sie waren von Steinen und mit einem Wall von Erde umschüttet. Ehe der Kalkstein eingelegt wurde, wurden 2 parallel laufende Herde 1 Faden lang, 1 Elle breit, $1\frac{1}{2}$ Elle hoch von demselben auf dem Boden des Ofens gemacht, welche ihre Oefnung vorn an der Brust des
S. 141. Kalkofens hatten. Wenn diese fertig sind, so wird der ganze Ofen mit Kalksteinen angefüllet, die Herde mit

1 Fa-

1 Faden langem Tannenholz angefüllet, dieses angezündet, und immer frisches Holz nachgelegt; damit wird 2 mal 24 Stunden fortgefahren, da denn mehrentheils 60 Lasten Holz verbrennet werden. Ob der Kalk genug gebrannt ist, merkt man daran, wenn er ganz gelb wird, und aufhört selbst zu brennen. Der gebrannte Kalk wird auf die Kalkböden gebracht, die den Kohlenböden ähnlich sind; die Steine aber, so nicht genug ausgebrant sind, welches man an ihrer Schwere und denen daran befindlichen braunen Striefen erkennet, werden weggeworfen. Jetzo waren die Leute beschäftigt, Wasser aus der See anzufahren, und brachten den ganzen Tag mit Kalklöschen zu. Aus einem Ofen von der beschriebenen Art wird jedesmal 20 Lasten gelöschten Kalk, die Last zu 12 Tonnen, erhalten; 20 bis 30 solche Lasten machen eine Bootsladung aus, damit die Leute nach Stockholm fahren, und für die Last 7 bis 9 Dal. K. mt. bekommen. Der Landmann, dessen Acker in dieser Gegend meistens sandig ist, und dessen Wiesen dürre und mager sind, kan sich nur durch den Verkauf des Kalks das zu seinem Unterhalt und zu Entrichtung seiner Abgaben benöthigte Geld verschaffen.

Die **Kalkbrüche** waren auf dem ebenen Felde unter einer Dammerde $\frac{1}{2}$ Elle hoch. Der Stein war schiefrig, von röthlicher und grünlicher Farbe, sonst dem Steine, welcher auf dem Allwar zu Fliesen gebrochen wird, vollkommen gleich, nur dicker und unebener.

Orthoceratiten (Dartar, oder *Helmintholitus* nautili recti) lagen in Menge in diesem Steine, besonders in dem röthlichen mit blauen Streifen. Sie waren meistentheils auswendig röthlich, und schmutzten oft roth ab wie der Blutstein; einige waren inwendig zwischen den Abtheilungen hol mit weißen Spatkrystallen ausgefüllet, wovon die meisten sechsseitig wie das Seesalz, andere aber mehrseitig und von einer nicht genau zu be-

stim-

S. 142. stimmenden Figur waren. Die Schnecke, von welcher diese so häufigen Steine ohnfehlbar Versteinerungen sind, (indem man dieselben inwendig oft ganz hol findet, so, daß die Kammern vollkommen leer stehen) sucht man an der ganzen Küste von Oeland vergebens.

Millepora Eschara bedeckte die meisten Kalksteine, welche hier in den Kalkgruben an der See liegen; diese stunden nun voller Wasser, trocknen aber kurz vor dem Herbst gänzlich aus, und zu dieser Zeit werden die Steine gebrochen.

Eine große **Kröte** (*Rana* Bufo) ward unter den Kalksteinen gefunden. Sie war schwarz, mit starken Warzen bestreuet; die Hinterfüße waren palmati wie an einer Gans, mit 6 Zehen, von denen der innerste der kleinste, die andern nach der Ordnung länger, der äusserste aber etwas kürzer war, als der nächstvorhergehende. Die Vorderfüße hatten nur 4 fast gleich lange Zehen. An den Ohren stund eine länglicht erhabne Blase. Die Kehle war gelb. Der Leib war breit, blaß, mit dunkeln Flecken bestreuet, so wie auch die Schenkel, welche noch dunkler waren als der übrige Leib.

Holztauben flogen haufenweise im Holze, auch oft Ringeltauben.

Wir setzten unsre Reise an dem östlichen Strand der westlichen Landspitze fort, welche Oelands nordliche Grenze ist. Hier sahen wir nichts neues, als einige Schifswracke, die den Strand auszierten: denn sie dienen hier dem Strande zum Zierrath.

Schifswracke nenne ich die von unglücklichen an dieser Küste gescheiterten Schiffen genommene Bildhauerarbeit, welche Seepferde, Wallfische, Löwen, Heilige u. s. w. vorzustellen pflegt; man siehet dergleichen häufig auf Thoren, Wohnhäusern ꝛc. wohin sie ohne

Zweifel

Zweifel vor der Einrichtung der Berggesellschaften, (welche zu Rettung der Güter der gestrandeten Schiffe errichtet worden,) gesetzt sind. Man kan sich keinen unangenehmern Anblick für diejenigen, welche in der S. 143. nordlichen Gegend von Oeland reisen, und von da zur See gehen, und sich dem unsichern Meer anvertrauen wollen, vorstellen.

Die äußerste Ecke dieser westlichen Landspitze krümmet sich nach Osten gegen eine kleine Insel; auf dieser Ecke ist ein freyer Platz von der Größe eines Marktplatzes, welcher im Winter unter dem Seewaßer stehet; darauf wächset *Plantago* maritima und ein besonderer Lotus.

LOTVS *maritima* leguminibus solitariis membranaceo-quadrangularibus, foliolis floralibus lanceolatis, ist ein Gewächs, welches wir vorher niemals gesehen, vielweniger irgendwo in Schweden gefunden haben. Es stund hier in ziemlicher Menge, und glich dem *Lotus* tetragonolobus sehr, allein die Blumen waren gelb und die Wurzel perennirend. Der **Stengel**, welcher aus der sehr tief gehenden Wurzel erwächst, ist nur ein Querfinger lang, trägt einige dreyfältige Blätter auf kurzen **Blatstielen**; die **Blätchen** waren glatt, saftig, oval (vorn etwas breiter) ohne eigne **Blatstiele**. Die **Blatanhänge** (Stipulae) waren oval, uneingeschnitten, länger als der Blatstiel und beynahe so groß als die Blätchen selbst. Ein **Blumenstiel**, länger als der Stengel, wuchs zwischen den Blatanhängen heraus, und trug an der Spitze eine einzelne **Blume** vollkommen so groß, wie eine Bohnenblume. Unten am Ursprunge der Blume saß ein dreyfältiges Blat ohne Stiel mit lanzettförmigen Blätchens. Die **Blumendecke** war tief eingeschnitten, an der obern Seite bräunlich. Von den **Kronblättern** war das **Segel** blaßgelb mit purpurfarbenen Stri-

chen;

chen; die Borde hochgelb und der Kiel gegen die Spitze dunkel purpurfarben. Die Staubfäden waren in 2 Haufen zusammen verwachsen, gegen die Spitze breiter mit sehr kleinen Kölbchen; der Eyerstock war viereckig.

Die nordlichste Spitze von Oeland hatte einen besondern Strand, auf welchen die See jährlich große Steine ausgeworfen, welche gleichsam Ruinen von Schanzen und Wällen formirten; und also diese Spitze
S. 144. von Jahr zu Jahr verlängert hat. Smäland zeigte sich hier in Westen.

Wir kehrten hier um und folgten dem westlichen Strande nach Süden, da wir bisher dem östlichen gefolgt waren.

Waidt, (*Isatis* tinctoria) ein Gewächs, das Prof. Tillands ehedem bey Åbo gefunden und abgezeichnet hat, wuchs hier am Strande wild. Die Wurzel ist zart, und stehet nur 2 Jahr; im ersten Jahre blühet das Gewächs nicht. Die Wurzelblätter sind oval, gegen die Basin schmäler, am Rande gekerbt, (crenata) eben und nicht rauh. Der Stengel ist 1 bis 2 Ellen hoch. Die Stengelblätter sind denen an dem Ackerkohl (*Brassica* campestris) ähnlich, eben, und umfassen den Stengel. Die Blumen stehen in einem Corymbo composito, und haben gelbe ausgebreitete Kronblätter. Die Frucht hängt herab. Wenn man die Blätter kauet, so schmecken sie wie Kohl, beißen aber hinterher etwas, wie Kresse. Von diesem Gewächs wird die blaue Farbe gemacht, welche zu der Blaukûpe gebraucht wird, woraus alle blaue Tücher gefärbt werden. Wir zeigten den Bauern, welche uns begleiteten, dieses Kraut.

Wir musten linker Hand durch einen Wald, nachdem wir dem Strande einige Zeit gefolgt waren, und bemerkt hatten, wie die Landborg auf der westlichen Sei-

te

te ſich an der äußerſten Landſpitze zu zeigen anfing, welche wir gleichwohl auf der öſtlichen nicht geſehen hatten, ſeitdem wir von Gaza ausgereiſet waren.

SERAPIAS *Helleborine* radicibus fibroſis, nectarii labio obtuſo petalis breuiore, foliis enſiformibus,

ein Gewächs, welches wir vorher nicht geſehen hatten und von niemanden vorher in Schweden gefunden worden war, wuchs hier im Walde. *Radix* perennis ſtolonibus decuſſatis. *Caulis* erectus, pedalis, ſimpliciſ- S. 145.
ſimus, *foliis* enſiformibus ſtrictis ſtriatis quinqueneruiis. *Racemus* erectus, terminalis. *Florum Calyx* triphyllus, albus, erectus, corolla longior; foliolis lanceolatis, carinatis, aequalibus. *Petala* tria, quorum duo ouata, conniuentia, alba; infimum eâdem longitudine, album, trifidum: *lacinia* intermedia ſubcordata, obtuſa, interius quinque ſtriis eleuatis exarata, extimo apice reflexa, villoſa, lutea; laciniae laterales erectae verſus piſtillum. Baſis pone gibba, nectarifera. *Stamina* duo in apice ſtyli, ſub quibus lacuna ad ouarium ducens.

Am Wege nach Torp durch den Wald ſtand der Apotheker *Sanicula* europaea häufig, und *Pyrola* vniflora.

PYROLA *vniflora* ſcapo vnifloro, ſtund nun in ihrer beſten Blüte; wir ſamleten daher verſchiedene Blumen, um die Streitigkeit unter den Botaniſten über die Anzahl der Staubfäden, welche an jedem Kronblatte liegen, entſcheiden zu können. Wir fanden aber, daß, obgleich in jeder Blume 10 zurückgebogene Staubfäden ſind, dennoch die Zahl derjenigen, welche zu einem Kronblat gehören, ſo ungewiß iſt, daß man ſich vergebens bemühet, etwas gewiſſes zu beſtimmen. Folgende Tafel, in welcher die Buchſtaben die Kronblätter, und die darunter ſtehenden Zahlen die zu jedem gehörigen

rigen Staubfäden ausdrücken, wird dieſe Verſchiedenheit zeigen:

A.	B.	C.	D.	E.
1.	2.	3.	2.	2.
1.	2.	2.	3.	2.
1.	2.	2.	2.	3.
1.	2.	3.	1.	3.
1.	3.	2.	2.	2.

S. 146. In Torp hielten wir uns gegen Mittag ein paar Stunden auf. Die Wieſen waren ganz gelb vom *Rhinanthus* Criſta galli; im Bruch wuchſen *Pedicularis* paluſtris, *Ranunculus* ſceleratus und *Feſtuca* fluitans.

Mercurialis perennis ſtund hier an allen Büſchen: ein ſchädliches Gewächs für Menſchen und Schafe.

Holzäpfel wachſen im ganzen Böda Kirchſpiele häufig auf allen Wieſen, und tragen viele Aepfel, welche aber der Landmann zu keinem Nutzen anzuwenden weiß; außer daß er im Herbſt, wenn er geſchlachtet hat, einige in die friſche Fleiſchſuppe zu legen pflegt. Er könte füglich, wie der Bauer in England und der Normandie, den ſchönen Aepfelmoſt oder Cider daraus preſſen, welcher oft mit dem Weine um den Vorzug ſtreitet, und viel angenehmer iſt als das Seewaſſer, womit man die Leute beym Kalkſteinbruche ihren Durſt löſchen ſahe.

Der **Oxelbaum** ſtand nun in der beſten Blüte; die Beeren werden nur im Herbſt gegeſſen, wenn ſie gefroren ſind; wenn ſie eher gegeſſen werden ſollen, ehe ſie Froſt bekommen haben, ſo werden ſie hier gebraten. Das Holz wird hier nicht weiter gebraucht als zu Zähnen an den Mühlrädern.

Primula farinoſa wuchs nur im kalten Erdreiche, wo alle Gewächſe kurz blieben.

Lein ſol dem Bericht nach hier nicht fortkommen, weil das Land zu niedrig liegt. Dieſes brauchte der Landmann zu einem Vorwande, um ſich zu entſchuldigen, da den Weibsleuten der Mangel des nöthigen Leinzeuges vorgehalten ward.

Neptuns Aecker wird uns erlaubt ſeyn ein Feld zu nennen, welches $\frac{1}{8}$ M. von Torp am Seeſtrande liegt, einen Musketenſchuß breit, und etliche Musketenſchüße lang iſt. Es ſahe vollkommen ſo aus, wie ein ſchoniſches oder upländiſches Ackerland, welches mit Waſſerfurchen zum Ablauf des Waſſers durchzogen iſt; man hätte gewiß glauben müſſen, daß die Furchen in dieſem Felde mit dem Pfluge und mit nichts anders gemacht worden wären, wenn man ſie nicht mit den Händen unterſucht, und gefunden hätte, daß ſie aus bloßem Grus S. 147. von zerkleinten Flieſen beſtünden, welche die Stürme und die Meereswellen weit ins Land hinauf geworfen haben, ſo, daß nach dem Ablauf des Waſſers eine ſolche Abtheilung entſtanden iſt, dergleichen ein Acker zu haben pflegt.

Die **Kalköfen**, welche weiter hin am Strande zu ſehen waren, waren meiſtentheils 5 Ellen hoch und 4 Ellen breit; die beyden Herde waren nach innen zu mehr abſchüßig, daß das Holz und das Feuer beßer hinein kommen konte. Unter dem Brennen bemerkten wir, daß die oberſten Steine im Ofen gleichſam mit einem weißen Reif überzogen waren; die Leute hielten denſelben für Loderaſche, da wir ihn aber genauer unterſuchten, fanden wir, daß es ein fixes alkaliſches Kalkſalz war, welches ſich hier eben ſo ſublimirte, wie die Schwefelblumen an den Erzröſten.

Die **Steinbrüche**, woraus der Kalkſtein genommen ward, waren die äußerſten Kanten des Strandes, welche oft ¼ Elle tief unter Waſſer ſtunden; wo der Kalkſtein mit Geisfüßen und Hämmern ohne große Mühe gewonnen ward. Wenn die Flieſen von einander gehoben wurden, lagen die Orthoceratiten oft ſo häufig darzwiſchen, wie die Riſpen in grobem Brodte; Gott weiß, woher ſo viele ſeltene Conchylien dahin gekommen ſind.

Eine **Verſteinerung**, welche an andern Orten ziemlich ſelten iſt, war hier ſehr häufig; ſie glich einer valuula echini, war oft ſo groß als die flache Hand, ſahe übrigens aus wie ein halber Mond mit 2 parallelen Furchen der Länge nach und vielen Querſtriefen. (*Entomolithus* paradoxus.) S. t. I. f. 3.

S. 148. Die **Spatkryſtalle**, welche hier in den Orthoceratiten vorkamen, beſtunden aus ſechsſeitigen ſalpeterförmigen Pyramiden ohne Säule.

Das **Weibsvolk**, welches hier Steine mit Ochſen fuhr, hatte die Geſchicklichkeit, Strümpfe dabey zu ſtricken, ob ſie gleich unter dem Fahren zugleich die Zügel halten muſten.

COCCINELLA *oblongo-guttata* coleoptris rubris: lineis quatuor albis longitudinalibus; eines der gröſten ſeiner Art, lief hier auf dem Felde; es war oben und unten blaßroth mit weißen Punkten und Linien auf den Flügeldecken.

Ein *Rhamnus* catharticus, welcher an der Landborg in einiger Entfernung von den Kalköfen ſtand, war der gröſte, den wir bisher geſehen haben. Die Höhe betrug mehr als 3 Faden, und der Stamm hielt 5 Viertel im Umfange.

Der **Wachholderbaum** fing nun an zu ſtäuben, und das *Sedum* acre ſeine gelben Blumen zu zeigen.

Der

Der Tannenwald gab uns eine vortrefliche Erfrischung, sobald wir hinein kamen; da wir von der Sommerhitze im Schweisse fast zerflossen. Alle Bäume, welche in niedrigem Boden wachsen, saugen eine große Menge Wasser ein, welches, da es nicht zurück nach der Wurzel gehen kan, durch die poros ausdünsten, sich in der Luft ausbreiten und sie kühlen muß. Dieses haben die Aerzte bey hitzigen Krankheiten im Sommer nachzuahmen und die Luft mit Wassergewächsen zu kühlen gesucht.

Die sandige Heide, welche wir hiernächst zu passiren hatten, trug bloß Fichten und hohes Heidekraut; die Tanne hingegen konte in so troknem Boden nicht fortkommen.

Da, wo man von dem Wege auf der Landborg nach einem Dorfe, Byrum genannt, abgehet, ist ein Sandberg, doch nicht so hoch, als der, welchen wir heute früh bey Grankulla besahen. Der Sand war S. 149. ganz weiß und feiner als an jenem Orte; *Carex* arenaria wuchs abermals sehr artig, wie nach einer Schnur gepflanzt, welches daher rühret, weil die Wurzel aus jedem Gliede einen neuen Schößling hervortreibt. Dieses Gras wächst an solchen Orten, wo der Sand dichter und fester liegt, und kan zu Dämpfung des Flugsandes dienen, da die Wurzel sehr lang ist. Die ganze Gegend war mehr als $\frac{1}{4}$ Meile in der Länge mit Sande bedeckt.

Linnaea borealis blühete sehr schön und häufig zwischen dem Sandberge und dem Dorfe.

Essen konten wir den ganzen Tag nicht bekommen: denn der Landmann hatte im verwichnen Jahre Miswachs gehabt, und hatte selbst keinen Bissen Brod; viele hatten in einem ganzen Monat kein Brod gehabt, andere in einem halben Jahre nicht. Mit großer Mü-

he konten wir einen Trunk Milch bekommen, aber auch nichts mehr.

Das Nachtlager nahmen wir in Byrum, wo wir die ganze Nacht von den Mücken so geplagt wurden als wenn wir in Lappland gewesen wären.

Den 19. Jun.

Heute fiel der dritte Bustag ein, daher muster wir stille liegen und zugleich Fasttag halten; wir brachten die Zeit auf den Sandbergen zu, welche wir gestern spät verlassen hatten.

Ameisenlöwe (Sandpill, Formica-leo) heist ein Insekt, welches sehr wenigen in Schweden zu Gesichte gekommen ist; wir hatten hier Gelegenheit, uns damit zu ergötzen. Auf den Sandbergen und Feldern welche alle so eben waren, daß man nicht den geringsten Fustapfen von etwas bemerkte, sahe man Striemen als wenn eine Peitsche sacht über den Sand gezogen worden wäre; wo sich diese endigten, da war ein Grübchen, welches wie ein Eindruck von einer Eyspitze aussahe. Wenn man in denselben nachgrub, so fand man zwischen dem feuchten, festen und dem locker darauf liegenden trocknen Sande das Insekt selbst sitzen. Dieser Formica-leo war so groß als eine mittelmäßige Spinne, mit einem grossen ovalen Leibe, auf welchem
S. 501. oben 5 Reihen Warzen stunden. Der Hals war dünn; am Maule hatte er 2 lange Kiefern, welche gegen die Spitze zu zusammen gebogen, und an der innern Seite ausser den Spitzen, mit 3 scharfen Zähnen bewafnet waren. Er konte sie von einander thun wie ein Eichschröter. Beyde Seiten der Kiefern, und die Warzen auf dem Rücken, waren mit Haaren besetzt. Die Füsse waren weiß. Wenn man diesen Ameisenlöwen auf den Sand legte, so konte er nicht allein hinterrücks gehen, sondern er grub sich auch mit dem Hintertheile in den

Sand

Sand. Die Kinder hatten ihre Luſt mit dieſen Ameiſenlöwen: ſie legten ſich, wo ſie eine Grube davon ſahen, auf den Sand nieder, und blieſen mit vollem Munde mitten hinein, ſo, daß der Sand nach allen Seiten hinweg flog, und der Ameiſenlöwe blos lag; derjenige, welcher den Ameiſenlöwen nicht auf einmal entblöſſen konte, ward von ſeinen Geſellen ausgelacht. Dieſe Ameiſenlöwen ſind Larven eines *Hemerobius*, welcher ſeine Eyer meiſtentheils in der Nachbarſchaft der Ameiſenhaufen legt. So bald dieſe Eyer ausgebrütet ſind, ſo begraben ſich die jungen Thierchen ſchon unter den Sand. Sie wühlen ſich ſo lange hinein, bis ſie ihre Ameiſengrube zu Stande gebracht haben; und liegen hernach unten unter dem Mittelpunct derſelben, um nicht ſelbſt ein Raub der Vögel zu werden. Wenn nun eine Ameiſe auf den Rand dieſer Grube kommt, ſo muß ſie hinein fallen, weil der Sand unter ihren Füſſen ausgleitet; alsdenn wird ſie ſogleich von dem Ameiſenlöwen ergriffen und aufgefreſſen. Wir warfen eine Ameiſe in die Grube, um alles genau zu beobachten; und ſahen, daß der Ameiſenlöwe, wenn ſie ſich aus allen Kräften bemühete, ſich heraus zu arbeiten, Sand auf ſie warf, damit ſie nothwendig gleiten und in ihres Räubers Klauen fallen muſte. Wir nahmen einen Ameiſenlöwen, und legten ihn in eines andern Grube; da denn der letztere ſogleich den Fremdling anfiel. Wir legten auch einen Ameiſenlöwen mitten in einen Ameiſenhaufen, da denn die Ameiſen denſelben mit geſamter Hand anzugreifen ſuchten, er wehrete ſich aber tapfer mit ſeinem Gebiß, wenn er nur einen Rückenhalt fand: denn er war für ſeinen Hintertheil beſorgter als ein Bär. S. 151.

Der Strand, nach welchem dieſe Sandberge zugingen, und welcher recht in Oſten von Blåkulla lag, trug 3 beſondere Gewächſe.

einer Lehne, welche man umdrehen kan, auf welche Seite man will, um ſich anlehnen zu können, ſowohl wenn man nach dem Tiſche zu, als davon abſitzt. Das Weibsvolk trägt im Hauſe ein Kamiſol, welches mit dem Rocke zuſammen genähet und vorn zugehäckt werden kan, wenn es nöthig iſt; darunter pflegt ſelten leinen Zeug angezogen zu werden, und folglich iſt der Leib oft blos.

Endlich holte uns der Landfiſkal Sahlſten aus dieſer Herberge in Byrum ab, und accordirte mit den Bauren, welche uns bey erſtem Winde nach Gothland überſetzen ſollten.

Den 20. Jun.

Da wir in Horn ſtille liegen und auf guten Wind warten muſten, vertrieben wir uns die Zeit mit Aufſuchung der noch nicht recht beſchriebenen ſchwediſchen Thiere und Kräuter.

ATTELABVS *Coryli* niger, elytris rubris, capite pone elongato, ein ſeltſames Inſekt, hatte rothe Flügeldecken mit Punkten dicht beſtreuet; der Bruſtſchild war roth, glatt, ſchmal. Schwarz war der ſchmale Hals, der Kopf, die Spitze des Bruſtſchildes und der Leib. Der Kopf ſahe aus wie ein platter Hundekopf mit einer kurzen Schnautze; die Augen ragten hervor; das äuſſerſte Gelenk der Fühlhörner war gröſſer, dicker, und kürzer als die übrigen.

CASSIDA *viridis* oualis laeuis, clypeo caput tegente integro, ward auf den Blättern der Kräuter gefunden. Dieſes Inſekt ſiehet auf dem Rücken aus, als wenn es aus einem einzigen convexen, ovalen Schilde beſtünde, welches durch eine futuram lambdoi-
S. 154. deam in das Bruſtſchild und die Flügeldecken getheilt wird. Die Fühlhörner ſind zart und beynahe keulenförmig, oben dunkelbraun, unten bläſſer. Wenn man

das

das Inſekt auf den Rücken legt, ſo ſiehet man, wie das grüne Schild, unter welchem daſſelbe ganz und gar verborgen iſt, den ſchwarzen Leib umgiebt. Wenn man es auf den Rücken legt, ſo braucht es viel Mühe, ſich wieder umzukehren; doch kömmt es wieder auf, indem es die Flügeldecken ausſperret und mit den Füſſen gegen die Erde ſtrebt.

Eine Schlange ward todt geſchlagen, welche auf dem Rücken grau und auf dem Bauche ſchwarz war; auf jeder Seite des Leibes lag eine Reihe weiſſer Schuppen, die Kehle und der Hals war weislich, an den Ohren ein hellgelber Fleck, und an dem weiſſen Oberkinnbacken ſchwarze Queerſtreifen. Die Zähne waren von gleicher Gröſſe, und die Schlange alſo nicht giftig.

DRABA *incana* foliis caulinis numeroſis incanis, ſiliculis obliquis, wuchs auf dem Felde. Die Wurzel daurete nur ein Jahr, die Wurzelblätter waren oval, die Stengelblätter faſt herzförmig, etwas rauch, mit 3 Zähnen auf jeder Seite. Der Blumenſtraus war länglich, die Schoten oval, gekrümmt, und deren Scheidewand ſo groß als die Valveln ſelbſt.

Nachmittags gingen wir auf den Wieſen bey dem Königl. Hofe herum, und fanden *Serapias* Helleborine *A.* albo und ein Riccia.

RICCIA *cryſtallina* foliis adſpergine cryſtallina perfuſis, margine incraſſatis, ein ſehr kleines Gewächs, nicht gröſſer als eine Erbſe, war hochgrün, und mit zarten Bläschen beſtreuet, beynahe wie *Meſembryanthemum* cryſtallinum; die Blätter oder Zweige waren bey dieſer mehr ſtumpf, als bey andern ihrer Art.

Rana temporaria CHARL. *onom.* 24. ward gefunden und beſchrieben. Die Hinterfüſſe hatten 6 Zehen, die mit einem kleinen Häutchen verbunden (ſubpalmati) waren; davon der erſte der kleineſte, die andern nach der

Thlaſpi arvenſe, und *Litho*ſ*permum* officinale in groſſer Menge bey den Kalköfen.

Kryſtallăpfel ſahe man unter dem gebrannten und ungelöſchten Kalke, da ſie von dem Feuer dunkel, undurchſichtig und auf dem Bauche wie Spat glänzend geworden waren.

Des Abends um 9 Uhr wurden die Segel gehiſſet, nachdem wir nur ein paar Stunden auf guten Wind gewartet hatten. Ein ſüdweſtlicher Wind führte unſer Fahrzeug von dieſer Küſte hinweg; dieſe verſchwand zugleich mit der Sonne aus unſern Augen, deren ſich der Schlaf bemächtigte.

Dasjenige, was vom 22. Jun. bis auf den 24. Jul. angemerkt worden iſt, macht die nachſtehende Gothländiſche Reiſe aus. Die Bemerkungen, welche auf der Rückreiſe von Gothland durch Oeland, vom 25. bis 27. Jul. in Oeland gemacht worden ſind, hat der Herr Verfaſſer ſogleich hier mit angehängt, um die Reihe der Beobachtungen in Oeland nicht zu unterbrechen, ob es gleich der Zeitordnung nach erſt hinter die Gothländiſche Reiſe gehört hätte. Anm. d. Ueberſ.

Den 25. Jul.

S. 157. Das Schifsvolk ſtieg auf die Maſten, und bekam endlich Gothland und Oeland auf einmahl ins Geſicht. Wir nahmen das groſſe Segel ein, weil das Fockſegel allein hinlänglich war; nicht lange hernach beka-

bekamen wir alle Oeland zu ſehen; der Sturm legte ſich; wir ankerten bey Böda, und wir preiſeten Gott, welcher uns aus der gröſten Gefahr errettet hatte.

Wir reiſeten ſogleich nach Horn, wo wir über Nacht blieben.

Den 26. Jul.

Des Morgens waren wir bey Zeiten zu Pferde.

Drey zuvor für Fremde gehaltene Gewächſe, nehmlich:

Carduus acaulis. S. den 19. Jul.
nutans. S. den 17. Jul.
Melica ciliata. S. den 19. Jul.

ſtunden hier überall.

Föra Kirche ward linker Hand gelaſſen.

Pesnäs Kirche (S. den 12. Jun.) kam auf der Fortreiſe wieder zu Geſichte.

Inula dyſenterica, quae Aſter pratenſis auctumnalis conyzae folio, TOVRNEF. (den 11. Jun.) wuchs überflüßig in den Gräben auf der Wieſe, ehe man nach Södwicks Gaſtgeberhofe kommt; welche wir den 11. und 12. Jun. beſuchten.

Gentiana Centaurium, aber ganz kurz und buſchig, wuchs auch hier, aber weit von der See. *Schaenus* Mariſcus ſoll im Kirchſpiele Kiälla, gegen W. von Gatſiö, in einem Bruch wachſen.

Wir reiſeten weiter nach Södwick $1\frac{1}{4}$ M. nach Ormöga bey Alböke eben ſo weit.

Die Kirche zu Alböke war, wie die meiſten öländiſchen Kirchen, ſo ſchlecht, als die Gothländiſchen prächtig zu ſeyn pflegen.

GRYL-

GRYLLVS *apricarius* antennis longitudine corporis, eine Art Heuſchrecken, welche zu Millionen überall
S. 158. auf dem Allwar vor unſern Füßen herum hüpften und flogen, glichen der Größe nach denen den 10. Jul. beſchriebenen; ſie waren aber von Farbe anders und mehr blaß als grün. Der Kopf und die Bruſt waren oben blaß. Der Bruſtſchild hatte auf den Seiten einen ſchwarzen Fleck. Der Leib war oben blaß, an den Seiten braun und unten gelbgrün. Die Schenkel waren blaß mit einem langen bräunlichen Striche.

GRYLLVS *ſtridulus* elytris nebuloſis, alis rubris extimo nigris, eine Art Heuſchrecken, welche überal rußfarbig iſt, ward unter den vorigen angetroffen, aber nicht ſonderlich häufig. Sie iſt eine von den gröſten innländiſchen; die Fühlhörner ſind braun, in der Mitte dicker, halb ſo lang als der Leib; die Oberflügel ſind wolkig, die Unterflügel artig gefaltet, mit Adern, wie ein Netz, durchzogen, an dem Rande wellenförmig ausgeſchnitten: gegen die Spitze zu ſind ſie ſchwarz, ſonſt carminfarbig. Die Schenkel waren inwendig ſchwarz und blaßgelb, die 4 Vorderbeine braun, und die Röhren an den Hinterfüßen blaßgelb.

Kiöpinge, welches wir den $\frac{2}{7}$ Jun. geſehen hatten, hielt uns nicht auf, ſondern wir reiſeten gleich nach Räplinge, wohin wir von Albóke $1\frac{1}{2}$ M. hatten.

Die Kirche Räplinge mit dem Filial Högsrum liegen mitten auf dem Allwar, und ſind mit ſehr ſchönen Wäldern gezieret.

Das Feld ſahe von dem Getreyde ganz gelb, welches zur Erndte reif war. Die Wieſen waren ſchon gemähet, hatten aber in dieſem Jahr weniger Getreyde gegeben, als in dem abgewichnen.

Galium

Galium verum wird, dem Bericht nach, von einigen Leuten in die Stuben gestreuet, wenn sie tractiren; soll aber allezeit Uneinigkeit und Schlägereyen unter den Gästen verursachen. Die Ursache dieser übeln Folge kan ich nicht als Physicus angeben, sondern die Auflösung wird bloß logikalisch seyn müssen, ob gleich der Schluß ellenlang werden dürfte: niemals wird hier das Galium in die Stuben gestreuet, außer bey Gastgeboten; niemals wird hier, wie auch anderwärts, ein Gastgebot gehalten, ohne sich zu betrinken; niemals gehet hier ein Rausch ohne Zank und Schlägereyen ab: folglich verursacht das Galium Zank und Schlägereyen.

MALVA *Alcea* caule erecto, foliis multipartitis, wuchs auf den Wiesen bey Räplinge, ist aber vorher in Schweden sonst nirgend gefunden worden. Sie ist außer Landes so gemein, daß ich der Mühe überhoben bin, eine Beschreibung davon zu geben. S. 159.

Wipetorpeborg sahe man zwischen Räplinge und Högsrum liegen; sie war mittelmäßig groß in Verhältniß gegen die andern hier zu Lande.

Die **Wälder** waren ungemein schön, von Lindenbäumen, darunter wuchs *Melampyrum* syluaticum, welches mit seinen gelben Blumen und blauen Aehren ihre Schatten erleuchtete.

Verschiedene **Steinbrüche** lagen am Wege; waren aber hier tiefer als die vorigen, bis anderthalb Faden tief. Die Leute sollen hier ihre Haushaltung sehr bey dem Steinbrechen vernachläßigen.

Högrums Kirche ward in der Geschwindigkeit besehen, von da wir ein ziemliches Ende nach Gårdslösa reiseten.

Odens-

Odensfliſa wurden ein paar hohe platte aufgerichtete und neben einander in einer Linie ſtehende Steine genennet, welche an dem Wege nach Gärdslöſa ſtunden. Sie waren ohngefähr 1½ Faden hoch, und jeder über 1 Faden breit; ſie ſtießen mit dem Rande ſo nahe als möglich an einander. Dieſes vermeinte Grab des Odin war an einem ſehr angenehmen Orte gelegen: denn das Land war hier hoch, gegen Weſten und Oſten waren weite Felder, gegen Norden ging ein Bergsrücken, gegen Süden war ein großer Eichenwald, und herum lagen verſchiedene Begräbnißplätze. Der unerſättliche Geiz hatte ſich unterſtanden, ſelbſt an die Aſche des Odin Hand anzulegen: denn ſein Grab war aufgegraben.

Man ſahe zwar verſchiedene **Begräbnißplätze**, aber etwas weiter gegen Norden von Odensfliſa waren ſie ſehr beſonders angelegt, und hatten die Geſtalt eines Schifs; an beyden Seiten waren kleinere Flieſen aufgerichtet, und in der Mitten lagen ein paar große Steine. Die ganze Schifsfigur war nach der Quere mit 16 Reihen kleiner Steine, gleich Bänken, abgetheilt; ſie war 32 Schritte lang und über 1 Faden breit. (S. t. 1. f. 4.)

S. 160. Von Odensfliſa reiſeten wir zurück nach Isgiärde.

Gnaphalium arenarium oder Stoechas citrina latifolia C. B. ward häufig auf der Wieſe bey Brunderum angetroffen, welches wir vorher nur in Schonen geſehen hatten. Es war kaum ½ Elle hoch, ohne Aeſte, mit verſchiedenen rauchen, ganzen, und gleichbreiten (linearia) Blättern. Den Stengel endigt ein Buſch mit blaßgelben glänzenden Blumendecken und hochgelben Blumen.

Creta ſchiſticoſa, **Allwarmo**, wie ſie hier genennet wird, war an den meiſten Orten braun; aber auf einigen

einigen Stellen um Odensfliſa weiß. Die Urſach war, daß aller Kalkſtein, welcher in dieſer Gegend gebrochen wurde, weiß war; folglich ward auch die daraus entſtandene Erde weiß; und eben ſo ahmte die braune ihrem Steine nach.

Allgudsrums Kirche hatten wir Luſt zu beſehen, noch mehr aber die Burg daſelbſt, welche die weitläuftigſte und größeſte hier im Lande ſeyn ſoll. Der Abend und die Dunkelheit aber überfiel uns, ſo, daß wir uns genöthigt ſahen, nach der Fuhrt zu eilen, wo wir zuerſt den 1. Jun. angekommen waren; daſelbſt blieben wir über Nacht.

Den 27. Jun.

Des Morgens ließen wir uns mit der großen Fähre bey angenehmen und ſtillem Wetter nach Calmar überſetzen.

Meduſen (*Meduſa* aurita) waren im Waſſer bey tauſenden, und das Waſſer, welches ſo eben war wie ein Spiegel, ſchien dadurch einen Himmel mit ſeinen Sternen vorzuſtellen, da ſie die Strahlen der hellen Sonne zurückwarfen. Sie waren rund, oben erhaben, unten ausgehölt, am Rande mit feinen Franſen verzieret, auf der untern Seite im Mittelpunkt mit einer vierfachen Cavität verſehen, davon jede die Figur eines Hufeiſens hatte, und mit einer dunkeln Krümmung umgeben war, welche aus einigen und 20 parallelen gelben Körnern beſtand. Aus dem Mittelpunkt ſelbſt gehen 4 Sicheln heraus, deren äußerer Rand mit feinen Härchen beſetzt (ciliatus) iſt. Das ganze Thier iſt ſo klar wie Glas, außer den 4 Cavitäten; die obere Seite iſt mit blaßen Adern gezeichnet, welche aus dem Mittelpunkte herauslaufen. Es kan ſich zuſamm[illegible]nd wieder ausſpannen wie ein Herz.

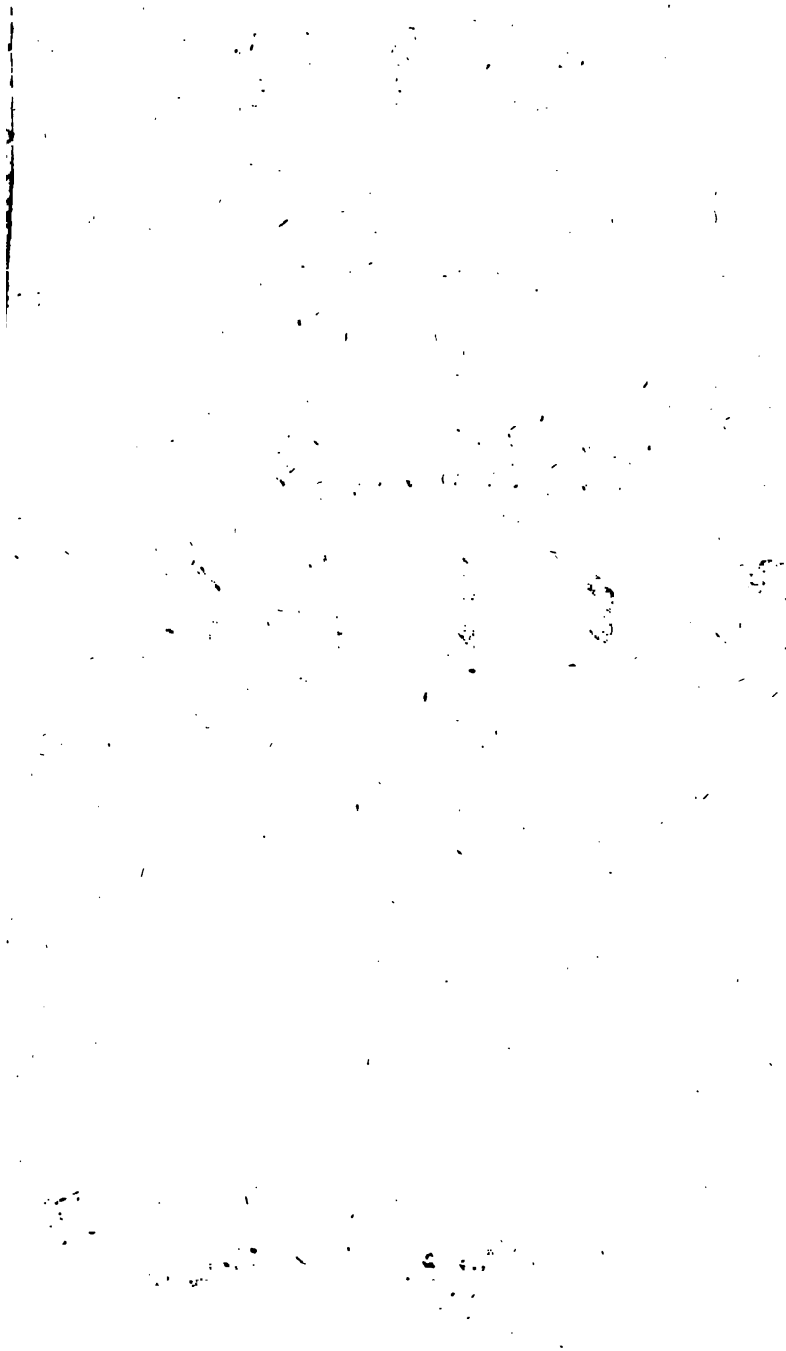
Millionen Mücken flogen auf dem Wasser und entwischten, wenn man sie fangen wolte. Sie waren von zweyerley Art: die eine war grünlich; diese hob die Vorderfüße in die Luft, und machte Bewegungen damit, als wenn es ihre Fühlhörner gewesen wären: TIPVLA *motitatrix* pedibus anticis maximis antenniformibus motoriis apice albis. Die andere war *Tipula* plumosa, welche wir bey der Fuhrt den 1. Jun. und bey Ottenby den 8. Jun. in unbeschreiblicher Menge gesehen haben.

Oeland verschwand uns aus dem Gesichte; aber dessen grünende Wiesen, schattigte Wälder und unvergleichliche Tempe blieben meinem Gedächtniß allezeit gegenwärtig.

Goth-

Gothländiſche

Reiſe.



Öster=
Fenikon
Träsk
Åswe
Bärönö
Sund
Skeneholm
Öfwersteg
rilen
Siön
Öster=
Wäster
Stenkumla
Träkum
Åkerbä
Tofta
Wall
Eskelem
Hogrön
Atti
Måsterby
Wästergarn
Wästergarns holme
Sanda
Siön
Guldr
Heide
Klinta
Sägholm
Carlsöar
Fröel
Eysta
Gerum
Levedas

M 3 Den

Gothland.

S. 163.

Den 22. Jun.

Wir erwachten mit Anbruch des Tages früh um 2 Uhr, und sahen vor uns die Karlsinseln. Der Wind legte sich nach und nach, so, daß das Fahrzeug kaum fortrückte; die Karlsinseln zeigten sich immer deutlicher mit ihren steilen, hohen und gleichsam mit Schanzen umgebenen Ufern. Die See war so eben als wie ein Spiegel, auf welcher hie und da eine *Anas* fusca schwamm; Delphine (*Delphinus* Phocaena) und Schiffe bekam man nicht zu Gesichte. Das Schifsvolk brachte die Zeit mit Mährchens von 2 großen Karfunkeln zu, welche ehedem in S. Clemens Kirche in Wisby gewesen, und hier mit des Königs **Waldemar** IV. von Dännemark Schiffe untergegangen seyn sollen; sie waren leichtgläubig gnug zu glauben, daß die Masten dieses Schifses bey stillem Wetter noch zu sehen seyn, und die Karfunkel mit ihrem Glanz unterweilen noch den Seefahrenden in die Augen leuchten solten. Wir kamen indessen dem Berg Klinte immer näher, und hatten den Strand von Gothland auf rechter Hand, nachdem wir die Karlsinseln, welche wie von Kalkstein zu einer beträchtlichen Höhe aufgemauert zu seyn schienen, hinter uns gelassen hatten. Die Sonne schien warm, und die Zeit verging bis um 2 Uhr Nachmittags, da wir bey Wisby Anker warfen.

Den 23. Jun.

Wisby ist die einzige Stadt auf Gothland, und liegt bey nahe auf der Mitte des westlichen Strandes der Insel. Diese Stadt schien uns Rom im Modell vorzustellen: so viele,(13. 16. 19.) so prächtige, und so große Kirchen stunden nun ihrer Dächer beraubt, und durch die Zeit und verschiedene Abwechslungen zu Ruinen gemacht. Ihre hohe Mauren von festen und gehauenen Steinen, ohne Zusatz von Ziegelsteinen; ihre ansehnlichen Pfeiler und künstlichen Gewölbe richteten unsere Gedanken auf den ehemaligen Flor dieser Stadt.

S. 164. Die Stadt erstreckte sich beynahe in einem halben Zirkel landeinwärts, und lag an der Seite eines steilen Berges, womit sich das Land, gegen die Seeseite zu, endiget. Sie war nicht sonderlich groß, auf der Landseite mit einer hohen Mauer befestiget, in welcher verschiedene alte feste Thürme waren; und mit doppelten, doch verfallenen Wällen umgeben. Die Straßen waren mehrentheils uneben, schmal und enge, mit irregulären Nebengäßchen; die Häuser auf deutsche Art gebauet, theils von Steinen, theils von Kreuzwerk, theils von Holz; die meisten waren mit Ziegeln, welche aus Teutschland hieher gebracht wurden, gedeckt: einige Häuser waren so alt, daß die Mauren auswendig ganz schwarz aussahen. Die meisten steinernen und bewohnten Häuser hatten Gewölber in dem untern Stockwerke, welche ehedem Kaufmannsladen gewesen seyn sollen.

Die Einwohner waren aufgeräumt, belebt und freundlich; ihre Sprache ging ein wenig von dem itzgewöhnlichen schwedischen ab, und hatte etwas von dem norwegischen Accente. Das Wasser, welches von der Landseite herkommt, ist hell und läuft überflüßig zu, so, daß man in den Kellern kleine Fischbehälter haben konte.

Man

Man bemerkte nicht, daß dieſes Waſſer, ob es gleich über den ganzen Kalkberg hinfloß, auf welchen die Stadt gebauet iſt, Stein oder Podagra verurſachte; ohnerachtet es ſo kalkig iſt, daß die Theekeſſel, wenn ſie lange gebraucht werden, ſich inwendig mit einer Steinrinde (*Tophus* Leberum) überziehen. Der Huſten iſt bey den Einwohnern nicht ſelten, und die *Colica* hypochondriaca ſehr gewöhnlich. Die Fremden bekommen meiſtentheils Ausſchlag an den Händen, wenn ſie ſich mit dieſem Waſſer waſchen. Was aber das beſonderſte iſt, iſt dieſes, daß das Leinzeug der Fremden, wenn ſie ſich zuerſt mit dieſem Waſſer waſchen, roth, hernach aber immer weißer werden ſoll.

Auf den Straßen und Kirchhöfen ſtunden verſchiedene nicht allzugemeine Gewächſe, als:

Echium vulgare.
Cichorium Intybus.
Chaerophyllum temul.
Hyoſeris minima.
Chenopodium vrbicum.
Scandix Anthriſcus,
Lepidium ruderale. S. 165.

Scandix Cerefolium oder der rechte Körbel wuchs wild unter dem Getreyde; man muß ſich aber, wo man nicht ſeinen Verſtand aufs Spiel ſetzen will, in acht nehmen, wenn man Körbel zum Gebrauch der Küchen ſammlet, daß man nicht an deſſen ſtatt Gleiſſe (*Aethuſa* Cynapium) bekomt, welche darunter wächſt und ziemlich ähnlich ſiehet.

Die Rieſengebeine, welche in der großen Kirche als ein Wunderwerk aufbehalten wurden, waren in der That Walfiſchknochen.

Ein Fiſch, welcher in dieſer Kirche über S. Görans Bilde hing, war ein piſcis malacopterygius, cauda bifurca, pinnis dorſi duabus, ani vnica, cum altera inter hanc et caudam e regione poſterioris pinnae dorſalis. Der gemeine Mann trug ſich mit einer Prophezeihung

von dieſem Fiſche, daß das Ende der Welt kommen ſolle, wenn er würde verzehret ſeyn. Daſſelbe müſte alſo wohl nicht mehr ferne ſeyn.

Ein ſteinernes Kreuz ſtand gleich vor dem öſtlichen Stadtthore, es war groß und hoch und mit Buchſtaben ausgehauen, welche nun mit Moos überzogen waren.

Der heutige Tag war hell und ſehr warm.

Den 24. Jun.

Heute als am Johannistage gingen wir in Wisby in die Kirche, und ſahen viele Gräber von den Befreundten der Verſtorbenen mit allerhand Blumen beſtreuet; welches alle hohe Feſttage zu geſchehen pflegt; im Winter braucht man anſtatt der Blumen Tannenreiſer.

Lauberhütten hatten ſich heute einige Einwohner gebauet; die meiſten hatten ihre Häuſer mit Eichenlaub beſteckt, davon wir geſtern ganze Fuder einbringen ſahen, weil das Birkenreis verboten war, und der gemeine Mann niemals a minori ad maius zu ſchlüßen
S. 166. pflegt. Knechte und Mägde liefen die ganze Nacht mit großem Gelächter nach ihren Spielplätzen ab und zu.

GASTEROSTEVS *aculeatus* dorſo tribus ſpinis armato, ein kleiner Fiſch, ward am Seeſtrande bey der Stadt gefunden.

Madrepora turbinata, eine Art Corallen, ward im Gruſe am Strande in einer Höhe von ein paar Faden über der Meeresfläche, in großer Menge gefunden. Einige glichen kleinen Kegeln, andere ſahen aus wie kleine Becher.

Ma-

Madreporae compoſitae, auswendig mit kleinen Sternen dicht geſtempelt, und auf dem Bruche gleich einem zuſammengelegten Netze mit lamellis parallelis perpendicularibus et decuſſantibus, waren auf dieſem Strande nicht ſelten.

Conferua fuſca ramoſiſſima perennis 1173, wuchs überall auf den Steinen und Fucis in der See.

Die Oefen in der Stadt waren von Eiſen, und werden, wie uns geſagt ward, aus Norwegen hierher gebracht.

Die Bänke in den Stuben waren gemeiniglich mit langen oder auch mit vielen kleinen viereckigen Küſſen belegt, vt molliter oſſa cubent.

Den 25. Jun.

Ob wir gleich ſchon geſtern Pferde beſtellet hatten, um heute früh fortzureiſen; ſo bekamen wir ſie doch erſt Nachmittags. Währender Zeit vertrieben wir uns die Zeit mit der Beſchreibung einiger Seevögel.

Mergus merganſer hatte einen runden Schnabel mit zurückgebogenen ſpitzigen Zähnen; der Oberſchnabel ragte an der Spitze über den untern hervor. Der Kopf war ſchwarz ins blauliche ſpielend, mit einer langen niederhängenden Haube. Der Hals weißlich. Die Bruſt vorn gelblich. Der Bauch weiß. Der Rücken ſchwarzgrau. Von den Schwungfedern waren die vordern ſchwarz, die hintern aber weiß. Die Flügel zuſammengelegt waren weiß mit zwey ſchwarzen Querlinien. Der Schwanz ſchwarz. Der Steis mit aſchgrauen wellenförmigen Streifen. Die Füße und der Schnabel roth. S. 167.

ANAS *clypeata* roſtri extremo dilatato rotundatoque: vngue incuruo. Sie war von Farbe wie eine

Schneppe; die Flügel grau mit einem kupferglänzendem Flecke zwiſchen 2 weißen Querlinien. Der Schnabel war am Ende ganz breit und rund mit einer krummen ſtumpfen Spitze; die Zähne ſtunden perpendikulär und glichen kleinen Schuppen.

Larus canus iſt von der Größe einer Henne, ganz weiß, außer den Flügeln und dem Rücken, welche hellgrau ſind. Die vordern Schwungfedern ſind unten hellgrau, oben ſchwarz mit einer weißen Spitze: die äußern drey haben in dem ſchwarzen Grunde einen weißen Fleck und eine weiße Spitze, die innern ſind weißlich. Der Kopf, Leib und Schwanz ſind weiß. Der Schwanz iſt ganz und nicht geſpalten. Die Füße ſind gelb, palmati, mit einem kurzen Hinterzehen. Die Schenkel ſind halb bloß, die Augenwimpern ſind am Rand nackt und hochroth, wie auch der Winkel am Schnabel, welcher gelb und erhaben iſt, beynahe wie an einer Krähe; der Oberſchnabel iſt etwas krum und rundlich, der untere ſtehet an der Spitze ein wenig heraus. Der beſchriebene Vogel war ein Männchen.

Von Wisby reiſeten wir gegen Norden, am weſtlichen Strande weg.

Bellis perennis, welche auf den Apotheken gebraucht wird, und bisher nur auf den ſchoniſchen Ebenen gefunden worden, wuchs hier ſehr häufig.

Folgende Gewächſe:

Orchis militaris.
Orchis vſtulata,

ſtunden auf den Wieſen.

S. 168. *Lotus* maritima

wuchs bey der Stadt, doch nicht in Menge.

Aſpe-

Asperula tinctoria

wuchs überal in den Wäldern, doch ganz niedrig, und allzeit mit weißen Blumen; ſo häufig wie Galium vliginoſum auf Oeland.

Ribes vua criſpa.
Crataegus oxyacantha.
Roſa canina.
Prunus ſpinoſa.
Aſclepias Vincetoxicum,

wuchſen hin und wieder.

Die Viehtriften waren mit *Arbutus* vua vrſi, *Vaccinium* vitis idea, *Ciſtus* Helianthemum, Wachholder- und Fichtenbäumen bedeckt, zwiſchen welchen ſich *Linnaea* borealis zuweilen einfand. Heide und Tannen ſahe man auf dieſem dürren Boden nicht. Viele Aecker waren von dem *Ranunculo* acri ganz gelb. Der ächte Körbel wuchs auf den Aeckern, *Trifolium* agrarium auf dem Felde, und *Meſpilus* Cotonealter nebſt der *Iaſione* montana auf Bergen.

Korpeklint, ein hoher Berg in dieſer Gegend, lag $\frac{1}{4}$ M. von der Stadt. Das Land war bis hierher ziemlich abſchüßig, ſo wie Oelands Landborg, und oft ſo ſteil wie eine Aetteſtupa; zu Tage aus ſteht ein Kalkſtein, der ſich horizontal ſchiefert, auswendig grau, inwendig aber, wenn er zerbrochen wird, ganz weiß und halb durchſichtig wie ein Quarz, ohne deutliche Körner, wie ein weißer Marmor iſt. Aus dergleichen beſtund auch Korpeklint, wo wir häufige Verſteinerungen fanden.

Von Wisby aus waren wir an dieſer ſteilen Seite herunter gereiſet bis nach Korpeklint; nun muſten wir auf der Höhe hin reiten. Der Weg fiel unſern Augen beſchwerlich, als die Sonne darauf ſchien; weil er ganz weiß war: denn der verwitterte und zerkleinte Kalkſtein,

aus welchem derselbe bestund, gab eine weiße Erde. Der Weg ward mit kleinen runden Feldsteinen ausgebessert, welche überall in der Erde lagen, und, ohnerachtet sie auf einer Höhe von vielen Faden über der Meeresfläche und an den Bergsrücken lagen, dennoch deutlich auswiesen, daß sie ehedem durch die Weereswellen abgerundet und hier zusammen geworfen waren. Man kan sich vorstellen, daß dieser Bergrücken, da das Land zuerst aus dem Wasser hervor zu steigen angefangen, als eine Sandbank aufgeworfen worden, an deren Seiten das Wasser alle Tage Sand und Grus angeleget hat, und almählig zurück gewichen ist. Die östliche Seite der Insel hat folglich müssen breiter werden, als die westliche, da die See auf dieser Seite so vielmal länger ist.

Oefwerste Qwarn, eine Mühle in Lummelunds Kirchspiele, lag $1\frac{1}{4}$ M. von der Stadt an einem besondern Strome, der hier einen Wasserfall formirt, welcher der Mühle anstatt des Wehrs dient, und so hoch ist, daß er unter die ansehnlichsten im Königreiche gerechnet werden muß. In Gothland ist er einer der allerhöchsten. Ehedem soll hier ein hoher Ofen und ein Hammerwerk gestanden haben.

Der Strom ist um deswillen merkwürdig, weil er seinen Ursprung in dem Sumpf von Martebo (Martebo-träsk) genommen, von da ohngefähr $\frac{1}{16}$ M. unter der Erde, unter Bergen und Thälern fortgehet, und endlich bey Oefwerste Qwarn herauskomt, wo der Berg gegen den westlichen Strand steil niedergehet; da er aus einer kleinen Höhle 2 Faden breit und 1 Faden hoch, heraus läuft.

$1\frac{1}{2}$ M. von der Statt hatten wir den Gastgeberhof Nygranne, hernach die Kirche zu Lummelund, ein Filial von Martebo; gleich hernach fanden wir ein Kraut

sehr

ſehr häufig ſtehen, welches vorher in Schweden nicht entdeckt worden war.

Rams war der Name dieſes Gewächſes, das hier unter dem Gebüſch wuchs. Die **Wurzel** war eine längliche Zwiebel mit Borſten umgeben. Die **Blätter** waren lanzettförmig und fleiſchig. Der **Stengel** war ein Viertel lang, bloß, auf einer Seite eben und S. 170. auf der andern rund; er endigte ſich mit einer weißen **Scheide** (Spatha), in welcher viele **Blumen** mit ihren Stielen auf einem Punkte ſtunden. Jede hatte ſechs weiße ausgebreitete lanzettförmige **Kronblätter**; 6 **Staubfäden** halb ſo lang als die Kronblätter; im **Eyerſtocke** waren 3 runde **Körner**; oben darauf ein einfacher **Stift**. Die Bauern berichteten von dieſem Gewächſe, daß es da, wo es wächſet, kein anderes Gewächs leide; und man ſahe wirklich auch unter den Büſchen, wo dieſes wuchs, keine andere Kräuter ſtehen. Eben dieſelben meldeten, daß es pflege in die Hopfengärten gepflanzt zu werden, um *Chaerophyllum* ſylueſtre und anderes Unkraut zu vertreiben. Das Rindvieh ſoll es gerne freſſen, Milch und Butter ſoll aber einen Knoblauchgeſchmack und Geruch darnach bekommen. Dieſe Zwiebel, welche mit der rad. Victorialis longae ſo nahe verwandt iſt, kan mit Fug auf den Apotheken ſtatt deren gebraucht werden; indem die daſelbſt gewöhnliche Victorialis in ſehr geringer Menge auf den ſchweizeriſchen Alpen wächſet, und mehrentheils, ehe ſie zu uns komt, Geſchmack und Geruch verlohren hat. Der botaniſche Name dieſes Gewächſes iſt ALLIVM *vrſinum* foliis lanceolatis, ſcapo nudo ſemicylindraceo, bulbo ſetis obuallato.

Agh heiſt bey den Bauern ein hohes Gras, welches in dem Bruche nicht weit von Lummelunds Kirche ſo häufig wuchs, als das Getreyde auf einem Acker, bis $1\frac{1}{2}$ Elle hoch. Dieſes Gras, welches kein Botaniſt vorher

vorher in Schweden gefunden hat, heist in der Sprache der Kräuterkenner SCHOENVS *Mariſcus* culmo tereti, foliis margine dorſoque aculeatis. Der Stengel war beynahe rund, oder ganz wenig dreyeckig. Die Blätter sahen aus wie Schilfblätter, sehr spitzig, gerade, länger als der Stengel; auf der innern Seite waren sie eben; am Rande und auf der Mittellinie der untern Seite hingegen stunden kleine Stacheln. Die Leute pflegten mit diesem Grase ihre Häuser zu decken: es wird zwischen dem Johannis- und S. Olofs Tage
S. 171. mit der Sense abgemähet und grün in Bündel gebunden, ohne daß man darauf achtet, welches Ende auswärts stehet. Die hiervon verfertigten Dächer sind dichter und besser als die Strohdächer. Diejenigen, welche selbst nicht dergleichen Gras haben, kaufen es für 8 bis 16 Oere Silbermünze das Fuder. Dieser ganze Bruch, auf welchem der Schoenus wuchs, und welcher viele Büchsenschüße breit war, soll ehedem ein Sumpf gewesen seyn, obgleich das Wasser nun nicht mehr über die Schuhe ging, und man mit Mühe einen Stecken hindurch bringen konte: so dicht hatten die kriechenden Wurzeln dieses Grases die ganze Oberfläche bedeckt. Wie viele große, unfruchtbare und unnütze Moräste gibt es nicht in Schweden, welche weder von ihrem Wasser befreyet noch auf andre Art brauchbar gemacht werden können? Solte es nicht der Mühe werth seyn, dieses Gras in dergleichen hinein zu pflanzen, welches gewiß fortkommen und sich vermehren würde, da es, wie ich in dem akademischen Garten angemerkt habe, unsere Winter ausstehet. Das Rindvieh frißet dieses Gras am liebsten im Frühjahr, wenn es erst aus der Erde hervorkomt; das Stroh davon rühret es nicht an, außer bey dem stärksten Futtermangel, da es denn vorher gedroschen und ausgeschlagen werden muß, damit die kleinen scharfen Stacheln auf den Blättern nicht die Mäuler des Viehes beym Freſſen verwunden.

ORCHIS *maſcula* morio mas foliis non maculatis. BAVH. *pin.* 81. wuchs auf der Wieſe nicht weit von vorigem; und iſt in Schweden bisher unbekant geweſen. *Radices* teſticulatae ouato-oblongae. *Caulis* teretiuſculus, erectus, ſtrictiſſimus, infra flores pedalis. *Folia* 4 vel 5, liliacea, ſuperiore latere glaberrima, nitida, vltimo folio ſpathaeformi. *Racemus* terminalis ſpithamaeus, *floribus* circiter 20 inſtructis; ſingulis floribus: *Corolla* incarnata, verſus faucem pallida: *petalis* obtuſis: exterioribus reflexis; 2 vero interioribus conniuentibus in galeam. *Labium inferius* verſus baſin punctatum, extrorſum dilatatum, inaequaliter crenatum, trifidum: intermedia minore, lateralibus retroflexis. *Nectarium* cornu adſcendens, germine fere breuius, obtuſum, non vero emarginatum. Aus der ganzen Beſchreibung, inſonderheit der Geſtalt der Blume, erhellet, daß dieſes Gewächs eine Abänderung der *Orchis* morio zu ſeyn ſcheint, ob es wohl dieſer beym erſten Anblick, ſo wohl der Geſtalt als Farbe der Blumen nach, ſehr unähnlich iſt. Die Bauren nenneten hier alle Orchides S. Johannis Nyklar. (S. Johannisſchlüſſel.) S. 172.

Den See von Martebo (Martebo-träſk) hatwir auf der rechten Hand, ehe wir nach Martebo kamen. Dieſer kleine Landſee iſt ziemlich lang, weniger breit, aber gar nicht tief, ſo, daß man an einigen Orten wohl hätte ohne Lebensgefahr darüber waten können; wenn nicht der ſonſt ſandige Boden hie und da ſehr ſchlammig geweſen wäre. Wir ſahen auf der See gegen uns über große grüne Erdhügel, und waren begierig, zu wiſſen, was für ein Gras allda ſo ſchön wüchſe. Wir verſchafften uns daher ein paar Kähne, welche vollkommen nach dem Fahrwaſſer proportionirt waren. Ein ſolcher Kahn ſiehet aus wie eine Schachtel, mit einem flachen Boden und perpendikulären Seiten, 5 Ellen lang, $1\frac{1}{2}$ breit, in der Mitten $1\frac{1}{2}$ Viertel tief.

der

der Form nach länglich oval. Hier brauchte man weder Ruder noch Steuer, ſondern blos eine lange Stange, mit welcher man die Schiffarth auf dieſem See antrat. Zwo Perſonen waren eine volle Ladung für ſo einen Kahn; ſie kamen zurück mit dem *Carex* veſicaria, welcher in der *Flora laponica* n. 328. beſchrieben iſt. Am Ufer in dem naſſen Sande wurden ein paar Staphylini gefunden.

STAPHYLINVS *litoreus* niger, elytris antice griſeis, pedibus rufis; er war nicht viel größer als eine Laus, aber ſchmäler; ganz ſchwarz; außer den Flügeldecken, welche grau und ſehr kurz waren. Der Schwanz war einfach; das Thier hob ihn oft in die Höhe.

STAPHYLINVS *riparius* rufus, elytris caeruleis, capite abdominisque apice nigris. Er war von der Größe einer Ameiſe, fleiſchfarben, mit ſchwarzem Kopf, Spitze des Leibes und äuſſerſten Gliedern der Fühlhörner. Die Kiefern waren ſpitzig mit einem Seitenzahn an der innern Seite. Die Fühlhörner beſtunden aus
S. 174. 9 ovalen Gliedern, deren dünneres Ende gegen den Kopf zu ſtund, außer dem äußerſten Gliede, welches nach außen dünner war.

Marrubium nigrum wuchs um die Dörfer. Man bekam auch Zweige vom **Taxbaum** zu ſehen, welche in der Nähe geſamlet worden waren. Die meiſten Eichen ſtunden unbelaubt, indem das Laub von den Raupen abgefreſſen war.

Die **Joche**, welche den Pferden angelegt wurden, wenn ſie vor dem Wagen zogen, beſtunden aus einer Querſtange, in deren Mitte ein Ring hing, durch welchen die Deichſel geſteckt wurde. Die Querſtange lag gegen der Bruſt der Pferde vorn vor dem Bug, und war mit 2 Riemen befeſtigt, welche auf den Hälſen der Pferde lagen: welche alſo ſehr hartnäckig und

an

an dieſes Joch gewohnt ſeyn müßen, wenn ſie damit ſollen ziehen können.

Die Dächer auf den Bauerhöfen waren meiſtentheils von Brettern ohne Raſen oder Baumrinde darunter.

Die Reichsthaler, nach welchen die Leute hier rechnen, und darnach meiſtentheils das andere Geld zu halben und Viertelsreichsthalern proportionirt wird, betragen nicht mehr als $4\frac{1}{2}$ Rthl. Kupfermünze oder eine doppelte Caroline. Der Grund davon ſcheint von den däniſchen Cronen herzurühren.

Zu der Kirche von Martebo, $\frac{3}{8}$ M. von Nygranna, kamen wir daſelbſt des Abends um 8 Uhr, und ruheten daſelbſt nach einem heißen Tage aus.

Den 26. Jun.

Des Morgens gingen wir aus botaniſiren. Wir fanden an den Straßen und auf den Aeckern *Anagallis* aruenſis, welche vorher nur auf den Ebenen von Schonen bey Lund gefunden war. Die Aecker waren gelb von Ackerſenf und an der Erde vom *Ranunculus* aruenſis. S. öländ. R. S. 104. *Ballota* nigra wuchs an den Zäunen, welche außer Schonen in Schweden kaum angetroffen wird. S. 175.

Aus dem *Ophioglossum* vulgatum wird hier eine Wundſalbe gemacht. Sonſt ſind hier folgende Hausmittel im Gebrauch:

Valerianae officinalis radix wird gegen die Mutterbeſchwerung gebraucht; Schwefel mit Pfeffer gegen die Roſe; Pulver, Brantewein, Schnupf- und Rauchtabak gegen das Fieber als ein Vomitiv, welches, wenn es nöthig war, mit warmen Waſſer befördert wird.

Sem. *Cardui* mariae heißen hier Stechkörner, (Styngkorn) und werden gegen das Seitenſtechen eingegeben.

Gelb wird mit Wegdorn (*Rhamnus* catharticus) und Faulbaum (*Rhamnus* frangula) gefärbt, davon die getrocknete Rinde in ſchwacher Lauge oder auch in Lauge mit Waſſer verdünnet, macerirt und ſodenn zur Farbe gekocht wird.

Mayen waren von den Bauermägdchens zur Zierde in die Kirchen geſetzt worden. Sie waren mit verſchiedenen Blumen und Hobelſpänen von Horn artig aufgeputzt, welche ſchneeweiß waren wie neues Pergament.

Von Martebo reiſeten wir nach Stenkyrka.

Die Aecker waren hier thonigt; man pflegte hier Weizen, Rocken und Gerſten zu ſäen, nicht aber Lein, Hanf und Erbſen, und wir bemerkten allzeit, daß die Leute nicht ſehr gewohnt waren mit dem Lein umzugehen. Nach einer zweyjährigen Saat ruhet der Acker das dritte Jahr; hernach wird er gedünget, und im erſten Jahre Rocken, im zweyten Gerſte ohne fernere Düngung geſäet. Fucus wird hier auch, obwohl ſelten, zur Düngung gebraucht, obgleich der Acker thonigt iſt. Der Acker wird zwar davon gedüngt, die Düngung dauret aber nicht ſo lange als vom Miſte.

S. 176. Einen **Theermeiler** ſahen wir im Walde brennen. Das Theerholz war nichts anders als alte Fichtenwurzeln, welche aus der Erde ausgegraben wurden. Dieſe Wurzeln von großen und ausgewachſenen Fichten ſollen niemals verfaulen, ſondern deſto mehr Fett und Harz an ſich ziehen, je länger ſie in der Erde ſtehen; ſo, daß ein ſolcher Stock, wenn er noch nicht 30 Jahr, nachdem er abgehauen worden, geſtanden hat, noch nicht Harz genug bey ſich haben ſoll. Ich will dieſen paradoxen Satz zu weitern Verſuchen ausgeſetzt laſſen;

verſtehe aber, nach dem Begrif, den man zu dieſer Zeit von der Vegetation hat, nicht, wie eine Fichtenwurzel, die keinen Trieb mehr hat, nachdem der Stamm abgehauen und ſie abgeſtorben iſt, eine Fettigkeit an ſich ſoll ziehen können.

Steinerne mit Ziegeln gedeckte Gebäude ſahe man an einigen Bauerhöfen. Die Mauren waren von Kalkſteinen mit Kalkerde (*Creta* calcaria) und Sand aufgemauret. Der obere Stock oder zum wenigſten der Giebel, pflegte von Kreuzwerk zu ſeyn. In keinem Bauerhofe ſahe man Oefen oder Schorſteinſchieber, ſondern im Winter wird ein immerwährendes Feuer unterhalten.

Berge waren in dieſer Gegend gar nicht zu ſehen; die gemeinſte Steinart war eine Wacke.

Einige mit dem *Schoenus* Mariſcus bewachſene Brücher, welche im verwichnen Sommer gehauen worden waren, ſtunden jetzo noch bloß: denn wenn dieſes Gras einmal gehauen iſt, ſo vergehen einige Jahre, ehe daſſelbe wieder zu ſeiner rechten Größe komt.

Die **Zäune** werden hier wie anderwärts von eingeſchlagenen Stangen und darzwiſchen ſchief gelegten Scheiten Holz gemacht; jedes paar Stangen aber wird nur zu oberſt und zwar nur mit 2 Ruthen zuſammen gebunden, daß alſo jedes Scheit mit dem obern Ende auf der Ruthe, und mit dem untern auf der Erde ruhet. Das untere Ende der Ruthe ſtehet nach einer und das Reis derſelben nach der andern Seite des Zauns, daß alſo die Zäune ſo ausſehen, als wenn ſie oben mit Reiſig vermacht wären, um dem Viehe das Ueberſpringen zu verwehren. S. t. 1. f. 5. S. 177.

In Stenkyrka ſahen wir nichts beſonderes; aber ¼ M. davon hatten wir auf linker Hand eine Kalk-

ſteinflieſe, auf welcher einige in Schweden vorher ungeſehene Kräuter angetroffen wurden.

CISTVS *Fumana* caule procumbente, foliis alternis, wuchs auf dieſer Flieſe, welchen ich vorher nur bey Fontainebleau in Frankreich geſehen habe. Er iſt von den übrigen Gattungen ſeiner Art leicht dadurch zu unterſcheiden, daß er nicht paarweiſe gegen einander überſtehende, ſondern wechſelsweiſe geſetzte Blätter hat. *Caulis* ſuffruticoſus, diffuſus, terrae appreſſus. *Folia* alterna, linearia, plana, ſubtus conuexa, punctis minutiſſimis et vix conſpicuis adſperſa, marginibus minime reflexis; *Calyx* pentaphyllus: foliolis exterioribus duobus viridibus, reliquis 3 ſtriatis. *Pedunculi* vniflori. *Antherae* luteae. *Corolla* lutea nondum explicata erat. Dieſes Gewächs ward weiter nirgends gefunden.

178. ANTHERICVM *ramoſum* foliis planis, corollis planis deciduis. — *Radix* horizontalis, fibroſa, fibris carnoſis; radicula centrali praemorſi; apex radicis barbatus, adeoque perennis. *Folia* radicalia numeroſa, pedalia, graminea, linearia, acuminata, glabra, ſubtus leuiſſime carinata. *Caulis* pedalis nudus. *Flores* nondum explicati. Es wuchs hier ziemlich häufig, ward auch hernach auf Thorsburg und an andern Orten gefunden.

SEDVM *rupeſtre* foliis ſubulatis confertis adnatis, baſi membranacea ſoluta, vmbellis racemoſis. War vorher in Schweden niemals gefunden worden; iſt aber nachher von dem Herrn D. Leche in Schonen, und von Herrn Kalm in Weſtgothland bemerkt worden. *Caules* ſimplices, erecti, ſpithamaei, *racemis* reflexis nondum explicatis. *Folia* alterna ſubulata carnoſa ſeſſilia: baſi ſubtus ſoluta. *Stolones* plurimi, capitati, caeſpites ad radicem conſtituentes.

Aſple-

Asplenium Ruta muraria, welche in den Apotheken gebräuchlich und bisher von ausländischen Orten verschrieben worden ist, wuchs zwischen den Kalksteinen und hatte lineolas puluerulentas dorsales.

POA *compressa* panicula secunda coarctata, culmo obliquo compresso, war auf den Steinflieſen sehr häufig. Jedes Aehrchen bestand aus 7 Blütchen.

Carex vesicaria ward gleichfalls heute mit seinen langen schönen Blättern in den Pfützen gesehen: Hauswirthe könten Gelegenheit nehmen, dasselbe in Brüchern zu pflanzen, wo kein anderes Gras besser wächset. In der männlichen Aehre desselben, welche auf dem Gipfel des Stengels stand, fand man sehr oft weibliche Blüten mit unter.

S. 179.

Sobald wir bey Stenkyrka vorbey waren, fing der Kalkstein wieder an, und zeigte sich sogleich durch die am Wege liegenden weißen Steine. Der Kalkstein überziehet sich sogleich weiß, wenn er gerieben wird, die Wacke aber nicht also. Hier gab es ganze Striche von Kalkfelsen, welche nicht höher waren als das ganze Erdreich, und ganz weiß, eben und blos ohne Dammerde lagen.

Blecke (*creta* calcaria) fand sich an diesen Kalkbergen, und da, wo das Erdreich zwischen denselben etwas niedriger war, sahe man kleine ausgetrocknete Sümpfe mit einer weißen Erde, welche gemeiniglich diesen Namen führet. Hier konte man sehen, wie diese Erde von der Natur hervorgebracht wird. Diese Kalkfelsen bestehen aus einem Kalksteine, der an Farbe dem Zucker ähnlich, in seinen kleinsten Theilchen durchsichtig ist, von der Luft, Wärme, Kälte und Feuchtigkeit verwittert, und alsdenn in der Oberfläche porös, grau und weis wird. Die aufgelöseten Theilchen werden von dem Regen abgespült und in die niedrigsten Gegenden

geführet, wo das Wasser stehen bleibt, wegdunstet, die Erdtheilchen zurück lässet und also diese Kalkerde erzeuget. Unter dieser Blecke lag eine große Menge kleiner Stückchen Kalkstein; diese veranlasseten uns nachzusehen, ob sich diese Erde etwa wieder in Kalkstein verwandele. Da man aber bemerkte, daß sich dieser Grus blos an dem Rande hielt, so war leicht einzusehen, daß das Schneewasser im Frühjahr diese kleine Steine mit sich geführt hatte, welche am Rande des Sumpfes liegen blieben, da das Wasser sein Gefälle und also auch seine Kraft verlohr; daß aber das feine Staubmehl, welches sich mit dem Wasser vereiniget hatte, weiter fortgeführet worden war, daher es auch rühret, daß diese Kreidenerde in der Tiefe des Sumpfes viel reiner ist. Es entstehet also diese Erde aus Kalkstein, nicht aber aus Kreide.

Der Weg, welcher über diese ebne, bloße und weitausgestreckte Felsen ging, setzte uns, da wir darüber reiten solten, in die größeste Gefahr, den Hals zu bre-
S. 180. chen: indem die Pferde auf diesen Kalksteinen, wie auf glattem Eise ausglitten, ohne sich mit den Hufeisen fest halten zu können: denn der Kalkstein wird desto glätter, je mehr er abgenutzt wird. Es war auch vergebens, den Weg mit Sande zu bestreuen: denn aller der Sand, der im Sommer dahin geführet wird, wird im Frühjahr und Herbst wieder abgespület.

Die Tannen trugen an der Spitze ihrer Aeste kleine Knospen wie Erdbeeren, welche aus foliis basi dilatatis imbricatis bestunden, und eine große Menge kleiner Insekten einschlossen, welche so klein waren, daß man sie mit bloßen Augen kaum sehen konte. Sie glichen vollkommen einer Art Insekten, *Aphis* alni genant, welche sich, vor ihrer Verwandlung, auf den Erlenzweigen aufhalten; sie sind aber wohl 100 mal kleiner. Aus ihrem Hintern trieben sie eine Wolle oder eine

Ma-

Materie wie klare aufgeblaſene Därme heraus. Dieſes Inſekt heiſt *Chermes* abietis.

BROMVS *pinnatus* culmo indiuiſo, ſpicis alternis ſubſeſſilibus teretibus, wuchs auch hier. Die Schuppen der Aehrchen ſtunden dem Stengel nicht entgegen, wie beym Lolium, ſondern lagen auf der Seite. *Spica* compoſita e ſpiculis diſtiche alternatim enatis ſeſſilibus. Jede *Spicula* war teres, diſticha, *calyce* diphyllo: ſquamis lanceolatis acutis: altera harum in ariſtam breuem deſinente; *floſculi* 5 vel 6, alternatim diſtiche poſiti; floſculi ſinguli conſtabant ex duabus ſquamis, quarum exterior 5 neruis erat inſtructa, ariſtata: ariſta terminali.

THALICTRVM *minus* caule folioſo aequali, foliolis caulinis acutis panicula ſimplici, floribus nutantibus; ein Gewächs, welches wir vorher nur bey Werid wild gefunden haben, wuchs hier am Ihreſluſſe. Flo- S. 181. rum *panicula* ramulis nutans, *corollis* tetrapetalis fuſcis, *Antheris* et *Filamentis* corolla longioribus flauis, *Germinibus* ſeſſilibus. *Caulis* teretiuſculus, ſtriis obſcuris eleuatis, ſaepius 7, fuſco-purpuraſcens. *Folia* ſupra decompoſita, foliolis tricuſpidatis obtuſiuſculis. Der Fluß Ihre floß über den Weg, an welchem wir verſchiedene Naturalien fanden.

TREMELLA *verrucoſa* tuberculoſa ſolida rugoſa, oder Steinwarzen (Stenwärter) ward auf den Steinen gefunden, welche unter dem Waſſer im Strome lagen. Sie war, wenn ſie vom Stein abgelöſet wurde, an der Baſi rauh, außen glatt, ſchlüpfrig, dunkelbraun, ſo groß wie Erbſen.

Coccus aquaticus nenne ich eine Art kleine, ovale, erhabne und gleichſam von Pergament formirte Körperchen, von der Gröſſe eines Dillſamenkorns, welche ebenfalls unter dem Waſſer an den Steinen ſaßen,

und dem *Coccus* hesperidum oder den Läusen, welche auf den Stengeln und Blättern der Citronbäume in den Gewächshäusern zu sitzen pflegen, ziemlich gleich sehen. Diese kleine Schale, welche hier an den Steinen gefunden ward, war unten mit einem dünnen durchsichtigen Häutchen bedeckt, daß man inwendig einige kleine längliche Würmer kriechen sehen konte. An einem Ende dieses ovalen Körpers saß ein schwärzlicher erhabener Punkt, und an dem andern ein gelatinöser weisser zweyspaltiger Bart. Man fand auch einige leere Schalen von dieser Art, welche auf dem Rücken Löcher hatten, durch welche die Würmer, die man inwendig sehen konte, sich hindurch gebohret hatten und ausgekrochen waren. Ich überlasse andern zu genauerer Untersuchung, ob diese Körper eine wahre Gattung des Coccus, oder blos Eyer eines Wasserwurms sind? *)

S. 182.

Außerdem sahe man folgende Insekten hier im Wasser:

PODVRA *aquatica* nigra; hüpfte hier auf dem Wasser herum; *Dytisci*, *Cimex* lacustris, *Nepa* cinerea liefen unter dem Wasser.

Hirudo depressa alba, lateribus acutis, eine weiße ovale Egelschnecke, von der Structur einer Fischmilch, ward häufig unter den Steinen im Wasser angetroffen. Sie komt oft sehr groß in den Leibern der kleinsten Fische vor, und ich glaube, daß die Würmer in den Lebern der Schaafe, welche die Bauren Ilar nennen, nichts anders als eben diese Würmer sind; zumal, da die Schaafe

*) Nach den Bemerkungen des Herrn M. Bergman zu Upsala, in den Abhandl. der Königl. Akad. der Wissensch. zu Stockholm vom Jahr 1757. ist dieser Coccus aquaticus nichts anders als das Ey von einem Blutegel, welcher *Hirudo* octoculata heist. Anm. d. Ueb.

Schaafe am meiſten damit beſchweret ſind, wenn ſie an ſumpfigen Orten auf der Weide gehen. *)

Phryganeae lagen auf dem Boden in den Bächen, und wälzten ſich in ihren von Sand gebauten cylindriſchen Röhren herum.

GASTEROSTEVS *pungitius* aculeis in dorſo decem, ſchwamm im Waſſer herum.

PAPILIO *Crataegi* hexapus, alis erectis, rotundatis albis: venis nigris, ward auch hier gefunden; er hatte auf den Oberflügeln bey der anaſtomoſi vaſorum einen ſchwarzen Fleck, den man nicht bemerkt, wenn man nicht genau nachſiehet.

Arbutus vua vrſi ſahen wir heute auf allen dürren Stellen im Walde in größerer Menge, als irgendwo in Schweden; ſo, daß, wenn man dieſes Kraut in großer Menge verlangt, man daſſelbe nirgend leichter bekommen kan, als in den Gegenden, die wir heute und geſtern paßirt ſind.

Der heutige heiſſe Tag endigte ſich mit einem trüben Abende. Nachdem wir heute 1¾ M. gereiſet waren, waren wir genöthigt, unſer Nachtlager bey Hangwars Kirche zu nehmen.

Den 27. Jun.

Um 4 Uhr des Morgens waren wir auf, um einige Runſteine zu leſen, welche gleich bey einander auf dem Kirchhofe lagen.

*) Dieſe Vermuthung des Hrn. Ritters und Archiaters iſt durch genaue Beobachtungen beſtätigt worden, und das hier beſchriebene Thier iſt kein anderes, als die vom Hrn. Rath und Prof. Schäfer in Regensburg ſo ſorgfältig unterſuchte als ſchön abgebildete Egelſchnecke in den Lebern der Schafe, oder *Faſciola* hepatica LINN. Anm. des Ueberſ.

S. 183. LICHEN *calcarius* cruſtaceus candidus craſſus, tuberculis atris, eine weiße Rinde, welche uns das Leſen der Runſteine in Oeland ſo ſehr beſchwerlich machte, hatte ſeinen meiſten Aufenthalt auf dem Kalkſteine, daß man bloß durch denſelben, welcher beynahe alle Kalkſteine überzog, den Kalkſtein von weitem von anderm Steine unterſcheiden kan.

Eine ſehr große Eſche wuchs an der Kirchenmauer in Hangwar; der Stamm derſelben war an 3 Seiten der Länge nach ſchief aufgeſpalten, ſo hoch hinauf, als man ſehen konte. Die Spalten waren mit einer Narbe verwachſen, welche beynahe einen Querfinger breit über der Rinde hervor ſtund. Einige alte Bauren konten ſich noch erinnern, daß der Donner, welcher ehedem in dieſen Baum eingeſchlagen hat, denſelben ſo geſpalten hat.

Die Backöfen ſtunden überall an den Bauerhäuſern außer der Wand des Hauſes, und waren mit einem leichten Schuppen bedeckt. Die Mündung des Ofens und der Schornſtein ſtunden doch innerhalb des Hauſes: dieſe Bauart hatte den Zweck, daß der Ofen keinen Raum in der Stube hinweg nehmen ſolte.

Die Eller iſt in dieſem Lande ſo ſelten, daß wir ſie nur an ein paar Orten, und zwar in ſehr geringer Menge, geſehen haben.

Die Aecker waren voll kleine Kalkſteine, welche in ſtarker Hitze den Acker kühlen ſollen.

Der Ackerſenf wuchs im Ueberfluſſe unter der Gerſte, nicht aber, welches werkwürdig iſt, unter dem Rocken. Die Urſach davon iſt nicht ſchwer auszufinden: denn der Saame deſſelben, welcher meiſtentheils ausfällt, ehe die Gerſte eingebracht wird, gehet weder in dem darauf folgenden erſten Jahre auf, da der Acker braache lieget; noch im zweyten, wenn der Acker mit

Korn

Korn bestellet ist; sondern liegt bis ins dritte Jahr, da denn wieder Gerste gesäet wird.

Das Getreide wird hier nicht geworfelt, wenn es ausgetroschen ist, sondern nur vermittelst des Windes gereinigt, (Windas) welches bey starkem Winde S. 184 geschieht, da die Scheunthüren aufgemacht werden, und ein Kerl den Saamen inwendig an der Thüre, durch welche der Wind in die Scheune streicht, herunter fallen lässet, da denn der Saame vor seinen Füssen nieder fället, die Spreu aber, welche leichter ist, vom Winde auf die Scheuntenne hingewehet wird.

Hall ist ein Filial von der Kirche zu Hangwar, welches ¾ M. davon in Westen auf einer Landspitze liegt. Zu diesem Pastorat gehört auch noch eine Kapelle, welche zwischen Hall und Kappelshamn liegt, in welcher nur im Frühjahr und Herbst Gottesdienst gehalten wird, wenn die Fischer sich in dieser Gegend aufhalten.

Die Seehunde werden hier am Seestrande auf den Seehundssteinen vornehmlich auf zweyerley Art gefangen: mit dem liegenden und stehenden Netze. Die Seehundssteine sind grosse Steine, welche ausserhalb des Strandes in der See liegen, etwas höher als die Wasserfläche, und oben ziemlich eben und breit sind; wo solche Steine nicht schon von selbst vorhanden, da werden sie von den Bauren hingelegt. Die stehenden Netze werden in einem halben Zirkel ausserhalb eines solchen Steines gestellet: wenn nun der Seehund ruhen oder schlafen will, so sucht er einen solchen Stein auf, und steigt auf denselben an der innern oder Landseite hinauf, ruhet sodenn auf demselben in einer solchen Stellung, daß die Nase allzeit nach der Seeseite gerichtet ist; so bald er nun erschreckt wird, will er geschwind in See gehen, und fällt also in das Netz. Das liegende Netz wird wie ein viereckiger Zaun um den Seehundsstein gestellet, und dessen innere und äussere

Seite

Seite an eine Querſtange befeſtigt; an der innern Querſtange iſt ein Seil auf beyden Enden angebunden, welches bis ans Land reicht. Wenn man an dieſem Seile ziehet, ſo werden die Stangen mit dem Netz nieder gezogen; läßt man es aber gehen, ſo ſtehet das Netz oben mit der Waſſerfläche gleich, unten iſt es um
§. 185. den Stein herum feſt angebunden. (S. t. I. fig. 6.) Wenn das Netz niedergezogen liegt, und der Seehund
§. 186. auf ſeinen Stein ſteigt, um zu ſchlafen, ſo befürchtet er nichts übels; ſo bald nun der Bauer den Seehund auf dem Steine ſchlafen ſiehet, läſt er ſein Seil ſacht nach, da denn das Netz aufſteigt, und den Stein ganz einſchlieſſet; der Seehund, ſo bald er erwacht, begibt ſich ins Waſſer, kan aber nicht aus dem Netz kommen, ſondern wird von dem Bauer mit ſeiner Harpune (t. I. f. 7.) oder einem andern tödlichen Gewehr ums Leben gebracht.

Flundern werden hier in ziemlicher Menge mit der Angel oder Langſchnure (Längref), welche ſonſt auch Aalſchnur (Ählref) genennet wird, gefangen; der Köder dazu iſt ein zerſchnittener Strömling. Wir beobachteten zweyerley Arten: die **gröſſere Art** (*Pleuronectes maximus*) hatte beyde Augen auf der linken Seite, welche rauh, von Farbe grau ohne Flecken war. In der Rückenfloßfeder waren 59, in einer Bruſtfloßfeder 12, in jeder Bauchfloßfeder 6, in der Steisfloßfeder 39, im Schwanze 16 Strahlen. Die **kleinere Art** (*Pleuronectes* Flesus) hatte beyde Augen auf der rechten Seite, welche grau mit brandgelben Flecken war, und in der Rückenfloßfeder 57, Bruſtfloßfeder 9, Bauchfloßfeder 6, Steißfloßfeder 39, und im Schwanze 16 Strahlen hatte.

§. 187. Anſtatt des Strohes war hier *Schoenus* Mariſcus in die Betten gelegt, weil man in dem abgewichenen Winter dem Viehe alles Stroh geben müſſen, welches

man nur zusammen raffen können; wer aber ein solches Bett machen will, darf keine zarten Händchen haben, wenn er sie ganz behalten will.

Am Wege von Hangwar sahe man verschiedene Kalksteinbrüche, welche nur 2 Faden tief, und den Steinbrüchen auf Oelands Allwar ziemlich ähnlich waren. Der Kalkstein schieferte sich fast horizontal; er war von Farbe lichtgrau, aber auf der Ablösung etwas rostfarbig. In diesem Steine kamen viele Versteinerungen vor, besonders Rädersteine, und eine Art Corallen, welche dem Lycopodium sehr gleich sahe.

Die Gewächse in dieser Gegend waren:

Asperula tinctoria.
Arbutus vua vrsi.
Sedum album.
acre.
Geranium sanguineum.
Cistus Helianthemum.
Schoenus Mariscus in den Brüchern.

Cappelshamn lag $\frac{3}{4}$ M. von Hangwars Kirche, da sich von der nordwestlichen Seite her ein grosser Meerbusen ziemlich weit gegen Osten ins Land hinein zog, und einen schönen Hafen für die Seefahrenden formirte, welcher für allem Sturm gesichert war, nur nicht für dem Nordnordwest, der oft grossen Schaden anrichtet. Hier in Cappelshamn ist eine Kalkbrennerey, deren Kalkofen an der westlichen Seite bey dem Strande des Hafens stehet. Der Kalkofen war fast wie ein Schmelzofen gebauet, 4 Faden hoch, und $2\frac{1}{2}$ Faden breit. Die Steine, wovon er erbauet war, wurden nur inwendig in Besserung erhalten. S. t. I. f. 8. Durch A. wird der rohe Kalkstein in den Ofen geschüttet, in dem Herde B. wird das Holzfeuer gehalten, womit der Kalk gebrennet wird; da denn währendem Brennen, welches 2 Tage dauret, und da 50 bis 70 Lasten auf einmahl gebrannt werden, die Oefnung bey A. zugemacht wird. Der gebrannte Kalk wird hernach in

S. 188.

ein

ein Haus am Strande gebracht und daselbst gelöschet; da denn während der Zeit die Luft im Hause mehr mit herumfliegenden Kalktheilchen angefüllet ist, als in einer Mühle mit Mehlstaub; die sich den Arbeitsleuten dermassen auf die Lippen anlegen, daß sie davon ganz roh und hautlos werden. Die Gegend um den Kalkofen herum war mit verdorbenem Kalkstein und Holz bedeckt; das Ansehen der Gebäude, die Kleidung und die Aufführung der Eigenthümer der Kalkhütten verursachten eine ziemliche Gleichheit mit den Gebieten der Hammerherren. Ein solcher Kalkbrenner kan jährlich 700 bis 1000 Lasten Kalk verkaufen. Der ganze Platz lag
E. 189. voller Holz zum Kalkbrennen; die Wälder sind zwar dazu ziemlich zureichend, aber doch licht und ungleich, so, daß, wenn die Kalkbrenner allzeit freye Disposition über die Waldungen haben, dieselben mit der Zeit gar ausgerottet werden müssen: denn bey jedem Brande, welcher 2 Tage dauret, gehen 20 Faden Holz drauf.

Balken lagen in grosser Menge am Strande, welche mehrentheils nach Teutschland und Dännemark verkauft werden. Einige waren 14 bis 16 Ellen lang, 7 Zoll breit, $7\frac{1}{2}$ Zoll hoch, und kosteten jeder 16 Stüber; die von der andern Sorte hingegen, welche nicht mehr als 12 Ellen lang, 6 Zoll breit und $5\frac{1}{2}$ Zoll hoch waren, wurden von den Bauern für 8 Stüber verkauft. Die meisten von diesen Balken waren geborsten, welches daher kommt, weil die Bauren, so bald sie dieselben im Frühjahr gefället haben, ihnen sogleich auf der Schneidemühle ihre gehörige Grösse geben lassen.

Versteinerungen sammleten wir einige Stunden lang auf dem westlichen Strande, worunter viele *Conchitae* striati und *Cochlitae*, theils schlechte, theils mit einer Kiesrinde verguldete, theils inwendig mit Krystallen ausgefüllete, waren.

Ein

Ein Nebel (Töckn, Sjömist) ward jenseit des Meerbusens gesehen, da wir uns gegen 12 Uhr bey dem Strandreuter Kiörsner erfrischeten. Dieser Nebel kam aus der See, und ging bey uns vorbey längst dem Meerbusen nach dem Windstrich, zog sich auch nicht in die Höhe, ob gleich der Tag heiß war, und die Sonne am höchsten stund. Endlich verdickte er sich, flog wie Schnee in der Luft, und benahm uns den Anblick der Sonne, indem er dünne fliegende Wolken formirte. Wir waren nicht ein paar Büchsenschüsse weit von dem Busen entfernet, da wir die Sonne hell und die See nebst dem Busen mit einem dicken grauen Nebel bedeckt sahen, welcher dem Rauche über der Grube zu Fahlun ähnlich sahe; ja wir sahen einen ähnlichen Rauch aus dem Meer an der östlichen Kante von Gothland aufsteigen. Dieser Nebel erhob sich nach einigen S. 190. Stunden, und überzog den Himmel, so weit wir sehen konten, mit Wolken. Hieraus konten wir den Ursprung der grossen Menge Wolken, und folglich des vielen Regens, welche die See zur Befeuchtung der ganzen Erde ausdunstet, ermessen. Die Bauren wolten uns nach ihrer Physik einbilden, daß dieses die Winterkälte wäre, welche bisher im Meere gelegen hätte.

Um 2 Uhr reiseten wir von Cappelshamn nach Flæringe; einige von uns liessen sich in kleinen Booten über den Meerbusen setzen; andere ritten um denselben herum; wir kamen aber alle gleich geschwind an den andern Strand, nehmlich in 20 Minuten.

Den Korallenstrand nenne ich denjenigen, welcher auf der Ostseite von Cappelshamn liegt. Er war auf eine ziemlichen Breite mit weissen und grauen Steinen bedeckt, welche uns in die gröste Verwunderung setzten: denn ein jeder Stein war ein Korallengewächse von der Art, welche *Madrepora* genennet wird; daß also diejenigen, welche in Zukunft auserlesene Korallen

im

in ihre Kabinette suchen, sich nicht anders wohin zu wenden nöthig haben: denn hier kan ein jeder Sammler in der Welt leicht eine Fuhre davon bekommen. Dieser Strand hatte Furchen wie ein gepflügter Acker, welche lang, mit dem Hafen parallel, und immer höher und höher gegen die Landseite zu waren; sie waren unbedeckt, und bestunden aus lauter Korallen, hatten aber nach dem Lande zu etwas Dammerde über sich. Hier hatten wir das allerdeutlichste Beyspiel von dem jährlichen Zuwachse dieses Landes an gegenwärtigen Madreporen oder Korallen, welche nirgends als in der Tiefe des Meeres wachsen können, von da sie an den Strand geworfen werden, und das feste Land vermehren. Man sahe auch daran, wie spät das Land mit Dammerde bedeckt werden müsse, da die zunächst am Strande liegenden Furchen ganz bloß, die hingegen, welche am weitesten vom Strande lagen, so damit be-
S. 191. deckt waren, daß man sie kaum davor sehen konte; und so in Proportion die in der Mitte liegenden. Die Madreporen, welche unten am Strande lagen, waren rein und klar, mit Sternen besetzt, davon jeder eine Oefnung eines inwendig holen Cylinders war, in dessen Umfange 19 bis 20 hole Parallelepipeda stunden. Im Querdurchschnitt erschienen sie mit Kalk ausgefüllet und glatt; im Profil hingegen sahen sie aus wie zusammengelegte Netze mit ihren lamellis perpendicularibus und transuersalibus decussantibus. Hier sahe man auch noch andre einfache Madreporen, welche wie fingerslange Kälberhörner aussahen, und nur an dem dickern Ende einen Stern hatten. Andere glichen kleinen Bechern; andere waren vielmahls proliferae e centro wie Polytrichum, da der eine Becher in dem andern steckte.

Alle diese Korallsteine sind, zufolge den Versuchen des gelehrten Botanisten, Hrn. Bernh. von Jußieu, nichts anders als Gebäude kleiner Würmer, welche

Medu-

Meduſae, Hydrae oder Polypi von ſo vielerley Arten, als es Madreporen giebt, ſind. Dieſe Thierchen, welche demnach unſre Korallen bauen, ſind alle noch unbeſchrieben; ich muß aber ihre Unterſuchung andern überlaſſen, welche beßre Zeit haben, und bey Kapelshamn dienliche Zeit und günſtiges Wetter dazu ausſuchen können, um ſie in der Tiefe der See zu fiſchen. Je weiter man landeinwärts kommt, je undeutlicher werden die Spuren dieſer Korallen, und diejenigen Kalkſteine, ſo vorher Korallen geweſen waren, glichen nun ſimpeln Kalkſteinen: denn der umher liegende Sand hängt ſich ſchon daran, und verleibt ſich denſelben ein, ſo, daß es ſcheinet, als ob jeder Korall eine ſteinmachende Kraft bey ſich hätte; wie weit ſich aber dieſelbe S. 192. erſtreckt, und ob auf dieſe Art ganze Kalkberge entſtehen können, muß die Zeit lehren. Aus dieſen Korallen wird zuweilen ein guter weiſſer Kalk gebrennet.

Lepidium petraeum wuchs hier an dem Korallſtrande.

Cucubalus, qui Lychnis maritima repens C. B. wuchs überall auf dieſen Korallfurchen; und ob ſie gleich ſehr kleine Blätter, und einen einfachen Stengel mit einer einzigen Blume hatte, ſo war ſie doch nichts anders, als eine Abänderung von dem *Cucubalus* Behen.

Eine *Turritis* wuchs auch hier zwiſchen den Korallſteinen mit ganz glatten und glänzenden Blättern, ſcheinet aber doch nur eine Varietät von der *Turritis* hirſuta zu ſeyn.

DRABA *incana* foliis caulinis numeroſis incanis, ſiliculis obliquis, wuchs hier gleichfalls in groſſer Menge, welche nun ihre dicken folia radicalia, wie ein ſemperuiuum, ausgeſchlagen hatte. *Caulis* ſimplex, digitalis: *folia* verſus radicem ſeſſilia, cordata, acuta. vtrinque denticulo notata; *flores* albi alyſſi, ſed *filamentis* denti-

culo deſtitutis. *Siliculae* ouato-lanceolatae, erectae, obliquae, *pedunculis* ſtrictiſſimis. Tota planta incana.

DRABA *muralis* caule ramoſo, foliis cordatis amplexicaulibus dentatis, wuchs auf den Wieſen, nicht weit von dem vorerwähnten Strande, und iſt in Schweden vorher noch niemahls gefunden worden. *Radix* annua. *Caulis* filiformis, ſemipedalis, non tomentoſus. *Folia* nulla ad radicem in ceſpitem digeſta, ſed caulina 7 vel 8 valde remota, cordata, ſeſſilia, amplexicaulia, dentata. *Rami* breues, laterales, ex alis foliorum, ſolitarii. *Racemus* terminalis longus, laxus, *pedunculis* partialibus, horizontalibus, laxis. *Capſulae* ouales, parum obliquae, praecedentis dimidio breuiores.

S. 193. *Prunella vulgaris* zeigte ſich hie und da mit ſo beſondern Blumen, daß man ſie anfänglich für eine unterſchiedene Art hielt, bis man endlich merkte, daß ſie nur eine Varietät war. (grandiflora.)

Die Kirche Fläringe, ein Filial von Rute, lag ½ M. von Kapelshamn; der dazwiſchen liegende Diſtrict hatte mit ſeinen unbedeckten Steinfurchen ein dem vorigen ähnliches Anſehen. Die Kirche lag auf einem dergleichen, doch ebnern Felde, welches gegen die Seeſeite zu ſteil ablief und ganz blos war; welche Situation, nebſt den ſteinern Häuſern der Bauren, ein anderes Friesland abzubilden ſchien.

Die Wieſen ſtunden hier voll von dem vorgeſtern beſchriebenen *Allium* vrſinum, und *Allium* ſcorodoprafum. Oel. R. Jun. 4.

Von Fläringe reiſeten wir nach Hau, ¾ M. wo wir aus Furcht Hals und Beine zu zerbrechen, wenn die Pferde ſtürzten, gehen muſten: denn der Weg ging über Kalkflieſen, welche mit der Erde gleich lagen, ſo, daß man mit der gröſten Lebensgefahr reiſete.

Globu-

Globularia vulgaris, die in Schweden niemals gefunden worden war, auſſer in Oeland den 4. Jun., war hier das gemeinſte Gewächs, und glich itzt, da ſie verblühet hatte, der *Iaſione* montana ſehr.

Eine **rothbraune Sanderde** fanden wir auf einer Stelle an dieſem Wege, ſie war aber ſo grob, daß man ſie kaum zu einem Nutzen anwenden konte. Eine Kalkerde (Creta calcaria) lag überall um dieſe Kalkfelſen herum, eben ſo wie geſtern.

Hau war ein Bauerhof, dahin wir des Abends um 8 Uhr kamen, und welcher ohnſtreitig der artigſte Bauerhof im ganzen Reiche iſt. Er hatte auf $\frac{1}{2}$ M. um ſich herum keine Nachbarn: denn auf 2 Seiten gränzt er mit der See und an einen kleinen Bruch, und auf den 2 andern an groſſe und ſteile Kalkfelſen. S. 194. Zween Nachbarn wohnten daſelbſt beyſammen: jeder hatte ſein ſchönes weiſſes ſteinernes Gebäude, und dabey andere Wohnungen von Holz, mit Theer überſtrichen. In dem Hauſe ſahe alles reinlich und zierlich aus; die Küchen waren voller kupferner Gefäſſe, an 10 bis 15 Stück, groſſe und kleine. Dabey waren Hopfen- und Baumgärten, und groſſe dickbelaubte Lönnenbäume, auf welche verſchiedene kleine hölzerne oben ausgehölte Cylinder geſetzt waren, damit Staare und andre kleine Vögel hinein hecken und die Einwohner mit einer beſtändigen Muſik von den ſchattigen Bäumen herab erfreuen möchten. Der Hof, ſo weit er offen war, war mit ſchönen Holzſchragen verwahrt. Hier traf das bekannte Reimchen ein:

En åtta Kos Bonde, ſom Hafwer en Häſt,
Bor längt up i Skogen, och fri för mäng Gäſt,
Han mär allrabäſt.

*) D. i. ein Bauer, welcher acht Kühe und ein Pferd hat, weit in den Wald hinein wohnt, und alſo wenig Zuſpruch von Gäſten bekommt, befindet ſich am allerbeſten.

Den 28. Jun.

Heute reiseten wir von Hau nach Ruta, ehe aber dieses geschahe, bemerkten wir folgendes:

Allium Schoenoprasum verursachte hier, daß die sterilsten Wiesen von dessen vielen Blumen ganz roth aussahen.

Anthericum ramosum (den 26. Jun.) wuchs auch hier, und bedeckte die unfruchtbarsten Wiesen, unter welchen ein Kalkstein lag.

ANTHERICVM *calyculatum* foliis ensiformibus, perianthiis trilobis, filamentis glabris, ein Gewächs, welches ich ehedem in Lappland gefunden und in der Flora laponica §. 137. t. 10. f. 3. beschrieben habe, stund auf eben der Wiese herunterwärts nach dem Bruch zu
S. 195. in Menge. Dieses Gothländische hatte grössere Stengel und Blumen, und spitzigere Saamengehäuse; doch war es eben so, wie das Lappländische, trigynum. Dieses Gewächs ist um deswillen merkwürdig, weil es eine dreyspaltige Blumendecke hat, da sonst keins von seiner Art oder Familie dergleichen zeiget: welches schon vor mir der gelehrte Botanist, Hr. **Joh. Friedr. Gronovius**, an diesem Gewächs, welches er aus Virginien in Amerika erhalten hatte, bemerkt hat.

Wurmmehl sahe man in grosser Menge auf einigen Fichtenstämmen zwischen der Rinde und dem Holz, welches von vielen weissen Insektwürmern gemacht ward, die sich von dem Splint ernähreten, und seltsame Gänge aushöleten. Die Würmer waren ganz weiß, mit gelbbraunen Köpfen; diese Kinder waren noch einmahl so groß als ihre Väter, und wachsen mit der Zeit zu einer halb so kleinen Grösse an. Die Puppen waren klein und ganz weiß, auch am Kopfe; sie konten die Sonnenstrahlen eben so wenig, als die Larven, vertragen, und wälzten sich verschiedentlich herum, wenn die Rinde

Rinde abgeriſſen worden war. Das Inſekt ſelbſt war teſtaceum vndique pubeſcens, cuius elytra vndique punctis ſtriata, poſterius quaſi praemorſa, diffracta aut retuſa erant, conſtituentia pone quaſi coronam obliquam ex denticulis fuſcis. Oculi oblongi obſcuri. Obgleich dieſes Inſekt kein anderes war, als der vormals (den 25. May) beſchriebene *Dermeſtes* typographus; ſo war es doch viel gröſſer, als das oben beſchriebene.

Aſperula tinctoria wuchs überall am Wege nach Rute zu, und hatte gemeiniglich dreyſpaltige, ſelten vierſpaltige, weiſſe Blumen.

Die Kirche von Rute ſahen wir nach einer Reiſe von 1 M. wo wir während der Zeit, da die daſelbſt verſammleten Geiſtlichen nach dem Schluß des Gottesdienſtes eine Zuſammenkunft hielten, botaniſiren gingen. Wir fanden auf den Wieſen folgende Gewächſe:

Gentiana campeſtris. S. 196.
Carex limoſa.
Prunella vulgaris.
Aſtragalus glycyphyllos.

CAMPANVLA *glomerata* caule angulato, floribus ſeſſilibus, capitulis terminalibus, ſtund gleichfalls hier auf den Wieſen. *Folia* cordato-lanceolata, crenata, pubeſcentia, petiolata; ſumma ſeſſilia, ſemiamplexicaulia. *Flores* ſeſſiles in capitulum congeſti, erecti, *foliolis* calycem fingentibus cordatis excepti. *Calyces* ſimpliciſſimi.

Serapias, quae Helleborine latifolia montana, hatte ouato-lanceolata und niederhängende Blumenähren, ſo lange die Blumen noch nicht aufgeblühet waren.

Bunge Kirche, ein Filial von Rute, ward $\frac{3}{4}$ M. von Rute auf der rechten Hand liegen gelaſſen.

Die **Wieſen**, welche jenſeit Bunge rechter Hand lagen, hatten an den Zäunen Hecken von Eſchen, Vogelbeeren, Schlehen, Oxel und Weißdorn, durch welche man nicht ohne die gröſte Mühe kommen konte. Die Natur ſchien hier der Kunſt gleichſam den Weg zu Anlegung der Hecken zu zeigen, welches in dieſem Lande mit gröſſerer Bequemlichkeit geſchehen kan, als in irgend einer andern Provinz von Schweden. Oxel wuchs auf dieſen Wieſen wild, und zwar in gröſſerer Menge, als anderswo.

Ein **Vogel** ſchrye mit einer ungewöhnlich ſtarken Stimme, als wenn er einem Habicht in den Klauen geweſen wäre. Da man ihn aber unter dem Geſträuch aufſuchte, war es nur ein kleiner Buchfink, welcher einen groſſen weiſſen Schmetterling im Munde hatte, und ſeine Kinder zur Mahlzeit zuſammen rief.

S. 197. Von Bunge reiſeten wir nach Färöen; bis an den Sund hatten wir $\frac{1}{8}$ M.

Färö-Sund, welcher Färö von Gothland abſondert, iſt ohngefähr $\frac{1}{8}$ M. breit, und 1 M. lang; der Einlauf auf der nordweſtlichen Seite war ſehr eng und untief, ſo, daß man nur mit 1 2 Fuß tiefen Fahrzeugen einlaufen konte; die öſtliche Mündung hingegen war ziemlich tief mit 2 kleinen Inſeln, und kan alſo zu einem guten Hafen dienen.

Färö iſt eine Inſel an der nordlichen Seite von Gothland, und davon durch oberwähnten Sund unterſchieden; welche ein beſonderes Kirchſpiel ausmachet.

Eine *Sterna* hirundo ward geſchoſſen, ſo bald wir aus der Fähre ſtiegen; ſie ſaß mit ihrem Gatten am Strande, und man ſahe mit Mitleiden die Zärtlichkeit des freyen Gatten gegen den Unglücklichen, indem jener gerade über dieſem herum flog, und ihn auch nicht einmahl verlaſſen wolte, da wir ihn aufnahmen. Atrum

erat

erat caput ſuperne, incana vero dorſum et alae ſupra; dilutius adhuc incanum pectus; alba demum abdomen, cauda et alae ſubtus. Cauda forcipata; rectricibus 1-1. 2-2. exteriori margine ſuperne fuſcis, et longioribus acutioribus, ſed extima longiſſima. Remiges ab apice alae quo remotiores eo ſenſim breuiores. Roſtrum ſubulatum, verſus apicem compreſſum, rectum, coccineum; nares oblongae lineares; femora ſeminuda; pedes palmati, coccinei. Affinitas ſumma cum *Haematopode*.

Sandö liegt 5 M. von Färö in der See, und gehört unter das Paſtorat Färö. S. 198.

Seehunde werden bey Sandö von dem halben Kirchſpiele Färö gefangen, und zwar wechſelsweiſe: in einem Jahre von dieſer, und in dem andern von der andern Hälfte. Das Lispfund Seehundsſpeck wird hier für 24 Stüber verkauft, und ein Seehund ſoll oft 16 Lispf. haben. Das Seehundsfleiſch wird theils friſch, theils eingeſalzt, theils im Ofen getrocknet, gegeſſen. Das Fett des Seehundes wird, wenn es friſch iſt, anſtatt der Butter gebrauchet, Eyerkuchen damit zu backen. Die jungen Seehunde waren ein Leckerbiſſen für die hieſigen Einwohner. Unter dieſen Seehundsfreſſern ward jedoch kein anſteckender Ausſchlag oder Krätze bemerkt.

Meerſchweine, (*Delphinus* Phocoena) welche ſo häufig in der Oſtſee angetroffen werden, werden weder in Gothland noch Oeland gefangen; obgleich der Speck davon eben ſo, wie der Seehundsſpeck, gebraucht werden könte. Es iſt zu verwundern, daß man ſich noch nicht auf den Fang derſelben gelegt hat, ſondern ſie allein ſo frey und ungehindert herum gehen läſt; doch trift ſichs zuweilen, daß ſie von ſich ſelbſt unvermuthet ins Netz fallen.

Eidern findet man hier genug auf den Inseln; sie werden aber von den Einwohnern nicht recht tractirt: denn man schießt die Vögel, und, was noch ärger ist, man sucht auch die Eyer auf, und macht Eyerkuchen daraus. Vielleicht kommt noch einmal eine Zeit, da ihre fürtrefliche Dunen sie frey für dem Schuß machen werden.

Der Theer, welcher hier gebrannt wird, ist hell und lichtbraun, nehmlich der rechte gothländische Theer, welcher von reinen Wurzeln gebrannt ist, nachdem vorher alle Borke abgesondert worden, und nichts mehr übrig ist, als das mit Harz gesättigte Holz, welches durchsichtige Späne giebt. Viele dieser Wurzeln haben einige hundert Jahr in der Erde gelegen, wo sie mühsam aufgesucht und ausgegraben werden, davon man überall in den sandigen Wäldern Spuren findet. Hieraus wird der beste gothländische Theer gebrannt,
199. welcher nach Teutschland verkauft, und daselbst stark debitirt wird, wie mir die Einwohner berichtet haben. In Teutschland wird er gebraucht, um die Schaafe jährlich einmahl damit zu schmieren, damit die Wolle weicher und besser wird *). Der braune gemeine Theer wird auch hier gemacht.

Nach Fährö Kirche kamen wir des Abends um 9 Uhr nach einer Reise von $\frac{1}{2}$ M. vom Sunde an, und blieben daselbst über Nacht.

Den 29. Jun.

Die Kirche von Färö besahen wir des Morgens. Am vordern Giebel derselben, beym Altar, stund eine merk-

*) Oder vielmehr, um den Ausschlag des unreinen Schaafviehes zu vertreiben, welches man an vielen Orten Teutschlands hat; zu welchem Ende derselbe unter die Salben oder sogenannte Gussen genommen wird, womit man dergleichen Vieh, so oft es nöthig, schmieret. Uebers.

merkwürdige Geschichte von 15 Männern abgemahlt, und dabey einige Reime, woraus man ersahe, daß im Jahre 1603 diese 15 Leute im Frühjahr aufs Eis ausgegangen wären, um Seehunde zu fangen, da denn das Eis losgegangen, und sie alle auf der Eisscholle in See getrieben und Sandö vorbey geführet worden, wo 3 davon auf andre Eisschollen gesprungen, und Sandö glücklich erreicht; dahingegen der Wind die andern auf dem Eise in die weite See geworfen hätte, welche doch, durch den Schutz des Höchsten, nach einer Seefahrt von 14 Tagen, lebendig an die Schären von Stockholm gekommen wären, ohnerachtet sie keine andre Schifskost gehabt, als rohes Seehundsfleisch. Die Reime, welche auf der Tafel stehen, sind Dänisch, und folgendes Inhalts:

„Wir Färöer können mit Grunde an unsern Be„gebenheiten jedermann bezeugen, wie groß die All„macht Gottes im Unglück ist; und haben deswegen „dieses zum Gedächtniß abmahlen lassen. Im tau„send sechs hundert und dritten Jahre, am Tage „S. Matthiä, wolten wir aufs Eis ausgehen, „um Seehunde zu fangen; das Schicksal aber S. 200.
„wolte es anders haben, und funfzehn von uns „wurden auf dem Eise durch die Wellen vom festen „Lande hinweg geführet: nehmlich Jakob Nors, „Christopher, Eschil, Nors Michel, Thomas „Butley, Anders Oesters, Staphen Gussemor, „Hans, Rasmund Simunds, Hans Simunds, „Rasmus Ringwid, Peter Sudergärd, Bottel „Sudergärd, Jürgen Mor, Hans Mor. Wir „wurden von Gothland und unserm Färö gerade „nach Sandö geführt, wo drey von uns sich nach „Sandö begaben, nehmlich Peter Sudergärd „und Bottel Sudergärd und Jürgen Mor. Diese „wurden durch die Vorsicht Gottes frisch und ge-

„sund nach Färö zurück gebracht. Wir übrigen „musten auf dem Eise bleiben, und wurden fort„geführt, unwissend wohin; wir musten Angst, „Hunger, Frost und große Lebensgefahr ausste„hen, vor unsern Augen war der bittre Tod. „Unsere Speise war ungekocht Seehundsfleisch, „welches wir ohne Brod essen musten; hiermit „ernährten wir uns vierzehen Tage, da Gott endlich „kam und uns half, daß uns das Eis nach „Schweden führte und wir also vom Tode errettet „wurden. Am Tage U. L. Frauen in der Fasten „kamen wir wieder nach Färö nach Hause und „zu den Unsrigen.

Einige Runsteine lagen auf dem Kirchhofe; der eine war unmöglich zu lesen, der andre hingegen war
S. 201. deutlicher: denn ein *Lichen* calcarius hatte sich bloß und allein in die Buchstaben gesetzt, daher man dieselben schon von weitem sehen konte. Wo aber dieser Lichen abgerieben war, waren die Buchstaben auch auf diesem ziemlich undeutlich.

Des Morgens früh reiseten wir von der Kirche ab, an dem östlichen Strande weg, nach der nordlichen Spitze von Färö, wohin wir $1\frac{1}{4}$ M. hatten; und von da an dem westlichen Strande wieder zurück, welcher Weg von gleicher Länge war.

Der Dünger, welcher aus der See genommen wird, ist von einerley Art: nehmlich Hauter, Tang, Kräkel und Ylle, welche von verschiedener Güte sind.

Alle oder *Conferua* litoralis ist der fetteste Dünger, wo er aber in zu großer Menge auf den Acker gebracht wird, schadet er.

Kräkel oder *Fucus* fastigiatus, ist nicht so gut als Hauter und Ylle; aber etwas besser als Tang.

Tang,

Tang, oder *Zostera* marina, wird für den schlechtesten Dünger gehalten.

Hauter oder *Fucus* vesiculosus ist besonders gut, wenn er auf Haufen gelegen hat und wohl durchgebrant ist. Wir sahen ihn auf hohe Haufen zusammen geschüttet, in welchen das Vieh wühlete, ohne Zweifel um das Salz zu lecken. Das Rindvieh soll im Frühjahr, wenn er noch frisch vom Meer ausgeworfen ist, davon fressen. Bey den Theermeilern sahe man, daß dieser Hauter an statt der Erde gebraucht wurde, um dieselben zuzudecken und das Feuer damit zu dämpfen.

Die **Aecker** lagen hier so voller Kalksteine, daß S. 202. man fast keine Ackererde sahe, sondern blos den zwischen den Kalksteinen liegenden Hauter. Dem ohnerachtet wuchs der Rocken hier sehr schön, und die einzige Unbequemlichkeit, welche diese vielen Steine verursachten, war, daß der Landmann noch einmal so viel Getreyde zur Aussaat nehmen muste, indem eine große Menge Körner von diesen Steinen erstickt wurden.

Das Land Färö, so weit wir heute reiseten, bestund aus unfruchtbaren Ebenen, unter welchen ein schiefriger Kalkstein lag; weiter hin aber nach der Seeseite zu war es sandig und steinig. Das Feld war nicht so eben als auf Oeland, doch fand man auch keine große Steine, Berge oder tiefe Thäler. Die Waldungen bestunden aus Fichten und Wachholdern, welche ungleich gewachsen und ziemlich ausgehölzt waren; an der nordlichen Seite der Insel war bessere Waldung. Laubbäume fanden sich in sehr geringer Anzahl auf den Wiesen, welche durch große Fichten verunstaltet wurden. Haseln waren zwar in ziemlicher Menge vorhanden, doch nicht mit Oeland zu vergleichen. Tannen waren sehr selten auf dieser Insel.

Landseen rechnete man auf Färö achtzehn, welche zwar klein, aber doch fischreich waren; die Teiche nicht mit eingerechnet, welche im Sommer austrocknen.

Von **Getreyde** wird hier fast nur Rocken gesäet, indem Gerste nicht gern auf trocknen Aeckern wächst. Von diesen Aeckern erhält der Landmann Getreyde genug und schön weißes Brod; Geld kan derselbe außerdem für Strömlinge, Dorsche, Flundern, Seehundsspeck und Theer bekommen.

Die **Weide** ist auf der ganzen Insel gemeinschaftlich, ausgenommen verschiedene kleine Gehege; Aecker und Wiesen aber sind mit Zäunen umgeben.

Häuser und **Höfe** sind hier gut gebauet: die Dächer bestehen nur aus doppelten Bretern, die wirthschaftlichen Gebäude sind meistentheils mit dem *Schoenus* Mariscus gedeckt, welche Dächer noch einmal so dick als die Strohdächer gemacht werden. Meistentheils siehet man bey jedem Hofe ein kleines steinernes Gebäude. S. 203.

Die **steinernen Häuser** sind von Kalksteinen gebauet, und theils mit gebrantem Kalk, theils mit Kalkerde, Thon und Sand gemauret, obgleich die Kalkerde nicht so fest bindet, als der Kalk. Auswendig sind diese Häuser mit Kalk beworfen und mit Ziegeln bedeckt, welches dem Lande eine nicht geringe Zierde giebt; doch kan man sehen, daß diese Bauart auf Färö nicht alt ist.

Der Bauerhof Afwe lag $\frac{3}{4}$ M. von der Kirche, nach dem östlichen Strande zu; er sahe fein und ordentlich aus; hier kühlten wir uns in der brennenden Hitze unter dem Schatten einer großen Eiche ab, welche auf dem Hofe stund. Sie war sehr ansehnlich: denn ihr Stamm hatte 7 Ellen im Umfange; ihre Höhe betrug

trug 37 Ellen und der Durchmesser ihrer Krone 44 Ellen.

Ein stehendes **Seehundsnetz** hing hier auf dem Zaun; es war von dreydrähtigem Segelgarn gemacht, (jede Masche hielt $\frac{1}{4}$ Elle im Viereck,) und überall mit Theer überzogen, also ganz schwarz. Der Ortstrick (Tändel) war von der Dicke einer Gänsefeder, von schwarzen Pferdehaaren gemacht, und auch mit einem dergleichen Faden, von der Dicke einer Hünerfeder, an das Netz befestigt. Daran waren verschiedene schwimmende Hölzer einen Fuß lang und einige Zoll dick. Die Höhe des Netzes war 3 Ellen, von 15 Maschen in der Höhe; die Länge betrug 8 Faden; an das eine Ende ward ein grosser und schwerer Stein gebunden, daß der Seehund das Netz nicht mit fortziehen konte; so bald der Hund sich in dem Netz verwickelt hat, wird er von den Fischern todtgeschlagen.

Vogelschlingen, um Seevögel damit zu fangen, sahe man am Strande. Der Strick war ziemlich lang, und aller halben Ellen ein hölzerner Pflock, womit derselbe in die Erde festgemacht ward. Auf beyden Seiten jedes Pflocks war eine Schlinge von schwarzen Pferdehaaren $3\frac{1}{2}$ Viertel lang, und unten mit einem Federkiel befestigt, welcher sie steifer machen solte. Diese Schlingen wurden längst dem Strande aufgestellet, damit die aus der See kommende Enten und andere kleine Seevögel sich darin fangen solten. S. t. 1. f. 9. S. 204.

Chrysomela viridi-aenea, über den ganzen Leib von einerley Farbe, von Größe der *Coccinella* septempunctata oder noch etwas kleiner, ward im Walde gefunden.

Der **Flugsand** war hie und da am Strande von der See ausgeworfen und angehäuft worden, an der nordlichen Spitze aber war die ganze Gegend damit angefüllet.

gefüllet, und er machte daselbst hohe und ungleiche Sandberge. Es kam uns fast so vor, als wenn wir auf den holländischen Duynen gingen. Der Sand war hier weiß, klar, und kleinkörnig. Die Ungleichheiten auf diesen Sandbergen wurden von dem Sandschilf verursacht, welches hier wuchs und den Sand zusammen hielt. Innerhalb dieser Duynen sähe man gleichsam Wälle von eben der Art, einen innerhalb dem andern, nach dem Lande zu, aber je mehr landeinwärts, desto niedriger. Zwischen diesen Wällen war ein stille stehendes Wasser; hier wuchs *Drosera* rotundifolia und
S. 205. longifolia, *Potamogeton* natans, *Chara* vulgaris, *Juncus* conglomeratus und *Gentiana* Centaurium.

Arundo arenaria, oder Helm der Holländer, wuchs auf den Sandbergen überall; ein besonderes Gewächs, welches in dem dürresten Sande so vortreflich in die Höhe und Tiefe wächset, und, je höher es aus dem Sande hervorkomt, desto mehr Aeste hervortreibt, und zwar aus jedem Gliede einen Ast. Da die Blätter unter dem Sande vertrocknen und vergehen, so siehet es unter dem Sande wie eine Bürste aus, in welche sich der Sand befestiget. Wir gruben nach, um das unterste Ende der Wurzeln aufzusuchen, konten aber nicht so tief in den lockern Sand hinein kommen; doch lernten wir dabey, daß dieses Gewächs unter dem Sande nicht nur gerade in die Höhe gehet, sondern sich auch nach den Seiten ausbreitet. Wo auf diesen Bergen eine Sandschilfstaude fehlt, da führt der Wind den Sand fort, und verursacht ein Thal: und daher sind diese Sandberge so ungleich. Der Nutzen dieses Gewächses ist verschieden: denn wo es wächset, hält es den aus der See ausgeworfenen Flugsand zurück, daß er nicht weiter in das Land fliegen und dasselbe verderben kan; jemehr Sand auf dieses Gewächs geweht wird, desto besser komt es fort, und desto höher wird

der

der Berg: daher sahe man hier zwischen dem Lande und diesen Sandbergen alte und kleinere Sandberge, welche nun das Ansehen einer Viehtrift bekommen haben, nachdem die näher nach der See liegenden höhern Sandberge allen Zugang frischen Sandes benommen haben; auf diesen war der Sandschilf sehr zurück gekommen, da ihm der zu seinem guten Wachsthum unentbehrliche frische Sand fehlte. So wird das Land durch den Sandschilf beständig erweitert, da das Meer täglich seinen Sand an den Strand auswirft, welcher, da er sich nicht über die hohen Sandberge erheben kan, S. 206. außerhalb derselben liegen bleiben muß, da denn dieses Gras hinein kriechet, ihn befestigt, und also den Sandberg gegen die Seeseite stets breiter, folglich das Land größer macht. Außerdem verhindern die Sandberge, daß die See nicht im Winter Ueberschwemmungen macht und das Land wegspület; in Holland, zwischen Harlem und Haag, kan man sehen, wie die Duynen, gleich einer Mauer, das Wasser von dem niedrigen Lande abhalten.

Ein **Ameisenlöwe** ward hier in den Duynen gefunden, welcher viel bunter aussahe, als der öländische (S. die öl. R. den 19. Jun.). Wir bemerkten an demselben verschiedenes, welches auch von dem großen **Reaumur** in der histoire des insectes T. VI. mem. X. angemerkt worden ist.

SALIX *arenaria* foliis integerrimis ouatis acutis: supra subuillosis, subtus tomentosis, eine kleine Buschweide, welche überall auf den innern und ältern Sandbergen wuchs. Die Stengel derselben waren nicht viel höher, als Heidelbeersträuche, die Blätter oval, spitzig, am Rande ganz, mit zurückgebogenem Rande, auf beyden Seiten rauch und wie Seide glänzend; die Blatstiele waren so kurz, daß man sie kaum bemerken konte; die Zweige waren röthlich, die jungen Schößlinge hingegen blaß und rauch.

PYROLA *minor* floribus racemosis vndique dis-ſperſis, ſtaminibus piſtillisque rectis, ein Gewächs, wel-ches ich bisher nirgends, als hier, gefunden habe, wo es auf den alten Sandbergen wuchs, war der officinel-len Pyrola ſo ähnlich, als ein Ey dem andern: die Blät-ter waren oval, die unterſten kleiner, und die obern ſtumpfer; der racemus florum war dem von der ordi-nären Pyrola gleich, außer daß die Blumen mehr nie-derhingen und nicht ſo ſehr aus einander ſtunden; die
S. 207. Staubfäden und der Stempel waren gerade und nicht auseinander gebogen, wie an der gemeinen Art.

In den Waſſergräben zwiſchen den Sandbergen ward eine rothe Farbe gefunden, welche einem rothen Ocker, oder noch mehr der weſtgothiſchen rothen Farbe (Bytte-let) glich, und eben dieſelbe war, die auf dem Tang bey der Capelle Kläppinge in Oeland (d. 11. Jun.) vorgekommen war. Vielleicht war ſie auch aus dem vor langer Zeit verfauiten Hauter entſtanden.

CARABVS *velox* nigricans, pedibus tibiisque pal-lidis, ein Inſekt, welches im Sande am Seeſtrande in großer Menge lief, und ſo hurtig war, daß es, ob es gleich Flügeldecken hatte, dennoch viel geſchwinder fliegen konte als eine Biene; war überall ſchwarz, ſo groß als eine Hausfliege, die Flügeldecken waren mit 8 zarten Strichen überzogen, der Bruſtſchild glatt und die Flügeldecken halb ſo lang als der Leib.

Die nordlichſte Spitze von Färö hatte nichts be-ſonders als einen ebenen Seeſtrand, auf welchem die See Zeichnungen von klippenähnlichen Figuren ge-macht hatte.

Eine ſehr große Anzahl Enten, welche alle ganz grau waren, flogen hier um uns herum, und legten ſich auf das Waſſer. Die vielen Seevögel, welche hier in Schweden brüten, kommen meiſtens alle lebendig von

hier

hier weg, werden aber in Holland und andern südlichen Orten gefangen, und füllen daselbst fast alle Märkte an: denn unsre Nation scheint in dem Vogelfange noch nicht die Vollkommenheit erreicht zu haben, welche erreicht werden könte.

Tang lag am Strande ausgeworfen, gleich schmalen gleichbreiten Bändern; einiger war pechschwarz und undurchsichtig, anderer schneeweiß und durchsichtig.

Conferua ramosissima capillacea pallida, interno- S. 208.
diis oblongis, lag auch am Strande ausgeworfen.

Thymus Serpyllum: minus, wuchs hier an dem Strande, aber ganz rauch und haarig.

Die Rückreise ging an der westlichen Seite hin.

Sterna hirundo flog hier so häufig herum, daß man eine im Fluge mit der Peitsche treffen konte, welche halb todt auf die Erde fiel; sie war der gestern am Sunde geschossenen vollkommen ähnlich, der Schnabel aber war oben auf der Spitze schwarz.

Aussen vor der nordlichsten Spitze der Insel, an der westlichen Seite, lagen 2 Sandinseln, auf welche man, nach dem Bericht der Bauren, durch das Wasser reiten kan, wenn es flach ist. Diese werden vermuthlich mit der Zeit dem Lande selbst einverleibt werden; voritzt wuchs schönes Getreyde und Gras darauf.

Die Wiesen, welche aus verwüsteten Aeckern entstanden waren, waren ganz gelb vom *Ranunculus* acris und *Lotus* corniculata.

Kalkerde (Bleke, *Creta* calcaria) war überall zu sehen. Man fragte die Bauren, ob dieselbe nicht irgendwo zur Düngung gebraucht würde, da der Kalkstein gemeiniglich für eine düngende Materie gehalten wird; sie wusten aber nichts davon.

Butta ward hier eine Art Flundern (*Pleuronectes* maximus) genennet, welche die Augen auf der linken Seite hatte, die grau und ohne Flecken war. Die Haut war rauh, und die membrana branchioſtega enthielt 7, nicht 6 Strahlen; in der Rückenflosfeder waren 64, in der Bruſtfeder 11, in der Bauchfeder 6, in der Steisfeder 48, in der Schwanzfeder 16 Strahlen. Die kleinere Art Flundern mit gelben Flecken (*Pleuronectes* Fleſus, S. d. 27. Jun.) variirte mit der Lage der Augen bald auf der linken, bald auf der rechten Seite.

S. 209.

Einige Hausmittel, deren es hier zu Lande ziemlich wenig giebt, hatten wir Gelegenheit zu erfahren: *Solanum* nigrum wird nebſt Spinneweben und ranzigem Speck zwiſchen zween Steinen gequetſcht, wenn es noch friſch iſt, und auf den Wurm am Finger (Paronychia) gelegt, welches gewiß helfen ſoll, wenn der Schaden noch nicht zu alt iſt. Eine andre Cur derſelben Krankheit beſtund in Eyerdotter und Kochſalz, von jedem gleich viel, welches wohl vermiſcht und aufgelegt wird. *Ballota* nigra wird hier von dem Landmann gekocht dem Rindvieh als eine Univerſalmedicin eingegeben, wenn es krank iſt.

Färbekräuter hat man hier folgende im Gebrauch:

Lichen iuniperinus, welcher auf alten Zäunen und Wachholderbäumen wächſt, mit Alaun gekocht, färbt gelb.

Lichen ſaxatilis, Steinmoos, welcher überall zur Farbe gebraucht wird, war auch hier üblich, und die Bauren wuſten wohl, daß er auf Wacken (Saxum) und nicht auf Kalkſteinen wächſt.

Rhamni Frangulae Cortex, wird grün mit Waſſer ohne Salz abgekocht, da er eine gelbe Farbe giebt; wenn

wenn er aber trocken iſt, färbt er braun; der Zeug muß zuletzt, wenn die Rinde lange genug gekocht hat, hineingelegt und gekocht werden.

Rhamni cathartici Cortex, wird mit Waſſer gekocht, das Decoct auf den Zeug geſtrichen und an der Sonne getrocknet, da es denn dunkelbraun wird.

Die Netze werden mit Birkenrinde roth gefärbt; welche in der Lauge von Haſelaſche gekocht wird.

Arbutus vua vrſi und *Aſclepias* vincetoxicum wuchſen überall auf dem Felde. S. 210.

Die Sprache war hier in Färö ſchwerer zu verſtehen als ſonſt in Gothland: denn das Bauervolk ſprach ſehr grob und verwandelten meiſtentheils die Vokalen in Diphthongen z. E. Nej in Nai, Ja in Jau. Sie hatten auch viele Wörter, welche von der gewöhnlichen ſchwediſchen Sprache ganz und gar abgingen: z. E.

Ein Pferd, Nuß, Pert. Ein Beſcheeler, Faſt.
= Spiegel, Söndags-Au. = Bruſttuch, Baudordi.
= Junge, Sork. = Mädchen, Pika.
= klein wenig, Lille biſken.
= Sattel, Fis-ſlacko.
Der Moos, Muus.
Das Band an der Mütze, Lausholk.

Die folgende Nacht ruheten wir wieder bey der Kirche von Färö.

Den 30. Jun.

Von Färö reiſeten wir auf demſelben Wege über den Sund zurück; wo das Bauervolk eine Gaſterey mit einem Tanz zwiſchen beyderley Geſchlecht hielt: der Tact bey dem Tanze war ſeltſam und beſtund ex vno pede longo, altero duplici ſaltu breui. Hier

ward mit Lura tractirt, welches ein sehr trübes Getränk ist, und wie weißes Wachs aussiehet: es wird vermittelst glühender Feldsteine gekocht, welche hinein geworfen werden. Ein Bauer von der Insel Oesel hatte es mit hierher gebracht, welcher selbst den Gästen auf einer Sackpfeife aufspielete, die darin besonders war,
S. 211. weil sie keinen Saum hatte: denn sie war von einem ganzen Seehundsmagen verfertigt; das Mundstück steckte im fundo ventriculi nicht weit vom untern Magenmunde, in welchem der Modulator eingesetzt war, so wie der Baß, welcher niederhing, im Schlunde.

Die **Räucherkammern**, in welchen Flundern und Strömlinge geräuchert wurden, waren unter die Erde gebauet, und sehr fest verwahret, daß der Rauch nicht heraus kommen konte. Inwendig waren sie kohlschwarz, 3 Ellen lang, 2 Ellen breit, 2 Ellen hoch, und über der Erde war weiter nichts davon zu sehen, als das Dach. Die Fische wurden mit Fichten- und Tannenzapfen, verfaulten Eichen- und Tannenstöcken, und andern Materien geräuchert, welche keine Flamme gaben. Dieses Räuchern daurete nur 4 bis 5 Stunden, um die Fische nicht gar zu sehr auszudörren.

Korallen, insonderheit Milleporen und Celleparen, deren Rand wie eine Kette aussiehet, wurden in Menge am Strande bey dem Sunde angetroffen.

Die Kirche zu Bunge paßirten wir abermals; sie lag auf einer Anhöhe, welche sich nach der östlichen Seekante herunter zog. In Ansehung der Architectur war sie eine der prächtigsten, die wir auf Gothland gesehen hatten.

Besondere und hier zu Lande unbekante Steine solten sich, nach dem Bericht der Bauren, in einiger
S. 212. Entfernung von der Kirche nach Osten zu finden, und

von

von einem metalliſchen Gehalt ſeyn. Hr. Adlerheim reiſete dahin, und holete einige Stücke davon, da man denn ſahe, daß es ein *Spatum* incarnatum lamellatum cum *Mica* membranacea fiſſili alba war.

Von Bunge reiſeten wir gegen Süden nach der öſtlichen Seeſeite zu durch einen Wald, der von den Kalkbrennern faſt ganz ausgehauen war, doch aber hier und da noch Tannen genug hatte.

Die Theermeiler waren über der Erde gebauet, und ſtelleten einen umgekehrten Kegel vor, deſſen Boden von Steinen und die Seiten von Zimmerholze gemacht waren.

Von Kräutern fand man

Trifolium agrarium häufig im Walde; auf den Wieſen
Cucubalus Behen.
Anthemis tinctoria.
Verbaſcum Thapſus.
Iaſione montana.
Trifolium aruenſe hier und da.

SCVTELLARIA *haſtifolia* foliis integerrimis: inferioribus haſtatis, ſuperioribus ſagittatis, wuchs nach dem Seeſtrande zu. Obgleich dieſes Gewächs vom Rivinus ziemlich gut abgebildet worden, ſo haben doch die Botaniſten daſſelbe nur für eine Abänderung der gemeinen Scutellaria gehalten, von welcher es doch ganz verſchieden iſt. Die Wurzel kriecht. Der Stengel iſt fingerslang, ohne Aeſte, vierſeitig, mit 6 Gliedern. Die Blumenähre iſt ſo lang als der Stengel, die Blumen ſind von einander entfernt, ſtehen von dem Stengel ab, und nach einer Seite; ſie ſitzen je zwo innerhalb dem Urſprung eines Blats, nemlich auf jeder Seite eine: daß alſo an jedem Gliede der Aehre je 2 und 2 Blumen ſtehen. Ihre Farbe iſt blau. Die Blätter ſind, wie die von dem *Antirrhi-*

S. 113. *num* Elatine, haſtata vel ſagittata et auriculata ſimul; beſonders die untern, welche längere Blatſtiele haben; die obern ſind pfeilförmig, und ohne merkliche Blatſtiele am Stengel befeſtigt. Die Blätter an der Aehre ſind länglich-oval (ouato-lanceolata). Alle Blätter ſind am Rande uneingeſchnitten. Die Blumendecke hat auf dem Rücken ein Schildchen. Die Unterlippe der Krone iſt wallenförmig, nicht eingeſchnitten. Einige Stöcke waren an der Wurzel äſtig.

Die Eiderdunen, wie ſie im Neſte liegen, ſind grau mit weißen Tupfeln; und ob ſie gleich feſt zuſammen hingen, ſo, daß man ſie von einander zupfen konte, ohne daß ſie fortflogen; ſo waren ſie doch elaſtiſch, und breiteten ſich wieder aus, wenn ſie zuſammen gedrückt wurden. Dieſe Dunen reißt ſich der Vogel ſelbſt aus, wenn er brütet, und bedeckt ſeine Eyer damit, daß ſie nicht kalt werden, wenn der Vogel davon gehen und ſeine Nahrung ſuchen muß. Die Neſter ſind hier häufig, beſonders auf der Inſel Furil, und zwar meiſtentheils unter dem Gebüſch. Sie ſind allezeit mit einer Menge Moos und Reiſig vermiſcht, und ſchwer davon zu reinigen; hier brauchte man zu dem Ende einen geſpanten Bindfaden, ohngefehr 1 Faden lang, mit welchem man die Dunen auszuſchlagen pflegt, wie der Hutmacher die Wolle; da denn die reinen Dunen an dem Faden hängen bleiben. Ein Pfund Eiderdunen wird hier für 10 Carolinen Species verkauft; 4 Pfund machen ein kleines Deckbette aus, welches ſo ſehr zuſammen gedrückt werden kan, daß es nicht gröſſer iſt als ein Kopf; ſo bald man es aber nachläßt, dehnt es ſich wieder zu ſeiner gehörigen Größe aus, und hat alſo, wegen ſeiner Leichtigkeit und Wärme, einen großen Werth. Die Eiderdunen verderben nicht, wenn gleich die Jungen ausgebrütet werden, ſondern bleiben ganz rein im Neſte, wenn die Jun

flogen ſind: folglich ſolten die Vögel und Eyer deſto mehr privilegirt werden. Der Vogel hat zwar einen thranigen Geſchmack, welchen aber die Einwohner zu vertreiben wißen, indem ſie denſelben vorher, ehe er gebraten wird, mit Heu abſieden. S. 215.

Anas Tadorna, (Jugäs) iſt ein Seevogel, von Natur einer Gans, aber etwas kleiner. Sie hat beynahe eben ſo feine Dunen als die Eider, aber von Farbe weiß. Wir ſahen nur das Weibchen: dieſes war weiß, die Bruſt oben roſtfarben, der Bauch nach der Länge grau geſprengt, der Kopf und Hals oben graulich; die Schwungfedern waren an der Spitze rothfarben, daher ein breiter roſtfarbener Querſtrief an der Seite der Flügel zu ſehen war. Das Männchen ſoll eine andre Couleur, und an der Stirne hinter dem Schnabel eine protuberantiam carnoſam haben, wovon man an dem Weibchen keine Spur fand, deren Schnabel dem Gänſeſchnabel ſehr ähnlich, in der Mitte aber mehr niedergedrückt war.

Colymbus Grylle, (Grylle) war ein Seevogel, welcher ſich gleichfalls hier in der See aufhielt. Er war kleiner als eine Henne, kohlſchwarz, ausgenommen die Füße, welche roth waren, und aus 3 verbundenen Zehen ohne Afterzehen beſtunden. Die Schwungfedern ſind auch ſchwarz, die Deckfedern hingegen oben und unten weiß, welche den großen weißen Fleck auf der Seite der Flügel ausmachen. Der Schwanz iſt kurz. Der Schnabel iſt pfriemförmig, faſt wie ein Hünerſchnabel, convex, ſchwarz; der Oberſchnabel iſt länger als der untere, beyde ſind nicht ausgezäckt.

Ein *Larus* marinus ward hier geſchoſſen, welcher groß und ganz weiß war, ausgenommen den Rücken und die Flügel, welche dunkelbraun, mit ganz ſchwarzen Schwungfedern, die an der Spitze einen weißen an vordern kaum zu erkennenden Fleck hatten; die erſte

Feder hatte einen groſsen weiſsen Fleck gegen die Spitze zu. Die Schenkel waren halb nackt, die Füſse gelb mit verbundenen Zehen. Der Schnabel war gelblich mit länglichen
S. 215. Naſenlöchern; der untere Schnabel hatte gegen die Spitze zu einen hochrothen hervorragenden Fortſatz.

In Kyllei nahmen wir unſer Nachtlager, nachdem wir $2\frac{1}{4}$ M. in ſtärkſter Hitze und Schweiß gereiſet waren.

Den 1. Jul.

Furilen, eine Inſel bey Kyllej, beſuchten wir des Morgens früh; da ſie aber vom Viehe ausgefreſſen war, ſo fanden wir nichts weiter, als

Scutellaria haſtifolia. *Prenanthes* muralis.
Spergula nodoſa. *Veronica* ſpicata.

CHARA *flexilis* caulium articulis inermibus diaphanis ſuperne latioribus, wuchs unter dem Waſſer am Seeſtrande; die Blätter ſtunden hie und da beyſammen wie Borſten, an deren Baſi ſaſsen kleine rothe Samenkörner.

In den ſteil abgebrochnen Bergen auf Furilen, welche ein wenig von dem Strande ab lagen, waren verſchiedene **Grotten**, welche mehrentheils von einer weggeſchwemmten Erde am Fuſs dieſer Berge, über welche der Fuſs des Bergs 5 bis 6 Ellen weit hervorgeragt, entſtanden waren. Dieſe unter dem Felſen liegende Erd- oder Steinart war von dem Waſſer zu der Zeit hinweggenommen worden, da ſich das Meer noch bis dahin erſtreckt hatte. Jetzo gaben dieſe Grotten, artige Obdächer und Ställe für die weidenden Herden von Schaf- und Rindviehe ab, welche hier bey Nacht ruhen und am Tage ſich vor Regen verbergen können.

Anas fuſca; davon ward ein Weibchen geſchoſſen, welches etwas gröſser als eine Hausente war; der Schnabel war wie an der Gans, dunkelbraun, am

Rande

Rande mit aufrechtſtehenden blättrigen Zähnen verſehen. Die Zunge war an den Seiten mit Franſen eingefaßt. Der ganze Vogel war dunkelbraun, mit bläſſern Spitzen der Federn. Die Schwungfedern waren 1-10 pechſchwarz, 11 ſchwarz mit einem weißen Fleck auf jeder Seite, 12-20 weiß mit ſchwärzlichen Spitzen, 21. wie die eilfte. Die Füße waren roth, aber die Zehen mit einer ſchwarzen Haut verbunden. S. 216. Hinter jedem Auge ſtund ein weißer Fleck, die Schläfe waren weißlich.

ARANEA *angulata* abdomine antice lateribus acuminato; eine ziemlich große Spinne, ward hier auf den Bäumen gefunden. Der Leib ging vorn nach der Bruſt zu auf jeder Seite in einen ſtumpfen Winkel aus; er war weiß, gelb und ſchwarzſcheckig, die Füße aber waren nur weiß und ſchwarzbunt.

Klaſen iſt eine andere Inſel, welche nicht weit von Kyllej liegt; ſie war ziemlich lang, nicht ſonderlich breit, und ganz zu Wieſewachs angelegt. Hier wuchs

Scirpus maritimus.
Plantago lanceolata.
Draba incana.
Veronica ſpicata.
Thalictrum . . .
Rhinanthus Criſtagalli.

Trifolium Melilotus officinarum, welches in Apotheken gebräuchlich iſt, ſtund hier in großer Menge.

Iſatis tinctoria oder Waid, (S. öländ. R. den 18. Jun.) das ſo nützliche Farbekraut, welches in Schweden bisher eine Seltenheit geweſen iſt, wuchs am ſüdlichen und weſtlichen Strande von Klaſen, wo das Meer einen beynahe 1 Faden hohen Wall von Steinen ohngefähr 3 bis 4 Faden von dem Waſſerrande zuſammen getrieben hatte; zwiſchen welchem und dem Wall ungemein viel Seetang ausgeworfen war. Auf dieſem Wall wuchs der Waid längſt der ganzen [illegible] ſehr häufig und dicht, und ſo ſchön, als er kan

einem Garten ſtehen kan. Es würde die Mühe ſehr reichlich belohnen, wenn man die ganze Inſel mit dieſem Farbekraut beſäete, wo daſſelbe ſo leicht wächſt.

SCABIOSA *columbaria* corollulis quinquefidis, foliis radicalibus ouatis crenatis, caulinis pinnatifidis; ein rares Gewächs, welches in Deutſchland wild und hier und da in unſern Luſtgärten zur Zierde angetroffen wird, in Schweden aber noch niemals gefunden worden iſt, wuchs auf dem Hügel in der Inſel Klaſen. *Folia* radicalia latiuſcula duplicatopinnata, ſuperiora linearia ſimpliciter pinnata; intermedia itidem ſimpliciter pinnata, ſed pinnis linearibus extrorſum ramoſis. *Calyx* in 15 vel 19 anguſta ſegmenta diuiſus cingebat *florem* nondum explicatum.

S. 217.

Einige Vögel: Haematopodes, Lari und Tringae flogen um uns herum und beläſtigten die Ohren mit einem unerträglichen Geſchrey, daß man ſein eigen Wort nicht hören konte. Wir ſchoſſen einen von der letztern Art, da wir ihn weder an dem Fluge, Stimme, noch an der Farbe kennen konten.

TRINGA *interpres* nigro - albo - ferrugineoque variegata, pectore abdomineque albo; ein Vogel, den ich ſonſt nirgends geſehen, auch bey keinem Schriftſteller gefunden habe. Er glich einem Kiwitz, war aber nicht größer als ein Kramsvogel; der Leib, die Bruſt, der Schwanz, die Flügel an der untern Seite waren weiß; der Kopf war oben weiß mit kleinen gelbbraunen Flecken beſtreuet; der Untertheil des Halſes und die Brüſt hatten vorn einen breiten ſchwarzen Fleck, von welchem auf beyden Seiten ein ſchwarzer Streif nach dem Obertheil des Halſes, ein dergleichen nach der Stirn und ein anderer nach jeder Seite des Unterſchnabels lief; zwiſchen denſelben waren weiße Flecken: einer an der Kehle, einer an dem Ohr und einer an der Stirn. Der Schwanz war kurz und dunkelbraun; alle Federn deſſel-

ſelben, außer den 2 mittlern, waren an den Spitzen und an der Baſi weiß. Die Flügel waren oben grau, die Schwungfedern ſchwärzlich und den Schwanzfedern ähnlich: die 10 vordern an der Baſi weiß, die 10 innern aber beydes an der Baſi und an der Spitze weiß. Der Rücken war mit langen loſen Federn bedeckt, von welchen die, ſo an der Seite lagen, ſchwarz mit roſtfärbigen Flecken beſtreuet waren. Der Schnabel war kurz, pfriemförmig, ſtumpf, ſchwarz, ſo lang als die Zehen; die Naſenlöcher oval und offen, daß man hindurch ſehen konte. Die Schenkel waren halb nakt, die Füße blutroth, mit 3 Zehen und einem Afterzeh. S. 218.

Rieſenbilder (Stenjättar) nenne ich mit dem gelehrten Biſchof G. **Wallin** den Proſpekt, welchen wir an der See vor Kyllej zu ſehen bekamen. (S. tab. II.) Zwiſchen dem Strandreuterhofe und dem Kalkofen zu Kyllej bey dem Meerbuſen war ein Hügel, auf welchem viele ſehr hohe und dicke Kalkſteine, 4 bis 6 Faden hoch, reihenweiſe ſtunden, die wie Ruinen von Kirchen und Schlöſſern anzuſehen waren; die, welche unten am Hügel ſtunden, waren höher als die obern, ſo, daß ihre Spitzen in einer gleichen Höhe waren. Wenn man ſich in einiger Entfernung davon befand, ſo ſahen ſie aus wie Säulen, Bruſtbilder, Pferde und allerley andre Abentheuer. Ohne Zweifel ſind ſie alle vormals ein Kalkberg geweſen, und hernach, da das Waſſer noch darüber ging, bis zu der Zeit, da es ſie gänzlich verließ, von den heftigen und reiſſenden Meereswellen zerrißen, abgeſchliffen und in die Geſtalt gebracht worden, die ſie nun haben; und da das Waſſer dieſe Steine ſo bilden und unten ſchmäler als oben machen können, ſo iſt kein Zweifel, daß es auch die darzwiſchen liegende Erde mit fortgeführet habe. Eben dergleichen Steinrieſen ſahen wir gegen Slite über von gleicher Größe und Höhe.

Von Kyllej reiſeten wir gegen Süden.

Hall.

S. 219. Hällwicks Kirche, ein Filial von Lerbro, blieb rechter Hand liegen; wir gingen von der Landstraße zur linken Hand ab nach S. Olofs Kirche, welche $\frac{3}{8}$ M. von Kyllej lag.

S. Olofs Holm war eine runde und erhabne Insel, welche jetzo auf 2 Seiten mit dem Lande verbunden war. Auf der Seeseite dieser Insel stunden die Ueberbleibsel einer Kirche, welche ohngefähr 20 Ellen breit und noch einmal so lang gewesen war: von dieser Kirche und dem heiligen Olof ward vieles erzählet, auch in einem Steine, welcher auf der Erde lag, ein Loch von der Größe eines Hutkopfs gewiesen, welches S. Olofs Waschfaß genennet ward.

Wallnußbäume waren auf einer Seite der Insel angepflanzt worden, die 2 letzt verfloßnen kalten Winter aber hatten sie verderbt; überdies war dieses steinigte, magere und den Sturmwinden so sehr ausgesetzte Land nicht allzudienlich für diese Bäume.

Plantago foliis lanceolatis longitudine scapi, spica oblonga, wuchs hier dem *Plantago* lanceolata so ähnlich, als es nur immer seyn konte, sowohl was die Aehre als auch die abgestumpfte Wurzel betrift. Es schien fast, als wenn die Natur dieses Gewächs mit langen Haaren hätte bekleiden wollen, um es für den kalten Seewinden zu verwahren; so wie auch Serpyllum vulgare minus *C. B.* welches hier ebenfalls rauche Häuptlein bekam wie der Majoran, daher es vom **Tournefort** Serpyllum vulgare minus capitulis tomentosis genennet worden ist.

Der Weg von S. Olofs Kapelle bis Slite war $1\frac{1}{2}$ M. lang. Die Wälder waren heute ziemlich dicht, doch nicht sehr alt, mit mehrern Tannen und mehrerm Hypnum versehen als die vorigen. Hier wuchs *Prunella* grandiflora und *Linnaea*. Hier und da hatte das

Feld

Feld Abſätze, welche wie Gemäure ausſahen; darinnen wuchs *Aſplenium* Ruta muraria. S. 220.

In Slite nahmen wir Nachtherberge, welches einer von den fürtreflichſten Häfen auf ganz Gothland iſt.

Den 2. Jul.

Carlsſwärds Schanze, eine von dem Könige Carl X. auf einer kleinen Inſel, Enholm genannt, angelegte Feſtung, ſahe man von weitem, konte aber wegen ſtarken Oſtwind und Kürze der Zeit nicht dahin kommen. Die Senſe übte ſchon Gewalt an unſern Kräutern, und das Fleckfieber hatte ſchon 2 Perſonen in dem Hauſe, wo wir eingekehret waren, und in dem nächſten Hofe 15 überfallen.

Sjuſtrömar werden die Ausflüſſe des Sees Bogewick ins Meer genennet, welche beynahe $\frac{1}{8}$ M. von Slite liegen. Das Land zwiſchen dem See und dem Meere iſt etwa 1 halben Büchſenſchuß breit. Es ſind eigentlich 4 ausgegrabne Canäle, jeder 1 Faden tief und kaum noch einmal ſo breit, obgleich das Waſſer voritzt kaum $1\frac{1}{2}$ Elle über dem klaren Boden derſelben ſtund. Das Waſſer ſteigt zuweilen aus dem Meer in dieſen See, zuweilen aber fällt das ſüſſe Waſſer des Sees ins Meer, welches ſich, wie zu Stockholm, nach dem Winde richtet. Wenn die Fiſche im Meer das ſüße Waſſer merken, verſuchen ſie durch dieſe Canäle in den See zu gehen, in welchem die Bauren den Fiſchfang haben, der hier ſehr leicht, und nur mit Reuſen getrieben wird: denn wenn ſie die Fiſche darin gewahr werden, ſo ſetzen ſie an beyde Mündungen Reuſen vor. Ueber alle dieſe 4 Canäle gehet die Landſtraße hinweg, weswegen eben ſo viel Brücken angelegt ſind.

Boge Kirche, ein Filial von Othem, sahe man linker Hand jenseit des Sees liegen.

Tiälwards Insel und Meerbusen lag an dem
S. 221. Wege; diese Insel war nicht groß, doch etwas hoch, sie hing jetzt mit dem festen Lande zusammen, doch konte man sehen, daß sie vordem eine vollkommene Insel gewesen war. Sie soll ihren Namen von einem gewissen Thielward haben, der vor Christi Geburt hier gelandet und Gothland eingenommen haben soll, wenn anders nur die guten Historici die Wahrheit reden. Hier auf den Wiesen wuchs

Anthericum calyculatum den 28. Jun.
Lotus maritima den 18. Jun.

Der Wald, durch welchen wir von hier aus reiseten, war ziemlich ansehnlich; besonders von Tannen, ehe man nach Gothums-åen komt; aber auf der südlichen Seite dieses Flusses bestund er meistentheils aus hochstämmigen Fichten, welche mit der Zeit gutes Bauholz abgeben können.

Kräuter um den Gothumsfluß waren besonders:

Hedera Helix, welche auf der Erde unter Büschen herum kroch.

Pyrola vniflora,
secunda,
rotundifolia; diese hatte einen dreyeckigen Stengel wie die P. minor, die Krone aber war blasser und die Blumen mehr ausgesperrt;
Anthericum calyculatum.
Linnaea borealis.
Nymphaea alba.
lutea.

Alisma

Alisma Plantago aquatica.
Chara vulgaris.

Potamogeton marinum, deſſen *Caulis* ramoſiſſimus, *foliis* alternis lineari-ſubulatis anguſtiſſimis, ad ramificationes vero caulis notatus *ſtipulis* latis amplexicaulibus, e quarum dorſo folia ſolitaria.

Gothem ſahen wir nach einer Reiſe von $1\frac{1}{4}$ M. S. 222. Der Predigerhof ſchien wegen der dicken Gewölbe und Mauren ein Kloſter geweſen zu ſeyn. In dem Gewölbe im Saal war ein Fenſter gleich einem achteckigen Sterne, welches auswendig wenig über 1 Viertel, inwendig aber ganz weit war; durch dieſes ſchien die Sonne erſt um 10 Uhr herein. Die Kirche war ſchön. Das Manns- und Weibsvolk ſungen wechſelsweiſe jede einen Vers aus einem Liede, und wenn die einen ſungen, ſo ſchwiegen die andern ſtille. Im Chore lag ein großer Runſtein mit vieler Schrift.

Eſchen und **Küſtern** ſtunden an den Zäunen, ſie waren von den Salpeterſiedern dahin geſetzt worden, welche vorgaben, daß ſie die Aſche davon unumgänglich nöthig brauchten, um ihre Lauge vom Fett zu reinigen, wozu, ihrer Meinung nach, die Eiſenaſche nicht taugt.

Die **Ziegen** gehen hier im Winter und Sommer drauſſen herum; der Landmann gibt ihnen weiter nichts, als was ſie ſich ſelbſt ſtehlen.

Die **Eichhörner** ſegeln über die Seen auf Holzſpänen oder Stücken Rinde, wie uns die Leute berichteten; ſie ſollen auch, dieſen Erzählungen zufolge, alle 7 Jahr fortziehen, und darnach ſehr ſelten ſeyn, ſich aber nach und nach wieder vermehren, bis das 7te Jahr wieder komt: dieſes ſcheint mir nicht ſehr glaublich, und verdient weitere Unterſuchung. **Wieſeln** fanden ſich auch hier.

Hausmittel, die wir von den Bauerweibern lernten, waren Pfeffer mit Brantewein, oder warmes Bier mit Cubeben, wider die Nachwehen. Diejenigen, welche venerische Krankheiten hatten, gebrauchten Theer, wodurch zwar die Geschwüre in den Geburtsgliedern äußerlich vergingen, aber ihre nymphae tumidae, tophi, dolores artuum nocturni, vlcera laryngis und die Nasengeschwüre bewiesen deutlich, wie wenig der Theer in einer solchen Krankheit auszurichten vermag.

S. 283. Der Eibenbaum wuchs in den Kirchspielen Gothum und Boge häufig, und zwar meistentheils an Brüchern, so groß als Tannen oder Eichen. Die Leute hatten eine artige Manier, ihre Wände mit Tarzweigen von dem Fußboden an bis in die Höhe zu bedecken, welche mit diesen weichen Nadeln aufs schönste grün tapeziert waren. Wenn Dioskorides und Plinius in ein solches mit Eibenbäumen tapezirtes Haus zu Gaste gebeten worden wären, so dürften sie es wohl schwerlich gewagt haben, einen Bissen zu essen, viel weniger eine Nacht da zu schlafen, weil sie es für gefährlich hielten, unter einem Tarbaume zu essen oder zu schlafen, welche Meinung hierdurch widerlegt wird.

Lolium temulentum wuchs hier häufig und an vielen Orten unter der Gerste, nicht aber unter dem Rocken. Diejenigen, welche das von solcher mit dem Lolium verunreinigten Gerste gebrauete Bier trinken, werden dumm und beynahe blind. Die Bauren glaubten auf ihre eigne Rechnung, daß sie für diesen Zufällen sicher wären, wenn sie sich die Gelenke am Arm und an den Fingern mit dergleichen Biere bestrichen.

Einen Thon, welcher von Gothland nach Stockholm gekommen und daselbst von einigen so sehr gerühmt worden war, fanden wir hier bey Westers Hofe dicht bey Gothums-ä, $\frac{1}{8}$ M. von der Kirche; er war ein ordinärer mit Kalkerde vermischter Thon, welcher

cher zu Tabackspfeifen gar nicht taugte, ohnerachtet er im Feuer sehr weiß ward: denn sie wurden von dem Kalk gar zu mürbe.

Die in diesem Kirchspiel gebräuchlichen **Farbekräuter** sind folgende: S. 224.

Hochgelb wird mit Johannisblumen gefärbt: das Garn wird erst in Alaunwasser in einem Färbekessel gekocht, (doch muß nicht zu viel Alaun dazu genommen werden) sodenn getrocknet; hierauf werden die getrockneten Johannisblumen noch viel länger in Wasser gekocht, und endlich das bereitete Garn in dieses Decoct gelegt. Hierbey ist zu merken, daß diese Johannisblumen nicht flores *hyperici* sind, welche sonst in Schweden überall diesen Namen führen, sondern die Blumen von der *Anthemis* tinctoria.

Gelb, welches auf grünlich stößt, färbt man mit Birkenlaube, welches in Wasser gekocht wird, nachdem das Wollgarn vorher in Alaun gebeizt worden.

Grün färbt man hier auf die Art, daß das Wollgarn zuerst mit Schart gelb, und sodenn mit Indigo gefärbt wird: denn gelb und blau giebt grün.

Meergrün wird so gefärbt, daß man Eßig und Salz lange Zeit in einem unverzinnten kupfernen Kessel stehen läßt, bis sich ein Grünspan daraus erzeugt hat; hierein wird das Garn gelegt, und oft umgerührt, daß es nicht fleckig wird, aber nicht gekocht.

Der **Credithandel**, welchen die Bürger mit den Bauren treiben, ward uns von einem Kaufmanne beschrieben, welcher hier handelte. Der Bürger creditirt nemlich dem Bauer jährlich nach und nach allerhand Waaren, gibt ihm zu essen und zu trinken, wenn er in die Stadt komt, leihet ihm Geld zu Entrichtung seiner Abgaben, rechnet aber selten mit ihm zusammen, und creditirt ihm oft mehr, als er wieder bekommen

kan. Des Bauren Schuldigkeit hingegen iſt, alles, was er zur Stadt bringet, ſeinem Bürger auf Abrechnung zu überlaſſen, ohne eine Liquidation zu begehren: denn wenn der Bürger, nach einem ſolchen Handel von einigen Jahren, zugreifen wolte, ſo würde der Bauer ruinirt; daher accordirte der Bauer nicht wegen ſeiner Waaren mit dem Kaufmanne, ſondern dieſer beſtimmete die Preiſe ſelbſt; und wenn ſich der Bauer unterſtehen wolte, zu einem andern Kaufmanne zu gehen, ſo würde ihm jener ſogleich mit der Liquidation über den Hals kommen.

Wir erboten uns gegen den hier befindlichen Schäfer, ihm allerley den Schafen ſo ſchädliche Gewächſe zu zeigen: als Flammula, Equiſetum, Anthericum, Mercurialis, Iuncus, Myoſotis, und das nützliche Schafgras, welche Gewächſe nothwendig jeder Schäfer kennen ſolte; er hatte aber Abhaltung.

Die Gewächſe auf den Wieſen bey Gothums Kirche waren:

S. 225.

Ophrys Monorchis.
Ophioglossum vulgatum.
Tordylium Anthriſcus.
Chaerophyllum temulentum.
Cichorium Intybus.
Scutellaria haſtifolia.
Agroſtema Githago.
Heracleum Sphondylium.
Agrimonia eupatoria.
Solanum Dulcamara.
Thalictrum flauum.
minus.
Hydrocotyle vulgaris.
Orchis viſtulata. Oel. N. den 2. Jun.
militaris. ebendaſ.
Inula ſalicina.

Die

Die drey letzten Pflanzen wachſen im ganzen Lande beyſammen.

Serapias, quae Helleborine latifolia montana, (S. den 28. Jun.) blühete nun mit aufrechter Aehre. *Germen* obuerſe ſubulatum; *Petala* 3 *exteriora* ſtriata, rudiora, lanceolata, 2 *interiora* conniuentia, ouata, acuminata, ſubpurpurea ſ. incarnata. *Labium inferius* trifidum: *laciniis* lateralibus erectis, acutiuſculis, rubro-ſtriatis; intermedia vero ſubcordata, integerrima, alba: *macula* ad baſin, cordata, eleuata, tricuſpidi. *Nectarium* obſoletum, conuexum ſ. ventricoſum, minime gibbum.

Ueber Nacht muſten wir in Gothum ruhen, weil weder wir noch die Kronbedienten Pferde herbey zu ſchaffen im Stande waren; ob wir ſie gleich ſchon zu Mittage beſtellet hatten.

Den 3. Jul.

Von Gothum reiſeten wir nach Oeſtergarn.

Der ganze Weg zwiſchen beyden Orten ging durch Nadelwaldungen, beſonders von Tannen, ohne Laubholz. An einigen Orten, wo das Feuer vor 20 bis 30 Jahren gewütet hatte, wie man aus den wenigen daſelbſt aufgewachſenen Fichten erkennen konte, ſahe man, wie ſich dieſes Erdreich beym Ausbrennen der Waldungen (Swedja) verhält. Der Boden war daſelbſt mit einer dünnen Lage von Kalk, Kalkerde und einer damit vermengten Dammerde bedeckt, und ſtund noch meiſtentheils von guter Erde entblößet, ſo, daß daſelbſt wenig andre Kräuter, als *Ciſtus* Helianthemum, *Sedum* album und *Sedum* acre, wuchſen. S. 226.

An beyden Seiten des Weges lagen ziemlich weitläuftige Sümpfe und Brücher, in welchen *Schoenus* Mariſcus wuchs.

Euphorbia paluſtris, oder die große öländiſche Wolfsmilch, (öländ. R. den 8. Jun.) wuchs auf einer Wieſe $\frac{1}{4}$ M. von Gothum rechter Hand.

Scirpus ceſpitoſus wuchs auch allhier; er macht faſt ganz allein alle die Erdhügel, welche in den Brüchern befindlich ſind.

Die Kirche Aenga, ein Filial von Kräklingebo, lang linker Hand an der Landſtraſſe.

Verbaſcum Thapſus, ſonſt Thapſus barbatus genannt, wuchs häufig in dieſer Gegend. Die Apotheker müſſen von dieſer Gattung herbam, flores, aquam und oleum Verbaſci, hingegen radices Verbaſci von einer ganz andern Pflanze nehmen.

Kräklingebo Kirche lag $1\frac{3}{4}$ M. von Slite; daſelbſt ruheten wir aus, und beſahen die Kirche, nebſt den dabey befindlichen Wieſen.

Eine Schlange (*Coluber* Natrix) ward hier gefunden, welche in der Seite ſchwarz mit weißen Flecken, die an den Rändern der Schuppen ſtunden, an der Kehle weiß, um die Ohren gelb, an den Schläfen weiß mit
S. 227. ſchwarzen Querlinien, an der ganzen untern Seite gegen die Sonne glänzend war; die Schuppen auf dem Rücken hatten einen erhabenen Strich; die Zähne waren klein, und ſie war alſo von der Art der unſchädlichen Schlangen.

Thorsburg, der einzige Berg in dieſer Gegend des Landes, lag über $\frac{1}{2}$ M. von Kräklingebo; er war groß, hoch, ſteil, auf der Höhe flach, bloß und unfruchtbar. Auf der nordlichen und weſtlichen Seite war er ſteil abgeſchnitten, wie eine Mauer; unten am Fuße, welcher breit, hoch und abhängig war, ſahe man Grotten, die oft 26 Ellen lang waren. Wenn man auf der Ebene auf dem Gipfel dieſes hohen Berges ſtund, ſo erſchienen die gröſten Wälder wie ein flaches Feld,

und

und man konte mehr als 30 Kirchthürme sehen. Die Ebene auf dem Gipfel des Berges war fast horizontal, ohngefähr 2000 Meilen lang und eben so breit. Auf der nordlichen und östlichen Seite war der Berg so steil, daß kein Thier, sondern nur der Mensch, und zwar nur an einigen Orten, mit gröster Mühe hinauf kommen konte; auf der westlichen Seite war er fast eben so steil als auf der nordlichen, auf der südlichen aber lief er sanft ab und endigte sich in ein Feld; auf dieser Seite war der Berg mit einer Mauer von Kalksteinen umzogen, wo die Steile nicht den Zugang verhinderte. Auf der Oberfläche des Berges befand sich Wasser, welches niemals austrocknete. Wenn auf diesem Berge eine Festung angelegt würde, so sehe ich nicht ein, wie dieselbe könte eingenommen werden, falls nur noch hie und da einige Klippen weggesprenget würden. Oben auf dem Gipfel des Bergs war wenig Holz: denn das Feuer hatte dasselbe schon vor langer Zeit verzehret; daselbst wuchs:

Anthyllis vulneraria.
- - - fl. albo.
Asplenium Trichomanes.
Sedum album.
acre.
Asperula tinctoria.
Thymus Acinos.
Serpyllum.
Cistus Helianthemum.
Asclepias Vincetoxicum.
Cucubalus Behen.
Potentilla verna.
reptans.
Erigeron acre.
Spergula nodosa, hier und auf allen umlie- S. 228.
genden Feldern in gröster Menge.

Galium verum.
boreale.
Turritis hirſuta mit ganz glatten Blättern.
Hieracium Piloſella.
Aſplenium Ruta muraria in allen Bergklüften in ſolcher Menge, daß alle ſchwediſche Apotheken damit verſehen werden könten.
Prunella grandifl.

Scabioſa columbaria (S. den 1 Jul.) blühete hier, ingleichen *Origanum* vulgare; *Globularia* vulgaris war hier ſo häufig, daß man ganz Schweden von hier aus damit verlegen könte, wenn ſie ſolte gebraucht werden; ſie war auch in den umliegenden Gegenden nicht rar. *Veronica* ſpicata wuchs hier mit ganz ſchmalen Blättern. Alle dieſe Gewächſe, welche hier wachſen, können auf die magerſten und trockneſten Anhöhen geſäet werden: denn es kan auch nicht leicht ein Ort trockner ſeyn als dieſer.

ANTHERICVM *ramoſum* foliis planis, corollis deciduis, (S. den 26. Jun.) blühete hier auf dem Thorsburg überall. *Corolla* alba, rotata, *petalis* lanceolatis. *Filamenta* ſex, alba, erecta, alterna paullo breuiora, *antheris* verticalibus, luteis. *Germen* ouatum triquatrum; *poris melliferis* ſingulo angulo germinis innatis, vt in Hyacintho. *Stylus* albus, erectus.

GERANIVM *lucidum* pedunculis bifloris, calycibus pyramidatis anguloſis rugoſis, foliis quinquelobis rotundis; ein ſchönes Gewächs, welches THALIVS *Hercyn.* t. 5. und COLVMNA ecphr. t. 137. genau abgezeichnet haben, in Schweden aber noch nicht gefunden worden war, wuchs inſonderheit an der Nordſeite auf den eingeſtürzten Klippen des Thorsburgs an ſchattigten Orten. Die Wurzel dauret nur ein Jahr; der Stengel (und die Blätter, beſonders auf der untern Seite)

S. 229.

Seite) iſt roth, eben und glatt. Die Blätter ſind nierenförmig, glatt, mit Blatſtielen verſehen, fünfgetheilt, und jeder Abſchnitt dreyfach geſpalten. Auf jedem Blumſtiel ſtehen 2 Blumen. Die Blumdecken ſind ein wenig aufgeblaſen, glatt, fünfblätterig, doch aber dreyeckig; jede Ecke iſt beyderſeits mit 3 erhabenen Querſtrichen bezeichnet. Die Kronblätter ſind ganz, fleiſchfarben.

Campanula alpina linifolia caerulea *C. B. Fl. lapp.* 84. ward an einigen Orten des Thorsburg gefunden; ihre nierenförmigen Wurzelblätter beweiſen, daß ſie nur eine Varietät der *Campanula* rotundifolia war.

CORONILLA corollarum vnguibus calyce duplo longioribus; welche Tournefort *Emerus* nennet, und vorher bey Wien, Genf und Montpellier wild wachſend gefunden worden war, und ſowohl in Schweden, als auſſer Landes in Treibhäuſern gehalten zu werden pflegt, damit dieſes Bäumchen, welches ſo viele und ſchöne Blumen giebt, nicht erfrieren möge; dieſelbe wuchs hier wild und aller Kälte ausgeſetzt an der nordoſtlichen Seite von Thorsburg auf unterſchiedlichen Stellen. Ich würde niemals geglaubt haben, daß dieſes Bäumchen in Schweden wild wüchſe, wenn es auch gleich 20 Botaniſten geſagt hätten; wenn ich nicht ein Augenzeuge davon wäre. *Frutex* bipedalis, *ramis* angulatis viridibus. *Folia* alterna pinnata cum impari, tribus quatuorue coniugationibus oppoſita: *foliolis* obuerſe ouatis integerrimis ſubtus pallidioribus. *Pedunculi* petiolis longiores, laterales, biflori, rarius triflori. *Calyces* quinquedentati, bilabiati. *Corollae* luteae, papilionaceae: *vnguibus* calyce triplo longioribus. *Stamina* diadelpha. S. 230.

Serapias flore rubro, welche hier wuchs, ſchien von der bey Gothum beſchriebenen ziemlich unterſchieden zu ſeyn. (den 2. Jul.) Denn alle fünf Kronblät-

ter waren der Gröſſe und Farbe nach gleich, das labium inferius formirt eine Kugel, welche auswärts gegen die Lippe zu etwas zuſammen gezogen und mit einem erhabenen herzförmigen Flecke gezeichnet iſt.

PAPILIO *Apollo* hexapus, alis erectis rotundatis integerrimis albis: inferioribus ocellis quatuor ſuperne, ſeptem inferne; oder *Papilio* alpinus, PETIV. *Gazoph. 37. t. 23. f. 8.* ein groſſer und ſchöner Schmetterling, welcher in Schweden nicht gemein, auſſer Landes aber noch ſeltener iſt, ſaß in groſſer Menge auf der Ebene des Thorsburgs, und war ſo matt, daß er nicht fort fliegen konte. Ich weiß nicht, ob das feuchte Wetter, der Wind, oder die Kälte ihm ſchädlich geweſen waren. Am Hintern hatte er 4 ſcharfe harte klauenförmige aus einander ſtehende Theile, faſt wie Katzenkrallen, zwiſchen denſelben in der Mitte ſaß ein kleiner ſpitziger Stift.

Die **wilden Pferde** wurden hier bey dem Thorsburg eingefangen, wozu man Verhacke von Bäumen auf und bey dem Berge gemacht hatte; und ſolche Verhacke liefen je zween ſpitzig zuſammen, daß die Pferde in die Enge getrieben und genöthiget werden konten, ihr angewieſenes Quartier zu nehmen.

Von Thorsburg reiſeten wir nach Oeſtergarn. Hier hatten wir Gelegenheit, ein Dach von dem *Schoenus* Mariſcus anlegen zu ſehen. Das Haus wird erſt mit dünnen Fichtenlatten bedeckt, deren Aeſte auf der nach oben zu gekehrten Seite ein Viertel vom Stamme
231. abgehauen ſind. Dieſe Latten liegen $\frac{1}{4}$ Elle weit von einander, und werden von den horizontalen Balken oder Sparren des Dachs unterſtützt. Auf die abgehauenen Aeſte derſelben wird das Gras ohne eine weitere Befeſtigung gelegt: denn die Latten ſind auf- und niederwärts gelegt, damit die Aeſte einen Widerhalt geben. Ein ſolches Dach könte über 20 Jahr dauren, wenn es

nicht

nicht von den Sperlingen zu sehr verderbt würde, welche Würmer darin suchen. Der *Schoenus* Mariscus treibt im folgenden Jahre, nachdem er gehauen worden ist, kaum ein einziges Blat heraus, sondern behält seine vertrockneten Stoppeln lange, und wächst spät nach. Je länger er verschont bleibt, desto besser gedeyhet er, und kan folglich nicht öfters als alle 5 oder 7 Jahre eingeerndet werden. Er bringt auch keine Frucht, wenn er nicht sehr lange Zeit unabgehauen stehen bleibt; und daher kam es, daß wir in vielen grossen damit bewachsenen Brüchern seine Blume lange vergebens suchen musten, ehe wir sie endlich erhalten konten.

Die Steine sollen, nach einiger Bericht, in der Tiefe weicher und zu Tage härter seyn; doch wird dieses von andern geläugnet. Von den Kreidensteinen in Flandern, wovon daselbst Häuser gebauet werden, weiß man, daß sie über Tage härter werden, als sie sind, wenn man sie in der Erde bricht. Was die Kalksteine betrift, so lernte man hier aus dem einhelligen Zeugnisse der Kalksteinbrecher, daß der Tagestein (Solstenen), oder derjenige, welcher an der freyen Luft liegt, weit härter ist, als derjenige, welcher ein paar Ellen tief im Berge gebrochen wird; welches auch die Ursache ist, daß die Kalkbrenner ihre Steine oft mit vieler Beschwerlichkeit weit her holen müssen, da sie den Tagestein wegen seiner Härte nicht brechen können, wenn er gleich dicht bey ihren Kalkhütten liegt.

Das Nachtlager nahmen wir in Oestergarn.

Den 4. Jul.

Oestergarns Kirche lag an der östlichen Kante des Landes, beynahe mitten auf der Insel, wo sie am breitesten war: denn von hier bis nach Westergarn war das Land 5 Meilen breit, und von der Süderspitze bis an die Norderspitze 15 Meil S. 232.

Der Berg, welcher bey der Kirche liegt, ist ziemlich hoch und auf allen Seiten steil, und stellet also den Thorsburg im kleinen vor. Auf diesem Berge, in Nordosten, war ein vortreflicher Prospect: man erblickte von hier aus am Fusse des Berges die Kirche, weiter hin die schönsten Aecker und Wiesen, die grünen Laubwälder, die eben auf die Art abgeschnittenen kleinern Berge, Meerbusen und das blaue Meer bis nach S. Olofsholmen; so daß man in Gothland nicht leicht einen angenehmern Platz zu Anlegung eines Sommerhauses wird finden können.

Einige **grosse Ameisen** (*Formica* herculeana) liefen hier herum, deren Leib beynahe von der Grösse einer Biene, ganz glatt und meistens schwarz war; am Bauch gegen die Brust zu, und an der Brust, sowohl unten als hinten nach dem Leibe zu, waren sie gelbbraun. In jedem Kinnbacken hatten sie 5 Zähne, womit sie ziemlich stark beissen konten. Jedes Fühlhorn bestund aus 13 Gliedern, von welchen das unterste sehr kurz, das andre so lang als das halbe Horn, und die 11 folgenden kurz und gleich groß waren. Die Schuppe auf dem Rücken zwischen dem Leibe und der Brust war oval, ganz und nicht ausgehölet. Man muß sie also für eine eigene Gattung, nicht aber für ein Weibchen der Ameisen, welche in Haufen wohnen, halten.

SANGVISORBA *officinalis* spicis ouatis, welche bisher nur eine Seltenheit unsrer Gärten gewesen ist, wuchs zwischen der Kirche und der See auf den Wiesen, sowohl hier als bey Ahlskogs Kirche; wir hätten nicht vermuthet, sie in Schweden wild zu finden. Die **Aehren** derselben waren rund oder oval, und hochroth, sowohl die Kronblätter, als Fäden und Stempel: jedes **Blat** bestund aus 3 bis 5 paar Blätterchen, nebst einem

einem ungeraden an der Spitze; die Blätterchen waren herzförmig und tief eingeſchnitten. S. 238.

Die Wieſengewächſe waren vornehmlich:

Ophrys cordata.
Lathyrus paluſtris.
Conuallaria bifolia.
Holcus lanatus, ein in Schweden ſeltenes Gras.
Scutellaria haſtifolia.
Chelidonium maius.
Ranunculus ficaria.
Eryſimum Alliaria.
Papauer Rhoeas.
Plantago maritima.
Hydrocotyle vulgaris.
Carex digitata.
Stachys ſyluatica; welche alle blüheten.
Anthyllis Vulneraria fl. rubro auf den Kalkſteinen.

Ranunculus Ficaria, der auf vielen Plätzen häufig wuchs, ſchien alle andere Gewächſe zu vertreiben, eben ſo wie das *Allium* vrſinum. S. den 25. Jun.

Die Aecker waren vom *Melampyro* aruenſi ganz purpurroth; und *Rhinanthus* Criſta galli, welcher hier häufiger als anderwärts wuchs, verurſachte, daß der Boden ganz gelb ausſahe.

Korallen von mancherley Art wurden am Strande in Haufen angetroffen, als Milleporen und *Madreporae* ſimplices; von *Madreporis* aggregatis war hier geringerer Vorrath, als bey Capelshamn.

Verſteinerungen lagen in unbeſchreiblicher Menge am Strande mit den Korallen vermiſcht: als Entrochi, Strombitae, welche ſchraubenförmig waren; Cornua ammonis, aber inwendig gleich; Conchitae laeues caput ſerpentis referentes u. ſ. f.

Die

Die **Baurenſtuben** waren darin beſonders, daß ſie ein Fenſter am Giebel und eins an der Wand hatten,
§. 234. doch ſo, daß beyde nicht in der Mitten, ſondern nach der einen Ecke zu, angebracht waren, in welcher Ecke der Tiſch ſtand, der folglich von dieſen beyden Fenſtern zur Gnüge erleuchtet ward, da hingegen das Bett, welches in der entgegen geſetzten finſtern Ecke ſtund, dunkel und frey von Zugluft war. Die Wände waren von zerſägten Zimmerholze aufgeführet, welches nicht, wie gewöhnlich, an der Ecke in einander gefuget, ſondern, wie bey Scheunen gebräuchlich iſt, in vertikalſtehende Eckſäulen eingelaſſen war.

Stalaktiten wurden hie und da in den Bergklüften gefunden, doch von keiner ſonderlichen Gröſſe.

Gammelgarns Kirche ward auf der rechten Hand am Wege von Oeſtergarn nach Ahlskog gelaſſen.

SCHOENVS *nigricans* culmo tereti nudo, capitulo ouato, inuolucri diphylli valuula altera ſubulata longa; dieſes in Schweden noch nicht bemerkte Gras wuchs in den Brüchern bey dem Schoenus Mariſcus. *Spica* ferrugineo-nigricans, *inuolucro* ſ. gluma vniuerſali biualui: valuulis emarginatis cum acumine intermedio; mucro valuulae exterioris ſemicylindraceus, ſubulatus, viridis, apice nigro, ſpica triplo longior; valuulae minoris mucro ſpica nullo modo longior. *Spicae* plures faſciculatae, lanceolatae, nigro-ferrugineae in vnam ſpicam ouatam collectae, ab inuolucro vniuerſali includebantur. Singulae *ſpiculae* conſtabant *calyce* biglumi et *floſculis* paucis triandris monogynis, *ſtigmate* trifido, non vero bifido.

Eine Wieſe mit ungewöhnlich hohem Graſe lag unten an einem Hofe; da wir die Urſache dieſes Graswuchſes aufſuchten, ſo fanden wir, daß die Fettigkeit von einer bey dem Hofe übel angelegten Miſtſtäte durch

dem

den Regen abgewaschen, und auf diese Wiese herunter geführet ward.

Die mit weissen Scharsteinen und hohen Bäumen umher gezierten Höfe gaben uns zu erkennen, wie sehr die um die Häuser gepflanzten Bäume dieselben schmücken können. S. 235.

In den Wäldern wuchs hohe Heide, Heidelbeeren, und dergleichen, wie in Schweden.

Ein Busch mit 2 Ellen langen Zweigen stand an dem Wege; er sahe dem Cotoneaster folio subrotundo non serrato C. B. ziemlich gleich, und war vielleicht eben derselbe, obgleich die Blätter gröſſer und unten wolligter waren. Der Mangel der Blume und Frucht verursachte, daß wir ihn nicht gehörig bestimmen konten.

Ahlskogs Kirche lag an einem Ort, wo die Natur selbst eine Grenzscheide zwischen dem nordlichen und südlichen Theil der Insel gemacht hatte. Jener, den wir bisher durchreiset waren, bestund aus Kalkgestein, auf welchem eine harte und dürre Dammerde und Tangelwald war; hier aber fing sich eine ganz neue Aussicht an, welche gegen Süden herunter ging; und hier bestund das Land meistens aus Sand oder Thon und schwarzer Erde, ohne Felsgestein; bey den Dörfern und Wiesen war mehr Laubholz an Eichen, Eschen, Birken, Haseln, Weißdorn und Schlehen. Dieses südlichere und mildere Land begreift die Kirchspiele Ahlskog, Garde, Lye, Stange, Hemse, Fardum, Leiwede, Eistadt u. m. zu dem nordlichen Districte aber gehören unter andern vornehmlich folgende Kirchspiele: Buttle, Eitelem, Linstad, Garrum und Trojel.

An **Blumen** fand man vornehmlich:

Centaurea Scabiosa.
Ophrys insectifera myodes.
Iasione montana.

Cornus

Euphorbia paluſtris, oder die große öländiſche Wolfsmilch, (öländ. R. den 8. Jun.) wuchs auf einer Wieſe $\frac{1}{4}$ M. von Gothum rechter Hand.

Scirpus ceſpitoſus wuchs auch allhier; er macht faſt ganz allein alle die Erdhügel, welche in den Brüchern befindlich ſind.

Die Kirche Aenga, ein Filial von Kräklingebo, lang linker Hand an der Landſtraſſe.

Verbaſcum Thapſus, ſonſt Thapſus barbatus genannt, wuchs häufig in dieſer Gegend. Die Apotheker müſſen von dieſer Gattung herbam, flores, aquam und oleum Verbaſci, hingegen radices Verbaſci von einer ganz andern Pflanze nehmen.

Kräklingebo Kirche lag $1\frac{3}{4}$ M. von Slite; daſelbſt ruheten wir aus, und beſahen die Kirche, nebſt den dabey befindlichen Wieſen.

Eine Schlange (*Coluber* Natrix) ward hier gefunden, welche in der Seite ſchwarz mit weißen Flecken, die an den Rändern der Schuppen ſtunden, an der Kehle weiß, um die Ohren gelb, an den Schläfen weiß mit
S. 227. ſchwarzen Querlinien, an der ganzen untern Seite gegen die Sonne glänzend war; die Schuppen auf dem Rücken hatten einen erhabenen Strich; die Zähne waren klein, und ſie war alſo von der Art der unſchädlichen Schlangen.

Thorsburg, der einzige Berg in dieſer Gegend des Landes, lag über $\frac{1}{8}$ M. von Kräklingebo; er war groß, hoch, ſteil, auf der Höhe flach, bloß und unfruchtbar. Auf der nordlichen und weſtlichen Seite war er ſteil abgeſchnitten, wie eine Mauer; unten am Fuße, welcher breit, hoch und abhängig war, ſahe man Grotten, die oft 26 Ellen lang waren. Wenn man auf der Ebene auf dem Gipfel dieſes hohen Berges ſtund, ſo erſchienen die gröſten Wälder wie ein flaches Feld,

und

Der Professor und Pastor in Nähr, M. Norby, war ein sehr gelehrter Mann von unbeschreiblicher Belesenheit, dergleichen wir in diesem Winkel der Welt nicht vermuthet hätten; er hatte viel gereiset und ausgestanden, und unterhielt uns mit seinen gelehrten Gesprächen.

Die Bauerbotanik ist nicht allemal zu verachten; die Bauren haben, wenigstens hier zu Lande, eigene Namen für die meisten Gewächse. Ich nahm einen ehrbaren Bauer mit hinaus auf die Wiese, welcher viel mehr Gewächse kennete, als ich vermuthet hatte, und seine Nahmen hatten meistentheils artige Ableitungen. Hier hieß z. E. *Ophrys* Monorchis, desmanns blomma, (Bisamblume) von der Form der Wurzel und dem Geruch der Blume; *Dianthus* barbatus, Saronsblomster; *Anemone* Hepatica, Killinge-blomma, (Küchleinsblume) weil sie blühet, weil die Küchlein auskriechen; *Primula* veris, Giöckblomma, (Kuckucksblume) weil sie blühet, wenn der Kuckuck ruft u. s. w.

Sinapis nigra, eine Art Senf, welcher zur Speise gebraucht wird, wuchs in den Aeckern; der Bauer aber versicherte, daß die Saamen davon, wenn sie reif werden, hier an diesem Orte keine Schärfe bekommen. S. 238.

Rübsaamen (*Brassica* Napus, Gothlands-Rofwor) wurden auf den Aeckern gefunden, besonders gegen die Seeseite zu; die Wurzeln sind viel wohlschmeckender als andere Rüben, ob sie gleich kleiner sind; sie müssen aber ausgezogen werden, ehe das Kraut in Stengel schießt.

Pinguicula vulgaris ward hier mit Wasser gekocht, und damit die Köpfe der Kinder gewaschen, wornach die Läuse weggehen, und das Haar länger wächst.

Rhinanthus crista galli fing nun an, mit der Frucht zu klappern, wenn man darzwischen ging, welches den

Bauern hier, wie auch anderwärts, zur Anzeige diente, die Wiesen zu hauen.

Asperula tinctoria wuchs hier fast einzig und allein in dürrem unfruchtbarem thonigtem Boden. Wir haben dieses Gewächs in ganz Gothland, so weit wir bisher gekommen sind, in solcher Menge gefunden, daß beynahe kein Gewächs häufiger gewesen ist; wenn also die Wurzel zum Behuf der Färbereyen gebraucht werden soll, so muß sie von hier genommen werden. Man färbt mit dieser Wurzel hier überall das wollene Garn roth; man kocht sie mit dem allersauersten Biere, und
S. 239. je saurer dieses ist, desto höher wird auch die Farbe. Wenn die Wurzel gekocht ist, so wird das Garn oder die Strümpfe in das Decoct gelegt, wenn es noch warm ist, und so bald es aus der noch warmen Küpe heraus genommen worden ist, sogleich in Lauge abgespület. Hierbey ist zu merken, daß man die Wurzeln einsammlen muß, ehe der Kuckuck ruft, wie sich die Bauren auszudrucken pflegen, das ist, ehe die Wurzel ins Kraut schießt: denn zuvor ist sie röther, und giebt mehrere Farbe.

Hordeum distichum, die Gerste, welche am häufigsten hier gesäet wird, heist bey den Einwohnern selbst gothländische Gerste (Gullands Korn.) So bald wir den nordlichen gebirgigen Distrikt von Gothland verlassen hatten, (in welchem vornehmlich Rocken gesäet wird) und in den südlichen gekommen waren, wo ein lockerer Boden ist; sahen wir mehr Gerste als Rocken.

Gegen Abend vergnügten sich meine Reisegefährten mit dem Parkspiel, welches artige Ballspiel eine allgemeine Ergötzung der hiesigen Bauren ist, von welchen jene dasselbe lernten, da sie es vorher nicht in Schweden gesehen hatten, ob es gleich in Holland und auf Gothland sehr gemein ist. Es erfordert sehr viele

Geschwin-

Geschwindigkeit. Wir ruheten darauf über Nacht in Nähr.

Den 6. Jul.

Heute reiseten wir von Nähr nach Burs.

Das Feld sahe sehr steril aus: denn der Boden bestund aus einem zähen, kloßigen und aufgesprungenen Thon, welcher im Herbst und Frühjahr feucht ist. Die wenige hier befindliche Weide soll sehr fett seyn, es wuchs aber fast nichts anders hier, als das Schaafgras und *Thymus* Serpyllum. Die abgeweideten Wiesen sahen von der Filipendula ganz weiß aus. Im Walde wuchsen Fichten, aber keine Tannen, an den Wiesen waren mehr Laubbäume, als wir sonst gesehen hatten.

Die Hügel, welche ganz trocken waren, so, daß man hätte glauben sollen, es könne gar nichts darauf wachsen, hatten doch ihre eigene Gewächse, welche man anderwärts selten sahe: z. E.

Herniaria glabra.
Thymus Serpyllum.
Acinos.
Trifolium aruense.
Galium verum.
Potentilla argentea.

Von der *Herniaria* glabra ward als etwas beson- S. 240.
deres angemerkt, daß sie in ihren Blumen, ausser den fünf vollkommnen Staubgefässen, noch fünf andre Fäden hatte, welche mit den Kronblättern wechselsweise stunden, aber keine Antheren trugen.

Die Gewächse auf den Wiesen bey Burs waren besonders:

Ophrys Monorchis in grosser Menge.
Carex limosa.
capillaris.

Bey dieſem letztern ſtehen die Saamen in einiger Entfernung von einander, wenn die bracteae abgefallen ſind.

Carex palleſcens.
pulicaris;

an dieſer Art waren die oberſten Theile der Aehre, wo die männlichen Blumen geſeſſen hatten, ſchon abgefallen, der Stengel war nicht dreyeckig, ſondern rundlich, auf einer Seite ausgehölet.

Ophrys inſectifera myodes.
Orchis militaris.

Der Anbau ſolcher Gewächſe, aus welchen Oel geſchlagen werden kan, welcher in Flandern, Brabant und an andern Orten, zum groſſen Vortheil der Einwohner, ſo ſtark getrieben wird, iſt bey uns noch nicht in Uebung gekommen, ob man gleich dazu die gröſte Veranlaſſung hat: denn Leindotter, Hederich und wilder Rübſaamen überhäufen hier alle Aecker, aus deren Saamen man vollkommen ſo gutes Oel preſſen kan, als die Ausländer aus ihrem Rübſaamen.

Der **wilde Rübſaamen** (*Braſſica* Napus ſylueſtris) wuchs häufig unter dem Getreide in Burs, nicht weit von der See; die Wurzel war ſo ſtark wie eine Möhre, die Blätter waren glatt, und umfaſſeten den Stiel, wie beym Kohl; die Blumendecke war ein wenig ausgebreitet, die Saamenſchoten waren groß, und die Körner anſehnlich, von welchen man eine groſſe Menge Oel zu erwarten hat, wenn ſie ausgepreßt werden. Ich
S. 241. kenne kein zu dieſem Endzweck dienliches Kraut, welches leichter hier geſäet werden könte, als dieſes, welches kaum aus den Aeckern ausgerottet, folglich mit dem gröſten Nutzen zum Oelſchlagen gepflanzt werden kan.

Der **Ackerſenf** oder **Hederich** (*ſinapis* aruenſis) war hier ſo häufig, daß ein ganzer Acker davon gelb

ausſahe;

aussahe; er hatte die Gerste so erstickt, daß sie kaum ¼ Elle hoch geworden war. Man hätte glauben sollen, daß hier Hederich und keine Gerste gesäet worden wäre, wenn die Leute nicht das Gegentheil versichert hätten. Wir suchten den Landmann zu überreden, daß er einen Versuch machen und aus dem Saamen Oel schlagen möchte: denn er giebt gleichfalls ein schönes Oel. Nur dürfte sich dabey eine Schwierigkeit äussern, nemlich daß die Schoten nicht alle auf einmahl reif werden, sondern die eine ihren reifen Saamen schon ausstreuet, wenn die andre erst ansetzt. Die Wurzel ist dünn, die Blätter rauch, uneben und zertheilt; die Blumendecke ist ganz aus einander gesperret und zurück gebogen.

Leindotter (*Myagrum* satiuum) wuchs zwischen dem Lein, und unterdrückte denselben, so, daß der Landmann die gröste Mühe hatte, ihn davon zu reinigen. Er kommt also hier sehr leicht fort. In Teutschland werden an verschiedenen Orten ganze Felder damit besäet, und Oel aus dem Saamen geschlagen.

Burs Kirche ward gegen Mittag besehen.

Bellis perennis, welche in den Apotheken gebräuchlich ist, wuchs überall an den Wegen, auch zuweilen *Anagallis* aruensis mit der rothen Blume.

Wilde **Birnbäume** wuchsen im Walde mit grossen Stacheln und strenger Frucht.

Aira caerulea oder Gramen pratense spica lauendulae MERR. hatte einen kleinen Stift zwischen beyden Blütchens, welcher sich aber nicht in ein Knöpfchen endigte, wie bey der *Melica*. S. 242.

Den schwedischen **Zeusaamen** habe ich in den **Abhandlungen der königlichen schwedischen Akademie der Wissenschaften** 1742. S. 191. beschrieben; und gezeigt, was für Vortheile vor allen

andern Futterkräutern dieſe *Medicago* falcata oder Medica ſylueſtris floribus croceis IOH. BAVH. habe, welche zu dieſem Behuf ſehr leicht in Schweden geſäet werden kan. Die erſte Veranlaſſung zu dieſer Obſervation erhielt ich hier bey Burs, wo zwiſchen den Aeckern ein erhabenes, weiſſes, unfruchtbares Feld war, auf welchem nichts wuchs, als *Phleum* pratenſe und einige Stöcke von der *Valeriana* Locuſta olitoria: auf dieſem trocknen Felde ſtunden einige groſſe grüne Stöcke von dieſer Medicago, und bewieſen damit, daß ſie in der magerſten Erde wachſen können. Dieſes Kraut wuchs auch auf den ſchmaleſten Reinen, wo die Senſe nicht eher ankommen konte, bis das Getreide eingeerndet worden war. Wir lernten daraus die Urſache, warum dieſes Kraut nicht allgemein iſt, und wurden in der Folge weiter in unſrer Meynung beſtärkt: nehmlich, weil die Wurzel nicht über 4 bis 5 Jahr ſtehet, und die Saamen ſpät im Herbſt reif werden, wenn das Gras lange abgebracht iſt; folglich muß derjenige, welcher dieſes Kraut auf ſeinen Wieſen haben will, ſie allemal ums dritte Jahr ungemähet ſtehen laſſen, damit ſich daſſelbe ſelbſt ausſäen kan. Lucerne oder Saintfoin iſt ein mit dieſem nahe verwandtes Gewächs, deſſen Saamen jährlich eingeſammlet werden müſſen, und welches unſre Winter nicht ſo gut verträgt, als dieſes; ſo unvergleichlich es auch ſeyn mag, ſo hat es doch nicht den geringſten Vorzug vor dem unſrigen: denn jenes erfordert fetten Boden und warme Sommer, dieſes aber nimmt mit allem vorlieb, und kommt auch auf den
S. 243. ſterilſten Bergen fort. Der Saame davon muß im Herbſt geſammlet, über Winter an einem nicht zu warmen Orte aufbehalten, und im Frühjahre mit den Schoten aufs Feld geſtreuet, ohne Abſicht auf den Boden, wenn nur derſelbe nicht feucht iſt, nachher mit einer Hacke, Harke oder eiſernen Ege untergebracht werden. Wenn er aufgegangen iſt, kan man es jährlich 2 mahl hauen, im

dritten

dritten Jahre aber nur ein mahl, nachdem es Frucht gebracht hat. Es verträgt unſere Winter, es braucht nicht gekauft zu werden, es bedarf keine Düngung, darf auch nach einigen Jahren nicht von neuem geſäet werden; es iſt das beſte Futter für das Rindvieh, welches oft 2 Ellen hoch wird, und ſo viele Stengel treibt, daß man oft von einer Wurzel einen ganzen Arm voll erhalten kan, wenn auch der Boden noch ſo mager iſt. Ich ſchätze dieſe einzige Bemerkung ſo hoch, daß ich ſie für hinreichend halte, alle Koſten meiner gothländiſchen Reiſe zu bezahlen. Diejenigen von meinen Landsleuten, welche dieſes Gewächs wollen kennen lernen, dürfen nur einen auf der upſaliſchen Akademie Studirenden fragen, welcher es ihnen leicht muß anweiſen können, indem es in Upſal jeden Sommer allen Studirenden gezeigt wird; widrigenfalls iſt es ſeine eigene, und nicht meine Schuld.

Stange Kirche, ein Filial von Burs, beynahe ½ M. von da gelegen, ward von uns beſucht.

Hauscuren an dieſem Ort waren *Ophioglossum* vulgatum, welches die Bauren auf wunde Füſſe legen, da es die Inflammation benimmt und bald heilet; ferner die Blumen des *Cucubalus* Behen, welche die Bauren trocken auf die Roſe legen, auf eben die Art, wie die Aerzte die Fliederblumen gebrauchen. Mit eben dieſen Blumen räuchert man unruhige Kinder, wenn ſie nicht ſchlafen können.

Bänke wie Canapees geſtaltet, (S. t. 1. f. 10.) S. 244. mit einer Rücklehne, welche man auf beyden Seiten der Bank umdrehen konte, ſahe man in allen Bauerſtuben vor dem Tiſch ſtehen, und ſehr artig gearbeitet.

Standebilla nenneten einige eine Art Halbbier, welches die Bauern hier zuweilen zubereiten, indem ſie den Maſch von Bier oder Halbbier in ein groſſes hölzernes

zernes Faß thun, und gähren laſſen. Hieraus wird ein ganz ſaueres Getränk; ſo bald etwas davon abgetrunken iſt, gießt man ſofort wieder Waſſer hinzu, ſo, daß man von einem Getränke ganzer 3 Monate trinken kan.
S. 245. Man ſolte glauben, daß dieſes Getränk noch ſchlimmer wäre, als das bloſſe Waſſer; wenn man aber bedenkt, daß hier lauter kalkiges Waſſer iſt, und daß während der Gährung die Erdtheilchen nieder geſchlagen werden; ſo muß man bekennen, daß dieſes Getränk doch noch etwas beſſer iſt, als bloſſes Waſſer.

Fliegen mit ausgebreiteten Flügeln, welche 3 ſchwarze Querſtriefen auf jedem Flügel hatten, ſaſſen auf den Neſſeln. (*Muſca* vrticae.)

Bey der Rückreiſe nach Burs übereilte uns der Abend, und wir blieben die Nacht über daſelbſt. Die Juniuskäfer (*Scarabaeus* ſolſtitialis) flogen und brummten uns um die Köpfe herum, als wenn ſie uns hätten in die Augen fliegen wollen; ſie waren von der kleinern Sorte, mit 3 hellern Streifen auf den Flügeldecken.

Ein *Caprimulgus* europaeus ließ ſich hören, und eine *Ortygometra* krächzte in dem Acker.

Den 7. Jul.

Von Burs reiſeten wir heute nach Råne und Grottlingebo.

In verſchiedenen Brüchern am Wege wuchs *Schoenus* Mariſcus, und hier fanden wir zuerſt deſſen Blüte. *Calyx* ſquamis plurimis imbricatus, biflorus: *floſculis* dipetalis diandris monogynis; *ſtylo* ſemel trifido.

Am Wege lagen verſchiedene Begräbnißplätze.

Die Bauren zu Råne ſind ehedem wegen ihrer alten Sprache und Kleidertracht, und weil ſie ſonſt niemahls die fremden Sitten nachgeahmet haben, bekannt

gewe-

geweſen; die Zeit aber hatte hier eine Veränderung gemacht, ſo, daß man nur noch ſelten ihre alte Tracht mit dem langen Wammes, ſchwarzen zugeſchnürten Bruſttuch, groſſen Hoſen und Schuhen, deren jeder nur an einen Fuß paßt, folglich nicht zum Umwechſeln gemacht ſind, zu ſehen bekam.

Lolium temulentum wuchs häufig in den Gerſtenäckern. Alle Leute ſtimmten in ihren Berichten hiervon darin überein, daß das von der damit vermengten Gerſte gebrauete Bier viel geſchwinder und ſtärker berauſche, als anderes, und daß es, welches das beſonderſte iſt, die Leute währendem Rauſch vollkommen blind mache. S. 246.

Erdbienen flogen hier und da ſo häufig am Wege, als wenn es gute Bienenſchwärme geweſen wären. Es war eine Art wilde Bienen, (*Apis* roſtrata) welche ſich in ſandigem Lande Löcher und Hölen bauet, wo ſie ihre Jungen hat, und zwar in jedem Neſte eins; welches, wenn es noch in ſeiner Hülſe liegt, ſo groß iſt wie eine Eichel. Die Biene ſelbſt war ſo groß wie eine Weſpe, die **Augen**, der **Mund** und die **Füſſe** gelblich, die **Bruſt** und der **Leib** ſchwarz, jeder Ring des Leibes iſt in der Mitten mit einer gelblichen krummen Querlinie gezeichnet: der erſte hatte einen gelblichen Fleck auf jeder Seite, der letzte aber nur eine gelbliche Spitze. Die **Flügel** waren glaucae, mit vielen Adern durchzogen. Die **Bruſt** war rauch, mit einem gelblichen Flecke hinter jedem Flügel, und einer abgeſchnittenen gelblichen Linie gegen die Spitze zu. Die **Oberlippe** des Maules war groß, eingebogen, unten ausgehölt, ſpitzig; die **Kinnbacken** gelblich, mit ſchwarzen Spitzen. Die **Fühlhörner** waren oben ſchwarz, unten gelb. Im **Hintern** ſaß eine kurze, ſteife und hornförmige Spitze. Unter dieſen Bienen bemerkten wir zweyerley Geſchlecht: das eine war, wie oben beſchrie-

ben, das andre aber hatte einen langen biegsamen Stachel, wie eine gemeine Biene, womit das Thier stechen konte; dieses war auf der Brust und dem Leibe mit weissen Flecken bezeichnet, eben so, wie das vorige mit gelben; die Fühlhörner waren an diesem fast ganz schwarz.

Die *Formica* rubra hatte erst kürzlich ihre Männchen ausgebrütet: diese waren nicht schwarzbraun, wie die übrigen, sondern schwärzlich, der Hintertheil der Brust hinter den Flügeln war nebst den Füssen, und holen Rückenschüpchen blässer.

Wassernymphen von der kleinsten kupferfarbenen Art, *Libellula* puella, wurden zusammenhängend gefunden. Bey dem **Männchen** waren die Augen, die Brust an der Seite, der erste und letzte Abschnitt
S. 247. des Leibes und dessen ganze untere Seite, weißgrau; im Schwanze hatte es 4 Klauen, womit es den Hals des Weibchens umfassete. Das **Weibchen** war ihm vollkommen ähnlich, aber die Augen, die Seiten der Brust und der Leib waren unten fleischfarben, unter dem Schwanz sassen 2 geradere Klauen, als die am Männchen, womit es das Männchen unter der Brust fassete. Beyde Geschlechter hatten dunkelrothe Körnerchen unter der Brust.

Auf den **Wiesen** wuchs *Holcus* lanatus häufig; *Allium* vrsinum wuchs in Menge unter den Haselbüschen und Eschen; *Cichorium* Intybus wuchs in hinreichender Menge für alle Apotheker. *Campanula* Trachelium wuchs überall.

Allium scorodoprasum wuchs hier mit seinem geraden Stengel und nackten mit vielen Zwiebelchen besetzten Haupte, zwischen welchen lange Blumenstiele und darauf kleine purpurfarbne Blumen, mit sechs weissen Staubfäden, stunden, davon 3 an der Spitze zwiespal-

tig

tig mit einer Anthere in der Spalte, die andern 3 wechselsweise gestellten unzertheilt waren. Der Staubweg war kurz und stumpf.

Die **Waldungen** waren ziemlich dick, und bestunden aus Fichten. *Sambucus* nigra wuchs in den Gärten.

Ziegen wurden von allen Bauren gehalten.

Das **Erdreich** war fast längs dem ganzen Wege sandig, die Wiesen an den meisten Orten schöner als vorher, obgleich einige übel in Acht genommene wenig Gras gaben.

Eke-Kyrka, ein Filial von Råne, lag rechter Hand am Wege, ½ M. von da; rings herum lagen schöne Wiesen und Laubwälder.

Die **Aecker** trugen mehrentheils schönes Korn, obgleich die Frucht ein wenig dünn stand.

Die Kirche zu Grottlingebo lag 1 M. von Råne, und war eine der ansehnlichsten im Reiche. Ein **Runstein** lag im Chor auf dem Fußboden, welcher leicht zu lesen war; ein anderer war in der Mauer eben daselbst, und diente statt eines Sitzes. S. 248.

Der **Predigerhof** bestund, wie viele andere dergleichen in dieser Gegend, aus alten steinernen Gebäuden mit dicken Mauren, deren inwendige und auswendige Seite aus Steinen bestand, da der Raum dazwischen mit Schutt und Sand ausgefüllet war, welcher heraus lief, wenn man einen Stein auszog.

Ein **Hausmittel** gegen geschwollene und ödematöse Füsse war *Sphagnum* palustre mit Bier abgekocht und aufgelegt.

Wir reiseten nach der Landspitze bey Grottlingebo, und versuchten auf einige kleine Inseln zu kommen, welche davor lagen; aber ein Nordost, welcher zu stark

wehete, hielt uns davon ab. Von dieser Landspitze konten wir verschiedene Kirchen, meistens gegen Süden zu, zählen: denn wo dieses Kirchspiel aufhöret, fängt sich eine Ebene an, welche bis an den südlichsten Hoburg gehet.

Die Schaafe giengen hier Winter und Sommer hindurch auf der Weide, ohne jemahls unter Dach zu kommen; sind aber dennoch die gröſten im Lande. Die Hämmel haben meistens 2 Hörner, doch gab es auch welche mit 4, und wenige mit 6 Hörnern, davon die 2 äussern niederwärts gebogen, die zwischenstehenden hingegen gerade waren: denn man muß sich vorstellen, daß jede Fibern in dem Horn nach der Seite zu ziehet, wo sie steht: wenn also jedes Horn in mehrere zerspalten wird, so krümmen sich die an der dickſten Seite, die andern innern geben nach.

Hier stunden viele niedrige Wachholderbüsche, deren Frucht selten öfter als alle 6 oder 7 Jahr reif werden soll. Doch sollen die unreifen Beeren eben so starken Brantewein geben, als die, welche ihre völlige Reife haben.

Auf dieser Spitze sahe man verschiedene **Steinbrüche**; die meisten waren mit ½ Elle hohen, mit Conchis albis striatis vermengtem **Meersande** bedeckt.
S. 249. Der Stein war ein schieferiger **Kalkstein**, 2 Ellen mächtig, der wie ein Oolithus oder Rogenstein aussahe; dessen runde Körner aus concentrischen Schaalen bestunden. Hierauf folgte ein dunkelgrauer, fester und trockner **Thon**, fast wie ein Steinmark, welcher sich sowohl blätterte, wie ein Schiefer, als auch in Würfel zersprang, wie Spaat; zwischen den Blättern war ein glatter Glimmer unfühlbar eingestreuet; unterweilen war dieser Thon ganz verhärtet. Hierauf folgte ein hellgrauer **Sandstein**, der zu Schleifsteinen gebrochen ward; inwendig war derselbe feucht, wenn er von einan-

einander geſchlagen ward, ob er gleich nicht unter Waſſer ſtund; nachdem er ausgetrocknet war, ward er viel feſter und härter. Man konte deutlich ſehen, daß er aus dem Seeſande erzeugt war, welches ſeine Körner, Farbe und verſteinerten Schnecken an den Tag legten. Wenn dieſer Sandſtein gebrochen werden ſoll, wird erſt die Dammerde, der Kalkſtein und Thon hinweggeräumet, bis man auf das erſte Lager des Sandſteins komt, nachher wird derſelbe horizontal mit Keilen weggeſprengt, da er ſich denn bis an die ſenkrechten Klüfte von einander giebt. Das erſte Lager war oft 3 Ellen tief; das andre Lager iſt oft von jenem durch einen dem obigen gleichen Thon unterſchieden, darunter das zweyte Sandſteinlager liegt u. ſ. w. Mit dergleichen dünnen Sandſteinflieſen decken die Bauren hier zu Lande ihre Dächer, wie mit Schindeln oder Dachſchiefer; er hält dicht und thut ſeine Dienſte lange. Der Sand macht keine Erhöhungen über der Erde, ſondern iſt eben; er fängt bey Grottlingebo an, und erſtreckt ſich bis an die ſüdliche Spitze.

Garnshamn, ein vortheilhafter und ſchöner Hafen, lag an der nordlichen Seite des Steinbruchs.

Nach der Urſach der Erdhügel haben wir uns bey den Bauren oft erkundigt, nirgends aber eine hinlängliche Antwort erhalten. Hier ſahen wir, daß das Land voller Erdhügel war, wo der Boden niedrig iſt, und das Waſſer über Winter ſtehet; wo aber das Land noch niedriger war, und das Waſſer bis in die Mitte des Maymonaths ſtehen bleibt, war kein Erdhügel zu ſehen. S. 250.

Agantyrs Grabhügel (wie einige meinen, oder auch eines andern, welches mir gleich viel iſt) war hier beym Anfang der Landſpitze, Garnshamn gerade gegen über; er war aus ſo großen Steinen, als ein Kerl bewegen kan, zuſammengelegt, ſehr hoch

fang von 113 Schritten oder Ellen ohngefähr; mit einem Kreyſe von Steinen ringsherum in einer Entfernung von ohngefähr 1½ Faden umlegt. Ein anderer etwas kleinerer Hügel lag 4 bis 5 Büchſenſchüße von jenem nordlich im Walde. Der dritte, welcher noch kleiner war, lag 1 Büchſenſchuß weiter hin nach Norden. In der Nachbarſchaft waren noch andere kleine Begräbnisplätze.

Malua ſylueſtris, welche in Schweden nirgends, außer in Schonen gefunden worden war, wuchs auf den Wieſen.

Artemiſia rupeſtris (oel. Reiſe den 11. Jun.) ſtund am Strande ganz weiß und gab einen unvergleichlich ſchönen Geruch.

Gentiana Centaurium minus wuchs hier in groſſer Menge.

Zanichellia paluſtris wuchs überall in den Gruben, wo Steine gebrochen waren; ſie glich dem *Potamogeton* puſillum; ſed *flores* nudi, *ſtamine* vnico, *filamento* longo, a germine remoto, *anthera* erecta; *piſtillo* ouato: *germinibus* 4 conniuentibus, *ſtigmatibus* extrorſum dilatatis, *pericarpia* reflexa, curua, laeuia.

Faſciola hepatica (ſ. den 26. Jun.) ward in einem kleinen *Gaſteroſteo* aculeato gefunden. Wenn man den Fiſch drückte, ſo gab er dieſen weißen Wurm von ſich, welcher ſo groß war, daß man ſich wundern muß, wie er in einem ſo kleinen Leibe Raum haben kan. Man hätte ihn für die Milch des Fiſches anſehen kön-
S. 251. nen, wenn er ſich nicht bewegt hätte. Er war platt, vorn breiter, gegen den Hintern runder, ohne Hörner und Füße; das Maul war ausgehölt; der Leib war mit vielen feinen Querſtrichen umgeben, welche am Hintertheil weiter von einander abſtunden.

Die Nacht brachten wir in Grottlingebo zu.

Den

Den 5. Jul.

Heute reiſeten wir von Grottlingebo durch Lide, Oeja, Hambre nach Wamlingebo.

Auf verſchiedenen Wieſen lagen breite weiße **Spinneweben**, an deren einer Seite ein cylindriſcher Schacht bis auf die Erde herunter von der Spinne gewebt war, in welcher ſie ihre Wohnung ſicher für den Vögeln und für der Sonnenhitze hatte. So bald man ihr Netz berührte, ſtieg ſie ſogleich herauf und ſahe ſich nach dem Raube um. Dieſe Spinne war ARANEA *labyrinthica* abdomine fuſco ouato: linea exalbida pinnata, cauda biſurca. Ihre Bruſt war weißgrau mit drey bläßern Linien der Länge nach. Der Leib war dunkelbraun und glänzend, mit einer kleinen weißlichen Linie, welche auf beyden Seiten ausgezackt war. Unter dieſem ovalen Leibe liefen 3 bleiche Linien der Länge nach hin. Am Hintern waren 2 längere und 2 kürzere Spitzen: jene oben und dieſe unten.

Wigan ward von den Bauren ein großer Strich Landes genennet, um deren Gränzen noch bis auf dieſen Tag geſtritten ward; indem er vorher keiner gewiſſen Gemeine zugehört haben ſoll. Wir gingen rechter Hand $\frac{1}{8}$ M. von Grottlingebo vom Wege ab, wo wir nicht weit von demſelben einen runden Hügel von Geſtalt eines Begräbnißplatzes ſahen, in welchem ſich ein Gewölbe gleich einem Keller, inwendig von gehauenem Sandſteine aufgebauet, befand, welches 3 Faden breit, 3 Faden lang, und wenigſtens 2 Faden hoch war. Der Boden lag voll Erde, der Ausgang war auf der Süderſeite; in den Wänden waren ausgehauene viereckige Löcher wie Schränke. Ueber dem Gewölbe lag 1 Fa- S. 252.
den hoch Erde, Steine und Sand, worüber gleichſam eine Bedeckung von Kalkſteinen war. Es lag außer dem Wege auf einer Wieſe im Walde. Ob es zum

Aus-

welches keine solche Instrumente auf den Flügeln hat, muß stille schweigen; dahingegen trägt es einen zwiespaltigen Säbel an dem Hintern. Das Maul bestehet bey beyderley Geschlecht aus 2 paar Kinnbacken, davon das obere Paar viele spitzige Zähne hat, das untere aber spitzig und ohne Zähne ist. Die ziemlich dicke Zunge hängt an der Unterlippe, die obere Lippe ist rundlich. Wenn die Bauren Warzen auf den Händen haben, so nehmen sie eine solche Heuschrecke, und halten derselben die Warze vor den Mund; die Heuschrecke beist in die Warze, und speyet eine schwarze fressende Feuchtigkeit hinein, von welcher die Warze vergehet.

Hambre Kirche, ein Filial von Oeja, lag ¼ M. weiter hin an der östlichen Seeseite. Auf dem Kirchhofe lasen wir 5 Runsteine. Ich weiß nicht, woher es komt, daß die Namen der Leute, denen zu Ehren die Steine aufgerichtet sind, auf den meisten Steinen verderbt sind.

Ein **Leichenstein**, mit deutlicher schwedischer Schrift, lag auf dem Kirchhofe zu Hambre, woraus man sahe, daß der Kupferschmid, Meister Berren Classon, welcher 1691. gestorben, 305 Jahr alt geworden sey; der Steinhauer scheint aber sicherlich die Jahre so gerechnet zu haben wie die Kupfermünze.

Steinerne Mauren von großen Häusern und Gewölbern, oft 3 Etagen hoch, mit schmalen Gängen und Treppen in der Mauer, sahe man bey den Bauerhöfen und Kirchen den heutigen ganzen Tag. Ob diese ehedem Castelle und Festungen für Seeräuber, oder Häuser für die Mönche, oder Residenzen für die Befehlshaber der Kirchspiele zu den Zeiten der Dänen gewesen seyen, wißen wir nicht. Die meisten Mauren waren schon ruinirt; welche längere Zeit hätten dauren können, wenn ihnen die Bauren Dächer gegeben hätten.

Die

Die Betten, in welchen wir faſt überall auf der ganzen öſtlichen Seite der Inſel geſchlafen haben, S. 255. waren von ſchönen, warmen und koſtbaren Eiderdunen.

Unſer Nachtlager nahmen wir in Wamlingebo, $\frac{1}{2}$ M. von Hambre, nachdem wir den ganzen Tag Sonnenſchein und einen ſtarken nordöſtlichen Sturm gehabt hatten.

Den 9. Jul.

Wamlingebo iſt die ſüdlichſte Gemeine auf Gothland. Auf dem Kirchhofe hierſelbſt lagen 8 Runſteine, einige aber davon waren nur Ueberbleibſel, und nur 3 leſerlich.

Von Wamlingebo reiſeten wir an der öſtlichen Seekante hin bis nach dem Hoburg, von da wir durch Sundre nach Wamlingebo zurück reiſeten. Der Weg war heute den ganzen Tag ſo ſandig wie am Strande. Das Land war ganzer $\frac{3}{4}$ M. blos und kahl.

Den öſtlichen Strand hatte der Sturm zerriſſen, und hin und wieder Löcher und Gruben gemacht, deren Seiten ganz ſteil waren. Den Sand hatte er landeinwärts getrieben. An dieſem Strande wuchs *Gentiana* Centaurium in Menge. Wo wir zur See gingen, um nach Heligholm überzufahren, hatte die See am Strande Löcher wie ſteinerne Gemächer, doch ohne Dach, in den Kalkſtein geriſſen.

Heligholm war eine kleine Inſel 504 Schritt lang von Oſten nach Weſten, und 375 Schritt breit von Norden nach Süden zu. Sie war ſteinigt und unfruchtbar, 3 bis 4 Flintenſchüſſe vom Lande abgelegen. An dem ſüdlichen Strande dieſer Inſel waren 2 bis 3 Faden hohe Klippen, welche verſchiedene Hölen gleich als Gemächer hatten, ſo, daß nichts weiter zu

fehlen schien, um ein Haus daraus zu machen, als ein Dach. Doch konte hier niemand (wenigstens wenn der Wind aus Süden wehete und die Wellen heran trieb) S. 256. wohnen, als Tritonen und Nymphen. In den Bergritzen wuchs *Cochlearia* danica. Auf dem Felde lagen Eyer von der Mohrente. In der Luft schrien Fischmöwen, und ein Tolk flog um uns herum. Von dieser Insel ging eine Sandbank nach dem Lande zu, doch war sie tiefer, als daß man hätte darüber reiten können.

Wir folgten dem östlichen Strande von Heligholm an bis an die südlichste Spitze, wo wir einige Seehunde auf ihren Steinen an der Sonne liegen und schlafen, und eine Menge Enten in See gehen sahen. Einige Fichten, welche uns zu Gesichte kamen, waren sehr niedrig, und hingen ihre Gipfel nach dem Lande zu; die Wachholderbüsche waren nicht viel über 1 Viertel hoch, oft 1 Faden breit, sehr dicht und wie geschnitten.

Das Land erhob sich sanft, und war einwärts unbedeckt; *Asclepias* vincetoxicum wuchs hier mit seinen weissen Blumen so häufig, daß es das Ansehen hatte, als wenn sie über das ganze Land ausgesäet wäre. Sie ward von keinem Vieh gefressen. Wenn sie zu irgend einem Behuf brauchbar wäre, so könte man sie nirgends häufiger und leichter bekommen, als hier.

Das Schaafgras und einige andere Gewächse wuchsen hier sehr niedrig: denn es gab hier fast gar keine schwarze Erde. Wir muſten uns wundern, daß die Schaafe, welche auf einer so magern Weide gingen, gleichwohl hier fetter, als an andern Orten von Gothland, waren.

Der jährliche Zuwachs des Landes war hier so deutlich zu sehen, daß man fast nirgends augenscheinlichere

Den 5. Jul.

Heute reiſeten wir von Grottlingebo durch Lide, Oeja, Hambre nach Wamlingebo.

Auf verſchiedenen Wieſen lagen breite weiße **Spinneweben**, an deren einer Seite ein cylindriſcher Schacht bis auf die Erde herunter von der Spinne gewebt war, in welcher ſie ihre Wohnung ſicher für den Vögeln und für der Sonnenhitze hatte. So bald man ihr Netz berührte, ſtieg ſie ſogleich herauf und ſahe ſich nach dem Raube um. Dieſe Spinne war ARANEA *labyrinthica* abdomine fuſco ouato: linea exalbida pinnata, cauda bifurca. Ihre Bruſt war weißgrau mit drey bläßern Linien der Länge nach. Der Leib war dunkelbraun und glänzend, mit einer kleinen weißlichen Linie, welche auf beyden Seiten ausgezackt war. Unter dieſem ovalen Leibe liefen 3 bleiche Linien der Länge nach hin. Am Hintern waren 2 längere und 2 kürzere Spitzen: jene oben und dieſe unten.

Wigan ward von den Bauren ein großer Strich Landes genennet, um deren Gränzen noch bis auf dieſen Tag geſtritten ward; indem er vorher keiner gewiſſen Gemeine zugehört haben ſoll. Wir gingen rechter Hand $\frac{1}{8}$ M. von Grottlingebo vom Wege ab, wo wir nicht weit von demſelben einen runden Hügel von Geſtalt eines Begräbnißplatzes ſahen, in welchem ſich ein Gewölbe gleich einem Keller, inwendig von gehauenem Sandſteine aufgebauet, befand, welches 3 Faden breit, 3 Faden lang, und wenigſtens 2 Faden hoch war. Der Boden lag voll Erde, der Ausgang war auf der Süderſeite; in den Wänden waren ausgehauene viereckige Löcher wie Schränke. Ueber dem Gewölbe lag 1 Faden hoch Erde, Steine und Sand, worüber gleichſam eine Bedeckung von Kalkſteinen war. Es lag außer dem Wege auf einer Wieſe im Walde. Ob es zum S. 252.

Aufs-

Höfe mit Acker und Wiesenlande lagen an dem östlichen Strande bis gegen den Hoburg zu. Auf den Wiesen wuchs

Malua sylvestris.

Trifolium procumbens: spicis oualibus imbricatis, vexillis deflexis persistentibus, caule procumbente; ein Gewächs, welches in Schweden noch niemals angemerkt worden ist; und S. 258.

Raphanus Raphanistrum, welches ich zuvor nur in Smäland gefunden habe, stund auf den Aeckern.

Ein Baum wuchs hier sehr dicht und fest ganz allein, welcher dem Sturm widerstehen konte, und ein wilder Apfelbaum war.

Kramsvögel (*Turdus* pilaris) flogen in den Büschen herum, und schrien; einer davon ward geschossen. Er war so groß wie eine Amsel, der Kopf war oben grau, so wie die obere Seite des Schwanzes; die Federn, welche den Rücken und die Flügel bedeckten, waren dunkel rostfarben, die Federn im Schwanz und den Flügeln dunkelbraun; die Brust und der Hals unten waren fast rostfarbig, aber mit schwarzen Flecken bestreuet, und desto kleiner und länglicher, je näher sie nach dem Schnabel zu lagen, hingegen die untern breiter. Die Füsse und Schenkel waren weiß mit wenigen dunkelbraunen Flecken, der obere Theil des Schnabels war etwas erhaben, kaum etwas länger als der untere, dunkelbraun, in der Mitte bläßer und auf beyden Seiten an der Spitze etwas ausgezäckt. Der Unterschnabel war meist gelb. Die Nasenlöcher oval. Die Zunge war knorplich, pfeilförmig, an der Spitze ganz, und hinten gleichsam gezähnt.

Klifwan hieß eine nach Osten zu steil abgebrochene Gegend, mit steilen Klippen, aus deren Klüften weisse Rosen hervor wuchsen.

Hoburg,

Hoburg, ein Berg gleich dem Thorsburg, lag auf dem äußersten des Landes, an der Westseite der südlichsten Spitze, welche noch etwas weiter hinaus, nach Südost zu, lief. Dieser Hoburg ist einer der merkwürdigsten Berge, welche die Natur auf ganz Gothland formiret; er ist sehr hoch und stellet ein sehr schönes Castell vor. Seine Seiten sind meistens perpendikulär, doch ist er unten am Fuße an vielen Orten etwas schmäler. S. 259. Auf diesen Berg kan man nur allein auf einer Seite kommen, und der Zugang ist sehr schmal. Die Ebene auf dem Hoburg ist 357 Schritt von Norden nach Süden lang, und 145 Schritte von Osten nach Westen breit, ganz bloß und eben, doch in der Mitte etwas abhängig, so, daß, wenn man daselbst einen Wasserbehälter graben ließe, sich alles Regenwasser darin samlen würde, welches auf dieser Ebene fällt. Der Berg bestund aus einem groben festen Kalkstein; wenn einige Tonnen Pulver daran gewendet würden, etliche Klippen an dem Zugange wegzusprengen, so würde es unmöglich seyn, anders als mit Seilen hinauf zu kommen, da denn der Berg wenigstens eine ziemlich sichre Zuflucht der Einwohner zu Kriegszeiten seyn würde: es wäre leicht, Kammern und Wohnungen in den Berg auszuhauen, der aus Kalkstein bestehet, in welchen die Leute wie in Kellern wohnen könten. Man verwundert sich billig, daß ein so merkwürdiger Platz, wo die Natur, welche niemals etwas umsonst thut, ein so großes Meisterstück angebracht, und den sie an eine so besondere Stelle und an die äußerste Spitze der Insel gelegt hat, ganz ohne Nutzen liegen gelassen; ja daß nicht einmal ein Leuchtthurm zum Nutzen der Seefahrenden hier eingerichtet wird, ohnerachtet schon so viele Schiffe an diesem Strande verunglücket sind, welche vom Sturm, Finsterniß und den Strömen vom rechten Wege abgebracht worden. Ein solcher Leuchtthurm ließe sich besonders leicht in einem Lande einrichten, welches See-

hundsſpeck und Theer im Ueberfluſſe hat. Die Wände des Berges waren an verſchiedenen Orten voller Verſteinerungen. Auf der weſtlichen Seite waren dieſelben ganz hohl, und hie und da ſahe man Grotten. An der nordlichen Seite dieſes hohen Berges, am weſtlichen Strande, lag ein kleinerer mit Grotten auf der weſtli-
S. 269. chen Seite verſehener Berg. Noch weiter nach Norden lag noch ein anderer kleiner Berg, welcher auf der weſtlichen Seite die gröſte Grotte in ſich enthielt: dieſe ſahe aus wie eine gewölbte Kammer, ging gegen Norden hineinwärts und war hinten ganz dunkel; wir wageten uns nicht tief hinein, aus Furcht für dem Einfall. Dieſe Grotte ward **Hoburgs Gubbens Sängkammer** (des alten Mannes zu Hoburg Schlafkammer) genannt. Die Fabel von dem alten Manne zu Hoburg wiſſen alle Kinder.

PHALAENA *Wilkella* ſeticornis ſpirilinguis naſuta nigra, lineis argenteis transuerſis quatuor, eine Art kleiner Motten, waren in ſo großer Menge auf der Ebene des Hoburg, daß ſie wie Staub vor den Füßen herum flogen, oder wie die Cicaden, wenn man gleich nach der Heuernte an den Brüchern gehet. Sie waren von der kleinſten Art, länglich und ſchwarz, mit 4 ſilberfarbenen Querlinien, davon die erſte ſich nach vorn bog, die andre grade quer über ging, die 3. u. 4te aber an den Seiten hinterwärts gekrümmet war. Die Flügel waren an dem innern Rande rauch; der Kopf und die Fühlhörner weiß.

Einige Stücke **Marmor**, ſo groß, daß 20 paar Ochſen ſie nicht aus der Stelle bringen konten, lagen am Seeſtrande an der weſtlichen Seite des Fußes vom Hoburg. Er beſtund aus weißen und röthlichen Körnern, von der Art, wie man ihn auf den Carlsinſeln antrift. Die Carlsinſeln konte man auf eben dieſer Seite des Hoburgs in der Ferne liegen ſehen; wie

aber

aber das Waſſer ſolche groſſe Stücke Stein ſo weit her habe wälzen können, iſt mir unbegreiflich.

CANCER *Locuſta* macrourus, thorace articulato, caeruleus, ward am Seeſtrande unter dem Waſſer gefunden. Er hatte 4 Fühlhörner: jedes hatte zu unterſt 3 dicke Glieder, und hernach unzählich viele kleinere; an der Stirne war keine Spitze. Das erſte paar Füße hatte Scheeren, an deren oberſten Spitze ein beweglicher Daumen war, der jedoch ungeſchickt war, etwas damit zu halten; auf die nächſten 2 paar Füße, deren Gelenke hinterwärts, die Spitzen aber vorwärts ſtunden, folgten 3 andere Paar, deren Gelenke vorwärts ſtunden, und die mit denen überein kamen, welche bey andern Krebſen zur Befeſtigung der Eyer dienen. Unter dem Schwanze waren endlich 2 paar Füße, deren jeder ſich in 2 Zehen endigte. Der Schwanz beſtund aus 2 eben dergleichen, doch kürzeren Füßen, welche ebenfalls zwieſpaltig, doch flacher waren, und an welchen diejenige Klaue, die nach dem Rücken zu ſtund, kürzer war. Auf dem Schwanze waren 2 Schüpchen. Die Augen waren weiß, punktirt, und halbmondförmig. Der Leib beſtund aus 14 Gliedern, und der Bruſtſchild war etwas kürzer als die andern Theile. S. 261.

Kleine Neriten (*Nerita* litoralis) von verſchiedener Farbe, lägen in Menge an dem weſtlichen Strande. Sie hatten einen Deckel auf der Oefnung, und gaben 2 Borſten wie 2 Füße auf jeder Seite heraus.

HELIX *balthica* teſta pellucida, anfractibus quatuor, rictu ouato amplo, ſuperficie rugis eleuatis, lag gleichfalls am Strande in dem Seewaſſer. Das Thier war ſchwarz, hatte nur 2 Hörner, gleich flachen ſpitzigen Ohren.

Conferuae von ſehr verſchiedener Art lagen in der See; davon beſonders fünferley Art angemerkt wurden.

Höfe mit Acker und Wieſenlande lagen an dem öſtlichen Strande bis gegen den Hoburg zu. Auf den Wieſen wuchs

Malua ſylueſtris.

Triſolium procumbens: ſpicis oualibus imbricatis, vexillis deflexis perſiſtentibus, caule procumbente; ein Gewächs, welches in Schweden noch niemals angemerkt worden iſt; und S. 258.

Raphanus Raphaniſtrum, welches ich zuvor nur in Småland gefunden habe, ſtund auf den Aeckern.

Ein Baum wuchs hier ſehr dicht und feſt ganz allein, welcher dem Sturm widerſtehen konte, und ein wilder Apfelbaum war.

Kramsvögel (*Turdus* pilaris) flogen in den Büſchen herum, und ſchrien; einer davon ward geſchoſſen. Er war ſo groß wie eine Amſel, der Kopf war oben grau, ſo wie die obere Seite des Schwanzes; die Federn, welche den Rücken und die Flügel bedeckten, waren dunkel roſtfarben, die Federn im Schwanz und den Flügeln dunkelbraun; die Bruſt und der Hals unten waren faſt roſtfarbig, aber mit ſchwarzen Flecken beſtreuet, und deſto kleiner und länglicher, je näher ſie nach dem Schnabel zu lagen, hingegen die untern breiter. Die Füſſe und Schenkel waren weiß mit wenigen dunkelbraunen Flecken, der obere Theil des Schnabels war etwas erhaben, kaum etwas länger als der untere, dunkelbraun, in der Mitte bläſſer und auf beyden Seiten an der Spitze etwas ausgezäckt. Der Unterſchnabel war meiſt gelb. Die Naſenlöcher oval. Die Zunge war knorplich, pfeilförmig, an der Spitze ganz, und hinten gleichſam gezähnt.

Klifwan hieß eine nach Oſten zu ſteil abgebrochene Gegend, mit ſteilen Klippen, aus deren Klüften weiſſe Roſen hervor wuchſen.

Hoburg,

breit, aber kaum 1 Faden dick; er lag ganz über der Erde und bestund aus einem rothen Spaat wie die öländische Wacke, (*Saxum* maritimum 11.) zwischen dessen Würfeln ein schwarzer Glimmer hervor glänzte, welcher hin und wieder gegen die Sonne einen Schein wie Gold von sich gab. Die Sonne, welche die südliche Seite des Stein beständig drückte, machte ihn so mürbe, daß er sich selbst verzehrte, und der davon abgegangene Staub bedeckte einen ziemlichen Fleck um denselben herum, besonders gegen Süden. Folglich war dieser S. 263 Stein eine sich selbst verzehrende Wacke und kein Erzgeschiebe. Da alle Wacken oder Saxa unter der Erde erzeugt werden, da dieser Stein ganz über der Oberfläche derselben lag, wo rings herum kein höheres Land, und überall lauter Kalkstein war, und da diese Steinart hier zu Lande fremd ist; so ist schwer zu begreifen, wie derselbe hierher gekommen, und ob das Wasser die Kraft gehabt habe, denselben aus Schweden oder Rußland hierher zu führen, zu der Zeit, da dieses Land noch unter Wasser gelegen hat.

Die brennende Mittagshitze ward durch dünne Wolken abgekühlet, durch deren Oefnungen die blassen Strahlen der Sonne hervorleuchteten. Die Leute sagten: die Sonne zöge Wasser (**Solen dricker Watn**) und morgen würde es regnen.

Sundre Kirche, ein Filial von Wamlingebo, war die südlichste auf Gothland, ½ M. nordlich von dem Hoburg. Auf den Wiesen daherum befand sich einiges Laubholz. Hier lasen wir vier Runsteine.

Castell ward eine hohe cylindrische Mauer, neben dem Kirchhofe, genennet, deren Dicke 4 Ellen, die Höhe der ganzen Mauer 7 Faden, und der Durchmesser im Lichten 4 Faden betrug. Die unterste Etage, welche mit einem guten Gewölbe bedeckt war, war ohngefähr

7 Faden hoch; an dem ganzen Caſtelle ſahe man keine Oefnung oder Thüre, aber auf der nordlichen Seite ein großes Fenſter hoch oben an der Mauer. Hin und wieder waren einige wenige kleine Löcher, welche aber zu Schießſcharten nicht dienen konten. In dem untern Stockwerke war in der Mitten ein Loch, welches ſich innwärts erweiterte, und hier fing ſich eine Treppe an, welche zwiſchen der Duplikatur der Mauer bis auf die Spitze des Caſtells ging. Dieſes Caſtell war noch ziemlich gut conſervirt, ob es gleich jetzo nur zu einem Viehhauſe gebraucht ward. Eben dergleichen ſahen wir zu Hambre, Oeja, Fidé, bey den Kirchen, ſie waren aber mehr verderbt. Nach dem Angeben der Leute ſind dieſe Caſtelle älter als die Kirchen, aber dieſes komt mir nicht ſehr glaublich für, da jene allzeit bey dieſen ſtehen.

S. 264.

Steinerne Gebäude, mit dicken Mauren und Gewölbern, ſahe man bey den Bauerhäuſern. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe ſteinerne Gebäude bloß Bauerhöfe geweſen, oder daß ehedem alle Bauerhöfe in hieſiger Gegend von Stein erbauet geweſen ſind. Es wäre zu wünſchen, daß die Bauren, in dieſer an Holz ſo armen und an Steinen und Kalk ſo reichen Gegend, eben daſſelbe thäten.

Gegen Abend reiſeten wir durch einen kleinen Fichtenwald, ſüdlich von Wamlingebo, dahin wir uns über Nacht wieder verfügten.

Igel (*Erinaceus* europaeus) giebt es hier zu Lande, und wir erhielten ein paar davon. Der ganze Obertheil des Leibes war mit **Stacheln** ſehr dicht bedeckt, dieſe waren grau oder weiß, mit unterſchiedlichen kleinen dunkeln Ringen umgeben, davon der äußerſte der dunkelſte war. Der untere Theil des Leibes, wie auch der **Kopf** (ausgenommen den Nacken) war mit hell-

hellgrauen Haaren, wie an einem Schweine, bedeckt. Die Ohren waren rundlich. Die Augen klein und schwarz. Die Nase spitzig. Die Nasenlöcher hatten an der äußern Seite einen kleinen krausen Lappen. Die Vorderfüße waren, wie am Bären, mit fünf gespaltenen Zehen. Die Hinterfüße hatten ebenfalls fünf Zehen, davon die zwote die längste war. Das Weiblein hat 8 Zitzen, und das Männchen eine hervorhängende Vorhaut. Beyde rochen fast wie Moschus, und ihre Excremente verunreinigten den Ort, wo sie hinfielen, fast mit einem gleichen Geruche. Das Männlein und Weiblein gehen gemeiniglich zusammen gegen die Nacht aus, um ihre Nahrung zu suchen; daher siehet man sie auch meistentheils nach der Sonnen Untergang. Sie verfertigen ihre Nester meistentheils unter den Wachholderbüschen, $\frac{1}{2}$ Elle über der Erde, aus Mooß, (Hypnum) rund und inwendig hol, fast wie die Eichhörner, und sollen darin gemeiniglich 4 Junge haben. S. 265. Daß die Igel Fleisch fressen, davon hatten wir einen augenscheinlichen Beweis: denn einer derselben fraß den vorherbeschriebenen Kramsvogel mit Haut und Haaren auf, und ließ nichts übrig, als die dickesten Federn; sein Auswurf ward von den unverdaueten Federn so zähe wie Pappe. Da er bey dem Strande frey gelaßen ward, bezeigte er, daß er nicht scheu für dem Wasser war: denn er begab sich so gleich in die See und fing an zu schwimmen.

Den 10. Jul.

Von Wamlingebo reiseten wir nun, nachdem wir die südlichste Spitze des Landes gesehen hatten, nordwärts zurück, doch am westlichen Strande der Insel. Der Weg ging also heute nordwestlich nach dem Strande zu.

Burswik, ein groſser und langer Meerbuſen, ging in das Land hinein. Hier wird aller der Sandſtein eingeſchiffet, von welchem das Schloß zu Stockholm und andere Gebäude gebauet ſind.

Der Steinbruch Gamla Kulan, nebſt den übrigen weitläuftigen Steingruben, ward von uns beſehen. Sie ſind nicht ſonderlich tief. Wir beobachteten die Schichten, welche meiſt in allen Gruben einerley ſind:

1. *Aur*, welches eine mit weniger Dammerde bedeckte Schicht von grobem Seeſande und kleinen Geſchieben von Feld- und Kalkſteinen war; 8 Viertel mächtig.

2. **Kalkhäll** 8 Viertel mächtig, ein etwas ſchiefriger bleicher aus unfühlbaren Körnern beſtehender Kalkſtein; aus welchem ehedem ein guter Kalk gebrant worden iſt.

3. **Grushäll** 4 Viertel mächtig, welcher aus einem von dem rechten Kalkſtein unterſchiedenen Sandſteine beſtehet; er iſt trockner als der letztere und ſpringet ſchiefer, kan alſo nicht gebraucht werden.

4. **Thon**, 3 Viertel, welcher trocken iſt, unter den Zähnen wie ein Mergel ſchmelzet, ſich ſchiefert und auf der Ablöſung mit einem feinen Glimmer beſtreuet iſt, S. 266. eben wie der vorige. Es ſolte faſt ſcheinen, als wenn jener aus dieſem Thon erzeugt wäre, wenn dieſer nicht von jenem abgeſondert wäre und denſelben hie und da abſchnitte. Wenn man dieſen ſchabt und auf die Fettflecke in den Kleidern ſtreuet, ſo ziehet er ſie aus.

5. **Grushäll** 1 Viertel, gleich No. 3. auf deſſen Ablöſung zuweilen eine cruſta pyriticoſa gefunden ward, die doch nicht in den Stein hineinging.

6. Thon 1 Viertel, gleich No. 4.

7. Grushäll 4 Viertel, gleich No. 3. u. 5.

8. Thon 2 Viertel, wie No. 4. u. 6.

9. Guter Sandstein 4 Viertel, welcher zum Gebrauch gut ist.

10. Thon ein paar Zoll, wie No. 4. 6. u. 8.

11. Guter Sandstein wie No. 9. einige Ellen mächtig.

Weiter gehen die Arbeiter nicht in die Tiefe wegen des Wassers, obgleich der gute Sandstein in der Teufe überflüßiger und besser bricht. Wenn hier eine Wasserkunst oder etwas dergleichen angelegt würde, so liesse sich das Wasser leicht gewältigen, welches nicht in großer Menge vorhanden ist.

Die Geschiebe in der ersten Lage No. 1. sind eine Art Steine, die die Steinkenner **Rogenstein** (*Marmor* Oolithus) nennen, und welche aus weißen schaligen Körnern mit concentrischen Schaalen bestehen, wie ein Krebsstein. Viele haben geglaubt, daß dieser Rogenstein nichts anders sey als ein versteinerter Fischrogen; diese könten hier Gelegenheit haben, mehr solchen steinernen Rogen zu sehen, als es vielleicht jemals wahren Rogen in der Welt gegeben hat.

Filtrirstein fanden wir zwar hier nicht; doch zweifle ich nicht, daß nicht dergleichen hier entdeckt werden könte: denn der Filtrirstein ist nichts anders, als ein poröser Sandstein, welcher das Wasser durchläßt, und wodurch ein faules salziges und übelschmeckendes Wasser gereinigt werden kan. Aller guter Sandstein ist durch und durch naß, so lange er in der Grube liegt; S. 267. er sauget also das Wasser in sich und läßt es, obgleich langsamer als der rechte Filtrirstein, durchlaufen: wenn also hier ein mehr poröser Sandstein gefunden werden könte,

könte, so würde derselbe zum Filtrirsteine gut seyn. Es ist merkwürdig, daß dieser Sandstein in der Grube allezeit feucht ist, ob er gleich viele Ellen über dem Wasser liegt. Hieraus folgt, daß der Staub von diesem Steine, wenn er bey der Grube behauen und zugerichtet wird, den Lungen der Arbeiter nicht so sehr schädlich seyn müsse, als wenn er trocken an einem andern Orte bearbeitet wird.

Der Sandstein theilet sich in der Grube senkrecht, und diese Klüfte gehen in die ewige Teufe nieder. Die Klüfte, welche nach der Länge des Berges gehen, werden hier **Längsned**, diejenigen hingegen, welche jene nach der Quere übersetzen und in den Berg hinein gehen, **Twärsned** genennet. Wenn ein Bruch geschehen soll, so treten einige Interessenten zusammen, und schlagen durch den Berg bis zu der ersten Längsned; sie vertheilen sich so, daß einer gegen Norden, einer gegen Osten u. s. w. anfängt, und folgen der Kluft, welche außer dem Sandsteine auch alle übrige Schichten durchsetzet, welche weggeräumt werden müssen, um den Sandstein zu entblößen. Finden sie nun große und breite Tafeln, so sind sie glücklich, und umgekehrt. Nach diesen kommen andre, deren jeder bis zu einer Kluft durchschlägig geworden ist, welche alle die überliegenden Schichten nach der Landseite, wohin der Sandstein liegt, werfen, so, daß der letzte endlich, welcher die Haufen aller der übrigen hinwegführen muß, gnug zu thun findet. Der Stein wird mit Schlägel und Eisen gewonnen. Die Steine, welche nach einem gewissen bestelten Maaße gehauen werden, heissen **Mättstenar**, und sind im Zoll theuer als die anderen, welche genommen werden, wie sie fallen, und **Bläckstörar** heissen.

Die **Preise** der Steine werden nach dem Quadratfuße bestimmet, z. E. 2 Fuß machen eine Elle, ein jedes Viertel hält 5 Zoll; jeder Fuß wird mit 4 Stü-

ber

ber $3\frac{21}{25}$ Pfennig bezahlt, folglich kosten 100 Fuß 13 Dal. S. M. welche nehmlich aus mehr als einem Steine bestehen. Ist ein Stein größer als 30 Fuß, so wird der Fuß mit 5 Stüber, von 50 bis 60 mit 6 Stüber, von 60 bis 70 mit 7 Stüber, von 70 bis 80 mit 8, bis 90 mit 9, von 90 bis 100 Fuß mit 10 Stüber u. s. w. bezahlt. S. 268.

Die Krone hält hier bey dem Steinbruche einen Conducteur, welcher von der Mitte des März bis in die Mitte des Octobers sich hier aufhält, um die Zurichtung der Steine zum Schloßbau zu besorgen.

In Sandstein ausgehauene Särge oder vielmehr Futerale zu Särgen, mit den dazu gehörigen Deckeln, werden hier verfertigt, und zwar meistentheils für Herrschaften aus Dännemark. Jeder solcher Sarg kostet oft 100 Dal. S. M. dergleichen Stücke können leicht unter der Arbeit verderben: denn wenn der Stein beregnet wird und Wasser einsauget, darauf aber einen Frost bekomt, so springt der Stein, welches auch oft geschicht, wenn er seine natürliche Feuchtigkeit aus der Grube noch bey sich hat, und sodenn frieret.

Wie viel Wasser dieser Stein einsaugen kan, davon hat mir der Länsman **Jöns Winter** folgende Erfahrung mitgetheilet. Ein Sandstein ward zu 1 Kubikfuß zu gehauen, welcher, nachdem er an der Sonne und im Ofen wohl getrocknet worden war, 9 Lispf. wog. Derselbe Stein ward ins Wasser gelegt, herausgenommen und gewogen, da er denn 19 Pfund mehr wog, und folglich $\frac{1}{10}$ seiner Schwere Wasser eingezogen hatte. Es ist folglich ein großer Unterschied, wenn ein Fahrzeug mit trocknen oder naßen Steinen beladen wird.

Mühlsteine werden hier nicht aus diesem Sandsteine verfertigt, ob er gleich in Menge und von genugsamer

ſamer Härte zu haben, und deſto härter iſt, je tiefer er liegt; ſondern von einer aus Quarz und Spat beſtehenden Wacke, welche in Schweden allgemein iſt. Wir
S. 269. kaufen in Schweden unſre Mühlſteine oft von den Ausländern, um einen reinen Sandſtein zu bekommen, welcher, weil er ſich leicht abnutzet, um den andern oder dritten Tag geſchärft werden muß; der Staub, welcher ſich abreibt, vermengt ſich ſodenn mit dem Mehle, und hat eben die Würkung, als wenn Sand damit vermengt wäre, nehmlich Obſtructiones meſenterii; ja es kan, wie ein poudre de ſucceſſion, oft einen langſamen Tod verurſachen. Dieſer Mühlſtein hingegen, welcher von gemeiner Wacke gemacht wird, braucht jährlich nur einmal geſchärft zu werden, weil er ſich wenig abnutzt.

Näs, eine Landſpitze beym Einlauf von Burswik an der Norderſeite, hatten wir Luſt zu beſuchen, ließen uns daher durch ein paar ausländiſche Schiffer überſetzen. Hier wuchs *Arenaria* maritima; *Potamogeton* natans; *Onopordon* Acanthium. Am Strande lagen allerhand Petrificata, beſonders *Conchae* ſtriatae und *Entrochi*. Hier waren große Ackerfelder, doch ſtund das Getreyde ſehr dünn, und der Acker war weder gehörig gedünget, noch mit den nöthigen Gräben verſehen.

Der einzige Baum in dieſer Gegend war der Oxel.

Salicornia herbacea wuchs an dem ganzen Strande, wo das Waſſer über Winter geſtanden hatte; die Schaafe aber hatten dieſes ſalzige Gewächs ſo abgefreſſen, daß man es kaum finden konte, wenn man nicht ſehr genau zuſahe. Wir freueten uns, daß wir ein Kraut in Schweden entdeckten, von welchem die rechte ſpaniſche Sode zubereitet wird, welche den Glasmachern ſo unentbehrlich iſt. Um dieſes Kraut in Menge zu bekommen,

kommen, iſt nichts weiter nöthig, als dieſen Ort zu umzäunen und für dem Vieh zu verwahren. Ich weiß zwar wohl, daß es verſucht worden iſt, von dem Tang oder Fucus Sode zu brennen; ſie komt aber bey weitem der nicht gleich, welche aus der Salicornia oder dem wahren Kali verfertigt wird.

Seehunde, mehr als 20 Stück, ſahen bey der Überfahrt aus dem Waſſer heraus. S. 270. Dieſes Näs iſt der vorzüglichſte Ort zum Seehundsfange auf Gothland; beſonders an einer halb mondförmigen Sandbank mit einem Einlauf von flachem Waſſer; über welche die Seehunde nach dem ſtillen Waſſer zu gehen pflegen, da denn die Einwohner ſich in aller Stille dahin begeben, die Oefnung mit vielen parallelen Netzen nach der Reihe verſetzen, und denn die Seehunde auf die krumme Sandbank treiben, welche ſodenn in den Netzen gefangen werden. Die Vorderfüße des Seehundes werden hier allezeit Hände genennet. Der Seehund hat eine ſehr empfindliche Naſe, ſo, daß ihn der geringſte Schlag dahin tödten kan.

GRYLLVS *viridulus* capite thorace elytrisque ſuperne viridibus; eine Art kleiner Heuſchrecken, waren hier in unglaublicher Menge. Der Kopf und die Bruſt waren oben hochgrün, die Flügel hellgrün, die Oberflügel mit einem weißen Rande an der äußern Seite; der Leib, die Füße, die Bruſt, der Kopf waren grüngelblich; einige hatten einen ſchwarzen Rand an dem Bruſtſchilde, welcher auf jeder Seite von den Augen nach den Flügeln zu lief. Innerhalb des weißen Randes der Flügel war bey einigen ein dunkler Strich, doch waren alle von einerley Art.

CHRYSOMELA *Tanaceti* atra, punctis excauatis contiguis, ein Inſekt, welches wir vorher in Heligholm gefunden hatten, war hier in ſehr großer Menge.

S. 271. Es kroch ſehr langſam auf der Erde, jede Flügeldecke hatte auf der Seite einen hervorſtehenden Rand.

Mohrenten (*Anas* fuſca) ſahen wir von beyderley Geſchlecht; das **Männchen** war ganz ſchwarz, und die Deckfedern auf den Flügeln machten einen weißen Fleck. Das **Weibchen** war nicht ſo ſehr ſchwarz, ſonſt jenem ähnlich. Das Männchen hatte hinter den Ohren einen weißen Fleck, und das Weibchen nach den Ohren zu einen hellgrauen Fleck. Das Männchen hatte einen gelben Schnabel, an welchem an der Baſi ein ſchwarzer Knoten ſich befand; der Schnabel des Weibchen hingegen war ſchwarz ohne einen ſolchen Knoten.

Mergus ſerratus iſt in Oeland den 2. Jun. beſchrieben worden; hier hatten wir Gelegenheit, die Unterſcheidungskennzeichen beyder Geſchlechter anzumerken. Das **Männchen** hatte einen ſchwarzen mit Roſtflecken beſtreueten Kopf. Der Leib war an den Seiten weiß mit ſchwarzen Wellen; die Bruſt graulich (griſeum) mit ſchwarzen Punkten. Der Rücken ſchwarz, die Schwungfedern ſchwarz, die Deckfedern weiß, ausgenommen die untern, welche an der Baſi ſchwarz waren: es erſchien alſo auf jedem Flügel ein weißer Fleck mit einem ſchwarzen Querſtrich. Der Leib war weiß, der Schwanz dunkelbraun, auf dem Kopfe eine hinten herunterhängende Kuppe. Der Schnabel ſchwarz mit zurückgebogenen ſpitzigen Zähnen. Das **Weibchen** war mehr dunkelbraun, im Nacken faſt roſtfarbig, auf dem Kopfe ebenfalls eine herunterhängende Kuppe, der Leib weiß.

Der Abend übereilte uns, und es fing an ſtürmiſch zu werden. Da wir nun um den Buſen herum 2 Meilen zu reiſen hatten, ſo lavirten wir wieder zurück. Die Wellen ſchlugen in das Boot und netzten

unſre

unſre Kleider, wir kamen aber doch glücklich hinüber, und nahmen unſer Nachtlager bey dem Länsman Jöns Winter in Botweda.

Den 11. Jul.

Dieſen Tag muſten wir gröſtentheils anwenden, unſre durch das beſtändige Reiten und herumkriechen in den Büſchen und auf den Klippen beſchädigte Kleider in Stand ſetzen zu laſſen.

Die Schafe halten ſich hier nicht, wie anderwärts, heerdenweiſe zuſammen, ſondern gehen nur höchſtens 4 bis 5 bey einander. Wenn mehrere zuſammen getrieben würden, ſo würden ſie auf einem ſo magern Boden kaum halb ſatt werden. Dieſe Schafe, die das ganze Jahr über auf dem Felde ſind, und über Nacht niemals unter Dach gebracht werden, werden zweymal im Jahr zuſammen getrieben, welches von ganzen Kirchſpielen um Bartholomäi, da die Jungen geſchoren, und um Matthiä, da die Alten geſchoren und zum Schlachten oder Verkauf ausgeſondert werden, geſchicht. Ein jeder kennet alsdenn ſein Schaaf an dem Merkzeichen in dem Ohre. S. 272.

Es iſt billig zu verwundern, warum hier keine Hecken angeleget werden, da auf allen Wieſen Haſelbüſche, Weißdorn u. dgl. ſehr leicht wachſen, und das Zaunholz ſo theuer iſt. Dieſes wird drey Meilen weit hergeführet; 12 Pfähle machen einen Haufen, (Wärpa) welcher 3 Stüber koſtet; 12 Stangen machen ein (Börd), ſo 1 Stüber koſtet; dergleichen gehen 24 auf ein Fuder, welches folglich 24 Stüber koſtet.

Auf den Wieſen wuchs:

Artemiſia maritima.
Scutellaria haſtifolia.
Anagallis aruenſis fl. phoeniceo.

ſamer Härte zu haben, und deſto härter iſt, je tiefer er liegt; ſondern von einer aus Quarz und Spat beſtehenden Wacke, welche in Schweden allgemein iſt. Wir
S. 269. kaufen in Schweden unſre Mühlſteine oft von den Ausländern, um einen reinen Sandſtein zu bekommen, welcher, weil er ſich leicht abnutzet, um den andern oder dritten Tag geſchärft werden muß; der Staub, welcher ſich abreibt, vermengt ſich ſodenn mit dem Mehle, und hat eben die Würkung, als wenn Sand damit vermengt wäre, nehmlich Obſtructiones meſenterii; ja es kan, wie ein poudre de ſucceſſion, oft einen langſamen Tod verurſachen. Dieſer Mühlſtein hingegen, welcher von gemeiner Wacke gemacht wird, braucht jährlich nur einmal geſchärft zu werden, weil er ſich wenig abnutzt.

Näs, eine Landſpitze beym Einlauf von Burswik an der Norderſeite, hatten wir Luſt zu beſuchen, ließen uns daher durch ein paar ausländiſche Schiffer überſetzen. Hier wuchs *Arenaria* maritima; *Potamogeton* natans; *Onopordon* Acanthium. Am Strande lagen allerhand Petrificata, beſonders *Conchae* ſtriatae und *Entrochi*. Hier waren große Ackerfelder, doch ſtund das Getreyde ſehr dünn, und der Acker war weder gehörig gedünget, noch mit den nöthigen Gräben verſehen.

Der einzige Baum in dieſer Gegend war der Oxel.

Salicornia herbacea wuchs an dem ganzen Strande, wo das Waſſer über Winter geſtanden hatte; die Schaafe aber hatten dieſes ſalzige Gewächs ſo abgefreſſen, daß man es kaum finden konte, wenn man nicht ſehr genau zuſahe. Wir freueten uns, daß wir ein Kraut in Schweden entdeckten, von welchem die rechte ſpaniſche Sode zubereitet wird, welche den Glasmachern ſo unentbehrlich iſt. Um dieſes Kraut in Menge zu bekommen,

caulia, haarig, weich, geſägt mit röthlichen Stacheln. Die Blumdecke vielblättrig, rauch, mit kleinern Blättern nach inwendig. Die Krone gelb, mit ganz kleinen Strahlen im Umfange. Der Stuhl bloß, (nudum) die Samen wollig.

Die Schlehenbüſche ſtunden alle blos mit einer Seide gleichſam wie mit Spinneweben bedeckt, in welcher viele tauſend hellbraune Puppen mit ſchwarzer Bruſt und Schwanzſpitze hingen.

CERAMBYX *nebuloſus* cinereus, elytris punctis nigris faſciaque nigra, antennis corpore ſeſquilongioribus, ein kleines hellgraues Inſekt, auf den Flügeldecken, beſonders nach vorn zu, mit ſchwarzen Punkten ſehr dicht beſtreuet, mit einer ſchwarzen Binde über beyde Flügeldecken beynahe in der Mitten.

PHALAENA *Plantaginis* pectinicornis elinguis, alis deflexis atris: ſuperioribus riuulis flauis, inferioribus rubris: maculis nigris; ein ungemein artiger und nicht allgemeiner Schmetterling, mit dünnen Fühlhörnern, ſchwarzen Oberflügeln mit gelben Zügen, rothen Unterflügeln mit ſchwarzen Flecken. Der Leib war oben ſchwarz, auf den Seiten purpurfarben mit einer Reihe ſchwarzer Punkte; um den Hals ging ein purpurner Ring. S. 274.

Von Burswiken reiſeten wir des Abends um 8 Uhr hinweg, und fuhren auf einem ſchnurgeraden Wege durch Laubgehölze von Birken, Haſeln und Eichen. Zur linken Hand hatten wir den großen Burswik nicht weit von uns; auf der rechten Hand ſahe man die Kirchen von Oeja, Fide und endlich Grottlingebo.

Die Kirche zu Näs, ein Filial von Habbdum, paßirten wir nach einer Reiſe von $\frac{3}{4}$ M. und ließen ſelbige linker Hand liegen. Gerade vor ſelbiger ging die

die Landſtraße über ein groſſes Feld, das faſt nur mit einem kalkigen Thon bedeckt war. Die Erde war ganz bloß, geriſſen, und holperig, faſt wie ein zu ſtark gegangener Teig. Hier wuchs beynahe ſonſt nichts als das Schafgras, welches doch ſehr dünn und Viertelellen weit auseinander ſtund; ſodenn *Myoſotis* Lappula, welche hier in gröſter Menge wuchs, aber klein, und kein Stock mehr als Fingerslang war. Auſſerdem ſtunden hier einige Wachholderbüſche, *Sedum* album und *Carlina* vulgaris, nebſt einigem Serpyllo. In dieſer Gegend wurden die Fichten und Wachholdern häufiger, die nachher das Feld ganz bedeckten, und uns Burswik und die ſüdlichen Ebenen aus dem Geſichte entzogen.

Habbdum lag $1\frac{1}{2}$ M. von Burswik; dahin kamen wir des Abends um 9 Uhr. Hier laſen wir auf dem Kirchhofe ein paar Runſteine, ob es gleich ſchon dämmerig war; der eine hatte ſehr tief ausgegrabne Buchſtaben. Wir gedachten hier Nachtruhe zu halten; aber ein hitziges malignöſes Fieber hatte ſchon einige Leute angeſteckt, daher reiſeten wir weiter.

Die **Heurechen** waren hier auf eine beſondere
S. 275. Art gemacht: die Zähne waren unter einem ſpitzigen Winkel daran eingeſetzt.

Semperuiuum tectorum wuchs hier auf den Dächern, und befeſtigte den Raſen, daß er nicht herunter fallen konte.

Allwe Kirche blieb rechter Hand liegen. Die Nacht übereilte uns, und es war ſchon ſo finſter, daß wir nichts mehr ſehen konten, als daß die Katzen Käfer fingen und fraßen. Um 12 Uhr kamen wir nach **Fardum**.

unſre Kleider, wir kamen aber doch glücklich hinüber, und nahmen unſer Nachtlager bey dem Länsman Jöns Winter in Botweda.

Den 11. Jul.

Dieſen Tag muſten wir gröſtentheils anwenden, unſre durch das beſtändige Reiten und herumkriechen in den Büſchen und auf den Klippen beſchädigte Kleider in Stand ſetzen zu laſſen.

Die Schafe halten ſich hier nicht, wie anderwärts, heerdenweiſe zuſammen, ſondern gehen nur höchſtens 4 bis 5 bey einander. Wenn mehrere zuſammen getrieben würden, ſo würden ſie auf einem ſo magern Boden kaum halb ſatt werden. Dieſe Schafe, die das ganze Jahr über auf dem Felde ſind, und über Nacht niemals unter Dach gebracht werden, werden zweymal im Jahr zuſammen getrieben, welches von ganzen Kirchſpielen um Bartholomäi, da die Jungen geſchoren, und um Matthiä, da die Alten geſchoren und zum Schlachten oder Verkauf ausgeſondert werden, geſchicht. Ein jeder kennet alsdenn ſein Schaaf an dem Merkzeichen in dem Ohre. S. 272.

Es iſt billig zu verwundern, warum hier keine Hecken angeleget werden, da auf allen Wieſen Haſelbüſche, Weißdorn u. dgl. ſehr leicht wachſen, und das Zaunholz ſo theuer iſt. Dieſes wird drey Meilen weit hergeführet; 12 Pfähle machen einen Haufen, (Wärpa) welcher 3 Stüber koſtet; 12 Stangen machen ein (Börd), ſo 1 Stüber koſtet; dergleichen gehen 24 auf ein Fuder, welches folglich 24 Stüber koſtet.

Auf den Wieſen wuchs:

Artemiſia maritima.
Scutellaria haſtifolia.
Anagallis aruenſis fl. phoeniceo.

nern, wie aus den Eyern der Hüner, theils männliche, theils weibliche Pflanzen aufwachsen; jene aber kommen beſſer fort, und unterdrücken dieſe leicht, ſo, daß der beſte Hopfenberg oft nach und nach mit lauter männlichen und untragbaren Pflanzen beſetzt wird. Die Weibchen können wohl ohne Männchen Frucht tragen, weil die Zapfen nicht die Frucht des Hopfens ſelbſt, ſondern nur deſſen Blumendecken ſind; niemals aber kan ſich der Hopfen ausſäen, wenn nicht die Zapfen durch den Samenſtaub des männlichen Hopfens befruchtet werden. Die Weibchen können ihre Zapfen ohne Beytritt der männlichen hervorbringen, aber wenn dieſelben von den männlichen Blumen befruchtet werden, ſo werden ſie größer und ſtärker; hingegen kan der Beſitzer des Hopfenberges auch nicht ſicher ſeyn, daß nicht derſelbe mit männlichen Stauden angefüllt werde.

Bienen ſahe man hier zu Lande nicht, ohnerachtet ſie in ſolcher Menge auf Oeland anzutreffen waren. Es giebt hier keine Heide, und folglich müſte hier der Honig ſehr weiß werden. Es ward uns berichtet, daß der verſtorbene Biſchof **Esberg** ehedem Bienen nach Gothland kommen laſſen, die aber nach und nach vergangen wären. Hieraus ſolte man nicht ein Vorurtheil dagegen nehmen: denn er wohnte in Wisby, wo die Bienen einem täglichen Winde ausgeſetzt ſind, und die Schwärme die beſte Gelegenheit haben, in die vielen alten Kirchen und Thürme zu fliegen.

Lein bemerkten wir nicht auf Gothland, und erkundigten uns daher, warum ein ſo nöthiges Gewächs nicht angebauet würde? Es ward uns aber geantwortet, daß verſchiedene mal an einigen Orten Leinſamen in einen unvergleichlichen wohlgedüngten Boden ausgeſäet, aber von 2 Scheffeln Ausſaat nicht 1 Pfund Lein erhalten worden wäre, ob man gleich das Land

ſehr

ſehr gut gedünget hatte. Sie hielten alſo dafür, es ſey beſſer, den Acker mit Getreyde zu beſäen, dieſes zu verkaufen, und für das Geld Flachs zu kaufen, da man dafür 2 bis 3 mal mehr bekommen könte. Hieraus konte man abnehmen, daß der Landmann nicht mit dieſer Art Frucht umzugehen weiß. S. 277.

Die Keller ſind an den meiſten Orten von Gothland, außer in Wisby, im Sommer untauglich, und machen, daß das Bier bald ſauer wird. Dieſes ſoll von dem Kalkſtein herrühren, wovon ſie gebauet ſind, welcher die Feuchtigkeit an ſich ziehet und bey naſſer Zeit feucht wird.

Man ſahe hier, daß die Fiſche in den neugemachten Fiſchkäſten ſturben, in den alten hingegen ſich gut hielten. Auch ward uns geſagt, daß wenn man die neuen Käſten mit Stroh räuchert, ſo ſollen die Fiſche gut darin fortkommen, welches leicht zu verſuchen wäre.

Eine Art Würmer, gleich der blinden goldenen Ader, ſaßen ganz feſt in dem Hintern der Pferde; Reaumur hat dieſelben im 5. Th. T. 35. fig. 1-5. abgezeichnet. (*Oeſtrus* haemorrhoidalis.) Die Bauren berichteten, daß dieſe Würmer ſich zuerſt in der Naſe feſtſetzten, wenn die Pferde in der Sonnenhitze ſtehen; und daß dieſe ſchnauben und brauſen, daß die Naſe entzweyſpringen möchte; daß nachher die Würmer alle Gedärme durchgehen, und nach einem Jahr durch das inteſtinum rectum an den anum gelangen. Wie viel Grund dieſer Bericht habe, überlaſſe ich andern zu weitern Unterſuchungen, ich weiß aber, daß die Made in den Naſen der Renthiere, Schaafe u. ſ. w. eine andere Art iſt, welche Reaumur T. V. t. 35. f. 21-24. abgezeichnet hat; obgleich beyde nahe ver[illegible] id. S. 278. und zu den Oeſtris gehören. Solte r

dieſer Würmer die blinde goldne Ader bey dem Menſchen eben ſo gut als mit den Blutigeln öfnen können?

Liwoiſtad war unſer Nachtquartier.

Den 13. Jul.

In dieſem Lande haben wir eine große Stille in Abſicht auf die öffentlichen Angelegenheiten bemerkt. Die Zeitungen kommen ſehr ſelten hierher, weil man, außer 2 Häradshöfdingen und 1 Capitain, auf Gothland keine Perſonen vom Stande antrift, wenn man diejenigen ausnimt, welche in Wisby und auf der Feſtung wohnen; es giebt hier keine adliche Güter, und der Bauer dienet ſeinem Seelſorger mit vieler Dankbarkeit in allen landwirthſchaftlichen Geſchäften.

Ekſta Kirche hatte auf dem Kirchhofe 2 Runſteine, einen vor der Kirchthüre, und einen andern gegen Oſten.

Bis zu dem Strande hatten wir ½ M. wo wir in Begleitung des Häradshöfdings **Laurins**, als Beſitzers von Stora Carlsöen, an Bord gingen; wir kamen dahin, nachdem wir bey conträrem Winde ½ M. geſegelt hatten.

Die **Carlsinſeln**, (Carlsöar) die große und kleine, liegen kaum ¼ M. von einander, und kaum ½ M. vom Lande; beyde ſind ziemlich hoch, ringsherum ſteil, ihr Grund iſt eine Wacke, und ſie geben in der See eben den Proſpekt, wie der Thorsburg und Hoburg auf dem feſten Lande; welche beyde Berge zu der Zeit, da Gothland noch unter Waſſer geſtanden hat, ohnfehlbar eben ſo ausgeſehen haben, wie dieſe beyde Inſeln.

S. 279. **Stora Carlsöen** hatte auf der Weſtſeite einige Fiſcherhäuſer, bey welchen 6 inwendig hole Steinhau-

len

ſen lagen, die ehedem ohne Zweifel kleine Schanzen geweſen ſind. Nicht weit davon ſtund auf einer Ebene ein Stein aufgerichtet, der einem Runſteine nicht unähnlich ſahe, auf deſſen öſtlicher Seite folgende Aufſchrift ſtand:

IOHANNES DIETERICVS GRONHAGEN
L. B. Gotlandiae Gubernator
concomitantibus
Coniuge et quatuor Liberis
PATRICKIO KRABBE
Prouinciae Camerario
et
ERICO FIELSTROEM
Diſtrictus meridionalis Praetore
ob felix ſuſceptum iter ad vtrasque
Caroli Inſulas
Diebus XII. et XIII. Iunii A. C.
M. DCC. XXXII.
In declarandam gratitudinem ſuam erga
Deum
et in memoriam relinquendam
Poſteris
Hoc monumentum
Propriis impenſis poni curauit.

Auf der weſtlichen Seite des Steins ſtehet eine ſchwediſche Inſchrift von eben dem Inhalt in Verſen.

Ein ziemlich groſſer **Steinhaufen** lag gegen die S. 280
ſüdliche Spitze der Inſel zu. Wir ſuchten daſelbſt

der

dieſer Inſel ſeyn, deren Berg aus einem grauen roth-ſprenglichem Marmor beſtehet.

Ueber Nacht blieben wir in einer Fiſcherhütte auf dieſer Inſel: denn es wohnet ſonſt niemand weder auf dieſer noch der kleinen Carlsinſel.

Den 14. Jul.

Stora Carlsöen war, wenn man die ſüdliche Spitze ausnimmt, ſehr hoch, mit einer horizontalen ſterilen Ebene, wie der öländiſche Allwarden. Auf der Höhe lag ein 1 Faden hoher Steinhaufen, auf dem eine 2 Faden hohe und in der Krone eben ſo breite Eſche wuchs, welche der einzige Baum auf dieſem hohen Felde war; dieſe kan man weit in die See ſehen, und ſie dient den Seefahrenden zu einem Merkzeichen.

GYPSOPHILA *faſtigiata*, quae Saponaria calycibus pentaphyllis, corymbis faſtigiatis, foliis linearibis, caule adſcendente, *Fl. ſuec. 1. n. 346.* ein Gewächs, welches ich vorher weder in Schweden wild, noch in einem botaniſchen Garten angetroffen habe, wuchs auf dieſer Ebene überall. Das Kraut iſt zwar von den Botaniſten beobachtet, aber nicht hinlänglich beſchrieben, und folglich mit andern verwechſelt worden. Der erſte, der daſſelbe geſehen und beſchrieben hat, iſt THALIVS in *ſylu. hercyn. p. 115.* welcher daſſelbe ſymphytum petraeum ſ. Gypſophyton minus genennet hat. Der andre iſt MENZELIVS, welcher es im *pugillo* kurz beſchrieben und eine ziemlich gute Figur davon t. 2. gegeben hat; er nennet es Polygonum maius erectum anguſtifolium flore candido; die Blätter deſſelben hat er zugroß vorgeſtellet. Endlich hat es auch Scheuchzer auf den Schweizeralpen gefunden, aber mit einer andern ähnlichen Art verwechſelt. Damit dieſes ſeltene
S. 283. Gewächs in Zukunft den Botaniſten deutlich ſeyn möge, will ich hier eine Beſchreibung davon geben. Die

Wurzel

Wurzel iſt perennirend, ſo dick wie eine Gänſefeder, und gehet ziemlich tief. Die **Wurzelblätter** in groſſer Anzahl machen einen Stock wie bey einer Nelke; ſie ſind gleich breit, eben und etwas fleiſchig. Der **Stengel** iſt faſt eine halbe Elle hoch; er liegt Anfangs auf der Erde, und richtet ſich nachgehends auf, wenn er blühen ſoll; er iſt in 6 oder 8 röthliche Glieder zertheilt, rund, und glatt, und wird oben ganz roth. Die **Stengelblätter** ſind den Wurzelblättern ähnlich, aber etwas kleiner, glatt, oben flach und unten eckig. Der **Blumenbüſchel**, welcher auf der Spitze des Stengels ſtehet, iſt immer zwiefach getheilt, und er hebt die Blumen in eine Ebene (Corymbus faſtigiatus dichotomus). Die **Blumendecke** iſt glockenförmig, und bis auf die Hälfte in 5 rothe Abſchnitte getheilt. Die fünf **Kronblätter** ſind breit, länglich, ſtumpf, aus einander gebreitet. Die zehen **Staubfäden** ſind weiß, ſo lang als die Kronblätter; fünf derſelben biegen ſich am erſten, und die andern fünf am andern Tage zurück. Die **Kölbchen** ſind auch weiß. Der **Eyerſtock** iſt kugelrund. Die zween **Stifte** ſind fadenförmig, ausgebreitet, ſo lang als die Fäden. Die Figur, welche PLUKENET *phyt. t. 37. f. 1.* giebt, iſt dieſem Gewächs ziemlich ähnlich.

Die übrigen auf dieſem Felde allgemeinen Gewächſe waren

Anthyllis vulneraria.	*Scabioſa* columbaria.
Galium verum.	*Ciſtus* Helianthemum.
boreale.	*Erigeron* acre.
Aſperula tinctoria.	*Thymus* Serpyllum.
Antirrhinum Linaria.	*Geranium* ſanguineum.
Aſclepias Vincetoxicum.	*Solidago* Virga aurea.

Origanum vulgare wuchs inſonderheit an den ſteilen Orten in groſſer Menge, ſo, daß die Färberenen kaum an irgend einem andern Orte ſo viel von dieſem

Gewächs

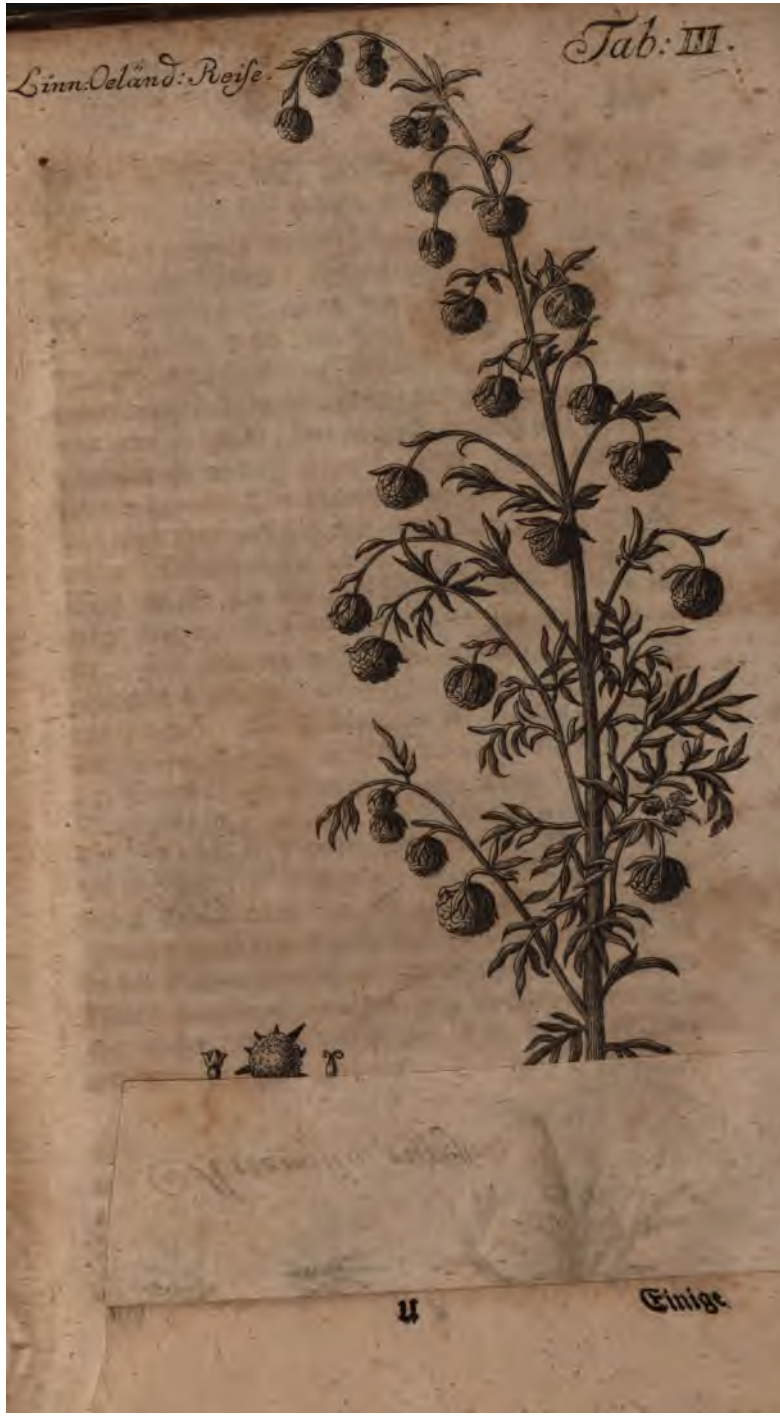
S. 284 Gewächse bekommen. *Adonis* vernalis war hier auch häufig.

Die Schaafe gingen den ganzen Tag auf diesem dürren Felde, auf welchem das Schaafgras sehr klein wuchs, und welches so mager war, daß man hätte glauben sollen, es könte hier nicht eine Maus leben. Dem ohnerachtet gehen sie hier den ganzen Tag herum, und begehren nicht einmahl das hohe Gras nieder zu treten, vielweniger zu fressen, welches zwischen dem Berge und der See wächset, und zu einer solchen Höhe anwächst, daß es demjenigen, der darin gehet, bis über die Knie reicht; und bey diesem magern Futter werden sie hier ungemein fett. Diese Einrichtung der Natur ist sehr anmerklich: denn unsere vornehmste Kunst und gröste Gelehrsamkeit bestehet in der Erforschung und Anwendung der Naturgesetze. Die Bauren scheren in dieser Gegend von Gothland ihre Schaafe nur im Herbst, um Bartholomäi und Matthiä; im Frühling aber, wenn die Schaafe ihre Wolle selbst verlieren, ziehen sie die ausgegangene Wolle mit den Händen aus.

Tiufholer (Diebsloch) heist eine Höle auf der Westseite dieser Ebene, wo sie anfängt steil nieder zu gehen. Man steigt am Rande derselben ohngefähr ein paar Faden durch einen schmalen Gang auf einer Treppe nieder; hierauf kommt man auf einen kleinen Platz an der senkrechten Seite des Berges, welcher zuletzt so schmal wird, daß nur eine Person auf einmal gehen kan: hier hat man auf einer Seite die steile Wand des Berges, und auf der andern eine entsetzliche Tiefe; sodenn kömmt man in die Grotte, welche so groß ist, daß sich einige hundert Mann darin aufhalten können, und weder von oben noch von unten beschossen werden können. Hier kan ein einiger Mensch, bey dem engen Eingange dieser Höle, dieselbe gegen eine ganze Armee nur mit einem Stocke vertheidigen, mit welchem er denjenigen,

der

Tab. III.



Einige

einem Stocke vertheidigen, mit welchem er denjenigen,
der

der ſich annähern will, herunter ſtoſſen kan, weil gar S. 285.
nichts vorhanden iſt, um ſich anzuhalten.

ARTEMISIA *rupeſtris* foliis pinnatis, ramis adſcendentibus hirſutis, floribus globoſis pendulis, receptaculo pappoſo, wuchs hier auf der Norderſeite des Feldes, gleich unter dem Platz, wo die Eſche ſtehet. Das Gewächs ſtund nun dürr auf dem Felſen, und glich der *Artemiſia* campeſtris, welche dabey wuchs; als man aber genauer zuſahe, war es ein beſonderes und eins der ſeltenſten Gewächſe, die wir auf der ganzen Reiſe gefunden haben. Die Wurzel lag los auf der Erde, und ging nicht tief hinein, eben wie die vom Stabwurz. Die Stengel waren kürzer, und liegen auf der Erde bis zur Zeit des Aufblühens, da ſie ſich in die Höhe richten. Das ganze Gewächs war ziemlich haarig. Die Blätter waren kurz, gefiedert, mit kürzern Blätchen gegen die baſin; die übrigen waren gleichbreit und parallel. Die Blüten, welche zwiſchen dem Blat und Stengel heraus gehen, und an dem obern Theil des Stengels am häufigſten ſind, hängen an langen Blumenſtielen, (auf jedem derſelben meiſtens nur eine) und ſind an dieſer Gattung der Artemiſia gröſſer, als an den übrigen. Dieſe Gattung unterſcheidet ſich bey dem erſten Anblick leicht von den andern dadurch, daß die Blumen groß und kugelrund ſind. Ich nahm ſie mit in den akademiſchen Garten nach Upſala, wo ſie alle Winter ausgedauret und ſich durch die Wurzel vermehrt, aber bisher, weil ſie ſpät blühet, noch keine reife Saamen getragen hat.

Wir fuhren endlich wieder ab nach Lilla Carlsöen. So bald wir auf die See kamen, fingen die Möwen und andere Seevögel an, um uns herum zu fliegen, und auf verſchiedene Art zu ſchreien, wie geſtern bey unſrer Ankunft. Wir ſchoſſen einige davon, um ſie genauer S. 286.
zu unterſuchen.

Einige **Torden** flogen zu wiederholten malen geschwind um das Boot, ohne sich für uns zu fürchten, und wenn man gleich nach ihnen schoß, so wichen sie doch nicht, sondern flogen voller Zorn über dem Kopfe herum. Dieser Vogel ist ziemlich selten in Schweden, und heist ALCA *Torta* rostri sulcis quatuor, linea vtrinque alba a rostro ad oculos. Er ist so groß wie eine Rabe, schwer und fleischig, ganz schwarz, ausgenommen die Brust, den Leib, die untern Deckfedern der Flügel und die Deckfedern des Schwanzes, welche weiß waren. Die 11 äussern Schwungfedern sind schwarz, und werden nach der Spitze zu immer länger; die 15 innern sind gleichlang und schwarz mit weissen Spitzen. Die 12 Schwanzfedern sind schwarz und kurz, und die mittelsten etwas länger; die Füsse sind schwarz, mit 3 zusammen verbundenen Zehen, deren mittelste die längste, die innerste die kürzeste ist. Der Schnabel sieht ziemlich besonders aus: er ist schwarz, zusammengedrückt, stumpf, in der Mitten erhaben, der Oberschnabel krum wie an einem Habicht, und mit 4 breiten Querfurchen durchzogen; der Unterschnabel hingegen hat nur 2 dergleichen Furchen; die zwote Furche ist am Ober- und Unterschnabel weiß, welches einen seltsamen Anblick giebt. Die Oefnung des Schnabels ist ziemlich groß, und dreymahl länger als der Schnabel selbst. Der Rand des Schnabels ist ziemlich scharf, und aufwärts an dem Gaumen sind einige kleine Zähne. Die Zunge ist fleischig. Von dem Anfange des Schnabels bis an das Auge gehet auf jeder Seite eine weisse Linie aufwärts nach dem Auge. Die Schenkel stehen ausser der Balanz des Cörpers, wie bey einem Colymbus: daher der Vogel gut schwimmen und fischen, aber
S. 287. nicht wie andre Vögel horizontal gehen kan, sondern gerade wie ein Mensch gehen muß; da ihm denn seine schwarze Kappe und weisser Bauch, der Zaum auf der Stirne und die krumme Nase ein sehr besonderes Anse-

hen

hen giebt. Er bauet hier in den Felsritzen an die höchsten und steilsten Oerter, wohin fast kein Mensch kommen kan; er legt nur ein Ey, und brütet es aus; wird es ihm aber hinweg genommen, so legt er bald ein anderes. Wenn man unten an den Berg gehet, und mit hoher und starker Stimme ruft: Här ut, oder dergleichen, so kommen diese Vögel in grosser Menge heraus geflogen. Schießt oder verwundet man einen derselben, und er kan das Nest erreichen, so wird er doch von den übrigen nicht gelitten, sondern heraus geworfen. Schießt man nach einem derselben fehl, so fliegt er nicht weg, sondern fliegt geschwinder in einem Kreise über dem herum, der nach ihm geschossen hat, daß man von neuem laden und schiessen kan; und so kan man wohl 3 bis 4 mahl nach einem Vogel schiessen. Sie fliegen sehr geschwind und schnell, fast wie eine Taube. Im Winter sind sie hinweg, stellen sich aber um den 1. May wieder ein; ihr Sommerquartier verlassen sie um Laurentii. Die Bauren berichten, daß auf Laurentii des Vormittags noch alle Vögel gegenwärtig, des Nachmittags aber nicht einer mehr vorhanden, sondern alle hinweg wären, und nicht eher zurück kämen, als das nächste Jahr.

Grautle war ein Vogel, den wir nur fliegen sahen; er war dem voriger ähnlich, aber kleiner. Die Bauren berichten von ihm, daß er auch aufrecht ginge, rothe Füsse hätte, und roth unter dem Schwanze wäre; er war schwarz auf der Brust, und nicht, wie der vorige, weiß. Er soll 2 Eyer legen, und in den Bergklüften, aber nicht mehr als 2 Faden über dem Wasser, bauen. An *Colymbus* Grylle?

Noch einen andern sahe man fliegen, welcher dem Torden sehr gleich, auf dem Rücken aber mehr blaulich grau war, und einen schmälern, geradern und längern Schnabel hatte. Die Bauren berichteten gleichfalls S. 288.

von ihm, daß er aufrecht ginge und ein Ey legte. An *Alca arctica*?

Ein **Sperling**, meistens schwarz von Farbe, ward auf der nordlichen Seite der Insel gesehen, wo sie am steilsten war; er konte aber unmöglich geschossen werden. Vielleicht war er ein *Procellaria* pelagica. Abh. d. kön. Akad. d. W. 1745. p. 93.

Von der grössern Art **Möwen** wurden einige Stück geschossen. Sie waren denen den 30. Jun. beschriebenen vollkommen gleich, der Rücken und die Flügel aber waren oben dunkelgrau. Die innern Schwungfedern von 10 bis 30 waren gleichlang, und schwarz mit weissen Spitzen; die äussern aber waren nach der Spitze zu immer länger, und der weisse Fleck an der Spitze ward immer kleiner; an der äussersten Schwungfeder war die Spitze schwarz, und der weisse Fleck stund unter der Spitze. An dem Unterschnabel ist unten nach vorn zu eine rothe Erhöhung. Dieser Vogel ist *Larus* fuscus.

Graue Möwen flogen mit den vorigen zusammen, aber in geringerer Anzahl. Sie waren eben so groß, und sahen eben so aus, ihre Farbe aber war ganz anders, und wie bey einer Schneppe, oder aus hellgrau, hellbraun und schwarz vermischt. Der Hals und die Brust waren hellgrau, und eben so die untere Seite der Flügel; die Schwungfedern waren grau mit weissen Spitzen, die äusserste aber hatte keinen weissen Fleck unterhalb der Spitze. Die Schwanzfedern waren weiß und mit rußfarbigen Flecken bestreuet, insonderheit die
S. 289. mittlern. Gegen die Spitze zu waren sie schwarz, die Spitze selbst aber weiß. Die Füsse waren hellgrau und nicht gelb; die Winkel des Schnabels und der Rand der Augenlieder waren nicht, wie bey jenen, roth; der Schnabel war ganz schwarz. Wenn sie geschossen wurden, spien sie ganze Hände voll kleine Fische aus. Einen

solchen

ſolchen Vogel habe ich nachgehends mit Fleiſch von dem Herbſt an bis in den folgenden Frühling erhalten, und geſehen, daß er nichts anders iſt, als ein junger von der vorbeſchriebenen Art: denn er wird im nächſten Frühjahre grau auf dem Rücken, und ſeinen Eltern vollkommen gleich.

Lilla Carlsöen lag beynahe $\frac{1}{4}$ M. von Stora Carlsöen näher nach Gothland hin; ſie gleicht dieſer in Abſicht auf ihre ſteile Seiten von bloſſem Steine und den ebenen unbewachſenen Platz auf der Höhe, auf welchem doch einige Bäume wuchſen, als Weißdorn, Oxel und Eſchen; auf der ſüdlichen Seite war ſie ſehr grün. Hier wuchs

Cochlearia danica.
Aſtragalus glycyphyllos.
Caucalis dubia.
Lithoſpermum officinale.
Melampyrum aruenſe.
Thalictrum minus.
Athamanta Libanotis.
Iſatis tinctoria.

LACTVCA *quercina* foliis pinnato-ſinuatis denticulatis acutis ſubtus laeuibus, caule glabro, ward auf der Süderſeite gefunden. Dieſes Gewächs, welches mir ſonſt niemals vorgekommen iſt, iſt vom RAIVS *Hiſt. plant.* 221. Lactuca foliis quernis genennet worden, welcher der einzige iſt, der es ſo deutlich beſchrieben hat, daß man deswegen gewiß ſeyn kan. Die **Wurzel** iſt fleiſchig und ſtumpf. Der **Stengel** iſt Ellen lang, gerade, rund, glatt, ohne Aeſte; dieſer endigt ſich in einen geraden, ſchmalen und langen **Blumenbüſchel**. Die **Blätter** gleichen denen von dem Sonchus oleraceus, ſind aber am Rande wie ausgefreſſen, mit ſpitzigern Zähnen. Die Blumendecke iſt faſt cylindriſch, ſchuppig, glatt und mit rothbraunen Punkten beſtreuet; dieſe Schuppen ſind gerade, auf dem Rücken mit auswärts ſtehenden Schüpchen. S. 290.

Von hier aus reiſeten wir nach Klintehamn.

Verwandlungen machen kan, als irgend ein Ovidius. Die überaus prächtigen von gehauenem und zum Theil polirtem Marmor aufgeführten Klostergebäude waren in Ställe verwandelt, welche mithin die schönsten in ganz Schweden sind.

Hier wuchsen vornehmlich *Lycopus* europaeus, *Lythrum* Salicaria, *Vtricularia* vulgaris und die rare *Marchantia* hemisphaerica im Bruch, *Sparganium* erectum im Wasser, und *Euphrasia* odontites auf den Aeckern. Järnrot (Eisenwurzel) ward hier die *Ononis* spinosa genannt, welche dem Landmanne auf den Aeckern sehr beschwerlich fällt, indem sie mit ihren zähen Wurzeln den Pflug aufhält.

Allium Scorodoprasum wuchs hier so häufig auf den Wiesen, daß man sich gar nicht wundern muß, wenn sowohl die Milch als Butter im Frühjahre hier einen Knoblauchgeschmack bekommt.

Teucrium Scordium, ein Gewächs, welches auf Apotheken häufig verschrieben und jährlich in Menge von fremden Orten her ins Land gebracht wird, wuchs hier auf einer feuchten Wiese zwischen dem Grase wild, da, wo die Cariees ihren Platz hatten.

Carduus nutans, ein Gewächs, welches in Frankreich häufig, in Schweden aber selten ist, wuchs an der Landstrasse bey dem Kloster in Menge. Der Gestalt nach
293. kommt es mit unsrer gemeinen Distel (*Carduus* lanceolatus) überein, der Stengel aber ist mehr kraus, und hat starke Stacheln; die Köpfe waren nicht rauch, die Schuppen aber breiter und ausgebreiteter.

Das Wasser aus Walliers Quelle bey dem Kloster wurde uns zur Untersuchung gegeben. Von dem Sublimat änderte es sich so wenig, als vom Salmiakgeist, vom Tournesol, von der Cochenill und Galläpfeln; vom Bleyzucker aber ward es milchweiß. Es

muß

muß folglich ein reines Waſſer ſeyn, doch aber einigen Kalk gehabt haben, wie hier zu Lande gewöhnlich iſt.

Die Linden ſind in dieſem Lande ziemlich ſelten, und noch ſeltner als Erlen; Büchen findet man gar nicht.

Der Landmann eilte mit der Heuerndte, und die meiſten Wieſen waren ſchon gehauen. Die Kornäcker grüneten nun nach dem Regen ſtrichweiſe, wo das Getreide noch nicht gar vertrocknet war. An beyden Seiten des Weges ſahe man ſchöne Wieſen und Eichenbüſche.

Unſer Nachtquartier nahmen wir wieder in Wisby, von da wir den 25. Jun. ausgereiſet waren.

Den 17. Jul.

Nach einer kurzen Ruhe beſuchten wir den Strand um Wisby, ſamleten Corallen und Verſteinerungen, deren Verzeichniß ich in der angeführten Diſputation de Corallis balthicis Upſ. 1745. gegeben habe. Wir fanden hier eben dieſelben Arten, welche ſchon ehedem vorgekommen waren; nur eine gröſſere Menge Porpiten.

Carduus nutans wuchs auf den Gaſſen der Stadt; die Blumendecken waren nicht zuſammen gezogen oder bauchig, ſondern aus einander gebreitet; die Blätter liefen am Stengel herunter, aber nicht ganz bis zu dem nächſten Blat, ſondern nur auf die Hälfte, eben ſo wie bey der gemeinen Diſtel. S. 294.

Die alten ſteinernen Gebäude in der Stadt waren auswendig ganz ſchwarz, welches wir zuerſt für eine Würkung des Rauchs hielten; da wir ſie aber mit dem Vergröſſerungsglaſe beſahen, fanden wir, daß dieſe Schwärze nicht temporis, ſondern Florae filia war;

In Klintehamn lagen mehrere Fahrzeuge, als in den übrigen gothländiſchen Häfen, welche daſelbſt Kalk, Balken und Breter einnahmen.

Die Balken werden den folgenden Tag, nachdem das Holz dazu gefället worden, von den Bauern behauen, und am dritten Tage zum Hafen geführet, da ſie denn für jedes Stück 10 bis 14 Stüber Arbeits- und Fuhrlohn bekommen. Dabey verſäumen ſie ihren Landbau, welcher ſehr darunter leidet: denn die Wieſen ſind ſehr mit Büſchen durchwachſen und verwildert.

Bey Sanda Kirche fuhren wir vorbey; ſie war von gehauenem Marmor erbauet, und inwendig mit ſehr ſchönen Pfeilern verſehen. Auf dem Kirchhofe lag ein Runſtein mit folgender Aufſchrift:

Bolaider. i. Boligaby. lit. dinna. ſtain. gera.
itr. Olaf. Fadur. ſin. - - - Bidin. firi.
Olaafs. Sail. i. Boligaby. Gud. gifi. ſaili.
din - - -

Nicht weit von der Kirche ſtunden die Ueberbleibſel eines alten viereckigen gemauerten Gebäudes oder Thurms, deſſen unteres Stockwerk aus 2 Gewölben, das obere aber aus einem Gewölbe, mit einem Pfeiler in der Mitte, beſtund. Die Löcher in der untern Etage waren ganz ſchmal. Auf dem Gewölbe wuchs *Epilobium* anguſtifolium. Die Einwohner glaubten, daß dergleichen Gebäude zu der Zeit angelegt worden wären,
S. 291. da die Seeräuberey in der Oſtſee noch im Schwange ging, um ſich und ſeine Schätze in der Geſchwindigkeit darein zu verbergen.

Die Nachtherberge nahmen wir in Söderting.

Den 15. Jul.

Meſterby Kirche, ein Filial von Sanda, reiſeten wir vorbey; auf dem Kirchhofe laſen wir einen Run-

Runſtein; daſelbſt lag noch ein anderer, der aber gar nicht leſerlich war.

Hartriegel oder *Cornus* ſanguinea wuchs in allen Gebüſchen häufiger als anderwärts, und oft 3 Faden hoch. Er hatte ſeine weiſen Blumenbüſchel erſt kürzlich ausgeſchlagen.

Das Braachfeld ſahe hier gelb von der *Anthemis* tinctoria, die Reine waren mit dem blauen Wegwart ausgezieret, und auf den niedrigen Wieſen prangte *Inula* ſalicina.

Eine 4 Faden hohe Tanne ſtund am Wege, ehe man an die Länderey von Roma kam. Sie war von Natur ſo gewachſen, als wenn ſie von einem Gärtner in Geſtalt eines Kegels geſchnitten wäre; und ſo dicht, daß das Licht nirgends durch die Aeſte hindurch fiel.

Nachmittags kamen wir nach dem Kloſter Roma; gleich nach unſrer Ankunft erhob ſich ein Donnerwetter und Regen, welcher die trockne Erde, die ſeit unſerm Aufenthalt auf Gothland keinen Regen bekommen hatte, durchfeuchtete. Hier blieben wir bis auf den Nachmittag des folgenden Tages.

Den 16. Jul.

Das Kloſter **Roma**, woſelbſt gegenwärtig der Herr Landshauptmann **Hökerſtedt** reſidirt, hat eine unvergleichliche Lage, ſchöne Gebäude und ungenehme Gärten. In Süden ſiehet man groſſe Wieſen, und in Norden groſſe Ackerfelder, welche alle auf allen Seiten mit einer dichten immer grünen Waldung eingeſchloſſen S. 292. ſind. Gegen Norden von den Wohngebäuden ſiehet man jenſeit des Feldes die Kirche von Roma, nach welcher ein ſchnur gerader Weg gehet.

Die wirthſchaftlichen Gebäude waren ungemein prächtig; man konte daran ſehen, wie die Zeit gröſſere

Verwandlungen machen kan, als irgend ein Ovidius. Die überaus prächtigen von gehauenem und zum Theil polirtem Marmor aufgeführten Klostergebäude waren in Ställe verwandelt, welche mithin die schönsten in ganz Schweden sind.

Hier wuchsen vornehmlich *Lycopus* europaeus, *Lythrum* Salicaria, *Vtricularia* vulgaris und die rare *Marchantia* hemisphaerica im Bruch, *Sparganium* erectum im Wasser, und *Euphrasia* odontites auf den Aeckern. Järnrot (Eisenwurzel) ward hier die *Ononis* spinosa genannt, welche dem Landmanne auf den Aeckern sehr beschwerlich fällt, indem sie mit ihren zähen Wurzeln den Pflug aufhält.

Allium Scorodoprasum wuchs hier so häufig auf den Wiesen, daß man sich gar nicht wundern muß, wenn sowohl die Milch als Butter im Frühjahre hier einen Knoblauchgeschmack bekommt.

Teucrium Scordium, ein Gewächs, welches auf Apotheken häufig verschrieben und jährlich in Menge von fremden Orten her ins Land gebracht wird, wuchs hier auf einer feuchten Wiese zwischen dem Grase wild, da, wo die Cariees ihren Platz hatten.

Carduus nutans, ein Gewächs, welches in Frankreich häufig, in Schweden aber selten ist, wuchs an der Landstrasse bey dem Kloster in Menge. Der Gestalt nach
S. 293. kommt es mit unsrer gemeinen Distel (*Carduus* lanceolatus) überein, der Stengel aber ist mehr kraus, und hat starke Stacheln; die Köpfe waren nicht rauch, die Schuppen aber breiter und ausgebreiteter.

Das Wasser aus Walliers Quelle bey dem Kloster wurde uns zur Untersuchung gegeben. Von dem Sublimat änderte es sich so wenig, als vom Salmiakgeist, vom Tournesol, von der Cochenill und Galläpfeln; vom Bleyzucker aber ward es milchweiß. Es

muß

muß folglich ein reines Waſſer ſeyn, doch aber einigen Kalk gehabt haben, wie hier zu Lande gewöhnlich iſt.

Die Linden ſind in dieſem Lande ziemlich ſelten, und noch ſeltner als Erlen; Büchen findet man gar nicht.

Der Landmann eilte mit der Heuerndte, und die meiſten Wieſen waren ſchon gehauen. Die Kornäcker grüneten nun nach dem Regen ſtrichweiſe, wo das Getreide noch nicht gar vertrocknet war. An beyden Seiten des Weges ſahe man ſchöne Wieſen und Eichenbüſche.

Unſer Nachtquartier nahmen wir wieder in Wisby, von da wir den 25. Jun. ausgereiſet waren.

Den 17. Jul.

Nach einer kurzen Ruhe beſuchten wir den Strand um Wisby, ſamleten Corallen und Verſteinerungen, deren Verzeichniß ich in der angeführten Diſputation de Corallis balthicis Upſ. 1745. gegeben habe. Wir fanden hier eben dieſelben Arten, welche ſchon ehedem vorgekommen waren; nur eine gröſſere Menge Porpiten.

Carduus nutans wuchs auf den Gaſſen der Stadt; die Blumendecken waren nicht zuſammen gezogen oder bauchig, ſondern aus einander gebreitet; die Blätter liefen am Stengel herunter, aber nicht ganz bis zu dem nächſten Blat, ſondern nur auf die Hälfte, eben ſo wie bey der gemeinen Diſtel. S. 294.

Die alten ſteinernen Gebäude in der Stadt waren auswendig ganz ſchwarz, welches wir zuerſt für eine Würkung des Rauchs hielten; da wir ſie aber mit dem Vergröſſerungsglaſe beſahen, fanden wir, daß dieſe Schwärze nicht temporis, ſondern Florae filia war;

und zwar ein aus lauter zartem Staube beſtehender *Byſſus* antiquitatis.

Ein **Mergel** ward uns von einem engliſchen Schiffer gezeigt, welcher verſicherte, daß derſelbe von eben der Art ſey, als der rechte engliſche Mergel. Er war von zweyerley Art: die eine war bey dem Fluſſe Gothum, und die andre auf Närsholm geſamlet; jene haben wir den 2. Jul. angemerkt, beyde aber waren nichts anders als ein kalkiger Thon, und die letztere ſchäumte mit dem Waſſer eben ſo wie der rechte Mergel, mehr als die erſtere.

Den 18. Jul.

Dieſen Tag ſuchten wir noch Corallen und Verſteinerungen auf, und beſahen die Gärten in Wisby, wo die Maulbeer- und Wallnußbäume in den letzten kalten Wintern ausgegangen waren.

Die Winterkälte ſoll hier zu der Zeit, wenn ſie in Schweden am ſtrengſten iſt, nicht ſehr ſtark ſeyn, ſondern die kalte und feuchte Herbſtwitterung bis gegen den Frühling dauren, da die Kälte am ſtrengſten iſt.

Colica hypochondriaca iſt die gemeinſte endemiſche Krankheit hier zu Lande: deren Kennzeichen ſind flatulentia, obſtipatio alui, ructus, preſſio verſus iugulum, ceruicem, humeros, cum rigiditate ſemper, non vero
S. 295. ſemper cum anxietate. Gegen dieſe Krankheit werden verſchiedene Hausmittel gebraucht, davon eine ſehr beſonders war. Einem Manne, der lange Zeit mit derſelben beſchwert geweſen war, und verſchiedene andere Mittel vergebens gebraucht hatte, ward gerathen, ein Decoct vom Leberkraute (*Anemone* hepatica) mit Halbbier, des Morgens und Abends zu trinken, und dabey zu eben der Zeit Terbenthinöl, und zwar von einem Tropfen nach und nach bis zu 7 Tropfen, und wieder rück-

rückwärts bis zu 1 Tropfen, einzunehmen. Mit dieſem ſeltſamen und einfachen Mittel ward der Kranke vollkommen hergeſtellet.

Den 19. Jul.

Heute wohnten wir dem Gottesdienſte in Wesby bey. Das Weibsvolk hatte die Gewohnheit, mit ſchwarzen Kleidern und Müffen zur Communion zu gehen, ob es gleich mitten im Sommer war.

Den 20. Jul.

Wible iſt ein Hof mit einem Kalkofen, ½ M. von Wisby, dem Inſpector **Lundmark** zugehörig, dahin ich auch ein paar Tage reiſete, weil wir noch auf ein Fahrzeug warten muſten, um damit nach Schweden über zu fahren.

Der **Kalkſtein**, welcher bey Wible gebrochen wird, war ſchön hellgrau, und enthielt viele weiſſe und klare Nieren wie Quarz, welche mehr Kalk, als der übrige Stein, geben ſollen. Wenn dieſer Stein gebrannt werden ſollte, ſo wurden erſt unten im Ofen 8 kleine kleine Pfeiler davon gemacht, damit das Feuer deſto beſſer circuliren konte. Am erſten Tage ward nur wenig Feuer gemacht, um nicht gleich Anfangs eine zu ſtarke Hitze zu geben, da denn den andern Tag der Kalkſtein anfing naß zu werden, oder zu der Oberfläche zu verglaſen. So bald die Kalkbrenner dieſes merken, geben S. 296.
ſie, um zu verhindern, daß der Stein nicht ganz zu glas werden und folglich verderben möge, ſtärkeres Feuer, und verhindern durch die ſtärkere Hitze die weitere Verglaſung. Es iſt beſonders, daß dieſer Kalkſtein durch ſtarke Hitze verhindert werden kan, zu Glas zu werden, da doch die ſtärkſte Würkung des Feuers auf alle Körper ſie zur Verglaſung bringt; und daß Kalkſtein eben ſo zu Glas werden können, wie die verglaſenden

den Steine, da dieſe niemals zu Kalk gebrannt werden können. Man lernet daraus, warum der Kalkſtein, wenn er zum Zuſchlage beym Erzſchmelzen genommen wird, den Fluß der Erze im Ofen befördert, und warum derſelbe nicht ſtark geröſtet werden müſſe. Eine andere merkwürdige Eigenſchaft des Kalkſteins beobachtete ich nur zum Theil, und nicht ſo vollkommen, als ich wünſchte: ich ſahe nehmlich auf dem Wege, worauf die Kalkſteine des Morgens von dem Ofen zum Waſſer geführt worden waren, um daſelbſt gelöſcht zu werden, ganze Hände voll weiſſen und gelöſchten Kalk liegen; da ich nachfragte, wie derſelbe dahin gekommen ſey, da doch der gelöſchte Kalk nicht auf eben dem Wege zurück gefahren wird? ſo bekam ich zur Antwort, daß unter dem Fahren kleine Steine vom Wagen gefallen wären, und nachgehends an der Sonne ſo zerfielen: denn es hatte heute nicht geregnet, ſondern die Sonne ſchien ſehr heis. Die Arbeiter verſicherten einmüthig, daß die Sonne eine gleiche Wirkung auf einen gebrannten Kalkſtein hätte, als das Waſſer; ſo ſehr ich ihnen auch widerſprach. Der hier gebrannte Kalk hat eine vorzügliche Güte: denn er iſt ganz weiß, unter den Fingern ſo zart, wie ein Pulver, ohne den geringſten Sand; er nimmt auch eine gröſſere Quantität Sand an, und trägt gröſſere Steine, als ein anderer in dieſer Gegend.

S. 297. **Topfſtein** wuchs an dem Seeſtrande in dem Gerinne einer Sägemühle, wo das kalkige Waſſer beſtändig über eine Conferua herunter lief und ſie überzog; auf dieſe Steinrinde ſetzten ſich nachher kleine Körner, welche am Berge wuchſen, und nicht härter waren, als daß man ſie mit einem Meſſer vom Berge losbrechen konte; dieſe waren eigentlich kleine Hölen, in deren jede ein *Cancer* Pulex fluuiatilis dictus (öländ. Reiſe den 1. Jun.) ſaß.

Ein

Ein netter *Pyrites* ferri cubicus ward in dem Thon hinter Högklint gefunden.

Die Haſelbüſche wurden auf eine ſehr artige Weiſe aus den Wieſen ausgerottet, indem man ſie nehmlich ein paar Ellen über der Erde abhieb. Hauet man ſie aber dicht an der Erde hinweg, ſo weichen ſie nicht.

Die Brenneſſeln wurden in groſſer Menge abgeſchnitten, getrocknet, und im Winter den Schaafen gegeben; für welche ſie ein heilſames und wohlſchmeckendes Futter ſind. S. 302.

Der vornehmſte Handel von Wisby beſtehet in Balken, Bretern, Kalk, ſchönem weiſſen Theer, Wolle und dem wohlſchmeckenden gothländiſchen Schaafſleiſche. Verſchiedene Handelsleute halten ſich den ganzen Sommer über hier zu Lande bey den Häfen auf, um dieſe Waaren deſto leichter von den Bauren einhandeln zu können.

Den 24. Jul.

Die ſchöne Bibliothek des Biſchofs Georg Wallin, welche derſelbe in ſeinem Garten ſehr artig angelegt hatte, beſahen wir an dieſem Tage mit den vielen darin befindlichen Alterthümern und Seltenheiten.

Endlich bekamen wir ein Fahrzeug; daher nahmen wir von den Herren in Wisby, welche uns ſehr viele Höflichkeit erwieſen hatten, Abſchied.

Beym Anbruche der Nacht war das Seevolk nicht fertig, und wir muſten noch eine Nacht in Wisby aushalten.

ONISCVS *Armadillo* cauda obtuſa integerrima, eine Art Kellerwürmer, ward im Walde geſunden; ſie waren ganz ſchwarz mit einem weiſſen Rande und weiſſen Fleck unter den hinterſten Füſſen auf jeder Seite. Der Schwanz war ſtumpf und nicht geſpalten; wenn man dieſes kleine Thier anrührte, ſo rollte es ſich zuſammen wie ein Armadill, ſo, daß es jedermann eher für eine Pille als für ein Inſekt angeſehen haben würde.

S. 299. Järnrot (Eiſenwurzel) wurden hier dreyerley Arten Gewächſe von den Einwohnern genennet: *Ononis* ſpinoſa, *Centaurea* Scabioſa und *Anchuſa* officinalis, welche alle drey auf den Aeckern wuchſen; doch waren die Wurzeln der erſten am meiſten beſchwerlich. Kråkfötter ward die *Inula* ſalicina genennet, welche auf den Wieſen wuchs, und bey dem Landmanne nicht ſonderlich beliebt war. Auſſer dem wuchs hier auf den trocknen Wieſen *Serapias* Helleborine flore purpureo, auf den Bergen *Serapias* Helleborine fl. albo, *Ophrys* inſectifera myodes, und *Sedum* rupeſtre. Centaurium minus, *Aſtragalus* glycyphyllos und *Holcus* lanatus wuchſen hier und da.

Den 21. Jul.

Der Brunn zu Wible hatte ein ſo ſalziges Waſſer, daß es faſt zu nichts gebraucht werden konte; worüber wir uns ſo viel mehr wunderten, da der Brunn um viele Faden höher lag als das Meer. Das Waſſer ward vom Bleyzucker ganz weiß und undurchſichtig, dahingegen das Waſſer in Wisby davon zwar weiß ward, aber doch ſeine Durchſichtigkeit nicht ganz verlohr. Wenn man Silberſolution in das Waſſer zu Wible goß, ward es weiß, coagulirte ſich hie und da, und das coagulirte fiel zu Boden.

Der

Der Seehundsfang geſchicht, nach dem Bericht des Aſſeſſors Pihl, theils mit denen den 27. Jun. beſchriebenen viereckigen Netzen, theils mit der Harpune. Dieſe beſtehet aus einem hölzernen Stiel, ſo dick wie der Stiel einer Axt, und ohngefähr anderthalb Ellen lang, einem Eiſen, das Fingers dick, anderthalb Viertel lang, und mit 2 dünnen ſpitzigen Wiederhacken verſehen iſt. Inwendig iſt dieſes Eiſen hol, daß man es an den Stiel anſchrauben kan. An dieſes Eiſen wird ein 9 Faden langes Seil gebunden, und um den Stiel gewickelt. Wenn nun der Hund am Strande ſchläft, ſchleichen die Bauern ſich an ihn hinan, doch gegen den Wind, damit derſelbe nicht die Witterung nach dem Hunde zuführet, ſonſt gehet er ſogleich in die See; wenn ſie ihm ohngefähr bis auf 20 Schritte nahe gekommen ſind, fallen ſie hurtig auf ihn zu, ſtoſſen ihm die Harpune in den Leib, wobey ſie den Strick in der linken Hand halten; ſodenn laſſen ſie ihn in See gehen, rufen ihre Cameraden zu Hülfe, und ziehen den Seehund, wenn er ſich ermüdet und verblutet hat, ans Land, da ihn denn einige zu tode ſchlagen. S. t. 1. f. 7. S. 309.

Eine bey Burswiken in dem feſten Sandſtein gefundene lebendige Kröte, und die Nachricht davon theilte eben derſelbe Aſſeſſor Pihl mit, welche in den Abh. der Kön. Akad. 1741. S. 248. nachgeſehen werden kan.

Den 22. Jul.

Unſere Abreiſe von Gothland verſuchten wir täglich anzutreten, wir muſten aber hier gleichſam Arreſt halten, indem kein Fahrzeug in ſegelfertigem Stande, und die Gefahr zu groß war, ſich der kleinen alten und unbrauchbaren Poſtjacht anzuvertrauen, deren

ren Schiffer noch ein elenderes Anſehen hatte. Wir waren demnach genöthiget, mit ihm zu accordiren; aber er hinterging uns, und ſegelte ohne unſer Vorwiſ-
S. 301. ſen ab. Diejenigen, welche über dieſe Poſtjacht zu gebieten haben, würden durch deren Verbeſſerung den Einwohnern einen groſſen Dienſt erweiſen.

DIANTHVS *Armeria* floribus aggregatis, ſquamis calycinis lanceolatis longitudine tubi, ward auf einem Acker bey Wisby gefunden; wir erhielten ſie auch von Ballingbo zugeſchickt. Die Kronblätter waren klein, lanzettförmig, und an den Rändern voller kleiner Zähne. Dieſes Gewächs iſt vorher in Schweden nicht bekannt geweſen.

Bunias Cakile und *Salſola* Souda wuchſen am Strande; beyde habe ich auch an den ſchoniſchen Stranden gefunden.

Den 23. Jul.

Ein Töpfer hatte vor kurzer Zeit eine Werkſtatt hier angelegt; vorher war keiner im Lande geweſen. Er holte ſeinen Thon von Roma, welcher ziemlich gut zu ſeyn ſchien.

Die hier vor kurzem angelegte Ziegelhütte hatte groſſen Mangel an guter Erde: denn die von kalkiger Erde gebrannten Ziegeln ſprungen oft bis auf ¼ des ganzen Brandes, ſo bald ſie feucht wurden. Denn wenn die gebrannten Kalktheilchen feucht werden, erhitzen und dähnen ſie ſich aus, daß folglich die Ziegel nothwendig ſpringen.

Conferua riuularis wuchs bey Högklint an ſteilen Stellen gegen die Seeſeite zu, wo das Waſſer beſtändig über die Steine herunter lief, von einer ungewöhnlichen Länge von 5 Ellen.

Ein

Inglingehög, ein Hügel, welcher einige Büchsenschüsse von dem Gastgeberhof zu Ingelstad gegen Süden lag, war ohngefähr 4 Faden hoch, und 150 Schritt im Umfange. Oben darauf stund eine 3 Ellen hohe und fast eben so breite aufgerichtete Fliesse; an deren basi auf der Süderseite lag ein grosser kugelrunder oben etwas flacher Stein 5 Ellen im Umfange, der mit allerhand Zeichnungen ausgezieret, aber nicht beschrieben war. Auf der Süderseite dieses Grabhügels lag ein halb so grosser Hügel, der schon aufgegraben war. Beyde bestunden aus zusammengelegten und nachher mit Erde und Rasen bedeckten Steinen. Auf der südlichen Seite des grössern wuchs fast nichts anders als *Festuca* ouina, oder das Schaafgras.

Arnica montana wuchs hier auf allen Wiesen, und *Lobelia* Dortmanna überall im Wasser.

Der Rocken stand zwar groß und schön, die Bauren aber klagten, daß die Aehren taub (trappig) wären, weil der Regen in die Blüthe gefallen, und den Rocken verhindert hätte zu stäuben. Sie wusten also etwas von der Lehre vom Geschlecht der Pflanzen aus der Erfahrung. (Trappig nenneten sie die tauben Aehren um deswillen, weil viele Körner darin fehlen, und die vorhandenen folglich von einander abstehen, wie die Stufen auf einer Treppe.) Die Ursach ist der während der Blüte eingefallene anhaltende Regen, welcher das Staubmehl verhindert, auf die Stifte zu fallen, und die Körner zu befruchten, welche folglich auch nicht wachsen können. S. 306.

In Orraryd blieben wir über Nacht.

Den 2. Aug.

Die Gänge in dem Garten in Orraryd waren statt des Sandes mit Sägspänen bestreuet, wovon der Buchsbaum gut wuchs.

Den 25. Jul.

Des Morgens um halb 6 Uhr stiegen wir an Bord. Wir konten wegen der ungestümen See nicht ohne Lebensgefahr aus dem Hafen kommen; endlich verschwand Wisby, und wir näherten uns den Carlsinseln. Hier empfanden wir die Gewalt des Nordwindes, die Wellen tobten, das Fahrzeug wälzte sich zwischen den brausenden Wogen, Gothland verschwand, die meisten von uns wurden seekrank, das Takelwerk zersprang, wir verzweifelten fast an unsrer Errettung, und befahlen uns in die Hände Gottes ⁘

(Den Verfolg dieser Erzählung und dasjenige, was vom 25. bis 27. Jul. auf Oeland angemerkt worden ist, siehe am Ende der öländischen Reise).

Rückreiſe von Gothland. S. 303.

Smoland.

In Calmar hielten wir uns bey der Zurückkunft von Oeland nicht lange auf, ſondern reiſeten den 27. Jul. gegen Abend von da ab.

Die ſteinernen Gebäude, welche anſtatt der Ziegel von öländiſchen Steinen aufgebauet waren, als das Laboratorium, der Sitz des Landhauptmanns, das Schloß Borgholm, hatten die Unbequemlichkeit, ohnerachtet ſie getüncht und geweiſſet waren, daß ſie bey der Veränderung des Wetters feucht wurden, und die Tapeten verderbten, obgleich die Mauren über 100 Jahr geſtanden hatten. Dieſes iſt die Urſache, warum die Bauren in Oeland oft ihre Wirthſchaftsgebäude von Stein, die Wohnhäuſer aber von Holz bauen. Einige hatten, um die Unbequemlichkeit einer feuchten Mauer zu vermeiden, die innere Seite davon mit Ziegeln überzogen.

Ein Recept gegen Durchfall und rothe Ruhr, welches ſehr gerühmt ward, war folgendes: Man nimmt 3 Eyer, Muſkat-Nuß, 1 Quent. Muſkaten-Blumen, eben ſo viel Safran, 4 Löffel voll Weitzenmehl, vermiſcht alles, und macht es mit Rothſtein zu einem harten Teige, bäckt im Ofen Kuchen daraus, reibt ſie zu Pulver, und nimmt davon ½ Loth pro doſi in rothem Wein ein.

Einige Leute hatten ſich ſehr auf die Wetterprophezeihungen gelegt, und bedienten ſich dazu folgender Tafel:

S. 304. Des Morgens von 6=12 U. regiert das Feuer, welches warmes Wetter und Südwind;

Des Tags = 12=6 U. = = die Luft = Sturm und Westwind;

Des Abends = 6=12 U. = = das Wasser = feuchtes Wetter und Ostwind;

Des Nachts = 12=6 U. = = die Erde = kaltes Wetter und Nordwind verursacht.

Wenn sich nun das Nordlicht des Morgens zwischen 6 und 12 Uhr, da das Feuer regiert, ändert, so hat man in demselben ganzen Viertel mehrentheils warmes Wetter und Südwind u. s. f.

Wau, (*Reseda* Luteola) ein vortreffliches Färbekraut, ward bey der Abreise gleich vor der Stadt auf den Wällen gefunden; da dieses Gewächs hier wild fortkommt, so wäre kein Ort bequemer zu dessen Anbau zum Behuf der Färbereyen, als dieser; und es wäre nicht nöthig, das Geld dafür ausser Landes zu schicken.

Der unter dem Nahmen Mannablod bekannte Attich (S. oben den 29. May) blühete überall und erfüllete die ganze Gegend mit seinem Geruch.

Campanula latifolia wuchs bey Masbo wild.

Den 28. Jun.

In Kråkenäs bey Werid ruhete ich von meiner
S. 305. täglichen Arbeit, die nun schon 2 Monate angehalten hatte, ein paar Tage aus.

Den 1. Aug.

Heute reisete ich nach Orraryd.

Begräbnisplätze und aufgerichtete Steine sahe man in gröster Menge zwischen Schyr und Torsåhs.

Inglin-

Inglingehög, ein Hügel, welcher einige Büchsenschüsse von dem Gastgeberhof zu Ingelstad gegen Süden lag, war ohngefähr 4 Faden hoch, und 150 Schritt im Umfange. Oben darauf stund eine 3 Ellen hohe und fast eben so breite aufgerichtete Fliesse; an deren basi auf der Süderseite lag ein grosser kugelrunder oben etwas flacher Stein 5 Ellen im Umfange, der mit allerhand Zeichnungen ausgezieret, aber nicht beschrieben war. Auf der Süderseite dieses Grabhügels lag ein halb so grosser Hügel, der schon aufgegraben war. Beyde bestunden aus zusammengelegten und nachher mit Erde und Rasen bedeckten Steinen. Auf der südlichen Seite des grössern wuchs fast nichts anders als *Festuca* ouina, oder das Schaafgras.

Arnica montana wuchs hier auf allen Wiesen, und *Lobelia* Dortmanna überall im Wasser.

Der Rocken stand zwar groß und schön, die Bauren aber klagten, daß die Aehren taub (trappig) wären, weil der Regen in die Blüthe gefallen, und den Rocken verhindert hätte zu stäuben. Sie wusten also etwas von der Lehre vom Geschlecht der Pflanzen aus der Erfahrung. (Trappig nenneten sie die tauben Aehren um deswillen, weil viele Körner darin fehlen, und die vorhandenen folglich von einander abstehen, wie die Stufen auf einer Treppe.) Die Ursach ist der während der Blüte eingefallene anhaltende Regen, welcher das Staubmehl verhindert, auf die Stifte zu fallen, und die Körner zu befruchten, welche folglich auch nicht wachsen können. S. 306.

In Orraryd blieben wir über Nacht.

Den 2. Aug.

Die Gänge in dem Garten in Orraryd waren statt des Sandes mit Sägspänen bestreuet, wovon der Buchsbaum gut wuchs.

Eine Frau allhier war von einer Schlange gebiſſen worden; ich verordnete ihr Baumöl in groſſer Menge und oft einzunehmen, erfuhr aber nach einigen Tagen, daß dieſes von den Engländern ſo ſehr gerühmte Mittel gar keine Würkung gehabt habe, ob gleich die Frau erſt 6 Stunden vorher von einer grauen Viper (*Coluber* Berus) war gebiſſen worden. Unſre Aerzte und Apotheker ſollten alſo bemühet ſeyn, die Sennegawurzel aus Virginien in die Apotheken anzuſchaffen und einzuführen.

Aeſping, eine rothe Schlange, welche klein und dick, und deren Biß tödtlich ſeyn ſoll, ſoll hier zu Lande häufig gefunden werden. Sie verdient eine genauere Unterſuchung.

Anguis fragilis iſt eine beſondere Schlange, welche entzwey ſpringt, wenn man darauf ſchlägt. Der Bauch iſt ſchwarz, die Seiten purpurfarben, der Rücken mit einer dunkelbraunen Linie in der Mitte gezeichnet. Die
S. 307. Leute bildeten ſich ein, dieſe Schlange biſſe nur bey Mittagszeit; aber die Beſchaffenheit ihrer Zähne giebt zu erkennen, daß ſie gar nicht giftig iſt.

Den 3. Aug.

Aphis Cirſii ſaß häufig auf der *Serratula* arvenſis; das Thierchen war dunkelbraun, die Füſſe und Fühlhörner weiß mit ſchwarzen Spitzen, die Hörner hinten am Leibe ganz ſchwarz. Unter dieſen Blatläuſen ging ein *Ichneumon* aphidum, ſo groß als die kleinſte Mücke, ganz ſchwarz mit blaßrothem Vorderleibe und Füſſen, herum; dieſe krümte den Leib ſichelförmig nach vorn zu, und ſtach damit die kleinen Blatläuſe in den Hintern, dahin er ſeine Eyer legte; und dieſes verrichtete er mit ſolcher Emſigkeit, daß er ſich nicht ſtören ließ, ob wir gleich den Aſt abbrachen und ihn verſchiedentlich bewegten.

Eine

Donnerstags Abends darf niemand spinnen, damit es nicht die ganze Nacht nachspinnt.

Am grünen Donnerstage muß man Kreutze an alle Thüren machen, daß die Hexen keinen Schaden thun. Wenn man an diesem Tage schießt, so fallen alle Hexen herunter, die nach Blåkulla fahren, so bald sie den Knall hören, u. s. w.

Um diese Possen den Leuten aus den Köpfen zu bringen, wäre wohl kein besseres Mittel, als daß diejenigen, welche sich auf die Gottesgelahrheit legen, die Physik und Naturhistorie gründlich studiren: denn nichts thut dem Aberglauben kräftiger Abbruch, als wenn sich die Geistlichkeit mit Macht dagegen setzt. Inzwischen ist es doch merkwürdig, wie diese und mehrere abergläubische Gebräuche und Meynungen sich von uralten Zeiten und aus dem Heidenthume her erhalten haben. Einen Theil derselben findet man schon bey den Poeten gleich nach oder noch vor Christi Geburt; einige sind Ueberbleibsel des Heidenthums in Schweden, andere des Pabstthums, andere sind durch die Kunst erfunden worden. Ich glaube, es würde eine artige Untersuchung seyn, wenn jemand eine ansehnliche Sammlung von allerley Aberglauben machen und zeigen wollte, woher jeder zuerst entsprungen sey.

Den 6. Aug.

S. 314.

Heute reiseten wir nach Åby; unterweges fiel nichts sonderlich merkwürdiges vor, doch sahe man in den Wäldern an verschiedenen Orten grosse von Menschenhänden zusammen geworfene Steinhaufen, welche an zu zeigen schienen, daß da, wo jetzt die grössern Tannen und Fichtenwälder sind, vordem ein angebauetes Land und Acker gewesen seyn müsse. Dergleichen findet man in Småland überall, und kan vielleicht daher schliessen, daß dieses Land ehemals angebauet,

nebst den vorigen den Alterthumsforschern zur Untersuchung überlasse.

Den 5. Aug.

Aberglaube findet sich wohl an allen Orten in der Welt, aber nicht überall gleich häufig und von einerley Art. Gemeiniglich ist er in denen von den Hauptstädten am meisten entlegenen Provinzen, wo sich wenige Fremde niederlassen, am gemeinsten. Ich will hier eine Menge Aberglaube anführen, so viel ich nur in Smoland in dem Calmarschen und an der schonischen Gränze gehört habe, und denjenigen übergehen, welcher in andern Provinzen im Schwange gehet; ob gleich vieles von dem smoländischen Aberglauben in denen davon sehr entfernten Provinzen, z. E. dem obern Theil von Dalland und in Westerbotn, gleichfalls allgemein ist. Z. E.

S. 309. Die Braut muß machen, daß sie den Bräutigam bey seiner Ankunft zur Hochzeit eher erblicken möge, als er sie zu sehen bekommt; damit sie die Herrschaft über ihn haben möge.

Die Braut steckt Eßwaren in die Tasche, um sie den Armen auszutheilen, da sie für jedes Allmosen ein Unglück misset: sie giebt folglich von Herzen gerne; dieses Unglück aber kommt auf den, der die Gabe bekommt, der zuvor schon unglücklich ist. Daher wollen die Bettler oft ihre Gaben nicht annehmen.

Wenn die Braut zur Kirche reitet, hält der Bräutigam ihren Halfterriem in der Hand, daß niemand zwischen beyde reiten kan; damit er sie allein behalten möge.

Die Braut bindet vor der Copulation die Bänder an ihren Schuhen nicht zusammen, damit sie leicht gebähren möge.

Die

Die Braut hat unter der Copulation Geld in den Schuhen, daß es ihr niemahls daran fehlen mag.

Die Braut setzt unter der Trauung ihren Fuß gern etwas mehr vorwärts als der Bräutigam, um das Regiment zu bekommen.

Die Braut berühret ihren bloſſen Leib mit einigen Fingern, ſo bald ſie nach der Trauung in den Saal kommt; um ſo viel Kinder zu bekommen, als mit wie vielen Fingern ſie ſich berührt hat.

So bald Braut und Bräutigam aus der Kirche kommen, gehen ſie mit einander in die Ställe, daß das Pferde- und Rindvieh gut gedeyhet.

Beyde eſſen von einem Teller, daß ſie einig bleiben mögen.

Sobald die Braut aus der Kirche kommt, ſteckt ſie den Kopf geſchwind in eine aufgetrocknete Nachgeburt einer Stute, daß ſie leicht und glücklich gebähren möge. S. 310.

Die Braut nimmt ſich in Acht, nicht eher einzuſchlafen als der Bräutigam, damit ſie nicht eher ſterben möge, als er.

Wenn es im Feuer platzt und praſſelt, ſo bedeutet es, daß jemand ſterben wird.

Wenn einem die Haut ſtark ſchauert, ſo lauft ihm der Tod über das Grab.

Wenn die Hunde oder Kinder vor einem Hauſe ſcharren, ſo bedeutet es, daß jemand darin ſterben wird.

Wenn ein Grab auf dem Kirchhofe einfällt, ſo bedeutet es, daß jemand aus der Familie bald nachfolgen wird.

Wenn die Eulen auf einem Hauſe ſchreyen, ſo bedet es einen Todesfall oder Feuersbrunſt.

genommen, welche vorher geröſtet ward, und auch einigen Eiſengehalt hatte. Jedesmahl wurden 20 Faß Erz, 2 Faß Zuſchlag, 20 Tonnen Kohlen aufgeſetzt, und dieſes geſchahe in 24 Stunden 10 mahl. Das Eiſen iſt kalkbrüchig, und beſonders gut zu Stücken, Oefen, Grapen, Beilen ꝛc. Die eiſernen Oefen wurden beſonders ſehr häufig nach Schonen verführt.

Brücher waren an beyden Seiten des Weges, 3 M. von Wexiö; darin wuchs *Betula* nana, deren Zweige zu Wiſchen gebraucht wurden, mit welchen die Milchgefäſſe ausgeſcheuert werden.

Die **Waldungen** beſtunden aus Fichten, Tannen, Wachholdern, Heidelbeeren, Mehlbeeren, Empetrum etc. welche Winter und Sommer grün ſind. Die Wieſen wurden von angenehmen Laubbäumen beſchattet, Fichten, Tannen und Wachholdern aber nicht darauf gelitten.

Den 9. Aug.

Die Kirche von **Stenbrohult** lag am Strande des groſſen Sees Möcklen, welcher hier eine groſſe Bucht
S. 326. macht, und die angenehmſte Gegend formiret. Die hohen Ellerbäume, die dicht am Waſſer wachſen, laſſen nicht zu, daß das Waſſer jährlich etwas von dem Lande abreiſſen kan.

Der **Garten**, den mein Vater, der Paſtor Herr **Nikolaus Linnäus**, hier angelegt hatte, enthielt mehrere Gewächſe als alle andere in Smoland; dieſer Garten hatte von meiner Kindheit an eine unauslöſchliche Liebe zu den Gewächſen bey mir entzündet.

Coriſpermum hyſſopifolium foliis alternis *Hort. cliff.* Coriſpermum hyſſopifolium IVSS. *act. pariſ.* 1712. p. 244.

p. 244. t. 10. wuchs hier in dieſem Garten; es blühete itzt, und zeigte uns etwas beſonderes, nehmlich, daß die unterſten Blumen 4, die nächſten 3 und 2 ſtamina, die übrigen aber nur 1 ſtamen hatten.

Bey Stenbrohult wachſen viele Kräuter wild, welche ſonſt in Schweden ſelten ſind. Ich machte mir das Vergnügen, ſie hier an den Orten aufzuſuchen, wo ich ſie von meiner Kindheit an beobachtet hatte. Die ſeltenſten ſind:

Lobelia Dortmanna.
Plantago vniflora.
Iſoëtes lacuſtris.
Spongia lacuſtris.
Sparganium natans.

welche alle im See Möcklen nicht weit vom Lande wuchſen;

Anthericum oſſifragum.
Hydrocotyle vulgaris.
Linum Radiola.
Scheuchzeria paluſtris.
Elatine Hydropiper.

Iungermannia epiphylla blühete am Mühlenbache; *Carpinus* Betulus, *Arnica* montana, *Aphanes* aruenſis an den Hopfengärten, *Riccia* cryſtallina unter den Büchen, *Lycopodium* inundatum und *Gentiana* Pneumonanthe am Strande von Gäſö. S. 317.

Den 10. Aug.

Das Volk war hier, wie in den meiſten Kirchſpielen von Smoland, welche an Schonen oder Blekingen gränzen, meiſtentheils gröſſer, als anderwärts; ſie ſcheinen ächte Abkömmlinge der alten Gothen zu

ſeyn,

nebst den vorigen den Alterthumsforschern zur Untersuchung überlasse.

Den 5. Aug.

Aberglaube findet sich wohl an allen Orten in der Welt, aber nicht überall gleich häufig und von einerley Art. Gemeiniglich ist er in denen von den Hauptstädten am meisten entlegenen Provinzen, wo sich wenige Fremde niederlassen, am gemeinsten. Ich will hier eine Menge Aberglaube anführen, so viel ich nur in Smoland in dem Calmarschen und an der schonischen Gränze gehört habe, und denjenigen übergehen, welcher in andern Provinzen im Schwange gehet; ob gleich vieles von dem smoländischen Aberglauben in denen davon sehr entfernten Provinzen, z. E. dem obern Theil von Dalland und in Westerbotn, gleichfalls allgemein ist. Z. E.

S. 309. Die Braut muß machen, daß sie den Bräutigam bey seiner Ankunft zur Hochzeit eher erblicken möge, als er sie zu sehen bekommt; damit sie die Herrschaft über ihn haben möge.

Die Braut steckt Eßwaren in die Tasche, um sie den Armen auszutheilen, da sie für jedes Allmosen ein Unglück misset: sie giebt folglich von Herzen gerne; dieses Unglück aber kommt auf den, der die Gabe bekommt, der zuvor schon unglücklich ist. Daher wollen die Bettler oft ihre Gaben nicht annehmen.

Wenn die Braut zur Kirche reitet, hält der Bräutigam ihren Halfterriem in der Hand, daß niemand zwischen beyde reiten kan; damit er sie allein behalten möge.

Die Braut bindet vor der Copulation die Bänder an ihren Schuhen nicht zusammen, damit sie leicht gebähren möge.

laſſen, oder einen ſolchen Ort ſonſt entheiligt, oder ſeine Krankheit aus der Luft, Waſſer oder Feuer bekommen hätte. Da nun die Urſachen der Krankheit bey ihr immateriel waren, ſo war auch die Cur alſo: z. E. der Patient muſte 3 Morgen oder Abende ſtillſchweigend gegen Norden an einen Fluß, Baum ꝛc. gehen, den Geiſt um Vergebung bitten, auch wohl etwas opfern. Dieſe Curen, welche meiſtens 3 Wochen daureten, waren alſo curationes per exſpectationem. Sie hatte oft für ihre Praxin Verdruß von den Geiſtlichen, Cronbedienten und Richtern, welche ſie hart anlieſſen, und beſchuldigten, daß ihre Künſte auf eine Art von Zauberey hinaus liefen, welches ſie doch nicht zugeben wolte. Uebrigens führte ſie ein ehrbares Leben, ging fleißig in die Kirche, und hatte einen groſſen Zulauf von dem gemeinen Volke aus dem ganzen Lande, welches ſie als ein Orakel verehrte, bis ſie vor kurzer Zeit ſtarb.

Den 8. Aug.

Dieſen Tag ging die Reiſe von Werið nach Stenbrohult, welches an Schonen gränzet.

Hoſaby lag 2 M. von Werið, wo eine anſehn- S. 315.
liche Eiſenhütte, mit einem hohen Ofen, Stückgieſſerey, Hämmern und Mühlen angelegt war.

Die Eiſenhütte bekam ihre Erze aus dem dabey gelegenen See Äſnen; dieſes Seeerz ſahe aus wie groſſe Schrotkörner, welche inwendig mürber waren, faſt wie ein Geodes. Es ward im Winter auf dem Eiſe, und im Sommer auf einer Flöſſe gewonnen, mittelſt eines Kratzeiſens, womit es losgekratzet und in ein Sieb gebracht ward; das Schmelzen geſchahe ſogleich ohne Röſtung. Zum Fluſſe ward eine dunkelbraune ſpatartige und mit etwas Glimmer vermengte Wake genom-

genommen, welche vorher geröstet ward, und auch einigen Eisengehalt hatte. Jedesmahl wurden 20 Faß Erz, 2 Faß Zuschlag, 20 Tonnen Kohlen aufgesetzt, und dieses geschahe in 24 Stunden 10 mahl. Das Eisen ist kalkbrüchig, und besonders gut zu Stücken, Oefen, Grapen, Beilen ꝛc. Die eisernen Oefen wurden besonders sehr häufig nach Schonen verführt.

Brücher waren an beyden Seiten des Weges, 3 M. von Wexiö; darin wuchs *Betula nana*, deren Zweige zu Wischen gebraucht wurden, mit welchen die Milchgefässe ausgescheuert werden.

Die **Waldungen** bestunden aus Fichten, Tannen, Wachholdern, Heidelbeeren, Mehlbeeren, Empetrum etc. welche Winter und Sommer grün sind. Die Wiesen wurden von angenehmen Laubbäumen beschattet, Fichten, Tannen und Wachholdern aber nicht darauf gelitten.

Den 9. Aug.

Die **Kirche von Stenbrohult** lag am Strande des grossen Sees Möcklen, welcher hier eine grosse Bucht
S. 326. macht, und die angenehmste Gegend formiret. Die hohen Ellerbäume, die dicht am Wasser wachsen, lassen nicht zu, daß das Wasser jährlich etwas von dem Lande abreissen kan.

Der **Garten**, den mein Vater, der Pastor Herr **Nikolaus Linnäus**, hier angelegt hatte, enthielt mehrere Gewächse als alle andere in Smoland; dieser Garten hatte von meiner Kindheit an eine unauslöschliche Liebe zu den Gewächsen bey mir entzündet.

Corispermum hyssopifolium foliis alternis *Hort. cliff.* Corispermum hyssopifolium IVSS. *act. paris.* 1712. *p.* 244.

p. 244. t. 10. wuchs hier in dieſem Garten; es blühete itzt, und zeigte uns etwas beſonderes, nehmlich, daß die unterſten Blumen 4, die nächſten 3 und 2 ſtamina, die übrigen aber nur 1 ſtamen hatten.

Bey Stenbrohult wachſen viele Kräuter wild, welche ſonſt in Schweden ſelten ſind. Ich machte mir das Vergnügen, ſie hier an den Orten aufzuſuchen, wo ich ſie von meiner Kindheit an beobachtet hatte. Die ſeltenſten ſind:

Lobelia Dortmanna.
Plantago vniflora.
Iſoëtes lacuſtris.
Spongia lacuſtris.
Sparganium natans.

welche alle im See Möcklen nicht weit vom Lande wuchſen;

Anthericum oſſifragum.
Hydrocotyle vulgaris.
Linum Radiola.
Scheuchzeria paluſtris.
Elatine Hydropiper.

Iungermannia epiphylla blühete am Mühlenbache; *Carpinus* Betulus, *Arnica* montana, *Aphanes* aruenſis an den Hopfengärten, *Riccia* cryſtallina unter den Bü- S. 317.
chen, *Lycopodium* inundatum und *Gentiana* Pneumonanthe am Strande von Gäſö.

Den 10. Aug.

Das Volk war hier, wie in den meiſten Kirchſpielen von Smoland, welche an Schonen oder Blekingen gränzen, meiſtentheils gröſſer, als anderwärts; ſie ſcheinen ächte Abkömmlinge der alten Gothen zu

ſeyn,

seyn, zumahl da sich hier selten Fremde niederlassen, und der Bauer seine Tochter nicht leicht an einen andern, als an einen Eingebohrnen des Kirchspiels, verheyrathet.

Die Kleidertracht bestund bey den Mannspersonen aus langen schwarzen Camisölern, mit einem braunen Tuchrande auf jedem Saum. Am Hemd war ein breiter Kragen, welcher auf dem Camisol lag, am Rande mit Kanten und mit gestickten Ermeln. Die Schuh hatten dicke hölzerne Sohlen, kleine Absätze, mit eisernen Schnallen zugeschnallet. Die Weiber hatten auf dem Kopfe ein weisses im Nacken zusammen gebundenes mit einem Steine geglättetes Tuch; die Mädchens hingegen gingen an Festtagen mit unbedecktem Haupte, die Haare mit einem Bande zusammen gebunden. Das Leibstück war vorn zusammen genähet, und mit Silber verziert; über dasselbe ward ein weitärmiges Camisol angezogen; über dem Leibstücke war unten ein rother Gürtel auf der rechten Seite zusammen geknüpft, mit herabhängenden Enden. Die Schuh waren wie die Mannsschuh, aber an den Seiten mehr ausgeschnitten. Diese Leute halten die uralte
S. 318. Tracht ihrer Vorfahren so heilig, als irgend ein Fräulein die allerneuesten pariser Moden. Hier lernten wir, wie das Bauervolk den Ausschlag auf den Köpfen der Kinder vertreibt, indem sie nehmlich dieselben mit kaltem Wasser waschen, wovon die Kinder die fallende Sucht bekommen. S. davon die Abhandl. der Kön. Akad. der Wiss. zu Stockholm 1742. S. 279.

Den 11. Aug.

Einige aus meiner Gesellschaft, die Herren **Moräus**, **Gahn**, und **Dubois**, welche uns in Calmar verliessen, und durch Blekingen nach Schonen reiseten, kamen

kamen hier wieder zu uns, und brachten ein seltenes in Schweden noch nicht beobachtetes Gewächs mit, nehmlich:

DIANTHVS *arenarius* caule vnifloro, foliis linearibus. Die Blätter waren gleichbreit, kurz, dicht zusammen stehend wie eine Bürste; der Stengel war nicht viel über 1 Zoll hoch, und trug eine einzige, weiße, wohlriechende, eingeschnittene Blume. Sie hatten dieses Gewächs im Sande zwischen Sölwitzburg und Christianstad, wo Blekingen und Schonen zusammen gränzen, bey dem Gastgeberhofe Hedenryß gefunden. Auch hatten sie die wilde Gerste (*Hordeum murinum*) häufig auf den Wällen von Landskrona angetroffen.

Hausmittel waren hier folgende: gegen die Ruhr ward Stinkstein, gegen den Seitenstich Pulver eingenommen. Bey menstruis suppressis steckt die Patientin den Kopf unter die Decke, welche über das junge Bier, welches zu gähren anfängt, gedeckt wird. Diese wunderliche Cur soll auch von den Mannspersonen als ein Präservatif gegen den Rausch gebraucht werden; es muß aber ein starker Mensch seyn, der diesen Versuch aushalten soll. S. 319.

Die Kohle des Faulbaums (*Rhamnus* Frangula) wird zum Pulvermachen gebraucht. Der geschälte Stamm wird in gleich große Stücke zerschnitten, getrocknet, schichtweise gelegt, angesteckt, und endlich mit einem feuchten Tuch gelöscht. Das Pulver soll von diesen Kohlen viel besser, als von andern, werden.

Ehe ich diesen Ort verließ, hatte ich zuletzt Lust, den Hof zu Räshult zu sehen, welchen ich in der Welt zuerst erblickt habe.

Hierauf gingen wir nach Sake-Sone-Backe, einem Hügel, der wegen seines Goldsandes berühmt ist. Hier sahen wir deutlich, daß dieser Goldsand nichts anders ist als ein Glimmer von einem verwitterten sehr mürben Gestein (Sjelffrätsten), welcher wie Gold glänzt. Es war von diesem Goldsande nicht viel mehr übrig, weil alle Reisende ihren Theil davon nehmen; man kann ihn aber ¼ M. weiter nordwärts in dem Dijhulter Koppel, der Landstraße gegen Osten, in grosser Menge bekommen.

Den 12. Aug.

Die Abreise war auf heute festgesetzt, es regnete aber den ganzen Tag sehr stark, daß wir also nicht reisen konten. Der Ackermann war sehr darüber bekümmert, welcher sein schon seit 14 Tagen reifes Getreyde wegen des Regens nicht mähen, noch auch das wenige geerntete Heu einbringen konte.

Die Wiesen, welche hier oft mager und mit Moos bewachsen sind, sollen dadurch verbessert werden können, wenn man sie 2 bis 3 Jahr lang hegt, und weder hauet noch Vieh darauf treibt.

Die Höfe und Dörfer sehen in dieser Gegend von Smoland schöner aus, als man sie an andern Orten anzutreffen pflegt; ob sie gleich nicht so groß und weitläuftig sind. S. 320. Zwischen den dürren Bergen, in den dicken Fichten- und Tannenwäldern trift man hier mehrere Seen an, als in andern Provinzen; gemeiniglich sind bey denselben die Dörfer auf Wiesen oder Feldern angelegt. Das Feld wird alle Jahr mit Sommersaat besäet, man findet also nirgends den betrübten Anblick des Braachfeldes. Auf den Wiesen werden keine andere als Laubbäume geduldet,

Tan-

Tannen, Fichten und Wachholdern aber jährlich ausgerottet. Jene geben den Wiesen eine besondere Annehmlichkeit, vornehmlich wo Eichen und Büchen vermengt sind: sie stellen also angenehme Haine vor, und sind den Stürmen nicht so ausgesetzt, als diejenigen, welche auf dem ebenen Lande liegen. Weil das Vieh nicht darauf getrieben wird, so stehen sie jederzeit voller schöner Blumen. Die Höfe liegen meistentheils mitten auf dem Ackerfelde, und nicht an den Wäldern. Die Wohnstube wird durch ein Fenster, so im Dach gegen Süden angebracht ist, erleuchtet.

Die Hasen und Haselhüner waren hier grösser als in Norland, ja selbst größer als in Roslagen.

Den 13. Aug.

Wir reiseten nach Wexiö zurück.

Bey dem Gastgeberhof Diö war ein hoher Ofen, worin Seeerz aus dem Möcklen und andern Landseen zu Eisen geschmelzt ward.

Gäthäsa lag 2 M. von Stenbrohult. Von hier an nach Alfwastad zu erstreckte sich die berühmte Browalla Heide, ein etwas erhabener Bergsrücken, welcher wegen der Weiber, die in den heidnischen Zeiten hier die Dänen geschlagen haben, bekant ist. Man hat noch von dieser Begebenheit viele Denkmäler: als Steinhügel, aufgerichtete Steine, und Namen der Dörfer.

Poa aquatica, ein sehr grosses und ansehnliches Gras, wuchs wild bey Hosaby im Garten, wo das Phellandryum wächst. Dieses Gras ist in Schweden noch nicht bemerkt worden. Wenn man es in einen S. 321.

dienlichen Boden säen könte, so würde der Anbau die Mühe gut belohnen.

Das Seitenstechen curiren einige damit, daß sie den Patienten in einen Ofen legen, und in dem Ofenloche ein Krähennest verbrennen, da der Rauch den Patienten curiren soll.

Den 14. Aug.

Diesen Tag blieben wir in Werlö.

Der Assessor **Rothmann** berichtete, daß das Wasser in dem See Helgasiö, an der Seite gegen den Sauerbrunnen zu, unvergleichlich seyn soll, um Leinwand damit zu bleichen, wovon er seit mehrern Jahren Erfahrungen hätte.

Hierransfrögd ward hier die gemeine Gartenmünze genennet, welche einige Bürger in ein Gefäß voll Wasser ins Fenster setzten, da sie Wurzeln und viele lange Stengel trieb, daß das ganze Fenster mit einer angenehmen Grüne, und die Stube mit einem schönen Geruch erfüllet ward.

Die **Produkte** von Cronobergs Lehn sind Theer, Pech, Pottasche, Breter, Balken, etwas Eisen, etwas Getreyde und etwas weniges Kupfer und Gold.

S. 322. Der **Käse**, besonders derjenige, der in den Predigerhäusern von der Milch aus dem ganzen Kirchspiele zubereitet wird, hat den Vorzug vor allem schwedischen, ja selbst vor dem holländischen Käse.

Den 15. Aug.

Heute reiseten wir nach **Cronoberg**, welches ½ M. von Werlö liegt; daselbst ist der Sitz des Landshauptmanns.

Cro-

Cronobergs Schloß, oder vielmehr deſſen Ruinen, lag auf einer kleinen Inſel in Helga Sjö, nicht weit von der Wohnung des Landshauptmanns. Das Schloß war viereckig, ſeine alten Mauren ſtunden noch nebſt einem Rundel an jeder Ecke. Der inwendige Hof war 37 Schritt breit und 50 Schritte lang. Das Gebäude war inwendig 20 Schritt breit, und hatte verſchiedene Keller, Gewölbe und Kammern. Die Mauren waren $1\frac{1}{2}$ Faden breit, 5 bis 6 Faden hoch; ſie beſtunden auswendig aus Mauerſteinen, inwendig aus Ziegeln. An dem nordlichen Thor hing unter dem Gewölbe eine große Menge *Natrum* murorum wie Reif; an den Seiten hingegen der *Stalactites* tunicatus, welcher wie Eiszacken ausſahe, und gleichſam aus übereinander gelegten Häutchens beſtund. Dieſes Schloß war nun eine Wohnung der Krähen und Elſtern.

Der Herr Landshauptmann und Generallieutenant Koſkull benachrichtigte uns von verſchiedenen merkwürdigen öconomiſchen Sachen, davon ich hier etwas anführen will.

Er hat die Bauren in dieſem Lehn dahin vermocht, daß ſie ſeit 3 Jahren 4700 Tonnen Landes neuen Acker angelegt haben; und zwar auf die Art, daß alle nicht vollſäßige Bauren jährlich zu einem Scheffel Ausſaat Land haben artbar machen müſſen. S. 323.

Die Gerſte wird, ſeinem Bericht nach, in Oſtgothland in der Mitte des Märzes, hier in Smoland aber in der Mitte des Mayes geſäet, gleichwohl wird ſie an beyden Orten zu gleicher Zeit reif und zu gleicher Zeit geerntet.

Die rechte Zeit zur Ausſaat muß, ſeiner Meinung nach, aus dem Geruch der Erde im Acker beurtheilt

werden: denn so lange die Erde im Frühjahr noch zu feucht ist, soll sie einen rohen und übeln Geruch von sich geben; so bald aber die Sonne das Erdreich durchdrungen, und die überflüßige Feuchtigkeit ausgetrocknet hat, soll sie nicht mehr übel riechen.

Das Sandland, welches nach dem Regen roth wird, soll der unfruchtbarste Boden, und kaum fruchtbar zu machen seyn; welches um so viel wahrscheinlicher ist, da aller solcher Sand einen Eisengehalt hat: denn die gelbe und rothe Farbe der Erden rühret grösstentheils von dem Eisen her.

Die Heiden sind, seinem Bericht nach, sehr dienlich zur Schaafweide, das Heidekraut aber soll durch das beständige Treten der Schaafe und ihren Pferch verderbt werden; welches mir ganz glaublich vorkomt, wenn die Schafe in so großer Menge vorhanden sind, als darzu erforderlich ist. In Schonen haben wir gesehen, daß an manchen Orten die Heiden alle 3 Jahr abgebrennt werden, da denn die nachwachsende junge Heide dem Rind- und Schaafviehe zum Futter dient.

Ein **Brunn** war nicht weit von der Wohnung des Landshauptmanns, welcher ein vortrefliches und zu Speisen, Erbsen, Thee, Wäsche und Färberey sehr dienliches Wasser enthält.

Im Walde lagen hier überall viele große Steinhaufen, ohnerachtet der Boden ziemlich mager war und
S. 324. kaum $\frac{1}{2}$ Finger dicke Dammerde hatte. Es ist nicht zu zweifeln, daß in dieser Gegend, welche vermuthlich sonst Ackerland gewesen ist, mehrere gute Ackererde gewesen, und von den Bäumen und Kräutern, die hier gewachsen sind, verzehrt und zu ihrer Nahrung verwendet worden seyn müsse; es würde auch ohne Zweifel aus den verrotteten Bäumen und Kräutern dergleichen

chen aufs neue erzeugt worden seyn, wenn nicht eine andere Ursch dieses verhindert hätte. Solte nicht vielleicht das Abbrennen des Holzes (Swedja) daran schuld seyn, welches die schwarze Erde sowohl, als die Gewächse, die sich darein verwandelt haben würden, verzehrt hat?

Den 16. Aug.

Den Sontag feyerten wir in Werlö.

Iuncus squarrosus und *Erica* Tetralix, zwey sonst seltne Kräuter, wuchsen bey Campen.

Den 17. Aug.

Von Werlö reiseten wir nach Stockholm zu.

Silva Quelle, ein ehedem gut ausgemauerter Opferbrunn, lag rechter Hand an der Landstraße bey der andern Viertelmeilensäule.

Eine Tanne von besonderer Structur stund am Wege $\frac{3}{4}$ M. von Matkulla, rechter Hand; die Aeste S. 325. waren viel dicker, als bey der gemeinen Tanne, und hatten keine kleine Seitenäste, sondern hingen wie Gerten herunter, und verursachten ein ganz fremdes Ansehen. Die Blätter oder Nadeln stunden auch nicht kammförmig, wie bey der gewöhnlichen Tanne, sondern nach allen Seiten zerstreuet. Dergleichen Tanne habe ich nirgend weiter gesehen, als 1734. den 11. Jul. ohnweit Elsdahlen bey Rothbron in Ostdalland, woselbst ein einziger Baum stund. Solte sie vielleicht eine Bastartart, (species hybrida) und aus der Vermischung einer Fichte mit einer Tanne, da diese von jener befruchtet worden, entstanden seyn?

Die Fliegen wurden in Starrhult auf eine artige Weise dadurch vertrieben, daß man Birkenzweige unter das Dach hängte, auf welchen die Fliegen ihr Nachtlager nahmen, und sie nachgehends alle Morgen hinaustrug.

Ein Getränk von Wachholderbeeren, welches in ganz Schweden bekannt ist, ist hier am häufigsten im Gebrauch, und wird ohne alle Kunst folgendermaaßen verfertigt: Man gießt auf die gestoßenen Wachholderbeeren kaltes Wasser, lauget sie damit aus, und giesset es ab; da denn das Getränk ohne weitere Gährung oder Kochung fertig ist. Dieses Getränk ist gut und angenehm, so lange es frisch ist, hält sich aber nicht über 8 Tage; daher auch auf einmal nur so viel davon gemacht wird, als man zu verbrauchen gedenkt. Es reinigt das Blut so gut, als ein Decoctum lignorum, und dient also sowohl zu einem heilsamen Tranke, als zur Medicin.

Eine Buche wuchs bey dem Gastgeberhofe zu Boo, und war die letzte, die man in Smoland sahe. Weiter nach Norden hin kam dergleichen nicht mehr vor, außer bey Omberg in Ostgothland.

S. 326. *Leontodon* autumnale blühete nun überall; sie ist eine rechte Herbstblume, und zeigt sich niemals eher als nach Johannis.

Ueber Nacht blieben wir in Wrekstad.

Den 18. Aug.

Das Getreyde ward jetzt von dem Landmanne abgebracht. Die Garben werden in 4 Reihen, in jeder Reihe 6, aufrecht auf die ausgespreiteten Stoppeln gesetzt, so, daß die Aehren gegen die Sonne zu stunden;

den; nachher, wenn sie ohngefähr eine Woche so auf Haufen (i Kramp) gestanden, werden sie schoberweise horizontal, mit den Aehren einwärts, die oberste Garbe aber aufrecht, gelegt, und so liegen gelassen, bis sie eingefahren werden.

Thrips Physapus saß bey tausenden auf den Blumen, bewegte den Hintertheil des Leibes oft aufwärts und schien mit den Füssen zu springen.

SENECIO *syluaticus* foliis pinnatifidis denticulatis, florum radiis reuolutis linearibus; oder *Iacobaeae* senecionis folio incano perennis RVPP. *fl. jen. ed. Hall.* 177. t. 3. wuchs auf einem abgebrannten Holzflecke, $\frac{1}{4}$ M. von Wreckstad. Es war dem gemeinen *Senecio* viscosus an Größe, Zweigen, Blättern und Blüten ganz gleich; die Strahlen der Blumen aber waren zurück gerollet und gespalten. Dieses Gewächs wuchs hier in großer Menge; doch wird nicht eine Staude gefunden, die nicht auf der untern Seite der Blätter eine lepra von gelben Blätterchen gehabt hätte, welche inwendig ein dunkelgelbes Mehl enthielten; in einigen derselben ward auch eine dunkelgelbe Fliegenmade gefunden.

Anguis fragilis ward am Wege angetroffen, und war dem den 2. Aug. beschriebenen vollkommen gleich, außer, daß er einen schwarzen Punkt auf dem Kopfe hatte. Die Bauermägde pflegen diese Schlange drey mal mit der bloßen Hand über den Rücken zu streichen, und glauben, daß nachher das Rindvieh gut gedeihe und glätter werde, wenn sie dasselbe nachher oft mit ihren auf die Art eingeweiheten Händen streichen. Die alten auctores rei rusticae wusten diese Kunst auch, ob sie gleich die Hände vorher nicht mit Schlangen zubereiteten. S. 327.

ASILVS *flauus* corpore flauo hirſuto, pedibus nigris, alis glaucis. Dieſe große Fliege ward am Wege gefunden, ſie hatte keulenförmige Fühlhörner, einen vorwärts gebogenen Saugerüſſel, im Schwanz einen beſondern Theil wie ein Geisfuß geſtaltet, in welchem 2 paar Stacheln, (der eine davon war krumm) und zwiſchen denſelben ein anderer größerer zurück gebogener und hinten mit einer rauchen Schuppe bedeckter Stachel, befindlich waren.

Zwiſchen Svenerum und Barnarp war ein ſehr beſchwerlicher ſandiger Weg. Ein halbkegelförmiger Runſtein ſtand ½ M. von Svenerum auf der linken Hand an der Landſtraße. Man konte nicht viel mehr davon leſen. (S. t. 2. f. 18.) Er war eine aus Spat und Glimmer beſtehende Wake, und es war artig zu ſehen, wie der Spat in den Buchſtaben nachgewachſen war und dieſelben höckerig und unleſerlich gemacht hatte: ein unwiederſprechlicher Beweis, daß die Steine wachſen, obgleich per appoſitionem partium externam.

Die Nacht ruheten wir in Barnarp.

S. 328.

Den 19. Aug.

Des Morgens früh reiſeten wir auf einem ſehr ſandigen Wege von Barnarp nach Taberg.

Taberg *) iſt ein Eiſenbergwerk über der Erde, und verdient den Namen eines Wunderwerkes von Smo-

*) Eine ziemlich ausführliche Beſchreibung dieſes merkwürdigen Berges, nebſt einer Zeichnung deſſelben, ſiehe in den Abhandl. der Königl. Schwed. Akad. d. Wiſſ. 1760. S. 15. der teutſchen Ueberſetzung, worin diejenige Nachricht verbeſſert iſt, welche Hr. D. Aſcanius in den Philoſ. transact. n. 49. art. 6. ertheilt hat.

Smoland; in Schweden ist dergleichen nirgend mehr anzutreffen. Der Berg ist ziemlich hoch; seine Höhe beträgt nach dem Augenmaas ohngefähr zwischen 300 und 400 Ellen. Er ist auf allen Seiten so steil, daß man auf der Süder- und Norderseite mit der größten Mühe hinauf oder herunter steigen kan; auf der östlichen Seite aber ist er ganz unzugänglich. Diese überirdische Eisengrube hat keine merkliche Bergart, sondern der ganze Berg besteht aus einem reinen Erz. Es ist daher zur Gewinnung des Erzes nichts mehr nöthig, als dasselbe loszubrechen und von sich selbst herunter fallen zu lassen. Diejenigen, welche das Erz durch Schießen gewinnen, bekommen für jeden Schuß nur 2 Stüber. An dem Fuße des Berges fließt ein beträchtlicher Strom, an welchem mehrere hohe Oefen angelegt sind, die folglich die beste Gelegenheit haben, ihre Erze leicht zu erhalten. Da wir auf den Berg hinauf kletterten, fanden wir unterwegens einige Handsteine, die aus einem feinen Sandstein zu bestehen und eine Art von Matriz dieses Erzes zu seyn schienen; auf der Spitze des Berges aber fand man einen von einem Eisenwasser durchdrungenen und zusammen verbundenen Sand, welcher ein Eisenerz vorstellete, das von dem gewöhnlichen tabergischen Eisenerze kaum zu unterscheiden war. Oben auf dem Berge war die schönste Aussicht, die man wünschen kan; indem dieser Berg sein Haupt über die übrigen wie eine Fichte über die Wachholdersträucher erhebt. Man kan sich die erste Erzeugung dieses Erzes schwerlich vorstellen, wenn man nicht annimt, daß es ehedem ein Sand gewesen sey, in den sich ein vitriolisches Wasser gezogen und ihn also zu einem Eisenerze gemacht hat; und daß das Meer, zu der Zeit, da es noch bis hierher gegangen, den lockern S. 329. Sand hinweg geschwemmet und das Erz zurück gelassen habe. Beym Herabgehen von dem Berge

ſahe man an deſſen nordlicher Seite *Chryſoſplenium* alternifolium, *Ophrys* cordata und *Clauaria* piſtillaris, ein fleiſchfarbener etwas zuſammengedruckter Schwamm, welcher viel Aehnlichkeit mit dem Kiel einer Gänſefeder hat.

Kohlmeiler ſahe man überall um Taberg in den Wäldern. Sie wurden hier folgender geſtalt angelegt: Man grub eine 4 bis 5 Ellen lange Stange in die Erde, ſo, daß ohngefähr 1 Elle unter und das übrige Theil ſenkrecht über der Erde zu ſtehen kam. Um dieſe ſogenante Herzſtange (Hjertſtäck) als um die Axe herum, ward das gröſte Theerholz aufrecht geſtellet, bis zu einer Entfernung von 3 bis 4 Ellen; ſodenn ward das Holz immer kleiner genommen, daß das kleinſte in dem äußerſten Umfange zu ſtehen kam. Von der Spitze der Herzſtange an bis zu der Spitze des ganzen Meilers ward eine kleine Oefnung gelaſſen. Der ganze Meiler wurde mit Tannenreiſig, Erde und Raſen ſehr dicht und feſt bedeckt, ſodenn das Feuer durch die gelaſſene Oefnung über der Herzſtange in den Meiler gebracht, das Loch wohl zugeſtopft, und unten, 1 Elle über der Erde, mit einer eiſernen Stange Luftlöcher in den Meiler gemacht, ſo, daß der Rauch nur durch dieſelben und an keinem andern Orte heraus gehen konte. Wenn der Meiler ohngefähr 14 Tage gebrant, und der Rauch ſich vermindert hat, ſo wird der Meiler niedergeriſſen, und die Kohlen gelöſcht, daß ſie ſich nicht von neuem entzünden und zu Aſche brennen konten. Aus einem ſolchen Meiler erhält man hier oft 60 bis 80 Ryſſar Kohlen, 1 Ryß zu 60 Körben.

Von Taberg reiſeten wir zurück nach Barnarp, und ſo weiter nach Jönköping.

Die

Die Stadt Jönköping war ziemlich gut gebauet; die meisten Häuser waren von Holz, mit 2½ Etagen, davon die obern etwas weiter herausgingen als die untern. Die Straßen waren breit. Diese Stadt hat eine angenehme Lage: auf der nordlichen Seite liegt der Wettersee, auf der südlichen die Seen Lillsiön und Näcksiön. Gegen Westen liegt das zerstörte Schloß, dessen Wälle noch übrig sind; gegen Osten sahe man schöne Eichenwälder. S. 330.

Das Gothische Hofgerichtsgebäude liegt mitten auf dem Markte, worin wir eine Sammlung von Hexensachen besahen: als Bücher von der schwarzen Kunst, darin wir viele Possen, alte falsche Recepte, Abgötterey, abergläubische Gebeter und Gebeter an die Teufel, meistentheils in Reime verfasset, antrafen. Hier sahen wir auch andere Kunststücke von geknüpften Sachen aus Zwirn, Seide, Haaren, Wurzeln ꝛc. Wir bliesen in das Zauberhorn, ohne daß die Teufel kamen und an den Milchstocke melkten. Ferner Adlersfüße mit ausgesperrten Klauen, welche die Hexenmeister gebraucht haben, diejenigen welche Schmerzen im Leibe gehabt, damit zu curiren; meiner Meinung nach haben sie deswegen eben so wenig das Feuer verdienet, als die Chineser, welche in einer starken Colik Löcher in den Leib stechen, oder die Aerzte, die den Kranken mit Moxa cauterisiren. Hiernächst wurden uns die rechten Hexeninstrumente gezeigt: als Messer, Hämmer, Prügel, eiserne Kugeln, ꝛc. womit die Leute von ihren Feinden umgebracht zu werden pflegten. Wir sahen auch Formen von falscher Münze, welche aus einer lockern schwammigen Hypersarcosi, die sich in den Rissen der Birken, Büchen und Eichen erzeugt, bestunden; diese war nebst der Münze zwischen 2 Lamellen scharf gepresset worden, so, daß ein Abdruck von jener darin zurück geblieben war. Wer S. 331.

hätte

Peter Brahe mit seiner Gemahlin in Lebensgröße. In der Sakristei sahe man das Bild der heil. Brigitta.

S. 333. Die Schule lag nordwärts; sie war nett, und vorher eine Kirche gewesen, die Sakristei war nun zur Bibliothek angewendet, welche von der brahischen Familie dazu geschenkt worden. Oben darauf war ein Thurm, der sich mit einem viereckigen Platz zum Observatorium endigte, auf welchem man die fürtrefflichste Aussicht hatte.

Das *Gymnasium* lag dicht dabey, und nicht weit davon das Predigerhaus.

Nicht weit von der Schule, etwas weiter gegen Süden, lag ein Stein, auf welchem folgendes eingehauen war:

PETRVS

BRAHE COMES

mitt på Landet

Anno 1673.

Ein sehr großer Stein, von ohngefähr 11 Faden im Umkreise, lag in einer kleinen Entfernung vom Predigerhause nach der Schloßseite hin; auf demselben war folgendes eingehauen, ob gleich der Stein ein sehr festes Saxum oder Wake war:

PETRVS BRAHE Senator, primus Comes in Wisingburg, R. S. Drotzet: coniugem habuit D. *Beatam Stenbock*, Sororem Reginae *Catharinae Gustavi I.* Regis, feliciter rexit Comitatum 29 annos, natus 1520, obiit 1591. venerandus senex.

Cui

- - - - - Cui ſucceſſit Filius D. ERICVS BRAHE C. I. W. R. S. Senator, conjugem hab. Duciſſam *Eliſabetham* Brunsvicenſem, rex. II annos.

- - - - - Frater D. Comes MAGNVS BRAHE, R. S. Drotzerus II. Vxor. hab. comitiſſ. *Brigitta* D. C. *Rasborg* et D. *Helena Bielke*, praefuit comit. 30. annos. hab. Fratres D. *Ioh.* et *Ioachimum*. D. *Guſtavus* campimareſchallus. &c. D. *Abraham Brahe* R. S. Senator ux. D. *Elſa Gyllenſtierna*. S. 334.

- - - - - hab. filium D. PETRVM BRAHE, iuniorem R. S. Drotzet, et magniducatus Finland. general. Gubernator. qui anno 1655. comitat. ſucceſſit.

- - - - - et huc vsque iuuante Deo feliciter per annos XX. comitat. adminiſtrauit. Coniux D. *Chriſtina Catharina Stenbock*, pia mater et benefactrix obiit anno 1650.

Iohann Werner Pictor. 1655.

Mitten in dem Fichtenwalde, an dem Wege, nach der weſtlichen Seeſeite zu, dem hohen Begräbnißplatze gegen über, waren auf einem Steine folgende Worte eingehauen:

Magnus Brahe Comes

natus 1564. Rexit annos 31. mortuus 1633.

Gärten waren auf dieſer Inſel bei allen Dörfern; auf dem Predigerhofe ſtunden Wallnußbäume, welche die 2 letzten ſehr ſtrengen Winter ausgehalten haben.

Auf den Aeckern ward Weizen, Rocken und Erbſen geſäet.

Wilde Gewächſe waren hier *Tragopogon* pratenſe, *Onopordon* Acanthium und *Euphraſia* odontites.

BIDENS *cernua* corona ſeminum retrorſum aculeata, foliis lanceolatis amplexicaulibus, floribus nutantibus; wuchs hier bei dem fabelhaften Gilbertsloche. *Folia* omnia lanceolata, profunde ſerrata, ſimplicia, oppoſita, ſemiamplexicaulia, hinc fere perfoliata alis reflexis. *Capitula* nutantia, ſerie ſquamarum calycis exteriore patenti-reflexa; *flos* radio carens; *ſemina* quadridentata, retrorſum hiſpida retroflexis aculeis. Dieſes Gewächs ſcheint zur gelben Farbe dienlicher zu ſeyn als *Bidens* tripartita, wenn man es in Menge haben kann.

S. 335.

Die Bauren ſagten hier von einem für die Schaafe ſchädlichen Gewächſe, welches in ſumpfigen und andern Gegenden wächſt, und in naſſen Jahren am beſten fortkommt; von welchem die Schaafe ſterben ſollen. Einige beſchrieben es mit gelben Blumen, und andere ſagten, es blühete blau, daher gaben wir uns alle Mühe, es zu ſehen zu bekommen. Da es uns endlich gezeigt ward, ſahen wir, daß auf einem Stocke gelbe und blaue Blumen zugleich befindlich waren. Es war *Myoſotis* ſcorpioides mit glatten Blättern, oder das ordinaire Vergiß mein nicht; welches in dürrem Boden kleine Blumen, rauche Blätter und einen kurzen dünnen Stängel trägt, und den Schaafen eben nicht ſchädlich iſt, ſo viel man weiß; auf feuchten kalten Wieſen aber viel größer wird, große Blumen und glatte Blätter bekommt, wie es uns vorgezeigt ward. Es kann wohl ſeyn, daß dieſes Gewächs, wie die meiſten Waſſerpflanzen, im naſſen Lande ſcharf wird und alsdenn den Schafen ſchädlicher iſt.

Heide wuchs auf dieſer Inſel nicht.

Die Krähen halten ſich hier den ganzen Winter auf, zum Beweiſe, daß das Clima auf dieſer Inſel ſehr gelind ſey.

Die Hirſche wurden hier ſehr artig von den Aeckern abgehalten. Man zog nehmlich einen Zwirnsfaden oben um die Zaunpfähle, ohngefähr $\frac{1}{4}$ Elle über dem Zaune, welcher verurſachte, daß der Hirſch, aus Furcht für der Schlinge, nicht über den Zaun ſpringt.

Gänſe wurden hier von den Leuten in Menge gehalten.

Die Steine auf der Inſel waren kieſelartige Geſchiebe, welche von einem Eiſenwaſſer coagulirt werden, und nichts anders ſind, als ein reines Eiſenerz, an welchen ſich das Eiſen auf der Seite als ein blaulicher Rand zeigte. S. 336.

Begräbnißplätze waren in Menge auf den erhabenſten Stellen des Landes hin und wieder anzutreffen.

APIS *tumulorum* nigra, pedibus maxillisque flavis, eine Art kleine Erdbienen, flogen in Menge auf dieſen Begräbnißplätzen in der Sonne herum, und hatten darin ihre Löcher; ſie waren kaum den vierten Theil ſo groß als eine Fliege, ganz ſchwarz mit gelben Füßen und Kinnbacken, mit ſchwarzen Augen und Fühlhörnern.

Ueber Nacht ruheten wir auf Wiſingsö.

Den 22. Aug.

Des Morgens früh reiſeten wir zurück nach Grenna.

Grenna iſt ganz klein und liegt am Fuß eines hohen Berges, zwiſchen demſelben und dem Wetterſee.

Ein **Runstein** lag faſt ½ M. von Grenna, bey Upgrennaby, am Wege linker Hand; welcher ſehr deutlich zu leſen war. S. t. 2. f. 19.

Oſtgothland.

S. 337. *Carduus* acaulis (S. die öländ. Reiſe den 26. Jul. und gothländ. R. den 19. Jul.) wuchs überall auf dem Felde zwiſchen Omberg und Oeſiö.

Omberg, ½ M. von Oeſiö, war ein königlicher Thiergarten; hier gingen wir vom Wege ab, um den Gipfel des Berges zu beſteigen, da wir gegen Oſten und Süden den ſchönſten Proſpekt von Aeckern und Dörfern hatten. Auf der weſtlichen Seite des Berges ſtunden überall viele Tannen und einige Eibenbäume (Taxus) nebſt Stachelbeeren mit gelben glatten Beeren. Ein wenig weiter hin gegen Norden, beſahen wir den **Apoſtelbaum**, eine große Büche von eilf groſſen Stämmen, die aus einer Wurzel aufzuwachſen ſchienen, und ohne Zweifel aus ſo vielen Nüſſen erwachſen waren, obgleich die Stämme ſchon etwas zuſammen verwachſen waren; von dieſen eilfen war einer in der Mitten vertrocknet, und von dem zwölften ſahe man keine Spur: ich weiß alſo nicht ob die Erzählung wahr iſt, daß ein Bauer den zwölften weggehauen habe, unter dem Vorwande, Chriſtus habe nur 11 Apoſtel gehabt, da Judas ſich erhängt habe.

Stalaktiten ſahe man in allen Waſſerrinnen, welche über den Omberg herunter liefen. Es waren Steinrinden, die alle trockne ins Waſſer gefallene Aeſte überzogen hatten, und ſind ſonſt in Schweden ziemlich ſelten. Unten an der Landſtraße ſahe man auch eine Kalkerde, zu einem klaren Beweiſe, daß das Waſſer kalkartig iſt; man kann alſo die Urſach dieſer Stalaktiten leicht finden.

Salz-

Salzlecken, von Salz mit Thon und Sand vermiſcht, hatte der Thierwärter hier und da in viereckigten Käſten gemacht, daß die Hirſche davon lecken konnten, ſo wie auch gute Hauswirthe ihrem Rindviehe dergleichen geben, damit es deſto beſſer gedeihet. Die Bauren in Dalland verfertigen ihre Lecken von Salz und klein gemachten Baumrinden, damit ſie ihr Vieh S. 338. im Holze zu ſich und wohin ſie wollen, locken können.

Ein artiges Bild des Herbſtes ſahen wir zwiſchen Nyby und Wadſtena, auf den ſchönen oſtgothiſchen Feldern, wo einige Landleute den vortreflichſten Weizen ſchnitten, andere die reifen Erbſen einſammleten, und andere das reife Korn abmäheten. Die Garben wurden auf dem Acker paarweiſe, zehn Paar gegen einander, aufgeſtellet. Das Getreide ward mit zweyſpännigen Wagen eingefahren; die verzettelten Aehren laſen die Gänſe auf. Der Wegetritt hatte auf den Wegen und Aeckern rothe reife Samen.

Ueber Nacht ruheten wir in Wadſtena.

Den 23. Aug.

Wadſtena war eine kleine, aber angenehme Stadt, mit einem Schloß, Kirche und Soldatenhauſe. Das letztere iſt wohlgebauet, von anſehnlicher Größe; es war ehedem ein Kloſter geweſen, nun aber in ein Quartier für die Soldaten verwandelt. In der Kloſterkirche ſind viele Alterthümer, die ich vorbeigehe, da der ſel. Erzbiſchof **E. Benzelius** dieſelben beſchrieben hat. Hier ſahe man ein Bild der heil. **Brigitta**, eine Copie deſſen, das auf Wiſingsö befindlich iſt. Auf dem Kirchhofe lag ein Grabſtein eines Arztes, mit folgender Aufſchrift:

Hoc, ego qui recubo, duro ſub fragmine ſaxi
Multis, dum vixi, dulcis amicus eram.

Aegris auxilium medicando ferre ſolebam;
Dum fuit humanis vſibus apta manus.
Celſia nunc tracto, terreſtria pharmaca linquens;
Et Medico Summo laetor adeſſe DEO.

In dem Chor liegt Herzog **Magnus** in Lebensgröße in Stein gehauen. In der Sakriſtei wurden die
S. 339. Hirnſchädel der heil. **Brigitta**, und ihrer Tochter, der heil. **Catharina**, gezeiget; die Nähte an dem erſten waren alle verwachſen, zum Zeichen, daß ſie ſehr alt geweſen ſeyn muß, der Kopf ſelbſt aber war polirt, woraus man ſehen kann, daß der Kopf nicht in der Erde gelegen und gemodert zu haben ſcheint, ſondern vielmehr ein quid pro quo ſeyn dürfte. Die Nähte an dem letztern waren alle noch deutlich, außer der futura coronalis, die zugewachſen war.

Leontodon hiſpidum wuchs wild im Kloſtergarten, und an verſchiedenen Orten auſſer der Stadt auf den Wieſen.

S. **Brigittä Lauch**, (S. Britä Löök) von deſſen Kraft, die Maulwürfe abzuhalten, ſo oft in Stockholm und in der Academie der Wiſſenſchaften geſprochen worden iſt, war die vornehmſte Urſach, warum ich den Rückweg über Wadſtena nahm: denn ich war ſehr begierig, dieſen herrlichen Lauch zu ſehen. Er ward auch Mönchslauch genennet, wuchs häufig im Kloſtergarten und ſoll von der heil. **Brigitta** aus Italien mit hierher gebracht worden ſeyn. Da ich nun ein ſehr ſeltenes Gewächs zu ſehen hofte, ſo war es mir nicht ſehr angenehm, daß ich an ſtatt deſſen, nichts weiter, als den gothländiſchen **Rams** (*Allium* vrſinum) fand, den ich in der gothländiſchen Reiſe den 25. Jun. beſchrieben habe.

Das Schloß ſoll ſowol als die Hälfte der Kloſterkirche von einem bei Omberg gebrochenen Steine er-

bauet seyn: die vielen Orthoceratiten aber, die in den Steinen befindlich sind, schienen anzuzeigen, daß der Stein von Oeland seyn müsse: denn ob man gleich diese Art Versteinerungen auch in andern schwedischen Kalksteinen findet, so sind sie doch sehr selten in solcher Menge anzutreffen. In einem Zimmer des Herzogs **Magnus** in diesem Schlosse sahe man eine Diana mit der Unterschrift: Syluarum cultrix castissima virgo Diana est; und eine Ariadne mit den Worten: Mortalis Baccho placuit Ariadne marito. S. 340.

Sparganium erectum wuchs im Schloßgraben; es war größer als anderwärts in Schweden, von Mannshöhe, die Blätter 2 Finger breit mit einem scharfen Rande auf dem Rücken.

Der **Aberglaube** verdient mehr zum Spaß als zum Nutzen angemerkt zu werden. Hier ward ein närrisches abergläubisches Mittel, die Schweine vom Acker abzuhalten, als untrüglich erzählt: man nimmt nehmlich ein Messer, womit ein Schwein geschlachtet, und welches nachgehends noch nicht wieder gebraucht worden ist, steckt es beym Aussäen in den Acker, so daß der Säemann gerade darauf zugehen kann, und wenn er bis an dasselbe gekommen ist, nimmt man es heraus, steckt es an das andere Ende, und verfährt wie vorher. Wenn nun ein Schwein an den Rand des Ackers kommt, soll es zurück springen, als wenn ihm das Messer wirklich im Leibe stäcke. Wer diese Erzählung verdauen will, der muß einen starken Magen haben.

Nachmittags reiseten wir von Wadstena ab.

Eine **Ahlfischerey** war in dem Motalastrome, wo er aus dem Wettersee kommt, und bey dem Gastgeberhofe zu Motala vorbey fließet, angelegt. Der Kasten war wie eine Rinne gemacht, mit kleinen Ritzen auf dem Boden; an dem einen Ende war er etwas

erhöhet und mit einem Gatter verschlossen; wenn der Aal dahinein ging, konte er nicht wieder rückwärts kommen.

Ebendaselbst war eine Lachsfischerey angelegt. An dem Strome war ein viereckigter Damm, und daselbst ein viereckiges Haus mit 2 Gemächern, deren Seitenwände niedergelassen werden konnten; so bald nun die Wächter, welche beständig Achtung gaben, merkten, daß ein Lachs mit dem Strome in den Hamen gegangen war, wurden die Wände niedergelassen und der Fisch herausgezogen.

S. 341. Von Motala bis nach Nykyrka hatten wir einen sehr tiefen sandigen Weg.

Der berühmte und schöne Sauerbrunnen **Medewi** lag nicht weit von hier; wir reiseten also dahin, um das Wasser zu kosten, und den Kammerherrn, Herrn **Carl de Geer**, zu besuchen, und zu sehen, was dieser in der Naturgeschichte der Insekten in- und ausser Landes so berühmte Naturforscher, in diesem Sommer entdeckt hatte.

Der Brunn **Medewi** liegt in einer angenehmen Gegend; dabei sind ganze Straßen von Häusern und schöne Alleen, zur Bequemlichkeit der Brunnengäste angelegt. Dieser Brunn ist der älteste und ohne Zweifel der beste in ganz Schweden, ohnerachtet seine Quellen sich ein wenig verändert haben. Hier liesse sich vieles von diesem Wasser reden, wenn man, nach den Begriffen der Alten, zu einem Spiritus, Schwefel oder etwas dergleichen, seine Zuflucht nehmen wolte. Wir lassen aber die tiefe Philosophie der Alten beyseite gesetzt, und bemerken nur, daß das Wasser mit den Eisentheilchen einer Eisenerde geschwängert ist, die unter der Dammerde liegt; dergleichen man auch auf der südlichen

Seite

Seite von Medewi finden kann, wenn man nachgraben will.

Ueber Nacht blieben wir in Medewi, und ſetzten des Morgens unſere Reiſe nach Stockholm fort.

Nerike.

In Hammar hielten wir uns ein wenig auf, um mit dem gelehrten Paſtor Tiſelius zu ſprechen, welcher wegen der 2 Abhandlungen, die er vom Wetterſee geſchrieben hat, berühmt iſt. Hier bekamen wir einen Lom zu ſehen.

Colymbus arcticus (Lom) iſt unten weiß, oben ſchwarz; auf dem Rücken hat er 2 weiſſe Queerſtriefen, und weiſſe Tüpfelchen auf den Flügeln. An der Seite S. 342. des Halſes und der Bruſt ſtehen wellenförmige ſchwarze und weiſſe Striefen der Länge nach. Der Kopf und Hals ſind oben grau; vom Schnabel nach der Bruſt herunter gehet ein purpurfarbner breiter und langer Fleck, und um den Hals ein weiſſer Ring.

In Hammar funden wir verſchiedene nicht allzu gemeine Gewächſe, als:

Elatine Hydropiper.
Limoſella aquatica.
Hydrocharis Morſus Ranae.
Vtricularia vulgaris.
Cicuta viroſa.
Bidens tripartita.
cernua.

Askerſund iſt eine kleine Stadt am nordlichen Ende des Wetters, an welchem See wir bis hierher von Jönköping an, nach der Länge hin gereiſet hatten.

Eine Larve eines Insekts war im Sande an beyden Seiten des Weges, nicht weit von Askersund, häufig anzutreffen. Man bemerkte im Sande verschiedene cylindrische Löcher, welche so dick wie eine Gänsefeder, wohl $\frac{1}{2}$ Elle tief, und ganz perpendikulär nieder gingen. Am Grunde lag ein Wurm, welcher sehr gefährlich aussahe. Der Leib war länglich und blaß, mitten auf dem Rücken war ein doppelter Kameelhöcker; der Kopf war sehr groß, stark, hart und fast hornartig, mit 2 großen schwarzen grimmigen Zähnen. Er laurete in seinem Loche wie ein Löwe auf andere Insekten, die, wenn sie an das Loch kamen, hinein fielen und aufgefressen wurden. In was für ein Insekt sich derselbe verwandelt, ist noch unbekannt.

Ueber Nacht blieben wir im Gastgeberhofe zu Skyllberga.

Den 25. Aug.

Wir reiseten durch Oerebro, eine ziemlich ansehn-
343. liche Stadt; hier besahen wir den Schloßgarten, besuchten den Landshauptmann, Freyherrn Nik. Reuterholm, welcher uns von verschiedenen ökonomischen und physikalischen Merkwürdigkeiten dieses Lehns Nachricht gab.

Hier nahmen zween meiner Reisegefährten, Hr. Moräus und Hr. Gahn, Abschied, und reiseten über die Schwefelhütte Dylta, und Nya Kopparberget, nach Fahlun.

Westmanland.

Wir setzten unsere Reise in möglichster Geschwindigkeit bey Nacht und Tage fort. Durch Arboga reiseten wir in der Nacht.

Den

Den 26. Aug.

Eine Quelle zu **Strömsholm** verdient bemerkt zu werden; sie ist auf dem Grunde des Sees befindlich, in einer Tiefe von 5 Ellen. Man erschrickt über ihre Tiefe, welche fast unergründlich zu seyn scheint; alle Gewächse darin sahen ganz blau aus, ob sie gleich in der That grün sind, z. E. *Conferuae*, *Hottonia* palustris; ringsherum wuchs *Sagittaria* sagittifolia, *Lobelia* Dortmanna und *Subularia* aquatica in Menge. Das Wasser der Quelle ist unvergleichlich klar, rein und kalt, so daß man kaum irgendwo kläreres Wasser finden wird; es quillet sehr stark heraus und treibt das andere Wasser auf die Seite. So schön und klar auch dieses Wasser ist; so ist es doch hart, und ich wolte niemanden rathen, es zum täglichen Getränk zu gebrauchen.

Zween Runsteine stunden am Wege ohngefähr 1 Meile von Westerås. Rechter Hand sahe man auch die Ueberbleibsel eines alten Klosters liegen.

Mistel sahe man in Westerås, welcher nicht weit davon, auf dem schönen Gute Fullerö des Herrn Reichsraths Grafen J. Cronstedt, gesammlet war. S. 344.

Ueber Nacht blieben wir in Säfwabro.

Upland.

Die Reise ward durch Enköping nach Upsala fortgesetzt.

Upsala, diese alte Stadt und ehemalige königliche Residenz, hielt mich einen Tag auf. Das unvergleichlich schön gelegene Schloß stund noch in den Ruinen. Wir besahen die Domkirche mit den Begräbnissen der Könige. Hier ist der Sitz des Erzbischofs, Landshauptmanns, und die älteste und grösseste

Uni-

Universität in Schweden, welche eine vortrefliche Bibliothek besitzt. Die Reitbahn war vor kurzem renovirt und in Stand gesetzt; die Akademie hatte auch kürzlich ein prächtiges Observatorium, auf Antrieb des gelehrten Prof. der Astronomie, A. Celsii, erbauen lassen. Das Nosocomium academicum und der botanische Garten waren noch wüst. —— Se. Königl. Majestät hatten mir, kurz vor meiner Reise, einen Platz unter den Professoren der mediciniſchen Facultät alhier angewiesen.

Den 28. Aug.

Des Morgens früh reiseten wir von Upsala ab, und kamen gegen Abend nach Stockholm.

Erſtes Regiſter der vornehmſten Sachen.

A

Abbiß (Scabioſa ſuccisa) wie damit grün zu färben. 113

Abbrennen des Waldes. 23. 35

Abergläubiſche Meinungen und Erzählungen. 7. 25. 33. 141. 328. 329. 330. 331. 345

—— Mittel ſie auszutilgen 331

Acker, ſteinigter in Gothland 219

Ackerbau in Gothland. 194

Ackerbau; deſſen Hinderniſſe in Oeland. 130. 161. 171

Ackerland, neuaufgenommenes. 341

Ackerſenf, warum er unter der Gerſte und nicht unter dem Rocken wächſt 202

Aedelfors, Goldbergwerk. 25. 28

—— Hütten daſelbſt. 26

—— Erze ebend.

Aetteſtupa. 31

—— was es ſey. 31. *)

Alaungrube zu Möckelby. 88. Schichten in ſelbiger. 89

Alaunſchiefer. 73-75

Allwar. 57. u. f. Urſprung dieſes Namens. ebendaſelb. Anm.

Alpen, woher ſie benennet. 58. *)

Alterthümer. 327. f.

Ameiſenlöwe. 164

Angina. 84

Arſenikkugeln in Alaunſchiefer. 89

B

Backöfen. 202

Bänke, beſondere. 167. 261

Bäume, kühlen die Luft durch ihre Ausdünſtung. 163

Balken, gothländiſche, 206. 310

Baſtardtanne (hybrida). 343

Bauerhof, ein beſonders artiger. 211

Bauerſtuben, ihre Bauart. 252

Baumöl, ein unkräftiges Mittel gegen den Schlangenbiß. 326

Begräbnißplätze, 62. 70. 77. 81. 86. 91. 92. 106. 107. 176. 267. 268. 324. 325. 354.

Berge, merkwürdige, ſ. Thorsburg, Haburg.

Bienen. 136. 296

Bier, ſeltſames. 261. f.

Birkenraupen. 138

Blåkulla. 141

Universität in Schweden, welche eine vortrefliche Bibliothek besitzt. Die Reitbahn war vor kurzem renovirt und in Stand gesetzt; die Akademie hatte auch kürzlich ein prächtiges Observatorium, auf Antrieb des gelehrten Prof. der Astronomie, A. Celsii, erbauen lassen. Das Nosocomium academicum und der botanische Garten waren noch wüst. —— Se. Königl. Majestät hatten mir, kurz vor meiner Reise, einen Platz unter den Professoren der medicinischen Facultät alhier angewiesen.

Den 28. Aug.

Des Morgens früh reiseten wir von Upsala ab, und kamen gegen Abend nach Stockholm.

Er=

Entvölkerungen von Schweden. 332
Erde, weiſſe, womit geweiſſet wird. 67
—— gelbe, zum Färben des Leders. ebend.
—— von verfaulten Eichen, ihr Nutzen. 36
—— ſchwarze, zum ſchwarzfärben. 327
Erdhügel, Urſache derſelben. 267
Erhaltung, wunderbare, einiger Verunglückten. 217
Erze zu Aedelfors. 25
Eſche, eine merkwürdige. 202
Eſchen, Alter derſelben. 57
Eſchenaſche wird von den Salpeterſiedern gebraucht 239
Eyerſchalen, eine Art gebackenes. 150

F

Fadenwurm, 300. Schaden, den er im menſchlichen Cörper thut. 301
Färbekräuter zu
—— Blau. 158
—— Braun. 35. 67. 110. 113. 227
—— Gelb. 14. 35. 40. 67. 110. 113. 194. 226. 241. 327. 353
—— Grün. 35. 67. 110. 113. 241
—— Roth. 34. 40. 67. 227. 256
—— Schwarz. 14. 34. 327
—— Violett. 42
Färö, natürliche Beſchaffenheit dieſer Inſel. 219. 220
Faulbaum, die Kohle davon wird zum Pulvermachen gebraucht. 337
Federn der Gänſe werden durch Rupfen derſelben erhalten. 94
Fels, ſteiler, ſ. Aettestupa.
Feuerſpeyender Berg, Aehnlichkeit deſſelben. 90
Fichten, die Borke oder Splint davon wird gegeſſen. 32
Filtrirſtein, was ſtatt deſſen zu gebrauchen. 285
Fiſcherey. 14. 237.
Fliegen, Art ſie zu vertreiben. 344
Flieſen, Arten derſelben. 128
Flugſand. 152. 221
—— Gewächſe, die zu deſſen Dämpfung dienen. 165. 221
Flundern, wie ſie zu fangen. 204
Fluß, welcher unter der Erde weggehet. 188
Formen falſcher Münzer. 349

G

Gänſe rupfen. 93
Gebeine, groſſe. 92
Geburtsort des Verfaſſers. 337
Gerſte, gothländiſche. 256
Getreide, Reinigung deſſelben vermittelſt des Windes. 203
Getreidebau. 125. 146
Gewächſe, welche den Schafen ſchädlich ſind. 242
—— zum Oelſchlagen. 258
Gewölbe, unterirdiſches. 269
Gold, gediegenes, zu Aedelfors in Smoland. 28
Goldbergwerk Aedelfors. 28. 25
Grabhügel. 9. 62. 267. 325

Blåkulla. Daſelbſt ſollen die Heren Zuſammenkünfte halten. 141
—— Beſchreibung dieſer Inſel. 141
—— Wilde Böcke daſelbſt. 143
—— Gewächſe. 143. u. f.
Borgholm, Schloß. 65
Brahe, ehemalige Beſitzungen dieſer alten gräfl. Familie 351. u. f.
Brand in einer Alaungrube. 90
Brandſchaden in den goth. länd. Waldungen. 243
Brenneſſeln, ein gutes Futter für die Schafe. 321
Browalla-Heide. 339
Bruchweiden, was bey ihrem Anbau zu bemerken. 5. 16
Brücher, die Erde derſelben düngt. 27
Brunn, ſalziger. 318
Buche, die nordlichſte in Schweden. 344
Byttelet, ein Färbematerial. 35

C

Calmar, Stadt. 38. 323
Carlsinſeln. 298. 302
—— die groſſe. 298
—— die kleine. 309
Carlsſvärd, eine Schanze. 237
Colica hypochondriaca. 314
Corallen, werden in gröſter Menge gefunden. 207. 208
Creditbandel zwiſchen den Bürgern und Bauern in Gothland. 241
—— Mittel ihn zu hintertreiben. 295

D

Dammerde. 129
Dächer. 86. 110. 114. 129. 248
Dorſch. 99
Düngung aus der Erde der Brücher. 27
—— aus der See. 218
—— dazu wird Tang gebraucht. 108. S. Tang.

E

Egelſchnecken in den Lebern der Schafe. 200
—— finden ſich auch in Fiſchen. 200
Eichen, Alter einer Eiche 78
—— 17. wie ſie gerade zu ziehen. 37
Eichenplantagen 131. werden vom Pferde- und Rindvieh verderbt. 132
Eiderdunen, Nachricht davon. 230
Eidergänſe werden in Gothland gefunden, 216. es wird daſelbſt ſehr nachläßig damit umgegangen, ebend. ſie werden nebſt ihren Eyern verſpeiſet, ebend.
Eichhörner, ſegeln auf Holzſpanen über die Seen. 239
—— ſollen alle 7 Jahr ziehen. 239
Eiſenbergwerk, merkwürdiges. 346. f.
Eiſenhütte. 333. 339.
Eiſenwurzel, was ſo genennet werde. 318.
Ekeſiö, Stadt. 24
Elfdanſer, was ſo genennet werde. 75
Eller, rothe, deſſen Laub dient zur Viehfütterung 22

J

Igel, riechen nach Moſchus. 283
—— ihre Neſter. 283
—— freſſen Fleiſch, 283
Käfer, Schnecken ꝛc. 300
—— ſchwimmen. 283
Ingeborg, eine Wahrſagerin und Baurendoctorin. 332
Inſcriptionen. 299. 352. u. f. 357
Jönköping, Stadt. 349
Johannisfeſt, an demſelben werden die Gräber mit Blumen beſtreuet. 184

K

Kähne, ſeltſame. 191
Kalk wird mittelſt Alaunerz gebrannt. 90
— warum aus Stinkſtein keiner gebrannt werden kann. 90
Kalkbrüche. 18. 59. 155. 161. 205
Kalkerde, gothländ. deren Erzeugung. 197
Kalkiges Waſſer, Wirkung deſſelben. 182. 183
Kalköfen. 154. 161. 205. 315
Kalkſalz, ſo ſich unter dem Brennen erzeugt. 161
Kalkſtein, gothländiſcher. 187. 197
—— gothländiſcher, ſoll ſich an der Sonne löſchen. 316
—— öländiſcher, deſſen Eigenſchaften, 67. wird bei einfallendem Regen feucht. 119. 323
Kalkſteine ſind in der Tiefe härter als zu oberſt. 249
Karden, Art ſie anzubauen. 13
Keller, warum ſie in Gothland nichts taugen. 297
Kirche, eine ſonderbar gebauete. 87
Kleidertrachten. 86. 105. 110. 135. 168. 263. 336
Klink, holländiſcher, Mauren davon und deren Nutzen. 7
Kohlenmeiler. 348
Kolmorden, Wald. 10. 12
Korallen, was es eigentlich ſind. 209
Korallenſtrand, 207. 228. 251. 301
—— deſſen Beſchaffenheit. 208
—— enthält eine unbeſchreibliche Menge Korallen. 208
Kräben, artige Methode ſie zu fangen. 63
Krähenneſter. 77
Kröte, lebendige, im Kalkſteine gefunden. 319
Krumſchnabel, Vogel. 100
Kryſtalle im Alaunſchiefer. 89. 90
Kryſtalläpfel. 149. 172
Kuhmiſt, gedörreter, wird zur Feuerung gebraucht. 109

L

Läuſe auf Vögeln. 101
Land, deſſen Zunehmen, ſ. Zunehmen.
Landſtraſſe, Anlegung einer neuen. 131
Landborg. 58
Lichter werden gelb gefärbt. 36
—— von Unſchlitt u. Harz. ebendaſ.

Gräber werden in Wisby mit Blumen beſtreuet. 184
—— alte, ſ. Begräbnißplätze.
Gras, nutzbares zu Dächern. 190. 195
—— ungewöhnlicher Wachsthum deſſelben und Urſach davon. 252
Grasbau. 145
Grasraupen. 131*)
Grasringe, blaue. 75. 254
Gröſſe der alten Einwohner Oelands. 92
Grotten, natürliche in einem Felſen. 232

H

Häuſer, warum ſie nicht überall in Oeland von Stein gebauet werden können? 109
—— in Wisby, woher ihre Schwärze rühre. 313.
Haſelbüſche, beſondere. 66
—— wie ſie aus den Wieſen ausgerottet werden. 321
Haſengruben. 130
Haufen vom Getreide. 344
Hausmittel gegen Wunden. 193. 261
—— —— Mutterbeſchwerung. 193
—— —— Colik. 314
—— —— Roſe. 193. 261
—— —— geſchwollene Füſſe. 265
—— —— Fieber. 193
—— —— menſtrua ſuppreſſa. 337.
—— —— Seitenſtich 194. 337. 340. 70
—— —— Wurm. 225
—— —— Rindviehkrankheiten. 225
Hausmittel gegen Nachwehen. 240
—— —— veneriſche Krankheiten. 240
—— —— Ruhr und Durchfall. 323. 337.
—— —— die Krätze. 38
—— —— Läuſe. 255
Hederich, ein Ackerunkraut. 121
Heidebrand. 105
Heidekraut, wie es auszurotten. 342
—— wird in Oeland ſelten angetroffen, 94. hat ehedem da gewachſen. 106
Heimen, Mittel ſie zu vertreiben. 95
Helm, was es ſey. 222
Heringsnetze. 98
Heuſame, ſ. ſchwediſcher Heuſame.
Hexen, Ueberbleibſel derſelben. 349
Hieranoſos. 119
Hirſch, deſſen Prunſtzeit. 56
—— thut den Gärten Schaden. 130
Hirſche, bunte. 74. Winterfütterung derſ. 97. 148
Hoburg. 277
Hochzeitgebräuche, beſondere 115
Höle, merkwürdige auf der Carlsinſel. 304
Hölen in einem Berge. 232
Hohlwägen, Gebirge. 21
Holzäpfel, 160. deren Nutzen ebend.
Honig, beſonders weiſſer. 137
Hopfen, Unterſchied des Geſchlechts am Hopfen. 295
—— artet nicht aus. 296

J

Igel, riechen nach Moſchus. 283
—— ihre Neſter. 283
—— freſſen Fleiſch, 283 Käfer, Schnecken ꝛc. 300
—— ſchwimmen. 283
Ingeborg, eine Wahrſagerin und Baurendoctorin. 332
Inſcriptionen. 299. 352. u. f. 357
Jönköping, Stadt. 349
Johannisfeſt, an demſelben werden die Gräber mit Blumen beſtreuet. 184

K

Kähne, ſeltſame. 191
Kalk wird mittelſt Alaunerz gebrannt. 90
— warum aus Stinkſtein keiner gebrannt werden kann. 90
Kalkbrüche. 18. 59. 155. 161. 205
Kalkerde, gothländ. deren Erzeugung. 197
Kalkiges Waſſer, Wirkung deſſelben. 182. 183
Kalköfen. 154. 161. 205. 315
Kalkſalz, ſo ſich unter dem Brennen erzeugt. 161
Kalkſtein, gothländiſcher. 187. 197
—— gothländiſcher, ſoll ſich an der Sonne löſchen. 316
—— öländiſcher, deſſen Eigenſchaften, 67. wird bei einfallendem Regen feucht. 119. 323
Kalkſteine ſind in der Tiefe härter als zu oberſt. 249
Karden, Art ſie anzubauen. 13
Keller, warum ſie in Gothland nichts taugen. 297
Kirche, eine ſonderbar gebauete. 87
Kleidertrachten. 86. 105. 110. 135. 168. 263. 336
Klink, holländiſcher, Mauren davon und deren Nutzen. 7
Kohlenmeiler. 348
Kolmorden, Wald. 10. 12
Korallen, was es eigentlich ſind. 209
Korallenſtrand, 207. 228. 251. 301
—— deſſen Beſchaffenheit. 208
—— enthält eine unbeſchreibliche Menge Korallen. 208
Kräben, artige Methode ſie zu fangen. 63
Krähenneſter. 77
Kröte, lebendige, im Kalkſteine gefunden. 319
Krumſchnabel, Vogel. 100
Kryſtalle im Alaunſchiefer. 89. 90
Kryſtalläpfel. 149. 172
Kuhmiſt, gedörreter, wird zur Feuerung gebraucht. 109

L

Läuſe auf Vögeln. 101
Land, deſſen Zunehmen, ſ. Zunehmen.
Landſtraſſe, Anlegung einer neuen. 131
Landborg. 58
Lichter werden gelb gefärbt. 36
—— von Unſchlitt u. Harz. ebendaſ.

Lindenbast, Stricke davon. 51
Linköping, Stadt. 20
Lülch, verursacht Dummheit und Blindheit. 240. 263

M

Mäusenüsse. 73
Mannablod, ein Gewächs. 41
Fabel davon. 41
Marmor, in Carlsö. 302
Mauren, alte in Gothland, wie sie eingerichtet. 265
Mayen. 194
Meerschweine, deren Nutzen. 215
Mergel. 314
Messingwerk. 8. 13
Mitte der Insel Oeland, durch einen Stein bemerkt. 116
Moosse, damit wird gefärbt. 35
—— sind sehr selten in Oeland. 94
Motten, Mittel dieselben von den Kleidern abzuhalten. 69
Mühlen. 7
—— kleine 107
Mühlsteine müssen nicht aus Sandstein gemacht werden. 288
—— rheinische. 7

N

Namen, artige, einiger Pflanzen. 255
Nebel, besonderer. 207
Neptuni Aecker. 161
Netze, s. Heringsnetze, Tobisnetze.
Nihilum album. 8
Nixe, Tanzplätze derselben. S. Grasringe.
Norköping, Stadt. 12
Nüsse, Handlung damit. 72. 73
Nyköping, Stadt. 6

O

Odensfliſa. 176
Oekonomie auf Oeland. 146. u. f.
Oel, Samen, aus welchem dergleichen geschlagen werden kann. 258
Oeland, dessen südliche Spitze. 102
Orthoceratiten. 47. 155
Ostgotland. 12
Oxelbeeren. 160

P

Papiermühlen. 8
Parkspiel. 256
Pferde, Gewächse, so ihnen schädlich sind. 9
—— ölandische kleine. 136
—— wilde, Art sie einzufangen in Gothland. 248
Pflanzen, die an dem Seeufer wachsen, werden saftreich. 108
Pfingstkranze. 80
Pontak, wird mit einer Art Tang gefärbt. 122
Post, ein Mittel gegen die Wanzen. 8
—— gegen die Läuse der Schweine. 69
Pulver, s. Faulbaum.

Q

Quicksand. 126

R

Räucherkammern, worinnen Fische geräuchert werden. 228
Raupengespinste. 71

Regen-

V

Versteinerungen. 149. 162. 206. 251. 288
Vögelfang mit Schlingen, 221

W

Wachholderbäume, besondere. 27
Wachholderbeeren, Getränk davon. 344
—— unreife, Brandtewein davon. 266
Wälder werden vom Flugsande überschwemmet. 152
Waidt, Gegenden so zum Anbau desselben dienlich. 123. 158. 233
Wald, Abbrennen desselben. 23
Warzen, Mittel sie zu vertreiben. 272
Wasser, Wirkung des Wassers zu Wisby. 182
Wechselbalg. 118
Wege, gefährliche, über Kalkfelsen. 198. 210
Wegedorn, grosser. 162
Weidenrosen, was sie sind. 16
Weißdornbäume, grosse. 66. 92. 106
—— deren Nutzen. 92. 130
Wetala, Stadt, Rudera. 29
Wettersee. 350
Wetterprophezeihungen. 323
Wexiö, Stadt 29
Wiesen, Verbesserung derselben. 338
Wiesengewächse. 102. 271
Winter, deren Kälte kan man an den Holzrinden der Bäume sehen. 68
—— Wirkung desselben. 33. 56. 236.
Wisby, Stadt. 182
Wisingsö, Beschreibung dieser Insel. 351. 352
Würmer im Hintern der Pferde. 297
Wurzeln der abgehauenen Fichten, sollen Fettigkeit an sich ziehen. 194

Z

Zäune von Holz. 134. 137. 195. 291
—— von Steinen. 32. 50. 77
Ziegelhütte. 32
Ziegen, wie sie in Gothland gehalten werden. 239
Zimmerholz wenn es zu fällen. 167
Zuckersiederey. 12
Zunehmen des Landes. 132. 138. 158. 161. 208. 274
Zwiebel, eine nutzbare. 189
—— Gewächse kommen in Eichenerde gut fort. 36
Zwitter, ein vermeinter. 112

Schwedischer Heusame. 259
—— —— dessen Nutzen. 261
—— —— Art ihn zu bauen. 260
—— —— Vorzug vor der Luzerne. 260
Schweine, wilde, deren Pruntzeit. 56
—— sind dem Getreide schädlich. 126
Schwefelkiese brechen in Alaunerz in der Teufe. 90
See, ein zugewachsener. 191
Seeerz, eine Art Eisenerz. 333
—— wie es bearbeitet wird. 333
Seehund, Nutzen des Specks, Fleisches ꝛc. desselben. 215
Seehundsfang. 171. 203. 221. 215. 289. 319.
Siegfried, heil., dessen Ueberbleibsel. 30
Skorzonerwurzel, deren Gebrauch und Wahl. 43
Sodasalz, woraus es gemacht wird. 288
Södertelje, Stadt. 4
Splint von Fichten wird gegessen. 32
Sprache, besondere. 227
Stärkenmanufactur. 8
Stalaktiten. 252
Stenbrohult. 334
Stein, der sich selbst verzehret. 280
—— in der Mitte von Oeland. 116
Steine sind in der Tiefe weicher als oben. 249
—— wachsen. 346
Steinbrüche, 59. 128. 175. 266. 284
Steinhaufen, alte. 331
Steinkohlen. 85
Steinkugeln, besondere. 68
Stinkstein, warum daraus kein Kalk gebrannt werden kann. 90

T

Tabacksspinnerey. 14
Taberg, merkwürdiger Eisenberg. 346
Tänze der Bauren. 227
Tang, Nutzen desselben. 79. 108
—— verhindert das Fortfliegen des Sandes von den Aeckern. 121
—— wird nach der Faulnis roth. 121
Tanne, ausgeartete. 343
—— besonders dicht gewachsene. 311
Tarbaum, dessen Nutzen. 38
Tarzweige, damit werden Stuben austapezirt. 240
Ther, der beste gothländische. 216
—— warum man die Schafe in Teutschland damit schmieret. 216
Therbrennerey. 154. 194. 229
Thorsburg, Berg. 244
—— ein demselben ähnlicher Berg. 250
Tobis, ein Fisch. 98
Tobisnetze. 98
Tok, ein besonderer Strauch in Oeland. 73. 81. 93. wird vom Vieh gefressen. 93
Trebyborg. 105
Tropfstein. 316
Trosa, Stadt. 6
Tuchmanufactur. 13

V

Verſteinerungen. 149. 162. 206. 251. 288
Vögelfang mit Schlingen, 221

W

Wachholderbäume, beſondere. 27
Wachholderbeeren, Getränk davon. 344
—— unreife, Brandtewein davon. 266
Wälder werden vom Flugſande überſchwemmet. 152
Waidt, Gegenden ſo zum Anbau deſſelben dienlich. 123. 158. 233
Wald, Abbrennen deſſelben. 23
Warzen, Mittel ſie zu vertreiben. 272
Waſſer, Wirkung des Waſſers zu Wisby. 182
Wechſelbalg. 118
Wege, gefährliche, über Kalkfelſen. 198. 210
Wegedorn, groſſer. 162
Weidenroſen, was ſie ſind. 16
Weißdornbäume, groſſe. 66. 92. 106
—— deren Nutzen. 92. 130
Wetala, Stadt, Rudera. 29
Wetterſee. 350
Wetterprophezeihungen. 323
Wexiö, Stadt 29
Wieſen, Verbeſſerung derſelben. 338
Wieſengewächſe. 102. 271
Winter, deren Kälte kan man an den Holzrinden der Bäume ſehen. 68
—— Wirkung deſſelben. 33. 56. 236.
Wisby, Stadt. 182
Wiſingsö, Beſchreibung dieſer Inſel. 351. 352
Würmer im Hintern der Pferde. 297
Wurzeln der abgehauenen Fichten, ſollen Fettigkeit an ſich ziehen. 194

Z

Zäune von Holz. 134. 137. 195. 291
—— von Steinen. 32. 50. 77
Ziegelhütte. 32
Ziegen, wie ſie in Gothland gehalten werden. 239
Zimmerholz wenn es zu fällen. 167
Zuckerſiederey. 12
Zunehmen des Landes. 132. 138. 158. 161. 208. 274
Zwiebel, eine nutzbare. 189
—— Gewächſe kommen in Eichenerde gut fort. 36
Zwitter, ein vermeinter. 112

Zweytes Regiſter
der in dieſer Reiſe erwehnten Thiere, Pflanzen und Steine.

Der Buchſtab T. zeigt ein vierfüßiges Thier, V. einen Vogel, F. einen Fiſch, J. ein Inſekt, W. einen Wurm, B. einen Baum, K. ein Kraut oder Pflanze, G. eine Grasart, M. ein Moos, S. einen Stein, E. ein Erz oder Erde, an, wo ſelbige vor der Seitenzahl ſtehen.

A

Acarus holoſericeus. J. 95*
— litoralis. J. 108.*
— reduuius. Schafzäcke. J. 72. 139
— Scorpio-araneus. J. 95†
Archillea Millefolium. Schafgarbe. K. 24. 46
Actaea ſpicata. Chriſtophelskraut. K. 71
Adoxa Moſchatellina. Biſamkraut. K. 4. 65
Adonis vernalis. Gelbe Adonisröslein. K. 84.* 88
Aegopodium Podagraria. Giersch K. 55
Aëtites pomum cryſtallinum. S. 149.* 165
Agaricus vmbelliferus. S. 44
Agrimonia Eupatoria. Odermennig. 46. 242
Agroſtema Githago. Raden. K. 242
Aira caerulea. G. 259.† 144
— ceſpitoſa. G. 144
Aira flexuoſa. G. 144
Aiuga pyramidalis. G[illegible]ſel. K. [illegible]5
Alca Torda. [illegible]306
Alchemilla vulgaris. Sinau. K. 24. 45. 71
Aliſma Plantago aquatica. Waſſerwegerich. K. 239
— ranunculoides. K. 317
Allium oleraceum. K. 64.*
— Schoenophraſum. Schnittlauch. K. 61. * 73. 103.† 212
— Scorodophraſum. Graslauch. K. 69.* 264
— vrſinum. Ramſern. K. 189.* 357
Alopecurus geniculatus. G. 127
— pratenſis. G. 101.† 140.† 171†
Ammodytes tobianus. Tobis. F. 98*
Anagallis aruenſis. Gauchheil. K. 193, 259

Anas Clangula. Eisente. V. 56*
— clypeata. Schildente. V. 185*
— fuſca. Mohrente. V. 143. 232. 290*
— molliſſima. Eidergans. V. 216
— Tadorna. V. 231
Anchuſa officinalis. Ochſenzunge. K. 45
Andromeda polifolia. K. 36
Androſace ſeptentrionalis. K. 64. 66. 82
Anemone Hepatica. Leberkraut. K. 4. 92
—— nemoroſa. Waldhähnlein. K. 4. 17. 24. 46. 70
—— pratenſis. Kleine Küchenſchelle. K. 54. 110†
—— pulſatilla. Küchenſchelle. K. 44
—— ſylueſtris. K. 124*
Angelica Archangelica. Angelikwurzel. K. 144
—— ſylueſtris. K. 55
Anguis fragilis. 326. 345
Anthemis Cotula. Krötentill. K. 96. 99
—— tinctoria. Rindsauge. K. 24. 229
Anthericum calyculatum. K. 212.† 238
—— oſſifragum. K. 335
—— ramoſum. Weiſſer Widerthon. K. 196.* 212.† 246*
Anthoxanthum odoratum. Ruchgras. G. 24. 45
Anthyllis vulneraria. Wundkraut. K. 44. 46. 62.† 81.† 83. 104. 245. 292†
Antirrhinum Linaria. Leinkraut. K. 303
Aphanes aruenſis. K. 335
Aphis Cirſii. J. 130.* 326
Apis roſtrata. J. 263*
— tumulorum. J. 354*
Arabis thaliana. K. 44
Aranea angulata. J. 233*
— corollata. J. 139*
— labyrinthica. J. 269*
— quadripunctata. J. 40*
— riparia. J. 138*
Arbutus vua vrſi. Mehlbeere. K. 25. 38. 187. 201†
Arenaria maritima. K. 99. 288
—— peploides. K. 106*
—— ſerpillifolia. K. 46
Arnica montana. Wohlverleih. 325
Arſenicum lentiforme. S. 89*
Artemiſia Abſinthium. Wermuth. K. 5. 82
—— campeſtris. Wilde Stabwurz. K. 61. 82
—— maritima. Meerwermuth. K. 123.* 268†
—— rupeſtris. K. 305*
Arundo arenaria. Sandſchilf. 152.† 222†
Aſclepias Vincetoxicum. Schwalbenwurzel. K. 57. 117. 138.† 140.† 187. 274
Aſilus flauus. J. 346*
— oelandicus. J. 170†
Aſperugo procumbens. K. 140†
Aſperula odorata. Waldmeiſter. K. 144
—— tinctoria. K. 54. 82. 83. 128.† 187. 213
Aſplenium Ruta muraria. Mauerraute. K. 197.† 237
—— Trichomanes. K. 117. 245

Aſtragalus campeſtris. K. 58.* 66. 82
—— glycyphyllos. Wild Süßholz. K. 65. 92. 140
Athamanta Libanotis. K. 114
Attelabus coryli. J. 168*
Atriplex litoralis. Seemelde. K. 99.† 108
—— haſtata. K. 99
Auena fatua. Wildhaber. G. 146
— pratenſis. G. 69

B

Ballota nigra. Schwarzer Andorn. K. 69. 193
Bellis perennis. Gänſeblume. K. 5. 186.† 258
Berberis officinalis. Berberis. B. 5
Betula Alnus: *glutinoſa*. Elſer. B. 202.† 313†
—— —— *incana*. Rothelſer. B. 22.†
—— alba. Birke. B. 46. 97. 116. 253. 271
—— nana. Zwergbirke. 334
Bidens cernua. K. 353*
Braſſica Napus. Rübſaamen. K. 257†
Briza media. Zittergras. G. 54
Bromus pinnatus. G. 199
Bryonia alba. Zaunrübe. K. 69
Bryum ſtriatum. M. 18*
Bunias Cakile. K. 320
Byſſus antiquitatis. K. 314
— velutina. 317
— Iolithus. Violmoos. 10.* 35†

C

Caltha paluſtris. Dotterblume. K. 3. 17
Campanula ceruicaria. K. 127*
—— glomerata. K. 213*
—— latifolia. Glockenblume. K. 324
—— rotundifolia. K. 45
—— —— : alpina. K. 247*
—— Trachelium. K. 54. 264
Cancer Locuſta. J. 279*
— pulex. Flußkrabbe. J. 49.* 108*
Cantharis bipuſtulata. J. 139*
—— fuſca. J. 44
Caprimulgus europaeus. Nachtrabe. V. 33. 262
Carabus niger, elytris viridibus &c. J. 109*
—— velox. J. 224*
Cardamine pratenſis. Wieſenkreſſe. K. 44. 46
Cardium edule. Muſchel. 49*
Carduus acaulis. K. 173. 317*
—— lanceolatus. K. 149
—— nutans. K. 173. 312* 313*
—— paluſtris. K. 70
Carex arenaria. G. 65.* 153† 163†
— capillaris. G. 257. 258†
— digitata. G. 251
— limoſa. G. 213
— palleſcens. G. 258
— pulicaris. G. 56
— veſicaria. G. 192. 197†
Carlina vulgaris. Eberwurzel. K. 82
Carpinus Betulus. Weißbüche. B. 335

Carum Carui. Kümmel. K. 54
Caſſida viridis. J. 168*
Centaurea lacea. Flockblume. K. 118. 292*
—— Scabioſa. K. 54
Cerambyx aedilis. J. 11*
—— nebuloſus. J. 293*
Ceraſtium ſemidecandrum. K. 21*
—— viſcoſum. 24. 46
Chaerophyllum ſylueſtre. Kalberkropf. K. 24. 45. 150†
—— temulentum. K. 63. 69. 242
Chara flexilis. K. 232
— vulgaris. K. 222
Charadrius apricarius. B. 83*
Chenopodium vrbicum. K. 183
Chermes abietis. J. 199*
Chryſanthemum Leucanthemum. Johannisblume. K. 24. 46
Chryſomela Populi. J. 44
—— Tanaceti. J. 289*
—— viridi-aenea. J. 221
Chryſoſplenium alternifolium. K. 21. 348
Cichorium Intybus. Cichorie. K. 70. 88. 242
Cicindela riparia. J. 133.* 44
Cimex arenarius. J. 133*
— clauicornis. J. 19*
— equeſtris. J. 170*
— hyoſcyami. J. 56
— lacuſtris. J. 200
— ſaltatorius. J. 133*
Ciſtus Helianthemum. Sonnengünſel. K. 83. 187
— oelandicus. K. 75.* 82.* 104
— Fumana. K. 196*
Clauaria piſtillaris. 348
Clinopodium vulgare. Wirbeldoſt. K. 54
Coccinella oblongo-guttata. J. 162.*
Cochlearia Coronopus. K. 66
—— danica. K. 124.* 274
Coluber Berus. Natter. 28*
— Cherſera. Aſping. 326
— Natrix. 9.* 169.* 244*
Colymbus Grylle. B. 231.*
Conferuae. 108. 185. 225. 179*
Conferua litoralis. K. 218†
—— riuularis. 320.†
Conuallaria bifolia. Einblat. K. 251
—— multiflora. K. 127
—— Polygonatum. Weißwurzel. K. 54
Conuoluulus aruenſis. Ackerwinde. K. 64. 271
Coriſpermum hyſſopifolium. 334*
Cornus ſanguinea. Hartriegel. B. 65. 82. 117. 311
Coronilla Emerus. B. 247*
Coruus frugilegus. Kråhe. B. 15.† 63†
Corylus Auellana. Haſel. B. 66.† 116. 253. 270. 291. u. m.
Cottus quadricornis. F. 143
Crataegus Aria. Oxel. B. 54. 214.† 160.† 288
—— Oxyacantha. Weisdorn. B. 187. 66.† 92.† 106. 291.† 253. 116. 145. 214
Crepis tectorum. K. 69
Creta calcaria. Kalkerde. E. 67. 197. 225†
— ſchiſticoſa. E. 176

Cucubalus Behen. K. 64. 209*
Culex reptans. J. 78
Curculio Pini. 31*
Cyclopterus Lumpus. F. 122*
Cynogloſſum officinale. Hundszunge. K. 41. 45. 70†
Cynoſurus caeruleus. G. 76.†
—— criſtatus. Kammgras. G. 69
Cyprinus Idus. F. 14
—— Wimba. F. 14

D

Daphne Mezereum. Kellerhals. B. 68
Daucus Carota. Wilde Möhren. K. 292*
Delphinus Phocaena. Meerſchwein. F. 213
Delphinium Conſolida. Ritterſporn. K. 64
Dentaria bulbifera. K. 74. 140
Dermeſtes typographus. J. 31.* 213*
Dianthus Armeria. K. 320*
—— arenarius. K. 347*
Draba incana. K. 169.* 209*
— muralis. K. 210*
— verna. K. 3.46
Droſera rotundifolia und longifolia. Sonnenthau. K. 222

E

Echium vulgare. Wilde Ochſenzunge. K. 183
Elatine Hydropiper. K. 335
Elymus arenarius. Sandhaber. 349†
Emberiza niualis. Meerſtigliz. V. 18
Enthomolithus paradoxus. G. 68. 162*
Epilobium anguſtifolium. Weiderich. K. 96. 310
—— montanum. K. 46. 171
—— paluſtre. Waſſerweiderich. K. 171
Equiſetum aruenſe. Katzenkraut. K. 23.† 24. 46. 178†
Erica Tetralix. K. 343
Erigeron acre. Dürrwurzel. K. 245
Erinaceus europaeus. Igel. T. 281*
Eriophorum vaginatum. G. 144(*)†
Eryngium maritimum. K. 106†
Eryſimum Alliaria. Knoblauchskraut. K. 54. 74. 92
Euphorbia helioſcopia. K. 271
—— paluſtris. K. 103.* 106. 244
Euphraſia odontites. Rother Augentroſt. K. 312. 353
—— officinalis. Augentroſt. K. 54
Euonymus europaeus. Spillbaum. B. 55. 138†

F

Fagus ſyluatica. Büche. B. 31. 344†
Falco Niſus. Habicht. V. 19*
Faſciola hepatica. W. 200. 201.* 268†
Feſtuca fluitans. Mannagras. G. 160
— ouina. Schafgras. G. 19.* 83. 104†

Formica herculanena. große Ameiſe. J. 250
— rubra. rothe Ameiſe. J. 264*
Fragaria veſca. Erdbeere. K. 46
Fraxinus excelſior. Eſche. B. 38. 57.† 202. 214. 239. 253. 270
Fucus veſiculoſus. Tang. K. 39.* 114.† 121.† 219†
— faſtigiatus. K. 132.* 218†
Fumaria bulboſa. Hohlwurzel. K. 5

G

Gadus callarias. Dorſch. F. 99*
Galium boreale. K. 24. 246
— verum. U. L. F. Bettſtroh. K. 24. 46. 82. 108. 175†
— Mollugo. Weiß Meyerkraut. K. 46
— paluſtre. K. 140
— Aparine. Klebkraut. K. 46
Gaſteroſteus aculeatus. F. 184
— pungitius. Stichersling. F. 79
Gentiana campeſtris. K. 213
— Centaurium. K. 173. 268. 273
— Pneumonanthe. K. 335
Geranium lucidum. K. 82. 246*
— robertianum. Stinkender Storchſchnabel. K. 46
— ſanguineum. Blutwurzel. K. 54
Geranium ſyluaticum. Waldſtorchſchnabel. K. 54. 70
Geum vrbanum. Benedictwurzel. K. 44
— riuale. K. 44. 46. 96†*
Glaux maritima. K. 108
Glecoma hederacea. Gundermann. K. 3. 46
Globularia vulgaris. K. 75.* 82. 211.† 246
Gnaphalium arenarium. Mattenkraut. K. 176*
— dioicum. Katzenpfötchen. K. 24. 30. 46
Gordius aquaticus. W. 300†
Gryllus apricarius. J. 174*
— ſtridulus. Klapperheuſchrecke. 174*
— verruciuorus. 271*
— viridulus. 289*
Gypſophila faſtigiata. K. 302*

H

Haematopus oſtralegus. Rothfuß. B. 99*
Hedera Helix. Epheu. B. 81. 142. 236
Helix albella. W. 75
— baltica. W. 279
— lapicida. W. 11*
— nemoralis. W. 140.* 170*
Helmintholithus Entrochus. S. 149
— Orthoceratites. S. 47. 149. 155
Hemerobius Formicaleo. Ameiſenlöwe. J. 164.*† 223†
Heracleum Sphondylium. Bärenklau. K. 242

Herniaria glabra. Bruchkraut. K. 61. 83. 257†
Hieracium Piloſella. Mauſeöhrlein. K. 24. 83. 246
—— murorum. Buchkohl. K. 24
Hirudo octoculata. W. 200
Eyer deſſelben. 199*
Hirundo vrbica. Hausſchwalbe. V. 48*
Holcus lanatus. G. 134.* 251
Hordeum murinum. Mauſe-Gerſte. G. 337
Hottonia paluſtris. K. 17. 38. 43
Humulus Lupulus. Hopfen. 295
Hydrocotyle vulgaris. K. 43. 242. 335
Hyoſeris minima. K. 183
Hypericum perforatum. Johanniskraut. K. 117
—— quadrangulum. K. 46

I

Iaſione montana. K. 154. 187
Iberis nudicaulis. K. 153*
Ichneumon aphidum. J. 326*
Inula dyſenterica. Ruhrkraut. K. 173. 192*
— Helenium. Aland. K. 69
— britannica. K. 96
— ſalicina. K. 55. 64. 242
Iris Pſeudacorus. Waſſerſchwertel. K. 64. 103
Iſatis tinctoria. Waidt. K. 158.* 233
Iſoëtes lacuſtris. K. 335
Iulus fabuloſus. J. 300
Iuncus campeſtris. G. 17. 24. 46
Iuncus conglomeratus. G. 222
— piloſus. G. 46
— bufonius. Krötengras. G. 271
— ſquarroſus. G. 343
Iungermannia epiphylla. 335
Iuniperus communis. Wachholder. B. 22. 44. 46. 116. 151. 187. 219. 266. 274. 294
— — meta in faſtigium conuoluta. B. 27

L

Lactuca quercina. K. 309*
Lapſana communis. Warzenkraut. 69
Larus canus. Graue Möwe. V. 186. 308
— marinus. Seemöwe. V. 231*
— fuſcus. Braune Möwe. V. 308.*
Larua Betula. 138*
— Corni ſanguineae. 139*
— Scabioſae. ibid.*
— Cimicis. 17*
Laſerpitium latifolium. Weiſſer Enzian. K. 24. 55. 64. 92
Lathyrus paluſtris. K. 64. 251
—— pratenſis. K. 24. 46
Ledum paluſtre. Poſt. K. 8† 38
Leontodon Taraxacum. Löwenzahn. K. 3. 72.† 82
—— auctumnale. K. 344†
Leonurus Cardiaca. Herzgeſpann. K. 54
Lepidium petraeum. K. 60.* 82. 209
—— ruderale. Hundeſeiche. K. 183

Libellula puella. Kleine Waſſernymphen. J. 264*
Lichen calcarius. Kalkmoos. 70. 142.† 202
— ciliaris. 142.†
— vulpinus. Dachmoos. K. 35†
— rangiferinus. Rennthiermoos. 145
— ſaxatilis. Steinmoos. K. 35*
— candelarius. Lichtmoos. K. 36†
— prunaſtri. Schlehenmoos. K. 46
— ſtygius. Pechmoos. 61* 142.† 145†
Limax maximus. Waldſchnecke. 71*
Linnea borealis. K. 151† 163. 187. 236. 238
Linum catharticum. Purgirlein. K. 127. 271
— Radiola. K. 335
Lithoſpermum officinale. Steinhirſe. K. 81
Lobelia Dortmanna. K. 325. 335
Lolium temulentum. Lülch. G. 240. 263†
Lonicera xyloſteum. B. 54
Lotus corniculata. Hornklee. K. 46. 225. 271
— maritima. K. 157.* 186
Lychnis dioica: rubra. K. 171
—— —— alba.
—— viſcaria. Klebnelken. K. 24. 118
Lycopodium inundatum. 335
Lycopus europaeus. Waſſerandorn. K. 312
Lythrum ſalicaria. Rother Weiderich. K. 312

M

Madrepora turbinata. 184
—— compoſita. 185
Malua Alcea. Sigmarswurz. K. 175
—— ſylueſtris. K. 268
Marchantia hemiſphaerica. K. 312
Marmor Oolithus. Rogenſtein. S. 2. 85
Marrubium vulgare: Weiſſer Andorn. K. 192
Medicago falcata. Sichelklee. K. 54. 259. ſ. a. ſchwediſcher Heuſaame. im 1 R.
Meduſa aurita. Meduſe. 177*
Melampyrum aruenſe. Wachtelweizen. K. 110†
—— criſtatum. K. 64
—— pratenſe. K. 54. 70
Melica ciliata. G. 140.† 317
— nutans. G. 127
Menyanthes trifoliata. Bieberklee K. 22†
Mercurialis perennis. Bingelkraut. K. 54. 64. 74. 160†
Mergus Merganſer. Wrackvogel. V. 56*
—— —— V. 185*
—— ſerratus. V. 290*
Meſpilus Cotoneaſter. B. 81. 187. 145. 253†
Milium effuſum. G. 74. 140
Millepora Eſchara. W. 156
Mnium hygrometricum. K. 5
Motacilla flaua. V. 18
Muria ſaxea. S. 280*

Muſca

Zweytes Regiſter
der in dieſer Reiſe erwehnten Thiere, Pflanzen und Steine.

Der Buchſtab T. zeigt ein vierfüßiges Thier, V. einen Vogel, F. einen Fiſch, J. ein Inſekt, W. einen Wurm, B. einen Baum, K. ein Kraut oder Pflanze, G. eine Grasart, M. ein Moos, S. einen Stein, E. ein Erz oder Erde, an, wo ſelbige vor der Seitenzahl ſtehen.

A

Acarus holoſericeus. J. 95*
—— litoralis. J. 108.*
—— reduuius. Schafzäcke. J. 72. 139
—— Scorpio-araneus. J. 95†
Achillea Millefolium. Schafgarbe. K. 24. 46
Actaea ſpicata. Chriſtophelskraut. K. 71
Adoxa Moſchatellina. Biſamkraut. K. 4. 65
Adonis vernalis. Gelbe Adonisröslein. K. 84.* 88
Aegopodium Podagraria. Gierſch K. 55
Aëtites pomum cryſtallinum. S. 149.* 165
Agaricus vmbelliferus. S. 44
Agrimonia Eupatoria. Odermennig. 46. 242
Agroſtema Githago. Raden. K. 242
Aira caerulea. G. 259.† 144
— ceſpitoſa. G. 144
Aira flexuoſa. G. 144
Ajuga pyramidalis. G[illegible]ſel. K. [illegible]5
Alca Torda. [illegible]306
Alchemilla vulgaris. Sinau. K. 24. 45. 71
Aliſma Plantago aquatica. Waſſerwegerich. K. 239
—— ranunculoides. K. 317
Allium oleraceum. K 64.*
—— Schoenophraſum. Schnittlauch. K. 61. * 73. 103.† 212
—— Scorodophraſum. Graslauch. K. 69.* 264
—— vrſinum. Ramſern. K. 189.* 357
Alopecurus geniculatus. G. 127
—— pratenſis. G. 101.† 140.† 171†
Ammodytes tobianus. Tobis. F. 98*
Anagallis aruenſis. Gauchheil. K. 193, 259

Anas Clangula. Eisente. V. 56*
— clypeata. Schildente. V. 185*
— fuſca. Mohrente. V. 143. 232. 290*
— molliſſima. Eidergans. V. 216
— Tadorna. V. 231
Anchuſa officinalis. Ochſenzunge. K. 45
Andromeda polifolia. K. 36
Androſace ſeptentrionalis. K. 64. 66. 82
Anemone Hepatica. Leberkraut. K. 4. 92
—— nemoroſa. Waldhähnlein. K. 4. 17. 24. 46. 70
—— pratenſis. Kleine Küchenſchelle. K. 54. 110†
—— pulſatilla. Küchenſchelle. K. 44
—— ſylueſtris. K. 124*
Angelica Archangelica. Angelikwurzel. K. 144
—— ſylueſtris. K. 55
Anguis fragilis. 326. 345
Anthemis Cotula. Krötentill. K. 96. 99
—— tinctoria. Rindsauge. K. 24. 229
Anthericum calyculatum. K. 212.† 238
—— oſſifragum. K. 335
—— ramoſum. Weiſſer Widerthon. K. 196.* 212.† 246*
Anthoxanthum odoratum. Ruchgras. G. 24. 45
Anthyllis vulneraria. Wundkraut. K. 44. 46. 62.† 81.† 83. 104. 245. 292†
Antirrhinum Linaria. Leinkraut. K. 303
Aphanes aruenſis. K. 335
Aphis Ciriii. J. 130.* 326
Apis roſtrata. J. 263*
— tumulorum. J. 354*
Arabis thaliana. K. 44
Aranea angulata. J. 233*
— corollata. J. 139*
— labyrinthica. J. 269*
— quadripunctata. J. 40*
— riparia. J. 138*
Arbutus vua vrſi. Mehlbeere. K. 25. 38. 187. 201†
Arenaria maritima. K. 99. 288
—— peploides. K. 106*
—— ſerpillifolia. K. 46
Arnica montana. Wohlverleih. 325
Arſenicum lentiforme. S. 89*
Artemiſia Abſinthium. Wermuth. K. 5. 82
—— campeſtris. Wilde Stabwurz. K. 61. 82
—— maritima. Meerwermuth. K. 123.* 268†
—— rupeſtris. K. 305*
Arundo arenaria. Sandſchilf. 152.† 222†
Aſclepias Vincetoxicum. Schwalbenwurzel. K. 57. 117. 138.† 140.† 187. 274
Aſilus flauus. J. 346*
— oelandicus. J. 170†
Aſperugo procumbens. K. 140†
Aſperula odorata. Waldmeiſter. K. 144
—— tinctoria. K. 54. 82. 83. 128.† 187. 213
Aſplenium Ruta muraria. Mauerraute. K. 197.† 237
—— Trichomanes. K. 117. 245

12. α. ᛁᚢ·ᚱᛏᚾᚢᛏ· ᚱᛏᛁᛋᛋᛏ·ᛋᚢᛏᛏᚢᛋ·ᚦᛁᛋᛋᛏ·ᛁᚠᛏᚢᚠᛏᚱᛁᚠᛁᚱᚢᚱ·

ᛈ. ᚱᛏᛁᛋᛁᛏᚦᚢᚾᚱ·ᚢᚾᚦᛏᛋᛋᛁᛁᛋᛏᚾᛁᛁᛋᛏᚢᛋᛁᛁᚱᛏᚦᚢᚾᛁᛏᚦᛁᚱᛁᚱᛁᚢᚢ

ᛉ. ᚢᚠᚢᛁᚢ· · ·

14. ᚾᚢᛋᛏᛏᚱᛏᚾᚢᛋᚢᛏᚦᚢᛋᛏᛏᚱ· · · · · ᛏᚦᛁᛁᛏᛏ· ᛁᚾ· ᚦᛁᚱᚱᚦ·

15. ᚢᛏᛁᛁᛁ·ᛁᛏᚱᚱᚦᚢᚴ×ᚾᚠᚢᚴᛁᛁᛋᛏ×ᚢᛏ×ᚦᚢᛏᚦᚢᚢᚱ×ᚢᚢᚠᚢᚱᚱ×ᛁᚢᛋᛏ×

ᛏᚦᛋᛏᚾᚠᚢ ᛁᛁᛏᚢᚠᚢᚠᛋᛋ×ᚱᛏᛁᚾᛋᛏᚢᛁ×ᚾᛏᛋᛏᛁ

16. · · · · ᛏ×ᚾᚴᛏᚢᚢᚴ×ᛁᛏᚦᛋᛁᛁ×ᛋᚾᚴ×ᚢᚾᛁᚱᚴ:ᛁᚱᚴᚢᛁᚱᚴ:ᛋᚢᚢ··

17. ᚢᛁᚴᚢᛒᚱ·ᚱ·ᛁ·ᚢᚾᚾᚠᚱᚴᛏᚢᚢᛋᚠ·*ᛏᛏᚢᚾᛁ·ᚠᛁᚱᚱᛁ·ᚦᛁᛏᛏᛏ·

Iacauper. i. litlaronom han lit giara dinna.

ᛋᛏᚾᛁᛏᚢᚢᚠᛁᚱ·ᚦᛁᚦᛁᚱ·ᛋᛁᚠᚦᛁᚱ·ᛋᛁᚾᛏ·ᚢᚢᛋᚠᛋᛁᚠ·ᛒᚱᚴᚠᚱ·

Stain. yfir. fathur. sin. Olof. oc. brouthr.

ᛋᛁᚾᛏᛁ·ᚢᚾᚠᚢᚢᚢᛁᚦ·ᛋᚠ·ᛋᛁᚾᚠᛋᛏᚾ·ᛒᛁᚦᛁᚠᚠ·ᚠᚢᚢᚱᛁ·ᚦᛏᛁᚠ·

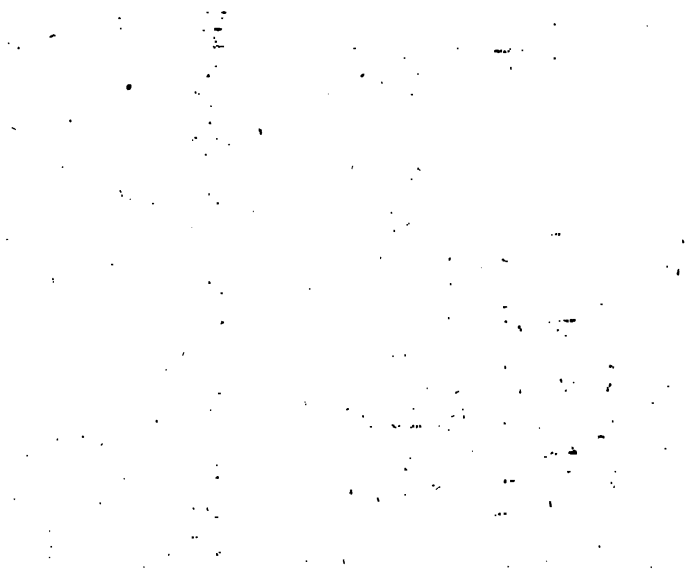
Sina. lignvith. oc. Simon.

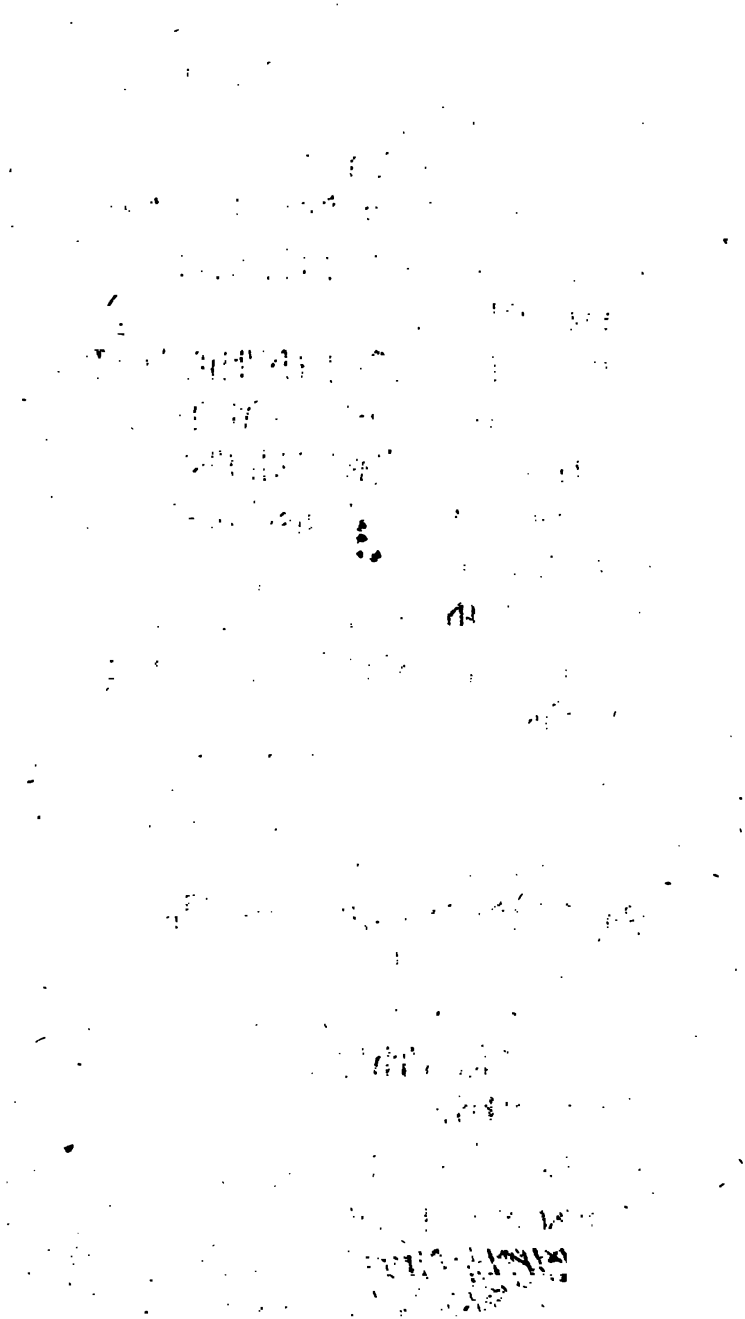
ᛋᚾᚠ·ᛁᚦᚢᚢᚠ·ᚦᚱᛁᛋᚴᚢᚢᚠ·ᛋᛁᚾᚢᚢᚠ·ᛋᚠ·ᚦᛏ·ᚢᚢᚱ ᚢᚢᚦᚢ·

oc. da. var. lidit

ᚾᚢ×ᛁᚠ·ᚦᚢᚢᚠ·ᛒᚢᚢᚱᚦ·ᚦᚠᛁᚱᚴᛏᚾ·*ᚢᚢᚾᚢᚱᚴᚦ·ᚱ·ᛋᚠ·ᛁᛁᚾᚢ·

of aid. hird fiirton hundrat. or. oc. ainu.





Thlaſpi campeſtre. K. 84
Thrips Phyſapus. J. 345
Thymus Acinos. Steinpoley. K. 54
—— Serpyllum. Feldthymian. K. 225. 257
Tilia europaea. Linde. B. 313†
Tipula plumoſa. J. 47. 97. †178
—— motitatrix. J. 178
Tordylium Anthriſcus. K. 242
Tormentilla erecta. Tormentill. K. 24. 46. 271
Tragopogon pratenſe. Bocksbart. K. 353
Tremella verrucoſa. K. 199*
Trientalis europaea. K. 38. 44. 151†
Trifolium aruenſe. Haſenklee. K. 229
—— agrarium. Hopfenklee. K. 150. 187
—— montanum. Bergklee. K. 54
—— Melilotus officin. Meloten. K. 233
—— procumbens. K. 276
—— pratenſe. Wieſenklee. K. 24
—— repens. K. 24
Triglochin paluſtre. G. 96
Tringa interpres. V. 234*
Turbo muſcorum. Mooſsſchnecke. W. 110*
Turdus iliacus. Zippe. V. 25
—— pilaris. Kramsvogel. V. 276*
Turritis glabra. K. 30. 118†
—— hirſuta. K. 44. 46. 209. 246†

V

Vaccinium Myrtillus. Heidelbeere. K. 144. 151
Vaccinium vitis idaea. Preiſelbeeren. K. 187
Valeriana dioica. K. 53*
—— Locuſta olitoria. Winterrapunzel. K. 61. 82
—— officinalis. Baldrian. K. 45
Verbaſcum nigrum. Königskerze. K. 45. 171
—— Thapſus. Wollkraut. 229. 244†
Veronica Beccabunga. Bachbohnen. K. 71
—— chamaedrys. K. 24. 45. 143*)†
—— hederaefolia. K. 65
—— officinalis. Ehrenpreis. K. 45
—— ſerpyllifolia. K. 38. 45
—— ſcutellata. K.* 71
—— ſpicata. K. 82. 246
—— verna. K. 64
Viburnum opulus. Schwelken. B. 54. 144
Vicia Cracca. K. 134
— ſepium. K. 144*)†
— ſatiua. Wicke. K. 46
Viola hirta. K. 92
— mirabilis. K. 92*
— paluſtris. Waſſerviolen. K. 96
— tricolor. Stiefmütterchen. K. 21
— canina. Hundsveilchen. K. 24.* 44. 46. 109†
Vlmus campeſtris. Rüſter. B. 71. 239†
Vlua inteſtinalis. K. 40
Vtricularia vulgaris. K. 312

Z

Zanicchellia paluſtris. K. 268*
Zoſtera marina. K. 118.† 219†

Verbeſſerungen.

S. 10. Z. 16. für: Bergen ꝛc. lis: Bergen und
= = = 24. = wie bey dem ausländiſchen. = wie der ausländiſche
= 21. = 2. = Linköping. = Linköping zuſammen laufen.
= 35. = 8. = er = es
= 37. = 9. = hingegen = und gar
= 44. = 22. = fulis = *fuſcis.*
= 54. = 28. = welches = welche.
= 61. = 19. = Lauch = Gewächs
= 67. = 1. = Ein weiſſer Thon = Eine weiße Thonart,
= 72. = 21. = Verſammlung = Gemeine
= 79. = 5. = grauen = grünen.
= 81. = 16. = Seite Allwars = Seite des Allwars
= 83. = 13. = ein Vogel = iſt ein Vogel
= 92. = 4. = wiſſen = meſſen.
= = = 28. = Weißbüchen = Weißdornbäume
= 93. = 10. = Ebene lag, dahingegen = Ebene, dahingegen.
= 94. = 27. = welche nur zum = welche nur itzo zum
= 101. = 19. = ſich = fein u. Z. 29. ſtatt: ſpißigen lis: ſpitzigen
= = = 30. = Hinterhalts = Hintertheils.
= 104. = 13. = deßen = deren
= 115. = 13. = gehet ſie = gehet die Braut.
= 116. = 20. = zuſammengekrümmet = zuſammengedrückt.
= 122. = 8. iſt zu leſen: die Kapelle Kläppinge ſtund auf einer Spitze der Inſel. Sie iſt ꝛc.
= 128. = 5. = der Schäfereyen = der Schaafzucht.
= 131. = 8. = hatte = hat
= 142. = 2. = Steinwaſſer = Steinmooſſe.
= 145.*) = 2. 3. = er = ſie
= 153. = 13. = gibt = hatte
= 169. = 24. = ein = eine
= 172. = 5. = Bauche = Bruche
= = = 21. = es = ſie und Z. 24. ſtatt: hätte, lis: hätten,
= 174. = 32. = Getreide = Heu
= 183. = 7. = iſt bey den = iſt aber doch bey den
= 188. = 25. = er ſeinen = er, nachdem er ſeinen
= 193. = vlt. war iſt auszulöſchen.
= 230. = 8. = wallenförmig = wellenförmig.
= 231. = 7. = Natur = Statur
= = = 12. = rothfarben = roſtfarben
= 239. = 22. = Eiſenaſche = Eichenaſche
= 245. = 3. = Meilen = Ellen
= 255. = 5. = wurden = wurde
= 268. = 12. = rupeſtris = *maritima*
= 269. = vlt. = zum = ein
= 280. = 27. = eine Wacke = eine Wacke, oder ſich ſelbſt verzeh-
= 296. = 12. = männlichen = Männchen. (render Stein
= 311. = 25. = ungenehme = angenehme
= 313. = 2. = Kalk gehabt haben = Kalk haben.
= 315. = 12. = auch ein paar = auch auf ein parr.
= = = 24. = zu der Oberfläche = in der Oberfläche.
= = = 33. = Kalkſtein = Kalkſteine
= 316. = 26. = Topfſtein = Tropfſtein
= 320. = 2. = demnach = dennoch
= 324. = 9. = Nordlicht = Mondlicht
= 329. = 7. = Saal = Stul
= 344. = 29. = werden = wurden.

Nachricht für den Buchbinder.

Die Charte von Oeland wird vor S. 3. und die Charte von Gothland vor S. 181. eingeheftet.

Das Kupfer, worauf die Artemisia rupestris abgebildet ist, gehöret zu S. 305.

Die übrigen beyden Tabellen werden an ein Blat weiß Papier gehängt, daß man sie herausschlagen kann, und zu Ende des Werks gesetzt.

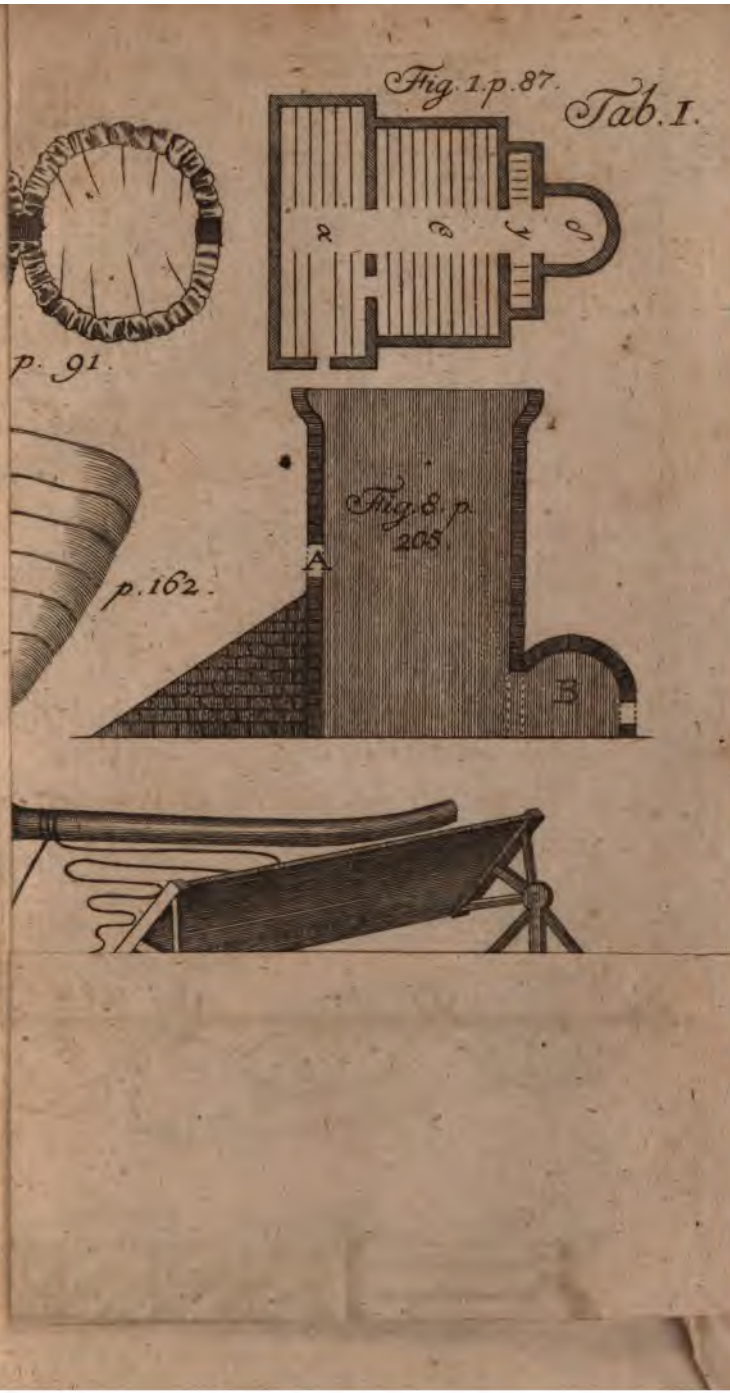


Fig. 1. p. 87.
Tab. I.
p. 91.
p. 162.
Fig. 8. p. 205.
A
B

Fig. 1 p. 87.
Tab. I.
p. 162.
Fig. 8. p. 205.
A
B

Stanford University Libraries
3 6105 011 989 220
STACKS
570.9485
L758

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD AUXILIARY LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(650) 723-9201
salcirc@sulmail.stanford.edu
All books are subject to recall.
DATE DUE